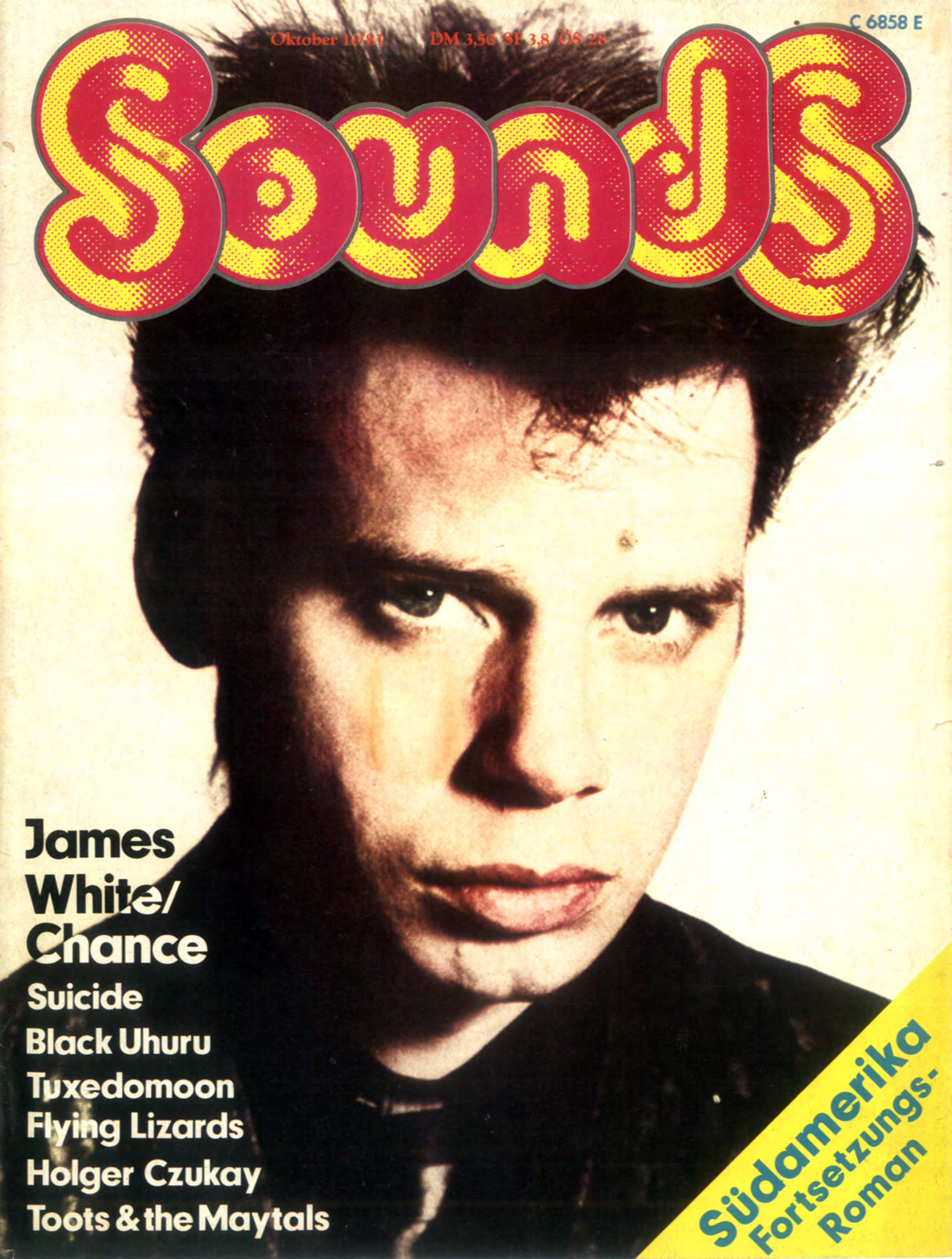
C 6858 E

Oktober 10/81 DM 3,50 SF 3,8 ÖS 28

Sounds



James White/ Chance

Suicide

Black Uhuru

Tuxedomoon

Flying Lizards

Holger Czukay

Toots & the Maytals

Südamerika Fortsetzungs-Roman

In Zusammenarbeit mit Lippmann + Rau GmbH & Co.KG, Concertbüro

Marlboro Country Music Festival'81

Mc Hills Woodland Company
★
Head over Heels
★
Bluegrass Unlimited
★
George and the Lucky Riders

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Special Guest:
HOYT AXTON, USA

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Eintrittspreis DM 10,– auf allen Plätzen. Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Hamburg · Audimax
Samstag, 24. Oktober, 20 Uhr

Hannover · Kurhaus Friedenstal
Sonntag, 25. Oktober, 18 Uhr

Berlin · Hochschule der Künste
Montag, 26. Oktober, 20 Uhr

Düsseldorf · Philipshalle
Dienstag, 27. Oktober, 20 Uhr

Offenbach · Stadthalle
Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr

Nürnberg · Meistersingerhalle
Donnerstag, 29. Oktober, 20 Uhr

München · Circus Krone
Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr

Stuttgart · Liederhalle
Mittwoch, 4. November, 20 Uhr

Sounds
Jahrgang 13 Heft 10/Oktober 1981

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56

HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Diedrich Diederichsen
Jörg Gülden
REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl
BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker

MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs
Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher
Duncan Fallowell · Sonja Seymour-Mikich · Thomas Buttler
FOTOGRAFEN
Anton Corbijn · LFI
Marcia Resnick · Kate Simon
David Corio · Manfred Becker
Sheila Rock · Pennie Smith
Ute Henkel · Laura Levine
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig
PRODUKTION
Rolf Wilms
DRUCK
D+V Paul Dierichs GmbH & Co. KG, Kassel
REPRODUKTION & SATZ
Alpha Color, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401
ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,– Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.

COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstand Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

IN DIESEM HEFT

Seite 40
James Chance/White Der Terrorist mit dem Horn
Diedrich Diederichsen
In einer Zeit, wo jede neue Band sich an holprigen weißen Funk-Bemühungen abstrampelt, wo Funk-Gefühl, so wie noch vor ein paar Jahren der Pogo-Rhythmus, obligatorisch ist, wird es zur Pflicht, den Mann zu würdigen, der damit angefangen hat: der nervöse, schwierige, unberechenbare Mann mit den vielen Namen und dem goldenen Horn: James Chance.

Seite 6
Dies, Neo-Pschychedelia, Jah Wobble, X, Liquid Liquid und Das

Seite 24
Diskurs Sind Gröfaz und Goldman Agenten der Plattenindustrie?
Mother Earth

Seite 26
Black Uhuru Satan ist hier
Roz Reines
Ein weiterer Ausflug in die musikalisch schillernde und geistig verwirrte Welt des Reggae.

Seite 30
Tuxedomoon Schuhputzer des Zaren
Ewald Braunsteiner
Berlin ist keine Reise wert, aber Tuxedomoon sind doch gut.

Seite 32
Südamerika-Fortsetzungsroman Teil 2
Eberhardt Steinkrüger

Seite 36
Holger Czukay
Duncan Fallowell
Einer der wenigen deutschen Musiker der älteren Generation, der die junge ernst nimmt. Daher wird er auch regelmäßig Musiker des Jahres in unserem Poll.

Seite 44
David Cunningham
Diedrich Diederichsen
Der Mann hinter den Flying Lizards steht noch hinter vielem anderen, wenn er nicht vor dem Mischpult sitzt.

Seite 48
Toots & The Maytals Liebe ist keine Himmelsmacht
Doris D'Oro
Noch ein bibelfester Neger: der feuchte Toots, größter Soul-, Ska, Reggae-Vokalist seit Otis Redding.

Seite 52
Suicide
Egbert Hörmann
Endlich das Interview mit dem größten Duo seit den Everly Brothers. Wer bitte ist DAF?

Seite 54
Buch / Film / TV

Seite 62
Platten

Titelfoto
Kate Simon

Teilen unserer Auflage liegt ein Prospekt des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes bei. Wir bitten um Beachtung.

Foto: Ilse Ruppert

LESERBRIEFE

Ick hab' die Schnauze voll! Eins gleich vorweg, da euer Ramschblatt ja nur von Schizzowichsern und „New Wave"-Fotzen gelesen wird (denn was sollen sonst Berichte über Brian Ferrary u. Debbie „Cunt" Harry und so'n Fuck??!), dürfte mein Brief wahrscheinlich im Papierkorb landen!! Also, ich hab' neulich im Montanus euer „Punk"-Buch von Hollow Skai geklaut! Mir tun die armen Säue leid, die für den Fuck 14,80 DM gelöhnt ham!!! Die hätten sich dafür 'ne Scheibe von CRASS holen sollen, echt, da hätten sie mehr von!

Dieser Hollow Skai hat ja nischt weiter gemacht als aus div. Rockblättern, Fanzines usw. zusamm'gekramt watt irgend so'n Wichster über Punk (ist tot!) zusammengekotzt hat, und seine „eigene" Egoscheiße dazugekleistert. Das kann ick auch!!! Macht nur weiter so, dann ist spätestens in einem Jahr der PUNK wirklich tot! Wir brauchen keine Studentenfotzen, die uns vormachen, was Punk ist!!! Wir brauchen keine Gurus!!! Und diesem H.Skai möchte ich raten, hör dir mal Discharge, Crass, Katapult, Slime oder die beiden KZ-36-Sampler an! Dann weißte vielleicht endlich was PUNK ist!!!

Sprengt die Ghettos!!! PUNK ist TOD!!!

Mit anarchistischen Grüßen

Captain Vicious
Berlin, K-36

Punk isn't death, it just smells funny!!!
Sid Sensibel

Seit 2 Jahren lese ich nun Euer Blatt, und wenn da nicht so ca. alle 3 Monate ein passabler Artikel erschienen wäre, hätte ich es wohl aufgegeben, dieses Heft weiterhin zu kaufen. So einen Artikel fand ich nun auch in der September-Ausgabe: Teja Schwaner über Bob Dylan.

Es war wahrlich wohltuend, mit welch hohem Maß an Sachlichkeit und Einfühlungsvermögen dort über den Christen Dylan berichtet wurde.

Klar, daß Unvoreingenommenheit und Toleranz Andersdenkenden/glaubenden gegenüber von den Jüngern der Neuwellenkirche nicht widerspruchslos hingenommen werden konnte. Nicht nur, daß diese in letzter Zeit wieder häufiger in den Leserbriefen angegriffen werden, weil so langsam auch der schwerfälligste Leser/Hörer begreifen muß, daß hier der „great new-wave-swindle" hemmungslos hochgepusht und mit nicht mehr zu überbietenden Absolutheitsansprüchen den Leuten aufgezwungen werden soll, nein, nun wagt es sogar ein (ehemaliges?) Redaktionsmitglied, dem Dogma der Schwarzweißmalerei entschieden und auch noch sachlich entgegenzutreten!

Können das Leute hinnehmen, die Blondie zur „besten Sängerin der westlichen Welt" küren und opportunistische Glitter-Nigger wie „Chic", die Würde und kulturelle Eigenständigkeit der schwarzen Völker mit Füßen treten, als „eleganteste Disco-Gruppe der Welt" bezeichnen? Natürlich nicht! Schließlich würde das ja Aufgabe des Absolutheitsanspruchs bedeuten, der ja unterschwellig das Existenzrecht all derer in Frage stellt, die eben nicht n u r auf das stehen, was die Neuwellenkirchen-Bischöfe ihren Gläubigen ex cathedra „empfehlen" (ich wage mir gar nicht vorzustellen, was dem Kritiker der neuen ELO-LP evtl. zugestoßen wäre, hätte er nicht unter Pseudonym geschrieben)!

Interessant ist nun aber, und da komme ich wieder auf den Dylan-Artikel zurück, wie dann diese Absolutisten auf entgegengesetzte Thesen reagieren, über deren Inhalt sie nicht Bescheid wissen, oder, bestenfalls, äußerst mangelhaft.

Da sie ja zwangsläufig aller Welt vor Augen führen müssen, daß *sie*, und *sie* allein den Durchblick haben, müssen sie auf einen Artikel wie den genannten eben eine Antwort geben, auch wenn sie eigentlich gar keine parat haben. Ihren Jüngern ist das aber auch recht so, beweist doch die Tatsache, daß der Dylan-Artikel überhaupt von Diederichsen & Co. gedruckt wird, letztlich nur wieder einmal mehr den Durchblick und die absolute Souveränität der Punk-Synodalen am Steindamm, die halt jederzeit fähig sind, einen Bof-Häretiker wie Teja Schwaner des Unglaubens und der Ketzerei zu überführen.

Und das ist letztlich ja auch Sinn der Sache. Von daher ist die Unkenntnis der Sounds-Redaktion im Grunde notwendige Voraussetzung, um all den polemischen Wichs zu verfassen. Sachkenntnis bewirkt Sachlichkeit, Unkenntnis Polemik. Ich will damit nicht sagen, daß in jedem Fall akribische Studien vonnöten sind, um sich über bestimmte Dinge eine Meinung bilden zu können. So genügt es halt, beispielsweise „Chic" 2-3mal zu hören und zu sehen, um sie dann in aller Schärfe kritisieren zu können. Doch Dinge wie Politik oder „Religion" sind etwas komplexer, um sie in Allgemeinplätzen auf einer Achtelseite abzuhandeln.

Und dann kann es halt passieren, daß jemand, der wie ich ein bißchen was von Politik und vom christlichen Glauben versteht (ich studiere Theologie und meine das mit dem „bißchen" wirklich so, joviales Understatement soll durch die Formulierung nicht zum Ausdruck kommen) und ziemlich viel von Rockmusik (ich bin 24, und seit 10 Jahren beschäftige ich mich recht intensiv damit), sich bei solchen Artikeln in seiner Meinung über die seit 1979 tätige neue Redaktion nur bestätigt fühlt.

Und was wundert's also, daß die bekanntermaßen faschistischen „oi"-Rufe als konkrete Weltverbesserung mißverstanden werden? Oder ist dieser Sachverhalt der Redaktion im Grunde gar bewußt? Obgleich sie „Neumarxkluge" sind? – Nun ja, diesen Schwachsinn wird wohl jeder halbwegs informierte Leser als solchen erkennen können. Die Kundgabe Eurer nicht vorhandenen Kenntnisse zum Thema „Christentum" hingegen sind dann aber kaum noch als eklig zu bezeichnen.

Euer Zorn darüber, daß Dylan sich nicht an die Spitze der Friedensbewegung setzt, bestätigt nur noch einmal Euren absolutistischen Ansatz, der zwangsläufig ein gieren nach Führern a la Diederichsen und Hilsberg hervorrufen muß. Außerdem zeigt es, daß Ihr von Tejas Dylan-Artikel nicht die Bohne verstanden habt. Dylan ist kein Führer, schon gar nicht der sog. „Friedensbewegung", die, mag sie auch noch so gut gemeint und bei vielen ihrer Mitglieder auch biblisch fundiert (Jesaja 2, 2-4!) sein, leider auch die suspektesten Randgrüppchen in sich vereint, denen es weniger um den Frieden als vielmehr um ein Vehikel für ihre eigenen abstrusen Polit-Utopien geht.

Ähnlich, wie es den Herren Diederichsen/Hilsberg weniger um bessere Information und Förderung der „neuen deutschen Musik" als vielmehr ersterem um Publizierung seiner eigenen Großstadtneurose und letzterem um Auffüllung der eigenen Kasse (was ja auch der Diskurs in 9/81 erneut bestätigt) geht.

Ach, es ließe sich noch viel schreiben zu all den Ungereimtheiten, die Eure zügellose Selbstüberschätzung Monat für Monat den Lesern an den Kopf wirft. Aber scheinbar seid Ihr in Eurem „neuen" Weltbild so festgefahren wie Christa Mewes in ihrer Haltung zur Homosexualität. Eine Kurskorrektur scheint mir bei Euch kaum noch möglich. Im Gegensatz zu Dylan, und auch im Gegensatz zu einigen New-Wave-Musikern wie z.B. Joe Jackson oder den Lounge Lizzards, die noch lernfähig sind und erkannt haben, daß „neu" nicht unbedingt generell mit „gut" gleichzusetzen ist, und beispielsweise zum Jazz zurückkehren. Aber ob Ihr jemals zu sauberem, informativem Journalismus zurückkehren könnt?

Ich grüße Euch, zu Eurer Ermahnung und zu Teja Schwaners Trost, mit Matthäus 15, Vers 14. Euer

Hans-Georg Fabian
Celle

Dieser Leserbrief ist nicht funny, er riecht nur komisch (nach Opium etwa??).
Red. 23, 7-9

Bringt doch mehr Leserbriefe über D.A.F.

B.J. Vatermutterkriegsverbrecher
Heidelberg

Sehr geehrte Herren Gröfaz und Goldmann!

Mit großem Interesse habe ich Ihren Diskurs über Ihre fehlgeschlagenen Erziehungsversuche mit den Kindern der neuen deutschen Welle gelesen. Aber, aber meine Herren, wer wird denn gleich weinen? Poona ist gescheitert, schreiben Sie. Hoffentlich müssen wir nicht demnächst im Stern lesen, wie sie sich unterm Sauerstoffzelt aus dem Staub gemacht haben. Wo parken sie eigentlich Ihren Rolls Royce?

Langsam können Sie's mit Worten nicht mehr erklären, Herr Gröfaz, da lachen ja die Hühner. Waren es nicht einige Kinderzimmerklänge zuviel? Wer hat denn 16-jährige Psychopathen in den 7. Schlagerhimmel einfahren lassen? Jetzt tanzen Ihnen die Rotzlöffel wohl auf der Nase herum? Wann wird denn endlich die erste NDW-Platte auf den Bahamas aufgenommen? No more heroes, anymore, Gabi und Robert erzählen ihren Kindern bestimmt davon.

Und zu allem Überfluß wollen die verrückten, alternativen Vertriebler auch noch einen Computer, da wird ja der Hund in der Pfanne verrückt, arbeiten sollen die!

Lieber Herr Goldmann, lieber Herr Gröfaz, geben sie doch endlich mal die Richtung an, aber bitte nicht immer im Kreis herum, davon wird einem ja nur schlecht!

Mit freundlichen Grüßen

Frau Irene
Hamburg

So nett ich es auch fand, daß ihr in der Ausgabe 9/81 nach Jahren mal einen Leserbrief von mir veröffentlicht habt, so schade ist es, daß ihr ihn an der falschen Stelle gekürzt habt. O.k., es ist klar, daß Zeitschriften sich vorbehalten, Leserbriefe zu kürzen (es sollen ja mehr Leute zu Wort kommen), aber der wichtigste Punkt meiner Zuschrift ist, aus welchem Grund auch immer, untergegangen. Ich bleibe immer noch dabei, daß Faschisten wie Reinhard Kunert (siehe fast sämtliche Motörhead-Kritikern sowie die KISS-Kritik über die LP „Dynasty") keinen Platz bei euch haben dürften, daß Lemmy vor 2 Jahren noch sich mit Nazi-Propagandamaterial schmückte, und das Z.Z. Top, Maxim Rad oder die Untertones (man könnte noch zig andere Bands nennen) diesen Idioten an Power und Spielfreude sowie Können tausendfach überlegen sind. Warum lupft ihr (genau wie der ME) diese Scheißband so in die Höhe? Weil es noch nicht genug Gewalt gibt? Damit man von Lemmy mit seinen silberbeschlagenen Handschuhen eins in die Fresse kriegt? Damit man den Kopf an die Wand hämmert, damit das Blut auf „Overkill" spritzt? Wie wärs, wenn ihr den 2. Teil meines damaligen Leserbriefs abdrucken würdet, um auch mal andere Meinungen über dieses Thema zu provozieren?

Wolfgang Sünder
Frankfurt

„Mülto Nenauto", ist das ein toller Name. Gratulation! Das Beste, was die NDW bisher rausgebracht hat, die literarische Gegenparallele zu „Angst vorm Tanzen". Weiter so, junges Fahrzeug(in)! Ich hechel nach mehr!

Gruß et Kuß *Morbid E. MoreBeat*

(was anders ist mit leider nicht eingefallen.)

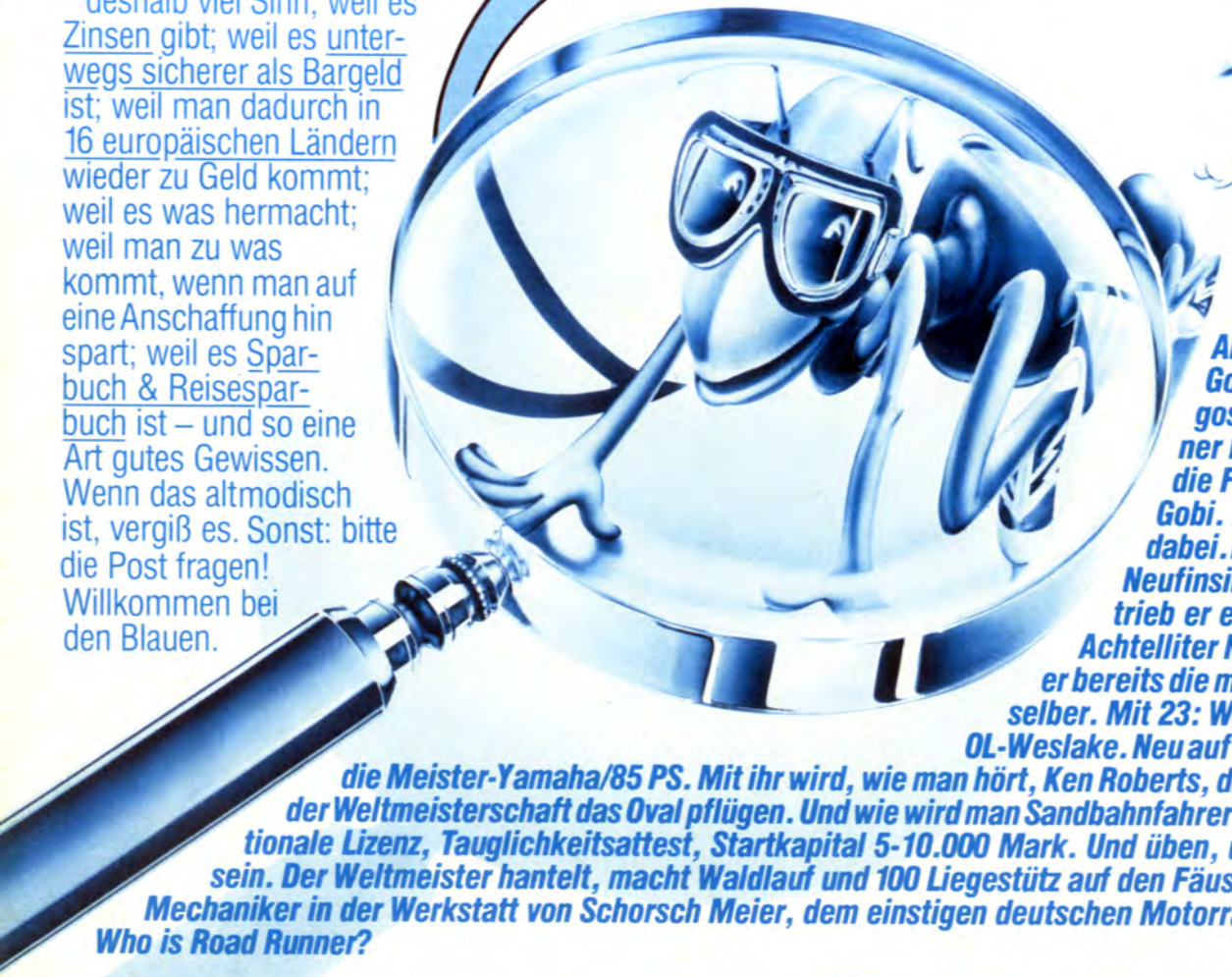
Wie, Notar Ztwagen, Satte Lschlepper, Mulde Nkipper und Tretro Ller sind dir nicht in den Sinn gekommen?
M.f.G. Schau Felbagger

(((((FRAGEN AN DIE BLAUE WELLE)))))

»Ist Sparen nicht altmodisch? Was ist besser als Geld in der Tasche?«

"ICH MÖCHTE LIEBER WISSEN, WO DIE NÄCHSTEN SANDBAHN-WELTMEISTER-SCHAFTEN STATTFINDEN, UND OB ROAD RUNNER DABEI IST."

Antwort Frage 1: Blah-sprech-blah. Witz komm raus. Im übrigen: Wir reden hier über das Postsparbuch! Mann, Geld auf dem blauen Buch macht deshalb viel Sinn, weil es Zinsen gibt; weil es unterwegs sicherer als Bargeld ist; weil man dadurch in 16 europäischen Ländern wieder zu Geld kommt; weil es was hermacht; weil man zu was kommt, wenn man auf eine Anschaffung hin spart; weil es Sparbuch & Reisesparbuch ist – und so eine Art gutes Gewissen. Wenn das altmodisch ist, vergiß es. Sonst: bitte die Post fragen! Willkommen bei den Blauen.



Antwort Frage 2:
Am 20. September in Gornja-Ratgona, Jugoslawien. Road Runner kann nicht. Er zieht die Furche in der Wüste Gobi. Aber Karl Maier ist dabei. Der Crack. Aus 8059 Neufinsing. Schon mit 11 trieb er es mit einer antiken Achtelliter NSU. Mit 14 machte er bereits die meisten Reparaturen selber. Mit 23: Weltmeister! Er fährt OL-Weslake. Neu auf deutschem Sand ist die Meister-Yamaha/85 PS. Mit ihr wird, wie man hört, Ken Roberts, die Nr. 1 der USA, bei der Weltmeisterschaft das Oval pflügen. Und wie wird man Sandbahnfahrer? Führerschein, nationale Lizenz, Tauglichkeitsattest, Startkapital 5-10.000 Mark. Und üben, üben, üben. Und fit sein. Der Weltmeister hantelt, macht Waldlauf und 100 Liegestütz auf den Fäusten. Er ist übrigens Mechaniker in der Werkstatt von Schorsch Meier, dem einstigen deutschen Motorrad-Idol. Who is Road Runner?

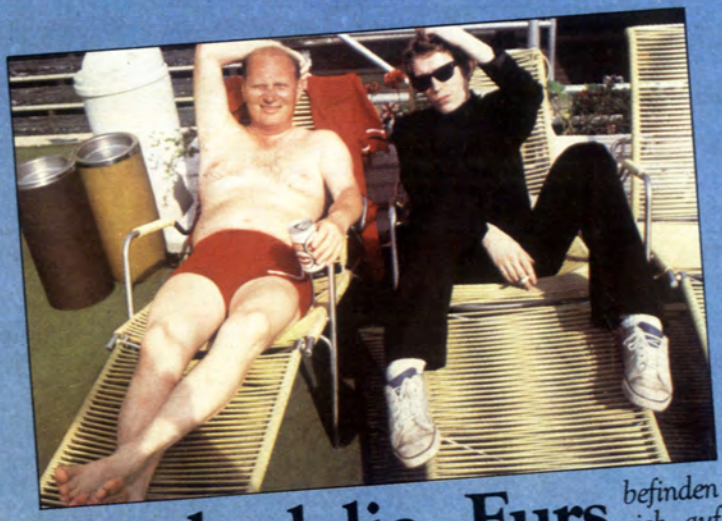
PostSparen & PostGiro
GEWUSST WO!

LINTAS 1.372

(((((DIE BLAUE WELLE VON DER POST IST OFT IM WERBEFUNK ZU HÖREN))))))

DIES & DAS

Andreas Dorau hat mit seinen Marinas der neuen deutschen Welle endgültig zu ihrem definitiven Schlager-Erfolg verholfen. Die Gruppe aus 11- bis 14-jährigen Mädchen, die der junge Dorau in seiner Schule rekrutiert hat, ist jetzt für neue Projekte um vier weitere Sängerinnen vermehrt worden. Die Pädophilie-Bewegung hat ihre Kultgruppe. Derweil sinnt Dorau nach anderen Ungeheuerlichkeiten. Sein Ensemble, Falsche Fahnen, das bereits zum Zick-Zack-Sommer-Sampler einen Zwei-Sekunden-Song beisteuerte, will jetzt eine LP mit über tausend Titeln fertigstellen.



Psychedelic Furs befinden sich auf der Heimreise von einer erfolgreichen Amerika-Tour. Das Bild von Butler Rep soll aber auch unsere Solidarität zu dieser Gruppe gegen Kellers Infamie dokumentieren (vergl. Teena-Marie-Rezension).

The Raybeats

Nach zwei Zwölfintschen nun endlich eine LP von New Yorks gewitzter Instrumental-Pop-Band. Erschienen ist das Album bei einem Sub-Label des ehemals unabhängigen Beggar's Banquet, inzwischen ein Bestandteil des WEA-Konzerns. Dennoch wird dessen deutsche Vertretung dieses Meisterwerk wahrscheinlich mal wieder nicht veröffentlichen.

Blue Rondo A La Turk

Mit einem schlauen Management hat Englands Antwort auf Kid Creole großes Interesse in den britischen Medien erregt. So spielt die Band, die sich nach einem Brubeck-Titel nennt, nur in so obskuren Orten wie Vorstadt-Tennishallen.

Ornette Coleman

ist zweifellos Vorbild und Einfluß der gegenwärtigen Free-Jazz/Funk-Bands, aber der Altmeister, der seit nun mehr über zwanzig Jahren der Jazzgeschichte voraus ist, läßt sich derzeit nicht zu einem Comeback bewegen. Seine finanziellen Forderungen will keine Firma erfüllen.

Fotos: Laura Levine (4), Pennie Smith, Ilse Ruppert

Grace Jones

kommt nach Deutschland. Nachdem der absolute Glamour-Star der Epoche in New York seine neue Show einer begeisterten Menge vorgeführt hat, wird sie nun Europas größte Hallen besuchen. Die Termine für die Tour im Oktober standen bei Redaktionsschluß noch nicht mit Sicherheit fest. Grace wird ohne Band auftreten und zu Playback singen, dabei aber von einer Horde Tänzerinnen, Turnern und ähnlichem umgeben sein, so daß es mindestens eine Menge zu gucken gibt. Unser Foto entstand bei ihrer New Yorker Show.

Neo-Psychedelia in London

Das Tolle an dieser schnellebigen Zeit ist, daß die Moden und Revivals so schnell wechseln und sich selbst so wenig ernst nehmen im Sinne einer Selbstdarstellung (wie sich etwa im Gegenteil der Parka, das Palästinensertuch oder die anarchistische Lederjakke höllisch ernst nehmen), daß man in Englands neuesten Bewegungen eher einen spielerischen Umgang mit der Historie sehen sollte („Study Up/Study Up Your History!", Mechanical Servants) als den Ausdruck einer Ideologie. Die neuen Psychedeliker übernehmen die Mode der späten und mittleren Sechziger, hören die Byrds („Eight Miles High"-Phase oder YOUNGER THAN YESTERDAY) amerikanischen Sechziger-Garagen-Punk, Creation, frühe Pink Floyd. Sie mögen die Zeit, wo Haare und Gitarrensoli noch nicht zu lang wurden, wo noch Schärfe und Stil zu erkennen war, wo die Hippies noch ein Bewußtsein hatten. Zentralfigur der ganzen Retro-Bewegung scheint Syd Barret zu werden, das legendäre, verschollene Floyd-Gründungsmitglied, der nach der ersten LP ausstieg, zwei Solo-Alben machte und seitdem gesucht wird. Die TV Personalities (vielleicht die beste Band dieser Bewegung) widmeten ihm einen Song („I Know Where Syd Barret Lives), die geschickte österreichische Band The Vogue (garantiert akzentfreier Gesang auf zwei sehr schönen Singles) widmete ein Werk dem Madcap, nach dessen LP THE MADCAP LAUGHS.

Zudem reformieren sich diverse Bands aus der alten Zeit. Marc Bolans erste Band John's Children ist ebenso auferstanden wie Amerikas Legende Question Mark & The Mysterians (Der Hit hieß „96" Tears"). Da die musikalischen Einflüsse der frühen Psychedelic-Epoche auf die Post-Punk-Musik schon lange offensichtlich sind und viel kreativer umgesetzt und aktualisiert wurden als andere Rückgriffe auf den Pop-Fundus, ist das optische Revival schon lange überfällig, auch wenn es mit weit weniger Einfallsreichtum inszeniert wird: Das meiste ist bloßes Imitat. Aber nicht nur in Österreich, auch in unseren Landen sind die ersten Psychedeliker zu sehen. Die Mode kommt nämlich nicht zuletzt deshalb so gut an, weil es ziemlich einfach ist, sich die entsprechenden Accessoires zusammenzusammeln. Ob allerdings auch der Acid-Konsum steigt, ist nicht abzusehen.

Psychedeliker bei einer Club-Eröffnung

Fotos: David Corio

Mothers / Beefheart / Quicksilver / Misunderstood / GTO's-Bonanza?

Von Klaus Frederking

... oder, frei nach Jello Biafra: nicht zu betrunken, um gute Musik von schlechter Musik unterscheiden zu können. Der englische Indie Cherry Red, gebrandmarkt als das Label, das den verspäteten, hochgradig opportunistischen Clash-Verschnitt der Dead Kennedys unter das europäische Volk gebracht hat, schwimmt gegen den Strom und bringt das Herz so manches in Unehren alternden Hippie zum Klopfen. Meines zum Beispiel, habe ich doch meine verstaubten West-Coast-Platten vor einiger Zeit aus dem Keller geholt und verschämt, aber regelmäßig auf den Plattenteller gelegt, wenn niemand anders zuhörte. Und da flatterte im Mai eine der wichtigsten Wiederveröffentlichungen des Jahres in Haus: die Misunderstood mit drei R & B angehauchten Psychodelia-Klassiker von 1966, „Children of the sun"/„I Can Take You To The Sun"/„Who Do You Love", auf dem besagten Cherry-Red-Label.

Wer solche Musik hört, solle endlich aus seinem BOF-Winterschlaf aufwachen, sagen die, die meinen, sie gingen mit der Zeit. Die frühen West-Coast-Aufnahmen sind heute wichtiger denn je, sage ich dagegen. Desgleichen Michael Alway, A & R-Mann von Cherry Red: „Wir sind heute in einer ähnlichen Phase wie in der zweiten Hälfte der 60er Jahre. Die Musik hat heute wie damals jenen Charakter der Offenheit, der ein paar Jahre später verloren ging, als niemand mehr experimentierte. Wenn du heute einem Kid, sagen wir einem Joy Division-Fan, ein altes Stück von den Mothers vorspielst, denkt der, das sei vor ein paar Monaten aufgenommen worden. In der frühen psychedelischen Phase war die Musik ein reiner manischer Freak-Out, kommerzielle Erwägungen haben sie erst später beeinflußt."

Nicht nur das. Wer damals schon alt genug war, um die S.F.-Bands, die für die Rockmusik neue Tore öffneten, bewußt zu hören, der wird zu manchem, was heute aus England kommt, nur sagen können: „Das hab' ich doch schon mal gehört." So auch Michael Alway: „Hör dir zum Beispiel die Postcard-Bands an, Josef K. und Orange Juice, das ist genau wie Love. Ich sage nicht, daß die Musik damals besser war als heute, überhaupt nicht. Aber wir wollen das Bild der frühen Psychedelic-Gruppen zurechtrücken. Wir wollen zeigen, daß nicht jeder über 25 ein Arschloch ist." Dem kann ich nur zustimmen mit meinen 31 Jahren.

Die Tat soll folgen. Nach der bereits veröffentlichten Single der Misunderstood soll ein Album mit weiteren Aufnahmen auf den Markt gebracht werden, die die Band 1966 in London einspielte, nachdem sie von keinem anderen als John Peel über den großen Teich gebracht worden war. Es soll weitergehen mit Captain Beefhearts legendären EP auf A & M von 1964 („Diddy Wa Diddy" u.a.) – nicht gerade seine stärkste Stunde, aber es sind Aufnahmen, nach denen sich viele die Finger wund lecken werden.

Cherry Red verhandelt noch über die Rechte zu sämtlichen frühen Aufnahmen der Mothers auf Verve, von FREAK OUT bis zu LUMPY GRAVY, und über das PERMANENT-DAMAGE-Album der GTO's auf Zappas eigenem Straight-Label. Zu guter Letzt sind noch geplant ein Album mit dem vorläufigen Titel HAPPY TRAILS, VOL. 2 – Aufnahmen von Quicksilver Messenger Service vom November 1968, die bei der Zusammenstellung von *dem* Live-Klassiker der Psychedelic Era unter den Tisch gefallen sind – sowie jeweils eine Single („Smashed, blocked") und ein Album (ORGASM) von John's Children.

Gut gelaunt genießen

HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

GESCHICHTEN, DIE DAS LEBEN ERZÄHLT ...

Es wäre nicht das erste Mal, daß das Leben – speziell in dieser Zeitschrift – schöne Geschichten zu erzählen wüßte. Denke man nur an die Mär der Jam auf der Überholspur, an die Sage vom Goldenen Fies, an die Erstbesteigung des Hilsbergs (des Schicksalsbergs der Deutschen), die kulturelle Kraftwerksuppe oder nicht zuletzt an die Demaskierung der New Romantics. Uns Schoßkindern des Glücks hat es nun ein weiteres Mal einen Blick in sein Schatzkästlein gewährt.

. . . JAH WOBBLE

VON XAO SEFFCHEQUE UND PETER HEIN, BEIDE O.R.A.V.

Es war einmal die Gruppe Bablik Imitsch, auch genannt die Londoner Stadtmusikanten, weil nämlich immer einer auf des anderen Schulter stand. Doch eines Tages flogen zwei aus der Band. Einer davon war Jah Wobble und das war nun mal eine üble Geschichte. Gruppen-Despot John Lydon warf dem guten Jah unter anderem vor, zuviel Haschisch in zu kurzer Zeit regelmäßig zu sich zu nehmen und auch einige Bänder aus PIL-Aufnahme-Sessions für seine Solo-Platten ganz einfach geklaut zu haben. Was wir für durchaus möglich halten. (Man betrachte das Plattencover von „Dread-Lock don't deal in Wed-Lock"). Dieser Rausschmiß focht den guten Jah jedoch nicht weiter an, galt doch seine eigentliche Liebe dem Reggae, dem er als ungelernter Musiker nun hemmungslos frönen durfte. (Als überzeugter Dilletant erlernte Wobble das Baßspiel erst bei PIL).

Diese jene Liebe wurde bei PIL leicht unterdrückt, was ihn trotzdem nicht abhielt, schon während seiner Mitgliedschaft bei PIL Reggae zu spielen, allerdings unter eigenem Namen – auf fremde Rechnung. Legendär wurde die erste Single, die erwähnte „Dreadlock ...", ebenfalls legendär „Electric Dread ...", spielten hier doch nicht nur der Meister selbst, sondern sein alter Gruppenkumpel Keith Levene, der bekannte „Roxy"-Club-Disc-Jokkey Don Letts und, inkognito, sein Band-Chef. Gerüchten zufolge schaffte er danach den Durchbruch mit der LP BETRAYAL trotz des vorangegangenen Skandals um den Nazi-Gruß auf dem Cover der „Dan" McArthur"-Single. Dieses Stück findet sich denn auch auf BETRAYAL wieder. Jene Musik-Partikel, die den PIL-Platten bis heute noch fehlen – sieht man von „Cowboy-Song" und „Fodderstompf" großzügig ab – nämlich Fröhlichkeit und Ungezwungenheit, tauchen auf BETRAYAL en masse auf, zum Teil einträchtig mit stumpfsten Jamaica-Reggae-Klischees aller Schattierungen. Von diesen distanzierte sich Wobble etwas auf der Nachfolger-EP „Blueberry Hill", auf der er Reggae mit Jazz-und Elektronik-Elementen kopulieren ließ. Danach verließ er frohgemut seine bisherige Platten-Company Virgin, der damit wieder einmal ein Künstler vor dem endgültigen Untergang von der Klinge sprang. (Wir meinen: Mehr davon!).

Reggae kopuliert mit Elektronik

Aber wie kam Jah Wobble zur EMI?

Es folgt eine Gedanken-Kette: Jah Wobble – Reggae – Jamaica – Afrika – Elefanten – Elefantenimitation – Waldhorn/Posaune – Holger Czukay. Nachdem sich der frühere PIL-Bassist und der Ex-Can-Musiker auf diese Weise getroffen hatten, gingen sie mit einigen Bekannten – unter anderem Jaki Liebezeit, auch Can, und dem S.Y.P.H.-G.i.t.a.r.-r.i.s.t.e.n. Uwe Jahnke – ins Studio und nahmen einige Stücke auf, von welchen vier kürzlich auf einer Maxi-EP erschienen, die von D.D. im Juli-Heft adäquat, vielleicht etwas zu kurz angebunden, besprochen wurde. Nur soviel: Sie ist sehr gut, sage ich, sie ist schön, sagt Janey. (Diktatur des Typisten).

Anläßlich eines von Mutter EMI inszenierten Kritiker-Balls in Köln erzählte Jah Wobble auch von seiner neuen Gruppe namens HUMAN CONDITION, mit der er Aufnahmen und einige Test-Auftritte, auch in Berlin, gemacht hat und die im Herbst in West-Deutschland touren soll. Kein Gesang, „ ... just Music." Jim Walker, der erste PIL-Schlagzeuger ist wieder dabei, den Namen des Gitarristen konnte sich niemand merken. Wobble interessiert sich angenehm wenig für Musik, respektive die blöden Fach-Simpeleien darüber, er interessiere sich mehr für Meta-und Dada-Witze aus dem O.R.A.V.-Fundus, der in dieser Richtung schier unerschöpflich ist, ließ sich selbst nicht lumpen und gab auch einige zum Besten. Leider fehlt hier der Platz, um alle zu erzählen ...

Es seien an dieser Stelle nur der „Reri"-Witz und „Das Baby im Backofen" genannt. Sollte jetzt Kritik seitens der Leserschaft eintreffen, es würde ja kaum etwas über die Musik ausgesagt werden, müssen wir entgegnen, daß langweilige Musik meist Anlaß zu ebenso langweiligen Theorie-Gespinsten gibt, während dieser Artikel die ganze Lockerheit der Wobble'schen Musik zu veranschaulichen trachtet. Beweis: Die letzte PIL-LP, die von der Konsequenz her interessant ist, der jedoch das menschliche, „humane" Element, das mit Jah Wobbles Baßspiel und seinen einfach-schönen Melodien die Platten vorher kennzeichnete, durchgehend fehlt und die oft recht verkrampft wirkt, wie die Kritiken, die über diese Platte geschrieben wurden ... q.e.d.

Zur Musik: Wobbles Baß-Klang ist kerniger, härter geworden, nicht mehr so verschwommen-mulmig wie bei PIL. Wie kommt das? „Holger Czukay ist ein Genie. Zu den schon bisher benutzten Verfahrensweisen, für den Baß drei Aufnahme-Spuren zu verwenden, die Mitteltonbereiche komplett abzusenken – bis ca. 300 Hertz – kommt, daß Holger jeden einzelnen Baßton geschnitten hat, das heißt, das Anschwellen des Tons mechanisch zu verkürzen, mit der Schere tausende kleine Stücke aus dem Ton-Band zu schneiden, genius ...".

Solchen und ähnlichen Fragen sah er sich seitens der technokratischen Journaille – zu gut Deutsch: Fach-Idioten – immer wieder ausgesetzt, und wären nicht unsere dauernden Witze gewesen, hätte ihm das Essen gar nicht geschmeckt. Uns blieb gerade noch Zeit, auf der Suche nach dem wahren Grund für den Ausstieg Wobbles bei PIL, die Frage zu stellen, was es mit John Lydons angeblicher Homo-Sexualität auf sich habe. Ein vielsagendes Lächeln, das wir noch lange in unseren Herzen eingebrannt behielten, war die einzige (?) Antwort, mit der er sich an diesem Abend ein weiteres Mal geschickt aus der Affäre zog.

Foto: Jill Furmanowski/LFI

Adler mit Rocket 88-Kollege Charlie Watts

Danny Adler
CINCINNATI FATBACK

Er ist Mitglied in gleich drei Bands. Er ist der Erfinder des sogenannten „Gusha Gusha Sound". Er ist ein so brillanter Gitarrist, daß die Ohren der A & R-Leute sämtlicher Großfirmen ihn bis heute nicht orten konnten. Er ist der bekannteste Geheimtip seit Pubrock-Zeiten. Wer ist Danny Adler?

Von Bernd Matheja

Köstlich war das. Ob Mink De Ville, die Motors oder Elvis Costello: sie alle wurden 1977 in den Läden flottweg unter „P" sortiert. „P" wie Punk, denn sie waren schließlich *neu*. Wenn dann gar Platten eines jener sprießenden Kleinstlabels anrollten, gab's ohnehin kein Halten mehr. Und tauchte etwas dieselbe Scheibe in verschiedenen Covers auf, na, welche Frage: „P" ...

Grün, blau, gelb, rot, braun die Hülle. Firma: Do It Records. PLAY IT BY EAR war das Produkt von Roogalator. Als Punk längst New Wave oder sonstwie hieß, da staubte die Katalognummer RIDE 1 noch immer in den Regalen vor sich hin. Heute mußt du das Juwel suchen (do it!). Danny Adler und seine Mannen wollte niemand haben. Weder die ewig gestrigen Pomper noch die Dreiakkord-Lemminge.

Der Adler wurde in Cincinnati geboren, „down by the banks of the O-hi-o" (Songtext „Cincinnati Fatback"). Vatern machte in Jazz. Über die Ventures und die Herren Berry und Diddley kam der Sohn per Kaufhausgitarre letztlich auf den Blues-Geschmack. Erste Gigs ca. 1966 mit Slim Harpo, Albert Washington. Abgang an die West Coast, „I did a lot of organ trio stuff". So vernommen auch wieder 1978, als Adler mit Mike Carr (o) und Peter A. Schmidt (dr) durch bundesdeutsche Jazzertreffs tourte. Ende der Sechziger Gitarrist beim obersten Sex-Maschinisten: „If this boy had been around when Elvis Presley was starting, Elvis would'nt have stood a chance!" (James Brown, 1978).

Wir notieren: Rock'n'Roll, Funk, City Blues. Danny: „Dazu kommt Country á la Chet Atkins und Western Swing von Bob Wills". Sehr wichtig in diesem Zusammenhang, daß Adlers völlig singulärer Stil hier entscheidend mitgeprägt wurde – einer schlichten Fender entlockt er an- und abschwellende Töne, die wie eine überzüchtete Pedal Steel-Gitarre klingen. Daß dieses stilistische Unikum 1973/74 als Solist auch Irish Folk (brrr ...) und vorher kurz mit Elephants Memory verdrehte Blasmusik angezettelt hat, schließt den Reigen. Viele prahlen mit Einflüssen, der Typ hier hat alles *gespielt*.

Hooker holte ihn, Solomon Burke und Chuck Berry. Seiner eigenen Band, Dr. Funk, wurde allerdings schnell der Titel entzogen. 1972, England. Adler versucht eine erste Roogalator-Formierung. „Aus" nach neun Tagen. Drei Jahre später geht's richtig los, mit Plytas, Dave Solomon (dr) und Paul Riley (b)! Jeder lobte die Gang, für Wilko Johnson waren sie schlicht „eine Offenbarung" und Robert Fripp flippte glattweg aus: „Superintelligent".

Roogalator („Das meint eine Art rhythmischer Maschinenkraft, aber auch menschlicher Bewegung, durchaus mit leicht sexuellem Unterton") umrundete derweil den Pub-Circuit ein ums andere Mal. Das Album von 77 erhielt ganz vorzügliche Kritiken, die Stiff-Single „Cincinnati Fatback"/„All Aboard" stand wochenlang auf Rang eins der Alternative Charts. Wenn Adler & Co. live arbeiteten, gab sich die geistesverwandte Prominenz die Klinke in die Hand. Wilko spendierte ein paar Scheine für Demos, trotzdem flog 1978 das Handtuch. Gründe? Man war offensichtlich nicht „en vogue" genug (spew!): „Wir bekamen einfach keine Unterstützung von seiten der Industrie. Daß wir uns dennoch drei Jahre über Wasser gehalten haben, war schon eine Leistung als solche, an der unsere Stammgefolgschaft großen Anteil hatte. Ich habe den Namen 'Roogalator' dann getilgt, da es m.E. leichter ist – für Publikum, Musiker und auch für mich – sich an einem *festen* Namen zu orientieren". In der Tat, Adler *war* Roogalator, so daß man Gedanken an einen Ego-Trip vergessen darf. Plytas ging zu Tom Robinson, Hildreth zu Lene Lovich und Scott zu „M", sie waren aber auf der Solo-LP THE DANNY ADLER STORY, PART 2; (Do It Records) wieder zur Stelle. Und von da an ist die Rede vom „Gusha Gusha Sound". Wer einmal drei Stunden Adler total gehört hat, wird dieser obskuren Bezeichnung zustimmen, *ohne* zu wissen, was sie eigentlich bedeutet (ein Pendant wäre „Ischta Ischta Sound" für kernige, lederhosige, gutdeutsche Marschmusik ...).

Seine Vorliebe für Big Band Boogie Woogie befriedigt er bei Rocket 88, wo er neben Korner, Watts, Bruce u.a. in die Saiten greift. Zwölftakt satt produziert die Deluxe Blues Band, die mit Adler, Bob Hall (p), Bob Brunning (b) und Mickey Waller (dr) die Top-Live-LP abgeliefert hat (Hot Box 1/Virgin, digital).

Aus dem Gusha Gusha Orchestra, noch mit Jim Price an der Posaune, wurde Fest-Projekt Nr. 3, The Danny Adler Band: Andy Lafone (b), ex-Bulldog Pete Miles (dr) und Michael Parker (g) setzen sich hochkonzentriert mit Adlers ebenso verwoben-charmanten wie eklektizistischen Songs auseinander (GUSHA GUSHA MUSIC), Armageddon ARM 8). Und noch'n Gedicht. Demnächst erscheint ein Direct-Cut auf Jeton: Adler zum Vierten, mit Jack Bruce, Ian Stewart und ... Charlie Antolini.

Rock'n'Roll für die Richter

In Nürrrnberg, da herrrschen noch Rrrecht und Orrrdnung, da läßt ein Rrrichter nicht nur schwuppdiwupp mal eben 141 Jugendliche einlochen, nein, da zieht er fünf Monate später noch ein Trumpf-As aus dem Talar-Ärmel (einen umstrittenen Strafrechts-Paragraphen mit der Nummer 353 d, Ziffer III) und läßt eine Zeitschrift beschlagnahmen, die nichts anderes tat, als die Anklageschrift gegen besagte 141 „Angeklagte" zu veröffentlichen. Wahrlich ein Novum: Die Justiz zensiert ihre eigenen Kreationen! Hätte es sich bei der Beschlagnahme z. B. um die „Nürnberger Nachrichten" gehandelt, die Medien-Landschaft hätte gebebt, doch da es „nur" um den „plärrer" ging, ein seit ca. dreieinhalb Jahren existierendes, links orientiertes Stadtmagazin, blieb dieser skandalöse Vorfall weitgehends unbeachtet.

Für den „plärrer" jedoch könnte der juristische Rundumschlag das Aus bedeuten, rechnet die Redaktion des Magazins doch jetzt schon mit fünfstelligen Folgekosten. Da sich die Blattmacher aber nicht so leicht geschlagen geben wollen, veranstalten sie am 26. und 27. 9. auf dem Volksfestplatz zu Nürnberg ein Benefiz-Konzert unter dem Motto „Rock für die Richter/Wir wühlen weiter". Auftreten werden u.a. Schroeders Roadshow, die Tommie Bayer Band, die Da-da-Dogs, Tramentgleist und (zum definitiv letzten Mal!!!) Ihre Kinder in Originalbesetzung. Wenn das kein Grund ist, massenhaft in Nürnberg zu erscheinen ...

SCHALLPLATTEN
Phondus
DER VERSAND DER SPASS MACHT

NEUHEITEN:

Joy Division: Still (DLP) 24,95
Joy Division: Still (als Limited Edition mit wesentlich aufwendrigerem Cover) 29,95
Simple Minds: Sons And Fascination / Sister Feeling Cool (Limited Edition DLP) 27,95
Holger Czukay: Peak Of Normal 16,95
Ultravox: Rage In Eden 16,95
Oingo Boingo: Only A Lad 16,95

LP's:

Mud Hutters: Coloured Glass 14,95
Lizzy Mercier Descloux: Mambo Nassau 17,95
Birds With Ears: Youth In Asia 17,95
Cabaret Voltaire: Red Mecca 17,95
Delta 5: See The Whirl 17,95
Ramones: Pleasant Dreams 16,95
Nico: Drama Of Exile 17,95
Alternative TV: Strange Kicks 17,95
Devo: New Traditionalists 16,95
Nichts: Made In Exile 17,95
Romeo Void: It's A Contradiction 23,95
Comsat Angels: Sleep No More 16,95
Antipasti: The Last Call 17,95
Robert Wyatt: Compilation (+Single) 14,95
Random Hold: Avalanche (DLP) 24,95
Adverts: Crossing The Red Sea 16,95
Tom Verlaine: Dreamtime 16,95
Perspectives And Distortion: Sampler mit Kevin Coyne, Mark Perry, Robert Fripp, Eyeless In Gaza, Thomas Leer u.a.-unveröffentl. Material) 17,95
Urgh: Sampler mit Live-Tracks von XTC, Spizz, Au Pairs, Devo, Pere Ubu, Gang Of Four, Echo And The Bunnymen, Magazine, Police u.a.) 23,95
Wah: Nah Poh The Art Of Bluff 16,95
Modern Eon: Fiction Tales 16,95
Exploited: Punk's Not Dead 16,95
Lounge Lizards: dto. 17,95
Passage: For All And None 17,95
Crass: Penis Envy 12,95
Cockney Rejects: The Power And The Glory 17,95
Neonbabies 16,95
Au Pairs: Playing With A Different Sex 17,95
Josef K: The Only Fun In Town 17,95
Wire: Document And Eyewitness (LP+12") 19,95
Kevin Harrison: Instructably Obvious (this heat) 17,95
Subhumans: Incorrect Thoughts 21,95
Germs: Live 24,95
Germs: 1. LP 23,95
Wipers: Is This Real 17,95
Swiss Wave The Album: Sampler mit Eisbär von Grauzone
Lieber zuviel als zuwenig: Zick Zack-Sampler mit Abwärts, Wirtschaftswunder u.a. je 17,95
Ultravox: Rage In Eden 16,95
Classix Nouveaux: Night People 17,95
Polecats: Are Go 17,95
Fingerprintz: Beat Noir 14,95
1/2 Japanese: 1/2 Gentlemen / Not Beasts (3-LP-Box) 39,95
Mother's Ruin: ...Want More 15,95
Joy Division: Closer 12,95
Hybird Kids: Claws 15,95
John Cavanti 17,95
A Factory Quartet: Fact 24 19,95
Factory: Sur Le Cote 16,95
Dome 2 16,95
The Cure: Faith 12,95
The Contortions: Buy 15,95
Boyd Rice 16,95
Biting Tongues: Dont Heal 15,95
James Chance-Contortions: »Live Aux Bains-Douches« 15,95
Brian Eno: Ambient 1: Music for Airports / Ambient 2: The Plateaux Of Mirror / My Life In The Bush Of Ghosts / Taking Tiger Mountain / Music For Films / Here Come The Warm Jets / Discret Music je 16,95
Oi!: The Album 15,95
Metal Urbain: Les Hommes Morts Sont Dangereux 16,95
Ohl: Heimatfront 17,95
Nichts: dto. 17,95
Visage: dto. 16,95
Rodney On The ROQ: Sampler 19,95
Dance: Unlust 16,95
Duran Duran: dto. 16,95
Passage: For All And Now 17,95
Positive Noise: Heart Of Darkness 17,95
Nurse With Wound: Individual Silenced 16,95
Theatre Of Hate: He Who Dares Wins 15,95
Shaking Pyramids: Skin'Em Up 17,95
Kid Creole & The Coconuts: Off The Coast Of Me 15,95
Blackouts: Men In Motion 16,95
Joeboy In Rotterdam: Backstreet 19,95
Birthday Party: Prayers On Fire 16,95

12":

Medium Medium: So Hungry So Angry+3 Songs
Depeche Mode: New Life
Associates: Kitchen Person
Gang Of Four: To Hell With Poverty
Bauhaus: Bela Lugosi's Dead
Positive Noise: Charm
Joy Division: Love Will Tear Us Apart / Transmission / Atmosphere
Grace Jones: She's Lost Control
DNA: A Taste Of DNA
Au Pairs: Inconvenience
Altered Images: Happy Birthday
Skids: Fields
Slits: Earthbeat
Ian Dury: Spasticus Autisticus
Heaven 17: Play To Win
Bill Nelson: Living In My Limousine
John Foxx: Europe After The Rain
Was (Not Was): Where Did Your Heart Go
Pete Shelley: Homosapien
Riuichi Sakamoto: Warhead
John Cale: Animal Justice
Spandau Ballett: Chant No. 1
Delta 5: Compilation (mit RT-Single)
Soft Cell: Tained Love+Where Did Our Love go je 10,95
Discharge: Why
Material: Temporary Music 1+2
Heaven 17: We Don't Need This Fascist Groove Thang
Associates: Kites (EP) je 9,95

MC's:

Elvis Costello: 10 Bloody Marys & 10 How's Your Fathers 16,95
NME: Rough Trade Cassette 16,95
Cabaret Futura: Sampler mit Positive Noise, Richard Strange, Distractions, Eddie Maelov u.a. (Live) 19,95
From Brussel With Love: mit Durutti Column, A Certain Ratio, Der Plan, Lewis/Gilbert, Bill Nelson u.a. 19,95
James Chance: Live In New York 23,95
8-Eyed Spy feat. Lydia Lunch 23,95
Bow Wow Wow: Prince Of Darkness 7,95
Robert Fripp: The League Of Gentlemen 19,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme+Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Tel. (089) 555135

SINGLES

Von Diedrich Diederichsen

Zunächst die Philiospohie-Single des Monats: **The Friendly Hopeful's** „Tribute To The Punks of 76" *(Abstract)*. Dahinter steht Pistols-Produzent **Dave Goodman,** der auf rotem Vinyl sechs Punk-Klassiker zu einem Medley vereint hat: eine Parodie, nicht nur auf „Stars On 45", auch die Punk-Allgemeinplätze kriegen ihr Fett: „Do you remember 76 / when the music biz was still booooring". Die **Honeymoon-Killers** sind die Gruppe des verkannten **Aksak-Maboul**-Leaders **Marc Hollander.** „Route Nationale Nr. 1" paart auf höchst vergnügliche Weise französische Chanson-Pop-Tradition mit diversen Modernismen. Auf der B-Seite kann man die tolle Sängerin genießen *(Crammed / Eigelstein)*. **Alvaro** *(Squeaky Shoes Records)* jetzt auch auf 45: Diesmal mit „Mariposa", ein fröhliches Stück über Schmetterlinge, gut gespielt mit einem Saxophon in der Führungsrolle. Der Titel der eher kargen, aber eindrucksvollen B-Seite spricht für sich: „Men Don't Cry They Sing". Moderner Blues von den **Terraplanes** *(Strange Days Records)*. Ihre Musik mit Mundharmonika, weiblichen Gesang, Baß und Schlagzeug steht zwischen Howlin' Wolf und den Au-Pairs auf originellem Terrain. Auch hier ist der Nomen Omen: „It's hip".

Tote Sprachen *(runde Sache)*, „Deutschland lacht": eine Seite leer, eine Seite ein fähiger Pop-Song mit flotter Rhythmus-Arbeit und einem erträglichen Text. In der „Bild Am Sonntag" steht, daß 39 Prozent der Deutschen das Leben für sinnlos halten. Die **Middle Class Fantasies** sind eine deutsche Pogo-Gruppe: Sauber produziert, guter Biafra-mäßiger Gesang, die üblichen Texte. Wer's kennt ... *(Aggressive Rock Produktion)* Unbekümmerte Witzbolde mit vorgeblichem Konzept sind die Menschen, die sich **1. Futurologischer Kongreß** nennen und auf einer EP mit elektronischem Instrumentarium die Hits dreier verschiedener Rockstars nachspielen: Lennon, Marley, Bolan. Für alle, die wissen müssen, wie „Hot Love" zur Rhythmusmaschine klingt. „Posthum" *(Preußen-Records)* Die **C.U.B.S.** aus Koblenz spielen ansprechende Instrumental-Titel ohne Tiefgang, aber ganz sensibel. Dokoupil hat produziert. Aus der Mainzer Ecke, dem P.D.-Umfeld kommt geistvoller Sprechgesang zu meist geistlos-dumpfer, manchmal wilder Musik. Die Gruppe nennt sich **Permutative Distorsion,** die EP heißt „Brückenköpfe ins Niemandsland" *(Wahrnehmungen)*! So klingts auch, reichlich permutativ. Meistens äußerst tanzbar, komplex und inspiriert, (sauber gespielte Drums) gibt sich die Schweizer Gruppe **Corrosive**

Crowd auf ihrer Doppelsingle im Plastikcover *(Rip-Off-Vertrieb)*. Malaria meets „Star Wars". **Toilets** ist ein irreführender Name für eine zeitgemäß pathetische Rockgruppe aus Holland, kein Punk, sondern ganz angenehm präsentierte moderne Ernsthaftigkeit mit einem Schuß Psychedelia *(Tap Hole/Ripp Off)*. Weiter mit modernen Geräuschen: „Sex is out, Ich bin geklont" singen **Schaltkreis Wassermann** *(Rip Off-Vertrieb)* aus der Schweiz, etwas steif das Ganze. **IXNA** aus den USA singen Esperanto, auch ein Einfall, und die beiden Mädchen haben auch einige musikalische Ideen. Chuck Berry meets Stubenfliege.

Saal 3 erfüllen die Erwartungen, die man in die HH-Pop-Profis gesetzt hat. „Ich mach mir keine Sorgen" kommt sehr straff und funky, voller Tanzboden-Parolen, „Die U-Bahn rollt" mehr hüpfend über einen modernen Gleiskörper, leicht XTC-mäßig *(Zick Zack)*. **Martin O'Cuthbert's** neue EP „Songs For Square Pegs" qualifiziert ihn als fähigen Synthi-Rapper. Suicide meets Mark E. Smith, nur natürlich nicht von solcher Klasse wie dieses fiktive Gipfeltreffen *(Esoteric)*.

Bananarama: Drei Mädchen haben den alten Afro-Hit „Aie A Mwana" zeitgemäß und vital gecovert. Ja, ja die Afro-Mode, aber sehr empfehlenswert. *(Demon Records)* Sehr viel weiße Soul-Persönlichkeit, gute Texte und zwingende Rhythmen bei den humorvollen **Higsons.** „I don't Wanna Live With Monkeys" ist eine der besten Produktionen dieses Monats. *(Romans in Britain)* Ebenfalls souveräner weißer Funk von **Fish Turned Human** auf der „Animal Magnetism"-EP *(Detour)*, aber nicht so gut wie die Higsons, weil's auch ein paar Ausfälle hat. Unsere Kollegin **Vivien Goldman** hat mit viel Prominenz im Rücken **(Wyatt, Levene, Lydon, Beresford etc.)** zwei wunderschöne, trans-parent, aber vielschichtig arrangierte Reggae/Folk-Songs aufgenommen, die ihren begnadeten Sopran im vollen Glanz zum Zuge kommen lassen. *(Rough Trade)*.

Eine äußerst abwechslungsreiche EP kommt von **Disque-Omo,** dem Ex-Vorgruppe-Keyboarder: von gutem, modernen Rock, über Synthi-Parolen, Ausflüge in den Busch der Saxophone hin zu einer elegischen, melodiösen E-Piano-Miniatur *(Nielsen 2-Schallplatten)* **Human League** sind mit „Love Action" *(Ariola)* trotz gesteigerter Hit-Qualitäten dem abgesprungenen Gruppenteil Heaven 17 weiter unterlegen. **Virna Lindt** ist eine schwedische Hip-Blondine mit vokalistischem Charme, schönem Piano und einem akzeptablen Song: „Attention Stockholm" *(Compact)*. Was besonders Raffiniertes haben **Aztec Camera** auch mit ihrer zweiten Single geleistet: Folkloristische, sehr komplizierte Melodien, in Trio-Besetzung, diesmal mit einem leichten Beatles-Einschlag *(Postcard)*. **Lora Logic,** ohne Essential, auf „Wonderful Offer" *(Rough Trade)* straffer, reifer und obligat funky, aber noch um Längen besser klingt die verhaltene B-Seite mit absolut originellem Sax und Gesangshöhepunkten zu schüchternen sparsamen Bongo-Rhythmen. **Observers Observing Observables** *(hardly music)*. Die Texte enthalten den Charme des Gruppennamens, aber die Musik ... eben hardly music. **Dow Jones And The Industrials** sind eine gute amerikanische Punk-Band, altmodisch, aber mit Witz. **Eric Random** fristet sein Dasein weiter als Ersatz-Cabaret Voltaire, jeden Monat mit 'nem neuen Produkt, diesmal mit Voltaireianer Mallinder auf *New Hormones*. Auf demselben Label legen **Ludus** Zeugnisse ihrer enormen Entwicklung ab: Von ihrem früheren Pentangle-mäßigen Jazz-Folk sind sie zu rasanten, eigenen Soundkonstruktionen gestartet mit mehr Härte und Hyperspace. Und Sängerin Linder ist ein Stimmwunder, vielleicht Single des Monats. **The Pinkies** *(021)*: Alle machen Funk, alle haben eine Sängerin. Mal schneller, mal langsamer, mal besser, mal schlechter (die schlechten ignorieren wir, gell?) Die Pinkies könnten ein Deckname für Essential Logic sein. **Schlaflose Nächte** hießen früher **Suspect** und haben jetzt eine gute Sängerin an Land gezogen, Hysterie kämpft mit Understatement und der Baß rührt im Mageninnern *(Rip Off/Armageddon)* **Die Monotons** nennen sich **Muscha** und **Trini Trimpop** und bringen unter diesem Namen den Soundtrack zu ihrem Film „Humanes Töten" auf den übervollen Markt. Eine monotone, moderne Märchenplatte *(Rip Off-Vertrieb)*

Was sonst noch erschien: **The Tarzan 5:** Flotter Pop gegen Reagan *(021)*. **Ilya Volks-**

wagens *(Rough Trade)*: Schwach. **Concrete:** sehr klug, roh, scharf und toll. Industrieller Realismus. **Barbi & The Kens:** New Yorker Band, die klingt, als würden Bulgaren die B 52s imitieren, nicht ohne Charme. **Alienation** (das „A" gehört eingekreist): Von der West Coast: CrAss meets Jefferson Airplane während die Blumen im Atombunker sprießen. **ac. marias ac.** kuriose quasi-Gregorianik. Mittelalter bei *Rough Trade*. **Norman Salant:** Ein hübsches Sax-Melodiechen auf zwei Seiten. Steve Reich meets The Ramones.

Sektion Zwölfintsch. **Circus Mort** heißen fünf New Yorker, die zu einem Super-Schlagzeug harte euphorische Pop-Bedrohungen aufbauen. Exquisit! *(Labor Records)* Hübsche, originell gespielte realistische Pop-Songs in Scherben Tradition von **Westdeutsche Christen** *(epilepdisk im Scheißladen-Vertrieb)* Leider: in der zweiten Zeile und auch sonst noch öfters das Wort „Neon", ebenso einfallslos wie bei so vielen Deutschen, das Schlagzeugspiel. **Morgan Fisher** hat für *ZickZack* eine Kollektion von Kollaborationen von **Chris Lunch** und **Jello Biafra** produziert. Zu Chris'Synthi/Rhythmbox-Arrangements erzählt Jello eindringlich die Story seines Lieblings-B-Film „The Humanoids From The Deep", vom Los Angeles Police Department und andere Horror-Geschichten, zu finden unter dem Decknamen **Witch Trials.** Sozialistischer Schamanismus. **Un Department** ist sechsmal modernes französisches Sound-Design von der besseren Sorte, origineller als Mathematique Modernes z.B. *(Musique Pochette)*. Und *Intercord* bringt **Thomas Leers** „4 Movements" heraus mit ebenso eleganten Tonfolgen wie leider langweiligen Synthi-Sounds, die ersten beiden Movements sind allerdings superb. Und 47 % der leitenden Angestellten halten das Leben für sinnlos.

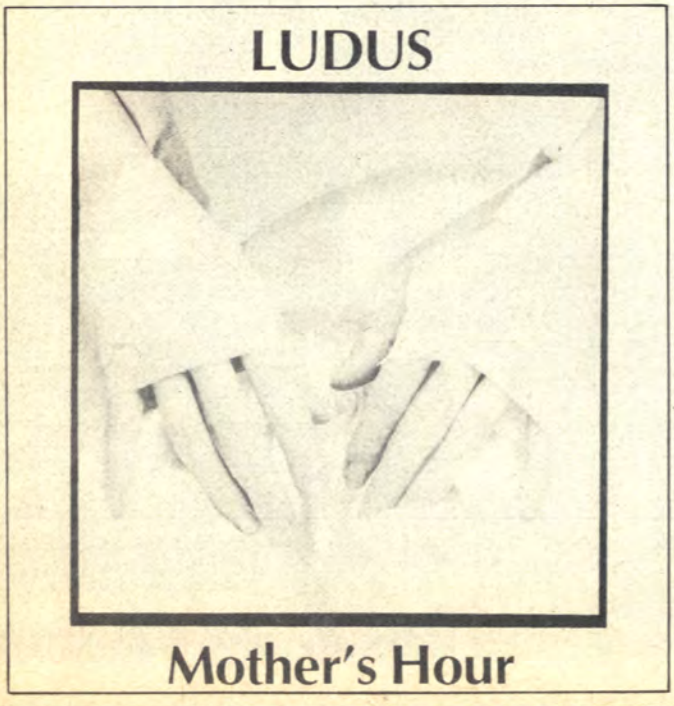
Von Ewald Braunsteiner

Was wäre der Weiße, wenn er nicht den Schwarzen zum Beklauen hätte? Diese Maxi-Singles sind der beste Beweis dafür, wie fade die Rock-Musik wäre, käme nicht ständig Auffrischung aus Harlem, Brixton, Trenchtown, Burundi... Aber nicht nur Gutes hat die schwarze Musik gebracht: Die mit Spannung erwartete erste Arbeit der **Slits** für *CBS* ist eine Enttäuschung. Der Titel „Earthbeat" ist ein uninspirierter Versuch, afrikanische Musik aufzuarbeiten, die sich anschließende Dub-Fassung verwässert das Ganze noch mehr, während die B-Seite eine nicht unbedingt nötige, cleanere Fassung von „In The Beginning There Was Rhythm" bringt.

Auf einen Discotheken-Erfolg scheinen die **Gang Of Four** zu spekulieren, aber außer einem in der Tat mitreißenden Beat und einem guten Titel, hat „To Hell With Poverty" *(EMI)* nichts zu bieten. Keine neuen Ideen. Die B-Seite „Capital (It Fails Us Now)" ist ein so unbeholfenes Selbstplagiat, daß es nun wirklich peinlich ist. Da haben die **Au Pairs**, dasselbe Problem (Disco-Hit) doch wesentlich besser gelöst. „Inconvenience" und „Pretty Boys" enthalten zwar auch viel Mode-Funk und Mode-Bläsersätze, aber dennoch nicht so viel, daß man sie nicht auf den ersten Blick gleich als Au Pairs-Titel identifizieren könnte (das ist gut!). Die B-Seite bringt eine überflüssige Neu-Mischung von „Headache". *(Human)*

Das Zweitwerk der **Krupps** ist ein überraschend klarer, ballastloser Disco-Song, mit eindrucksvollen Metall-Percussion-Einlagen. Leider versteht man vom Text außer der Titelzeile „Wahre Arbeit, wahrer Lohn" kein Wort, so daß zu bezweifeln ist, ob es „Ein Jahr (es geht voran)" als Rhein/Ruhr-Tanz-Hymne ablösen kann. *(ZickZack)*

Bratzer des Monats: „Prince Of Darkness" von den unvermindert genialen **BowWowWow.** Endlich eine Band, bei der das Konzept sich für etwas länger als eine LP (bzw. Cassette) ergiebig erweist. Ein mörderisches Losgeh-Stück! *(RCA)*



© Levi Strauss & Co. 1981

AUF DEN LEIB GESCHRIEBEN.

Levi's®

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.

KOMM' DER RICHTIGEN TOUR AUF DIE SPUR.
10 California-Tours und 250 Levi's Supercord® Jeans zu gewinnen.

Teilnahmekarten im Levi's Cord-Depot, von Levi Strauss Germany GmbH, Heusenstamm, oder in Stern Nr. 41, Bravo Nr. 40.

LEVI'S CORD CALIFORNIA TOUR '81

Die Spitze des Eisbergs, der sich Dilettantentum nennt, war bei der Großen Untergangs-Schau im Berliner Tempodrom zu begaffen. Laien-Experten berichten, daß die Höhepunkte die Kurzauftritte von Alexander von Borsig (16 Jahre, seit zwei Jahren schon), Gudrun Gut und noch zwei Mädels in Matrosenanzügen, der Tödlichen Doris und der Einstürzenden Neubauten mit ihrem LP-Hit „Kollaps" waren. Reaktion der Blixa-Fangemeinde im Metropol-Cafe in der Goltzstraße auf die Kassette mit ihrer LP: „Nanu, machen die jetzt deutschen Schlager?" Zwischen Berlin und dem übrigen deutschsprachigen Raum lagen schon immer Welten der Anschauung.

Fast neun Zehntel des übrigen Eisbergs sind mir im August/September auf den Tisch geschickt worden: Kassetten aus den Vorstädten von München bis Kiel. „Kein Glück in der Liebe?" klagt Der zehnte Freudentaumel aus 8000. Hübsche Texte, die Musik allerdings am Rande der – produktionstechnisch bedingten – Simpelheit.

Die Frauen von Avignon, herausgegeben auf dem Diskret-Kassettenlabel (Hansenstr. 52, 5 Köln 60), sind hörenswert. Und die hinter ihnen stehenden oder mit ihnen verwandten Herren Wamsiedler + Asselborn (alias 4712) versuchen demnächst wieder, sich als moderne Band zu profilieren.

Bill Bo im Kampf gegen die Gerechtigkeit schwimmen recht geschickt auf der Casio-Welle mit. Texte für dich und mich; das Trio aus Bad Soden kann in die Reihe Neuer Deutscher Naivität eingereiht werden. Max Schmalz bleibt dennoch unerreicht.

E 601 aus Kulmbach, auf keinen Fall mit E 605 aus Kulmbach zu verwechseln, stellen ein 10er Paket mit deutschen Texten auf Kassette vor. Gute Arrangements, auch im Gesang. Das Thema von „Ich, der ich ein ganzes Leben lang geschwiegen hab" kommt im Ansatz besser als der KFC rüber, dessen neue LP übrigens von Rip Off exklusiv vertrieben werden soll.

Auch AtaTak gehen letztendlich konsequent den unabhängigen Weg und lassen ihre neuesten Produktionen nur noch von sich selbst, von Rip Off und Eigelstein auf den Markt bringen.

Die Trümmerfrauen aus Süddeutschland haben auf dem Zensor-Label ihre erste Single veröffentlicht.

NEUESTES DEUTSCHLAND

D'dorf-News: Tommi Stumpf bereitet eine Elektronik-LP vor. Nichts bringen bei CBS ihre erste Single raus. Fehlfarben produzieren 45 Minuten für den Beatclub (und Scheckheft spielt gerade den Synthie für ihre zweite LP ein). Wieder auf Ink und wieder bei Boots bringen meine Freunde von Croox ihre zweite LP raus. Östro 430 spielen jetzt mit der Ex-Bassistin von No Parfume. Das Klar!80-Kassettenlabel sammelt Beiträge für einen Minimalismus-Sampler. Auf Schallmauer veröffentlichen Sylvie + Die Awaks aus Heinsberg (nicht verwandt mit Peter Hein) eine Debut-LP mit Schlagern. Ist es wirklich wahr?: Hein & Seffcheque arbeiten an einem gemeinsamen Erstlingswerk. Kommentar: „Der historische Kompromiß". Ob Kompros gut sind? „Guter Abzug" will Ar/Gee Gleim ein Produkt nennen, das Mitte November jeder Sammler haben will: mit Fotos aus fünf Jahren neuer deutscher Welle und mit entsprechenden Texten, gesammelt von Peter Glaser, und mit einer Schallfolie der Gruppe Die Schwulen Schweden dürfte der Platz auf dem Gabentisch sicher sein.

Intellektueller Umgang mit dem Leben (allgemein und konkret) bedeutet meist auch die Nähe von Jazzrock. Fazit aus Simbach/Inn sind wie der Beweis dieser These. Aber offenbar die gleichen Leute sind auch anderer Ausdrucksformen fähig: Anonym + Das Tier nennen sie sich und machen fast perfekte funkige Tanzmusik. Was die Chordamen allerdings manchmal singen müssen, grenzt an die Grenze peinlicher Aufklärung.

Katastrophenzone klingen wie ein Arme-Leute-DAF-Verschnitt, aber kann entschuldigt werden, wenn man weiß, daß Rüdiger und Duke die Aufnahmen bis 22 Uhr auf dem Dachboden eines Nürnberger Reihenhauses machen mußten.

Das weltbeste Gitarrenduo kommt nun endlich nachweislich aus Hamburg – nein, es handelt sich nicht um Andy Giorbino und Jackie Eldorado und ihr demnächst auf ZickZack erscheinendes Romantik-Werk IVANHOE. Es sind Kollo und Ralf, die mir fünf Minuten wahren Hörgenusses bereiteten. Sonst noch jemand?

Wie eine Mischung aus Spoons- und Synthi-Orchester klingts manchmal, leider zu selten vom ersten Ingolstädter (Kassetten-)Sampler „Vorstadt – Moderne". Danke für die klammöffentliche Hamburg-Verehrung aus Bayern mit dem Titel „Auf der Reeperbahn ...". Ansonsten findet sich noch eine kleine DAF-Parodie.

Noch mehr dafodiles: „Fahr den Niki Lauda – jetzt aufs Gas, jetzt in die Kurve" – wunderschön gemacht nach der Mussolini-Melodie von Hein Schlüter aus Herne.

Das Forum Enger bietet Auftritte an. Adresse: Spengerstraße 13, 4904 Enger (bei Herford). Ein buntes Programm hat das Arbeiterjugendzentrum Bielefeld für den Herbst zusammen. Für geringen Eintritt spielen dort u.a. die Salinos, Kaltwetterfront, Crazy, Fliegende Onkel (?), Korpus Kristi (deren LP noch auf sich warten läßt). Adresse: Heeper Straße 132, 48 Bielefeld 1. Aus der gleichen Ecke kommen die Aheads, die Anfang Oktober ihre erste LP veröffentlichen wollen.

Mit Wirtschaftswunder(n) ist vorläufig nicht zu rechnen: gehandicapt durch die Folgen ihres schweren Autounfalles (Angelo schwerverletzt, ihre Anlage muß teilweise neu gekauft werden) und durch das Film-Engagement von Tom Dokoupil – er spielt in Hamburg einen russischen Matrosen, was sonst – kann eine neue Produktion noch nicht gemacht werden.

Reißaus vor Krach und Chaos gibt einen guten Überblick zu einigen der auf dem Mainzer Wahrnehmungs-Label erschienenen Kassetten-Künstlern. Von den allzuvielen großstadt-beeinflußten No- und New-Wave-Produkten sind hier einige der interessantesten versammelt. Permutative Distorsionen erscheinen auch als Platte. Für eine geplante Rhein-Main-LP werden No Aid, Fröhliche Eiszeit, P16D4 (Ex-P.D.), Totto Lotto und Jean Gilbert Beiträge abliefern. Titel der Platte: SCHAU HÖR MAIN HERZ IST RHEIN. Gerd Neumann vom Neue Frühling-Kassettenlabel sucht die Anschrift der Gruppe 911 aus Bruchsal.

Der 1. Futurologische Kongreß aus Westberlin beglückte uns nicht nur mit einer Single und einem Auftritt im Tempodrom: bald folgt eine LP als Beitrag zum Preußenjahr in preußischer Sprache.

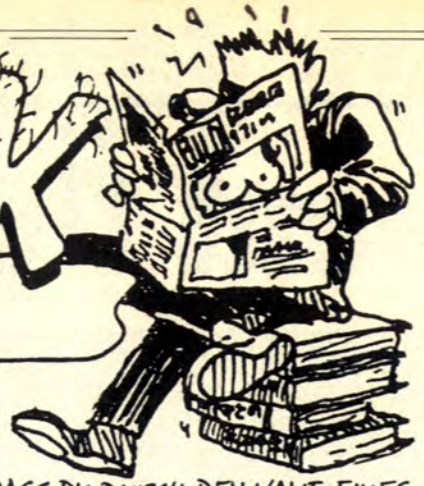
Zwei Welten voller Ehrlichkeit: Hayo und die Heteros (u.a. mit H. Stahl, Ex-Padlt-Noidlt), machen perfekte Tanzmusik mit Standpunkt-Texten. Ihre Belehrungen sind mehr pein- als ehrlich. Eine eher sympathische Spielerei mit seinen Narzismen legt Ziggy XY (Ex-Moderne Mann, Kosmonautentraum) vor: ein selbstgemachtes Heft enthält eine Sammlung von Textcollagen zum Innen- und Außenleben. Und seine Collagen-Sammlung ist sehenswert.

Alfred.

P.S. Ich habe auf eine Seite verzichtet, weil überhaupt keine Termine (Auftritte) und keine guten Bilder gekommen sind. Selbst schuld.

LUNCHBOX PRESENTS:

NU-PUNK LITERATURE!



NU-PUNKS MACHEN 'NEN RIESIGEN BOGEN UM **ALLE** MUSIK-ZEITSCHRIFTEN, DENN DER BOMBASTISCHE **SCHEISS**, DEN ZU SCHREIBEN MAN DIESE **KRITIKER** AUCH NOCH BEZAHLT, **INTERESSIERT** KEINEN TOTEN HUND. HINZU KOMMT NOCH, DASS DU DURCH DEN KAUF EINES SOLCHEN BLÄTTCHENS HILFST, EINE **UNWÜRDIGE** SPEZIES MENSCH, DIE MAN BESSER DEN **HAIEN** ZUM FRASS VORWERFEN WÜRDE (WIE Z.B. ALL DIESE **HIRNIES** VOM SCHLAGE EINES DIEDERICHSEN), AM LEBEN **ZU** ERHALTEN!!!

NU-PUNKS LESEN NUR DIE **SCHWEINEMÄSSIGSTEN** TAGES-ZEITUNGEN, **RELIGIÖSE** COMICBOOKS UND ITALIENISCHE SKANDALBLÄTTCHEN, WEIL DIE DIE SCHÄRFSTEN **FOTOS** UND SPRÜCHE VON ABGEWICHSTEN **BONZEN**, ÜBERBEWERTETEN SZENE-FIGUREN UND **POLITIKERN** BRINGEN. DAS INSPIRIERT NEUE **FANZINES** UND SLOGANS FÜR DIE LEDERJACKE.

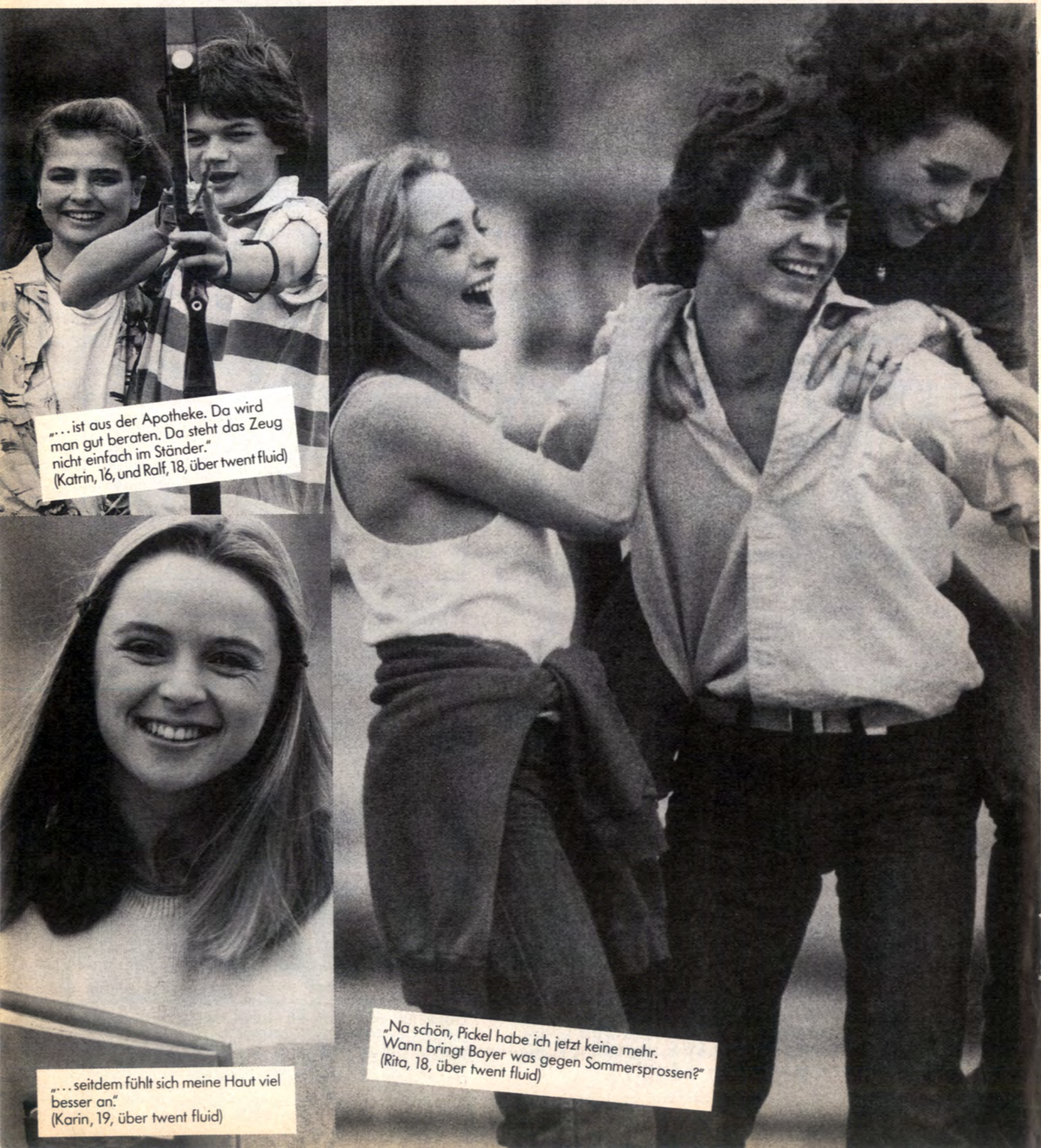
DANN MACHEN DIE **NU-PUNKS** IHRE EIGENEN FANZINES, DIE VOLLER BÖSESTER BESCHULDIGUNGEN, **FALSCHEN** GERÜCHTEN UND ÜBELSTER **LÜGEN** SIND. DENN DAMIT UNTERMINIEREN SIE DIE SORGSAM KONSTRUIERTEN **IMAGES** IHRER **FEINDE**. DIE ARMEN IDIOTEN MÜSSTEN NÄMLICH MILLIONEN AUSGEBEN, BIS IHNEN **JEMAND** DAS GLAUBTE.

DANN LASSEN SIE **IHRE** FANZINES IN ARZT-WARTEZIMMERN, BUS-HALTESTELLEN UND **ÜBERALL** DORT LIEGEN, WO LEUTE NICHTS ANDERES ZU TUN HABEN, ALS **ALLES**, WAS IHNEN IN DIE FINGER KOMMT, VON A BIS Z ZU **LESEN!**

ODER SIE SCHICKEN SIE HIPPEN **KULTUR**-JOUR-NALISTEN, UM **MAL** RAUSZUFINDEN, OB DIE IN DIESEN UNCOOLEN ZEITEN NOCH DEN **MUMM** HABEN, MAL WIEDER WAS ÜBER **NU-PUNKS** ZU BRINGEN.

LUNCHBOX PRÄSENTIERT / NU-PUNK © 1981 BUFFISH RANCH MUSIC, BMI

Neu gegen hartnäckige U
twent® fluid ist da.

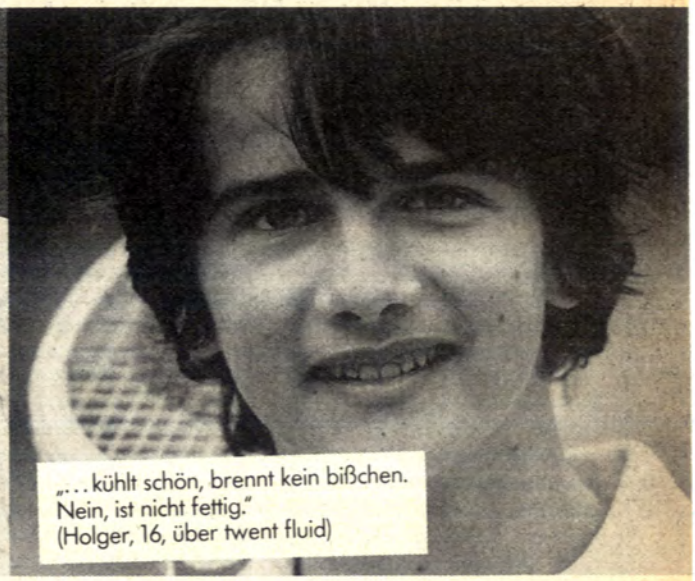


„... ist aus der Apotheke. Da wird man gut beraten. Da steht das Zeug nicht einfach im Ständer."
(Katrin, 16, und Ralf, 18, über twent fluid)

„... seitdem fühlt sich meine Haut viel besser an."
(Karin, 19, über twent fluid)

„Na schön, Pickel habe ich jetzt keine mehr. Wann bringt Bayer was gegen Sommersprossen?"
(Rita, 18, über twent fluid)

Pickelkeime und Pickel:



twent fluid ist das einzige Mittel der Welt, das in einer besonderen Pflege-Lotion den Wirkstoff Lombazol enthält – aus der Bayer-Forschung.

1. Macht Pickelkeime unschädlich.

Lombazol stoppt Wachstum und Vermehrung schädigender Mikroorganismen und wirkt deshalb gründlich gegen Pickel, Pusteln und Hautrötungen.

2. Normalisiert die Hautfettproduktion.

Das hilft gegen Fettglanz und entzieht schädigenden Keimen den Nährboden.

3. Pflegt strapazierte Haut ...

... und macht sie wieder geschmeidig. twent fluid kühlt angenehm, dringt schnell und vollständig ein. Trotz seiner besonderen Wirkungskraft ist es sehr mild, fettet nicht und ist für jeden Hauttyp geeignet. Das neue twent fluid gibt es in allen Apotheken.

DM 9,85
(unverbindliche Preisempfehlung).
60 ml reichen für ca. 3–4 Wochen.

BAYER

Das neue twent fluid.
Hart gegen Pickel, zart zu der Haut.

X

Schockkorridor-Surf-Musik und Downtown Angst

Es gibt ein Los Angeles, wo man noch nie was von der Ananas-Frisur Rod Stewarts gehört hat: West Hollywood und East LA zum Beispiel, diese grausam sonnenüberfluteten amerikanisch-urbanen Infernos, zentrifugale Nervenzentren der Post-Moderne, wo delirierende Endspieler und Sozialamt-Profis an Flohhotels und jenseits-von-Hollywood-Art-Deko-Lichtspielbunkern vorbei über überdimensionierte Ratten und scheinbar unsterbliche Cockroaches hinweg zu einem schnellen Taco oder 'ner Enchillada hasten.

Von Egbert Hörmann

Ironischerweise bewahrheitet sich hier das prophetische Wort McLuhans, daß die Stadt nicht mehr existiert, es sei denn als kulturelle Geisterstadt für Touristen. Nachtleben heißt hier lediglich die endlosen Bandenkriege zwischen schwarzen und mexikanischen Teenagern; Wohnung heißt hier höchstwahrscheinlich eine 200 Dollar Toilette mit einem P.S.-Briefmarkenwohnzimmer und zum Stichwort „Kultur" fällt einem hier tatsächlich nur „Brathähnchen" ein. Würde Orwell heute seine Down-and-out-Saga nochmal schreiben, hier fände er wahrscheinlich ein treffenderes Ambiente als damals London oder Paris.

Die bürgerlichen Medien, nun wirklich immer besonders scharf auf das garantiert Allerneueste, haben sich in der letzten Zeit bevorzugt auf die neue Szene in Südkalifornien geworfen: tatsächlich existiert an der Huntigton Beach oder in Clubs wie dem Vex, Madame Wongs, Club 88 und dem Starwood Nightclub die härteste Punk-Subkultur, die man westlich des Eisernen Vorhangs finden wird. Bands wie die Germs, Black Flag, Fear, Circle Jerks, The China White, The Screamers, The Blasters und schließlich X spielen eine aus reinem Speed bestehende Musik.

Die zweifellos beste Band in L.A., und mit den Cramps vielleicht in den USA, in der Punk-Sparte ist sicher X, und ihr zweites Album – WILD GIFT – ist trotz der sehr schlechten Kritik, die es in diesen Seiten vor kurzem eingeheimst hat, eine der besten Platten, die '81 herausgekommen sind – und hier spreche ich mal nicht als Fan, sondern mit der Stimme der historischen Wahrheit.

X besteht aus: John Doe (Baß), Billy Zoom (Gitarre), Don Bonebrake (Drums) und der Tean-Medusa Exene (Gesang). X ist eine L.A.-Band der ersten Stunde, das heißt etwa seit 1977, als in Garagen und Kellern sich eine jugendliche Subkultur zu bilden begann, die nichts mit den Eagles, den Knack oder den Plattenfirmen, aber auch nicht viel mit den Clash oder den Ramones zu tun hatte, dazu war sie zu neu und zu neuartig.

Xstase, Xistentialismus oder Xorzismus

Die erste LP von X, schlicht LOS ANGELES betitelt, war trotz einiger Schwächen ein kleines Meisterwerk und in seiner persönlichen Nacktheit mit HORSES von Pattie Smith vergleichbar: Riffs, schneller gespielt als bei den Ramones, Burroughs-Cutups, Chandler und West in der Betrachtung ontologischer Heuschrecken versunken, und Billy Zoom, der nun wirklich die schnellsten Finger in town hat und außerdem jeden Trick aus dem Rockabilly-Handbuch im Schlaf beherrscht.

WILD GIFT nun ist noch besser als LOS ANGELES und für mich eine der wichtigsten Platten, die 1981 veröffentlicht wurden. War LOS ANGELES ein kahles, von reinem schmerzerfüllten Adrenalin durchsättigtes Dokument dessen, was es heißt, im Wohlstandsmilieu Südkalifornien jung, down-and-out zwischen Drogen und Dreck leben, ein musikalisches Portrait einer ungeschminkten sozialen Realität, so ist WILD GIFT um einige Dimensionen erweitert worden, die den berühmten „qualitativen Sprung" darstellen. Wesentlich scheint mir dabei die subtile Verwandlung einer (gähn) reichlich überstrapazierten eindimensionalen *no-future*-Attütide in eine persönliche Utopie, ohne allerdings dabei einem simplen Zweckoptimismus zu verfallen. Im Angesicht der Zerfalls aller sozialen Werte, von dem sie sich selbst sicher nicht ausschließen würden, behaupten X eine eigene Lebensanschauung, ein idividuelles Wertesystem, das zwischen Humanismus und Nihilismus pendelt und von sehr, sehr schwarzem Humor á la Chandler durchsetzt ist. Diese Einrichtung einer selbst definierten Identität und Moral baut auf der Affirmation der Punk-Subkultur als *way of life* und Gegenwelt auf; daß das gewisse romantische Züge hat wie jede Utopie, scheint mir nur selbstverständlich. Was heißt schon gelebtes Leben!: „*To live outside the law / You got to be honest.*" Es ist eine neue Sensibilität, die hier zum Ausdruck gelangt, ein kühler Blick, der den von Susan Sontag definierten Camp-Geschmack schwarz-surreal modernistisch aufbereitet.

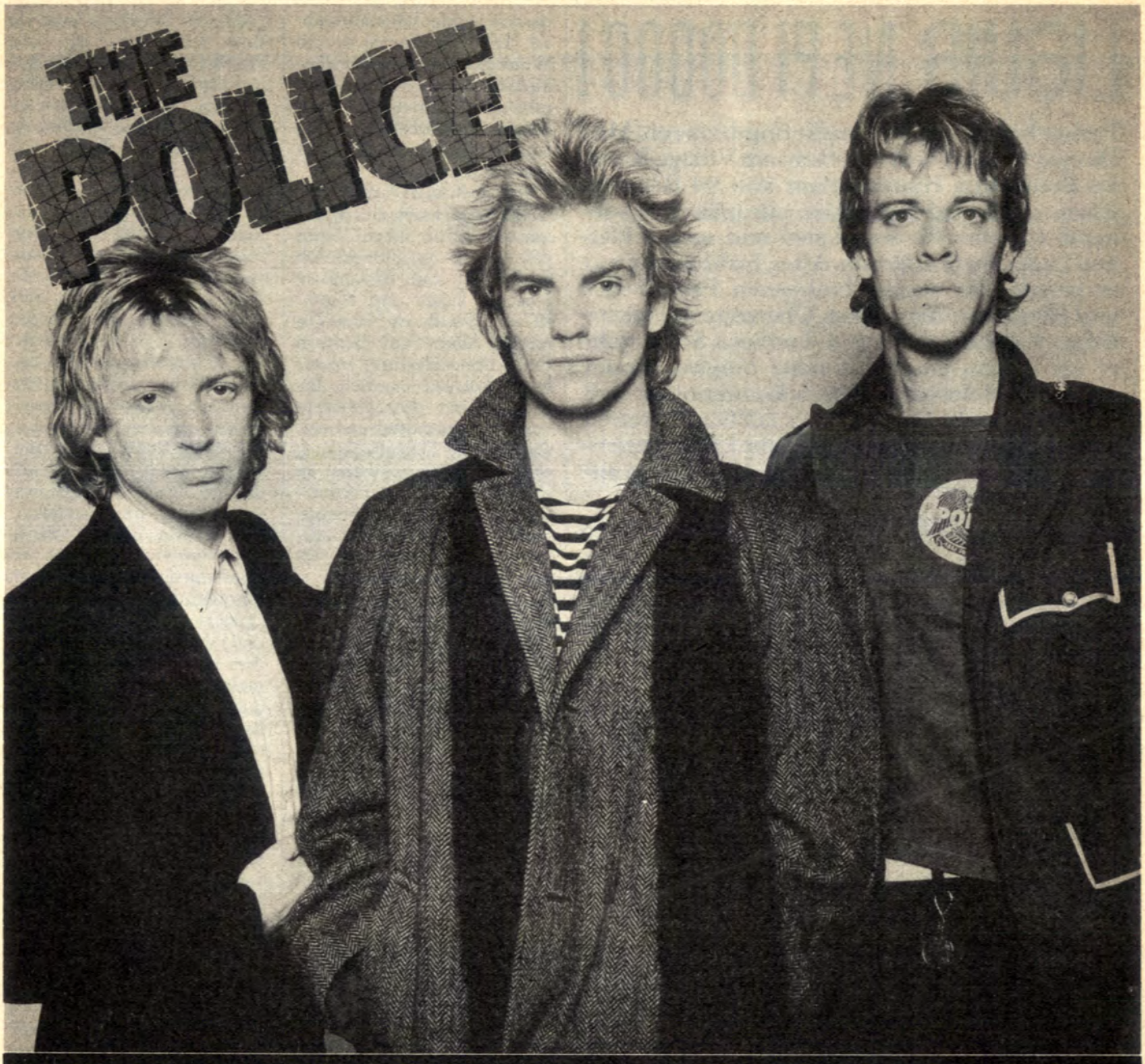
Außerdem ist WILD GIFT die erste Love Story der Punk-Bewegung: wer vor X hätte sich getraut, sich so unsentimental und kritisch über Liebe und Verlangen und Sehnsucht und Schmerz und Eifersucht und Ego-Kämpfe auseinanderzusetzen? Die Vocals von Exene und John stellen unerbittlich die Widersprüchlichkeit des Beziehungsdrecks aus, Stimmen, die sowohl gegen- als auch füreinander singen, sich reiben, zusammenfinden, der fragmentierte Ausdruck des psychischen Selbst – ein Ereignis, das mich an die absoluten Höhenflüge von Grace Slick und Marty Balin erinnert, die mir ebenso die Eiswürfel aus dem Martini-Pappbecher auf die Reise den Rücken rauf und runter jagen: „Somebody to love" wird zu „When our love passed out on the couch".

Schönheit aus Negativität geschaffen, kühl, romantisch. Utopischer Nihilismus, sich transzendierendes Chaos: WILD GIFT steckt ein neues Terrain der Emotionen ab und erinnert mich an den wunderbaren Roman von Faulkner „Wilde Palmen", ebenso die Geschichte einer amour fou, die umgeben von Nihilismus und Materialismus sich selbst erfindet und ihre eigenen Werte dazu, und dessen letzten Satz: „Ja, dachte er, vor die Wahl gestellt zwischen dem Leid und dem Nichts wähle ich das Leid."

BEACH BOYS

Der Auftritt fand statt in einer Arena, die etwa zwischen CCH und Volksparkstadion liegt, mit den Sitzen allerdings schön dicht an der Bühne. Dennis Wilson hatte eine Kieferentzündung und ließ sich vertreten, während Bruder Carl unentschuldigt fehlte. Mike Love, mit Cowboyhut, war ständig in Bewegung, hüpfte herum, sprang auf den weißen Flügel und machte unzüchtige Bewegungen mit einem Chearleading Federbusch (Cheerleader sind die Mädchen, die das Publikum bei Footballspielen zum Klatschen animieren) während der „Be True To Your School" sang. Brian Wilson, fett und im Adidas-Trainingsanzug, saß fast unbeweglich hinter seinem Flügel, während Al Jardine, klein und in zu langer beiger Samthose und rotem LaCoste-Hemd verschämt seine weiße Gitarre zupfte. Die Backing-Band, zu der auch Bruce Johnston gehörte, trug Einheits-Tennisdress (Tennisschuhe, -shorts, LaCoste-Hemd) und spielte mit weißen Instrumenten über weiße Verstärker. Das Publikum war von Anfang an auf den Beinen, klatschte und sang mit (später wurde nur noch gegröhlt). Die Gesangssätze waren umwerfend präzise, die Band war ziemlich in den Hintergrund gemischt, während Mike Love einmal mehr bewies, daß er ein fantastischer Entertainer ist. Alle alten Hits wurden gespielt („Shut Down", „Little Deuce Coupe", „Good Vibrations", „Wouldn't It Be Nice" etc.) – ein tolles Konzert!

Foto: Laura Levine



DAS BRANDNEUE SUPERALBUM

"Ghost In The Machine"

LP/MC A & M AMLK 63 730
Incl. Hitsingle "Every Little Thing She Does Is Magic"
A&M AMS 9170

LIVE IM OKTOBER:

1.10. **STUTTGART-BÖBLINGEN,** Sporthalle
2.10. **ESSEN,** Grugahalle
3.10. **KASSEL,** Eissporthalle
5.10. **FREIBURG,** Stadthalle
6.10. **RÜSSELSHEIM,** Walter-Köbel-Halle
8.10. **HEIDELBERG-EPPELHEIM,** Rhein-Neckar-Halle
9.10. **MÜNCHEN,** Olympiahalle

Bereits erschienen:

LP/MC A & M AMLH 68 502
"Outlandos d'Amour"
LP/MC A & M AMLH 64 792
"Reggatta de Blanc"
LP/MC A & M AMLH 64 831
"Zenyatta Mondatta"

CBS
The Family of Music

A&M RECORDS

LIQUID NE PI DOOOO!

Früher bang-bang, jetzt mehr hop-bi-fa-reh! Mac Dougal Street, Touristen-Strip am Village-Rand. Ed Bahlmann, Hauptinitiant von 99 Records, dünn, groß und irgendwie europäisch aussehend, tut alles für sein Label und seinen kleinen Laden im Souterrain. Alles. Im Moment fegt er gerade die weggeschmissenen Papp-Teller und Bierdosen zusammen, Überreste des nächtlichen Village-Lebens und -Treibens. Sonst steht er im Laden, empfiehlt neue Singles, nimmt dauernd Telefonate entgegen, kommuniziert mit Kunden, mischt Platten ab, ist auf Gigs zu sehen und überhaupt eine zentrale Figur. Ob er manchmal gestreßt ist? „Sometimes – deine Leute sitzen da drüber."

Von Hans Keller

Auf einer besonnten Haustreppe. Richard Mc Guire und Salvatore Principato (Si, certo, e italiano, ma non lo parla nulla, e nato qui in USA.) Von Liquid Liquid. Mit einer sehr guten EP und 99 Records und einem berechtigterweise sehr guten Ruf in der Stadt.

Ha, Ha, Schüuus, Schüuus - heep! hap, hap/hap-hiii - eeeh!/ ueeelh!/Ne pi doooo, le pi fäaaaah!/do no paa ree!/nöpp püuh fo reiii!/liiiuw/ho fe hee/ah! aaah ha ä!/hop pi äh!/ Hepes i ureh! (3 mal)/*Hop bi fa reh* (3 mal)/*Hop yu in tö reh!* (3 mal)/ *Schuhtah! Schuhtah! Tuhaah! Haaaaaah!* (öfters). („Groupmegroup"). Doch, doch, das heißt was und es ist wahrscheinlich sogar englisch – bloß mit einem kleinen Kästchen gefiltert, welches Salvatore vor sich stehen hat. Was zum Teufel singt er da bloß? Bassist Richard: „Ha, ha! Wissen wir auch nicht, das erzählt er nicht mal uns!" Viele Gruppen (vorwiegend Arty-farty, Kunst-Fürze) behaupten von sich, daß sie Stimme vor allem als Zusatzinstrument benutzen, auf wenige trifft das bei genauerer Untersuchung wirklich zu, auf Liquid Liquid aber ohne Zweifel (und die sind absolut keine Kunstfürze). Salvatore: „Sicher, es sind Worte da, die sind aber vor allem für mich interessant. Ich lasse sie mehr wie eine emotionale Einwirkung auf das Publikum los. Solange das wirkt, spielt der Gehalt eine sekundäre Rolle."

Ah! ,aaah ha ä! Aufgekratzte, pfiffige junge Herren, die viel grinsen und lachen. Frisch. Denen das, was sie tun offensichtlich Spaß macht. „Geh' dir Konk anschauen, heute im Negril." KONK. Was für ein Name! Die machen Albern-Funk (dürfte in Deutschland blendend ankommen). Auf eine unwirsche Bemerkung aus dem Publikum kommt postwendend und laut die treffende Gegenbemerkung einer verrückten Schwarzen im engsten Roten: „Yeah, it's shit – and it's allright!" Charakterisierung: Liquid Liquid sind Leute, die einem Konk empfehlen. Bisher alles klar?

Ne pi doooo! Vor einem Jahr nannten sie sich noch Liquid Idiot. Percussion-Musik auch damals schon. „Es war mehr simpel und bang-bang-bang, straiter Beat. Wir luden jeweils das Publikum ein, mitzuhämmern, was die auch meist taten, auf den Boden oder gegen die Wände." Mit dem Namenswechsel zu Liquid Liquid wurde auch die Musik flüssiger, man glitt in Body-Rhythmen, als das begann, in der Luft zu liegen. Aber Liquid Liquid sind Pioniere, sie verwendeten „ethnische" Rhythmik lange vor Bow Wow Wow etc., und FLOWERS OF ROMANCE.

Tuhaah! Oh, diese delikate, ethnische Musik, die doch so sehr in der Luft liegt! Und was sie alles anrichtet. BUSH OF GHOSTS fördert eine sanftmütige, kurzhaarige Anhängerschaft zu Tage, die leise spricht, und wenn sie flüstert, dann von Schwingungen. A Certain Ratio versuchen damit ihre emotionale Armut zu kaschieren. Die Slits und vor allem Ari Up wollen den New Yorker Kids über eine halbe Stunde lang afrikanisch klar machen, daß dies kein Konzert, sondern eine „Meditation" darstellen soll. Irgendein Großer neben mir wird geschubst (wahrscheinlich von einem Arschloch, daß mit geschlossenen Augen versucht, sich in die „Meditation" einzupendeln), und kippt mir einen halben Becher Bier über den Kopf – tut das gut, mir war schon ganz übel. Es geht nicht um die Qualitäten ethnischer Musik, die sind mir sehr wohl bewußt, sondern um ihre Anwendung hier und jetzt. Der Weg, auf dem Liquid Liquid zu ihrer Musik gelangten, ist natürlicher und selbstverständlicher, als bei den meisten vergleichbaren Gruppen. Sie haben den Vorzug, in einer Stadt zu leben, wo täglich neben- und ineinander Trinidad-Steeldrums, puertoricanischer Salsa, kubanische Musik oder Middle-East-Töne zu hören sind. Auf der Straße. Auf dem realen, konkreten Boden New Yorks, wo nur wenig Zeit mit Meditation verplempert werden kann. Keine Zeit und kein Platz für Traumtänzerei. Liquid Liquid sind absolut keine Traumtänzer, die tanzen im Negril eher Chic oder „Pull Up To The Bumper" (sehr ethnisch. Zum erstenmal mag ich Grace Jones wirklich, seit drei Monaten).

Mit keiner „Philosophie" behaftet haben Liquid Liquid hier die größte Auswahl zwischen verschiedensten Dingen, ohne ihre Integrität einzubüßen. „Sicher, wir hören uns viel Firsthand-ethnic-musik an. Afghanistan, Middle-East. Nigeria. Aber wir machen immer unsere eigene Sache daraus. Es fällt hier einfach leichter als anderswo. Und es wird auch positiver als anderswo. Richard und Salvatore mögen PIL sehr. Ich mag PIL nicht sehr." Zwischen euch und Pil steht doch die Lebensfreude, und die ist eindeutig auf eurer Seite. Richard stimmt zu. *Tuhaah! Haaaaaah!* (öfters).

Liquid Liquid – Discotänzer mit Lebensfreude

Foto: Laura Levine

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Reval: 1,2 mg Nikotin und 20 mg Kondensat (Teer), Reval mit Filter: 0,9 mg N und 13 mg K (Durchschnittswerte nach DIN).

Gröfaz und Goldmann – Agenten der Plattenindustrie?

Was mich am letzten SOUNDS-Diskurs am meisten geärgert hat, war, um es kurz zu machen, daß Gröfaz und Goldmann so tun, als hätten sie in den letzten zwei Jahren etwas abseits herumgestanden und atemlos mitanschauen müssen, wie sich ihre schöne gute alte neue Welle zum Schlechten wendet. Und dies mag ja auch für Gröfaz und Goldmann (wie für viele andere) durchaus zutreffen. Nur handelt es sich bei G & G nicht um irgendjemand ... ich nenne mich ja auch nur hier Mother Earth.

Von Mother Earth

1. Nichts gegen SHARK BAIT von Chris Lunch, nur so viel: Natur, Natur, ich bin Dir auf der Spur / Musik, Musik, ich hab' Dich lieb.

2. „Keine Atempause – Geschichte wird gemacht" sangen die Fehlfarben, und wenn G & G schon nicht dazu tanzten, sondern an der Kasse saßen, so hätten sie gut daran getan, nicht gleich jeden Selbstzweifel in Wodka zu ersäufen. Die neue Welle brach nicht mit der Gewalt eines Sturzbaches über uns herein – zumindest nicht drei Jahre lang. G & G wurden nicht des Nachts von ihr heimgesucht, sie waren beteiligt: als Konzert- und Tourneeveranstalter, Plattenproduzenten, Distributoren, Kritiker, Musiker und vor allem als Konsumenten.

3. Boots, ein kommerzieller Großhandelsbetrieb, der sich alle Mühe gibt, die neue Welle zu entjungfern (mit Virgin als Vorbild), wird kritisiert, weil er Label um Label aufkauft. Rip Off ist nicht mehr *der* Vertrieb für neugewellte Platten, Boots hat ihnen den Rang zwar nicht abgelaufen, so doch abgekauft. G & G fragen jedoch weder sich noch mich, warum dies so leicht vonstatten gehen konnte, warum sich Gruppen und Labels *zu billig* an Boots verdealen. Das wäre ja auch viel verlangt: zuzugeben, daß gerade sie es waren, die den Boots, Emis, Ariolas oder Phonograms entgegengearbeitet haben. Nein. G & G haben es nur gut gemeint, waren es nicht gewohnt, professionell zu arbeiten und wollen dies auch nicht (wer will das auch schon?). Daß aufgrund dieser Arbeitsweise allzuviele Bands schon bald die Schnauze voll hatten, weil sie entweder nie Geld sahen oder aber das Gefühl nicht loswurden, hier wolle jemand nur auf äußerst lockere Art und Weise an ihnen verdienen (ohne etwas für sie zu tun), war und ist nicht nur verständlich – G & G haben darauf auch nicht einen Gedanken verschwendet.

4. Daß speziell Gröfaz unfähig ist, verläßlich zu wirtschaften, kann man schwerlich den Sam Goodys vorwerfen, die dazu ohne weiteres in der Lage sind, weil sie zwischen Seife, Schuhcreme und Schallplatten keinen grundlegenden Unterschied ausmachen können. So funktioniert nun mal der Marktmechanismus und G & G wissen dies nur zu gut.

5. Daraus folgt: ein Papst macht schließlich keine Fehler – er ist der Fehler.

6. Ideal galt in den Augen G & G's als eine Gruppe, die genau das taten, was *die* Punks G & G vorwarfen: hehre Ziele zu verraten – und da ist ja auch was dran.

Aber worin besteht letztlich der Unterschied zwischen Ideal und den von G & G so geschätzten Fehlfarben, DAF oder Chris Lunch? Darin, daß Ideal Gröfaz nicht als Sprungbrett benutzten, das 3-m-Brett verschmähten und gleich den 6-m-Turm erklommen, um im Haifischbecken eine Bauchlandung hinzulegen. Jetzt, wo Ideal bei WEA unter Vertrag sind, könnte Gröfaz die IC-Leute in den Arm nehmen und trösten, ihm ist das mit DAF, Geisterfahrern, Fehlfarben und Kosmonautentraum schließlich ähnlich ergangen. Aber dazu wird es wohl kaum kommen: ein Papst weint nicht, er jammert.

7. Trotzdem: die Tendenz der Abwanderung von unabhängigen Labels zu Plattenkonzernen dürfte kaum noch zu stoppen sein, egal, wie lukrativ die Gruppen abgefunden werden, wieviele Leute sich intensiv und persönlich mit ihnen auseinandersetzen. Denn schließlich will jede Gruppe möglichst viele Leute erreichen (o.R.a. eigene finanzielle V.'s, egal womit und warum). Und dies wird den unabhängigen Vertrieben eben nicht zugetraut, auch nicht von Gröfaz, der sich mittlerweile auf Vertriebsstrukturen von Leuten stützt, deren Vorstellungen er noch vor einem Jahr für unvereinbar mit den Formen und Inhalten der ndW erklärt hatte (und die es doch auch nur „anders" machen wollen). Vor dem Abgrund, dem Ruin stehend haben sich seine Schäfchen offenbar gefragt, ob sie eigentlich weiterhin Lemminger Punks sein wollten.

8. Gröfaz hat seine Schuldigkeit getan – er kann jetzt gehen. Und: über eine arme Sau, die links von Gruppen liegen gelassen wird, wenn man sie nicht mehr benötigt, macht man keine Witze. Immerhin: Gröfaz ist kein Produktmanager geworden.

9. Was mir persönlich viel mehr Befriedigung verschafft, ist folgendes: die Plattenindustrie hat noch immer nichts aus ihren Fehlern gelernt.

10. Welches Label macht zuerst Pleite?

NEWS

Die guten Nachrichten zuerst: Die **Rolling Stones** wollen wieder in kleinen Klubs spielen ... Is' nicht sooo gut, die Nachricht? O.K: **Jerry Harrison** von den **Talking Heads** nimmt sein erstes Solo-Werk auf. Mit dabei sind **Adrian Belew** und **Steve Scales.** Schon besser, gell? ... Will jemand wissen, wer das Saxophon auf TATTOO YOU von den Stones spielt? Ja? Gut, es handelt sich um keinen Geringeren als Altmeister **Sonny Rollins** ... Neues vom **Rex** (dem **Dildo** natürlich!): Der König des deutschen Schlagers will uns noch in diesem Jahr mit einer LP beglücken ... Die durch Krankheit ausgefallene Tournee von **Joan Armatrading** soll nun definitiv im November nachgeholt werden ... Ebenfalls im November soll es ein Wiedersehen mit **Kevin Coyne** geben ... Noch im Oktober soll mit einer neuen LP der **Stray Cats** zu rechnen sein. Das Trio war, verstärkt durch den Saxophonisten **Lee Allan** und den Mundharmonikaspieler **Brian McDonald,** in Montserrat, Frankreich, im Studio ... **Yello** nahmen zusammen mit **Anthony Moore** (FLYING DOESN'T HELP) den Soundtrack des deutschen Spielfilms „Jetzt und alles" (Regie: Yello-Sänger **Dieter Meier**) auf ... **Mark Knopfler** wird auf **Van Morrisons** neuester LP mitwirken ... **Paul Carrack,** der erst vor sechs Monaten bei **Squeeze** eingestiegen war, hat die Band nach ihrer erfolgreichen Amerika-Tournee wieder verlassen. Seine neue Arbeitgeberin heißt **Carlene Carter,** in deren Band **The C.C. Riders** er fortan die Tasten drücken wird ... **Josef K.** haben sich aufgelöst. Laut Sänger **Paul Haig** war man schon viel zu lange zusammen und konnte die musikalischen Ideen nicht mehr auf einen Nenner bringen. Haig will jetzt solo weitermachen, und Basser **Malcolm Ross** wird wahrscheinlich bei **Orange Juice** einsteigen ... Wirbel um die neue **Bow Wow Wow**-LP: Hypemeister **Malcolm McLaren** hatte sich für das Plattencover eine Parodie auf das **Edouard-Manet**-Gemälde „Frühstück im Grünen" ausgedacht, was bedeutet hätte, daß Sängerin **Annabella** hätte nackt posieren müssen. Und schon gab's Ärger zwischen RCA, McLaren und Mrs. Dunn-Lewin, Annabellas Mutter. Fazit: Es wird keine Manet-Parodie geben, die LP erscheint erst im Oktober, und McLaren ließ seinen Anrufbeantworter mosern: „We're only in it for the Manet." ... Dürften wir nun kurz euer Augenmerk auf zwei **Film-Festivals** richten. Das Münchner **Werkstattkino** veranstaltet vom 16.-29. 10. ein Punk-, Neue Welle-, Dilettanten-Film-Festival. Wer will, kann seine Super-8 und 16-mm-Filme noch bis zum 10. 10. nach München schicken. Adresse: Werkstattkino e.V., Fraunhofer Str. 9, 8 München 5, Tel. 2 60 72 50. Vom 22. 1. bis 24. 1. '82 soll in Hannover das **1. bundesweite Schülerfilm-Festival** stattfinden. Der Anmeldeschluß für alle Filme ist der 16. November. Teilnahmebedingungen mit Anmeldekarte sind über das Büro Schülerfilm-Festival, Große Barlinge 45, 3 Hannover 1, zu erhalten. Für evtl. Rückfragen stehen folgende Nummern zur Verfügung: (0511) 69 12 19, 81 63 28 und 85 33 86 ... Letzte Nachricht: **Arthur Lee** will **Love** in Originalbesetzung reformieren und im Frühjahr '82 auf Deutschland-Tournee kommen ... Allerletzte Nachricht: Die **Stones** werden vielleicht doch nicht in kleinen Klubs spielen. But who cares ...

**Wen die Ruhe im Land
nicht ruhen läßt.
Wer mit Schwung aus der Reihe
ins Freie tanzt.
Wer sich und die Welt
in Bewegung hält.
Wer das Echte liebt –
der raucht Gauloises.**

GL 102

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.®

GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

BLACK UHURU

FOTO: MICHAEL HOHMANN

Foto: Michael Hohmann

„SATAN IST HIER"

Einer der heißen, stickigen Nachmittage in Kingston, der Tag nach Bob Marleys Beerdigung. Ein Ereignis, dem jeder gedenkt – besonders hier im Büro von Island Records.

VON ROZ REINES

Doch einige Aufmerksamkeit richtet sich auch auf Black Uhuru, den Reggae-Sound der Jugend. Im letzten Jahr gelang der Band ein interkultureller Crossover zwischen Dreadlocks und Baldheads: ihr Debüt auf Island, das Album SINSEMILLA sprach auch Hörer an, die sich sonst nicht für Reggae interessieren, denn es war *anders*. Mittlerweile hat sich „Sinsemilla" als neuer Ausdruck für Ganja eingebürgert. Heutzutage findet das Wort auf nahezu jeder Platte aus „Jam Down" (Kingston) Erwähnung, so als wäre es ein modernes „Sesam Öffne Dich", ein sicherer Schritt in den Markt der weißen Mittelklasse. Aber Uhuru hatte schon immer etwas mehr zu bieten als eine Reihe jamaikanischer Schlagwörter. Schon ihre erste Platte LOVE CRISIS – damals bestand die Band noch aus Michael Rose, Errol Nelson und „Ducky" Simpson – hatte ihren ganz eigenen Sound.

Sly Dunbar stand der Band schon seit langer Zeit nahe, der ältere Bruder Michaels war sein bester Freund, und so konnte er den Jüngeren gut kennenlernen. Außerdem spielte Sly im selben Club, dem „Tit For Tat" in Kingston, als auch Michael dort auftrat. Also war es nur folgerichtig, daß Michael bei den Aufnahmen für sein erstes Album mit Black Uhuru die Rhythmen von Sly und seinem ständigen Partner Robbie Shakespeare überwachen ließ.

Michaels Stimme war schon immer auffällig gewesen. Selbst zu seiner Zeit als Hotelboy

an der Nordküste machten die Leute Bemerkungen. Es gibt diesen Effekt, mit dem er seine Gesänge versetzt, und der klingt so, als ob jemand seine Vokale übt, während er den Mund mit Wasser ausspült: „Aah Eee Aah Ohhh Oooh". Mehr davon gab es auf dem nachfolgenden Album SHOWCASE, auf dem das Trio viele seiner Hits untergebracht hatte, darunter „Guess Who's Coming To Dinner" und „General Penitentary". Kurz nach seinem Erscheinen verließ Errol Nelson die Band und wurde duch eine schwarze Amerikanerin namens Puma Jones ersetzt. Einige Monate danach ging die Band zu Island, als Produzenten für SINSEMILLA wurden Sly und Robbie angeheuert. Mit dem Erscheinen von RED, ebenfalls produziert von dem bewährten Pärchen, hat nun ein neues Schlagwort Einzug ins populäre Gedankengut gefunden: „Sponji Reggae", der Titel eines Songs auf RED.

Was bedeutet „Sponji Reggae", Michael?

„Na, so wie es Acid Rock gibt, so gibt es auch Sponji Reggae ... Sponji Reggae kann alles in sich tragen, nicht nur einen Tropfen."

Für ein so heiß erwartetes Album ist RED erst sehr spät erschienen. Fast ein Jahr Wartezeit lag davor. Warum?

„Das mußt du Island Records fragen", sagt mir Puma, „aber Ok – es gab da ein paar Sachen, die im Weg waren und wo man nichts machen konnte, denke ich."

Seid ihr mit dem Ergebnis zufrieden? Puma: „Ja, mir gefällt es gut, denn ich glaube, es ist ein Spiegel der Zeit, und jeder wird wissen, wie diese Zeit aussieht, wenn er sich auf die Musik einstimmt."

Ein Track reflektiert seine Zeit ganz besonders: „The Youth of Eglington" entstand letzten Oktober in Kanada, hätte aber genausogut diesen April in Brixton entstehen können. *„The Youth of Eglington/won't put down their Remington/The Youth of Brixton/they leave their 45 Smith & Weston Pistol Pistol ..."* Der einzige Unterschied ist, daß die Schlacht von Brixton nicht mit Pistolen geschlagen wurde, sondern mit Molotov-Cocktails und Pflastersteinen, nicht ganz so tödliche Waffen...

Ich will wissen, ob es sie überrascht, wenn sie ihre Worte so schnell wahr werden sehen?

„Nein, denn unsere Songs sind Visionen, und der Text ist immer Teil der Vision," so Puma, „zumal es einfach passieren *muß*, ob nun in Jam Down, New York oder London, und es wird weiterhin passieren, bis die Leute merken, was los ist, und es nicht mehr totschweigen bis zum nächsten Mal ..."

Ich frage Michael, ob er eine Verantwortung spürt, die Jugend durch seine Songs zu leiten?

„Ich würde nicht sagen, daß es Verantwortung ist, aber jeder von uns wächst damit auf, daß ihm gesagt wird, es hätte keinen Sinn, bestimmte Dinge zu bekämpfen, denn man wohnt im Ghetto und man zählt nicht. Es ist die Oberschicht, die jeden von uns einsperrt."

„Unsere Verantwortung," so fährt Puma fort, „heißt, Wahrheit zu sprechen. Das mag Anstoß erregen, aber eine Sünde ist es bestimmt nicht."

Anstoß oder nicht, im sozialen Kriegszustand gibt es Verletzte auf beiden Seiten. Uhuru wollen keine Gewalt anstacheln, verdammen sie aber auch nicht. Michael: „Wenn jemand für seine Rechte eintritt, dann heißt das, daß er etwas erkannt hat, und nicht grundlos kämpft, denn er muß ihnen zeigen unsere Ideen zu respektiern."

Nichtsdestotrotz wenden sich Uhuru auf „Carbine" gegen die Gewalt, oder?

„Nun, Carbine ist über den Konflikt auf Jamaica: die Jugend dort benutzt ständig Gewehre, und man kann nicht eine Tat herauspicken und sagen, dies war richtig und das war falsch – man kann nur sagen, Genug Gewehre, Okay? Der Druck, den ihr System auf die Jugendlichen ausübt, ist überall sichtbar – ihr Gerede davon, allen Menschen zu helfen, ist ein Witz. Die einzige Fluchtmöglichkeit ist die Disco, aber selbst dort gibt es alle Arten von emotionalem und ökonomischem Druck, man *kann* nicht entfliehen. Ich sehe junge Menschen, die einfach verloren sind, und jeder von uns hätte genügend Gründe, mit ihnen zu diskutieren, denn wir sehen, wie Babylon fällt, aber *beibringen* können wir ihnen nichts."

Seine Majestät ist ein lebendiger Mensch, der gewisse Dinge auf der Erde erfüllen mußte. Michelangelo jedoch ist nur in Afrika gewesen und hat sie gestohlen. Dann ist er zurückgekehrt und versuchte, die restliche Welt von seiner Lüge zu überzeugen. Und ich frage mich, warum. Warum malte er Jesus Christus als weißen Mann, wo ich doch weiß, daß er aus Afrika kam? Was für ein Durcheinander wird es beim jüngsten Gericht geben, wenn Er schwarz zurückkommt?

Auch Puma ist dieser Meinung. „Wir sind jetzt an einem Punkt, wo wir nicht einmal mehr nebeneinander leben können. Überall wird gekämpft und man fragt sich, warum? Warum behandeln farbige Menschen einander in dieser Weise. Alles, was zum bekämpfen übrig ist, sind wir selbst. Also *weiß* man, daß etwas nicht stimmt, und deshalb meine ich, daß man sich mit seinem *eigenen* Tun identifizieren und den Druck dorthin zurückgeben sollte, wo er herkommt."

Puma hat genügend Kämpfe zwischen Farbigen gesehen. Sie wuchs auf in Harlem, New York, dem echten *Concrete Jungle*, vitaler als alles, was Kingston zu bieten hat – glatter, schneller ... So ist es nicht weiter überraschend, daß sie auf so manchem Gebiet als das militanteste Uhuru-Mitglied auftritt: „Sag' nicht, ich bin Amerikanerin! Ich bin Afrikanerin!", korrigiert sie mich wütend, begleitet von Faustschlägen auf die Tischplatte. „Schon gut, ich mag in Amerika geboren sein, in Süd-Carolina, bin in Harlem aufgewachsen, auf irgendeine ihrer Schulen gegangen, na und? Ob das schwer war? Nein, denn meine Erziehung hat mich sie gut kennenlernen lassen. Aber ein paar Dinge sind eben *Roots*, und daran ist nichts schwierig. Schwierig ist es, wenn man etwas sein will, was man nicht ist."

Angekommen in Jamaica, begann Puma bald mit interpretativen Tänzen bei Ras Michael and the Sons of Negus und sang auch auf ihrer LP MOVEMENTS. Black Uhuru lernte sie durch deren erstes Album LOVE CRISIS kennen. „Ein bestimmtes Stück, 'I love King Selassie', liebte ich schon, bevor ich die Band überhaupt kannte ..."

„I love King Selassie Red, oh yeh/I love King Selassie gold/I love King Selassie green/Oh I love everything that is clean ..."

Heute paßt Puma so perfekt, daß man sich Uhuru schwerlich ohne sie vorstellen kann. Optisch entspricht sie der Tradition der Rasta-Frauen, indem sie ihr Haupt bedeckt und Kleider trägt, keine kurzen Röcke oder Hosen. Auch die männliche Rasta-Attitüde von der Ungleichheit der Geschlechter unterstützt sie. Dies zeigte sich, als Ducky mich während des Gespräches höflich informiert, daß „keine Frau auf dieser Erde Jah sehen oder Jah preisen kann, wenn sie nicht einen Mann hat, der sie repräsentiert", und Puma erklärt dazu, daß es nur im Falle einer Einheit, einer Verbindung zwischen Mann und Frau, Vollkommenheit gäbe.

„Wir befassen uns hier micht mit Separatismus, also mach dir keine Mühe mit deinen Befreiungstheorien und so."

Befreiungstheorien? Sicher hat jede Frau, die sich selbst kennt, die Möglichkeit, Gott zu suchen. Oder nicht, Puma?

„Schau, wir reden hier über spirituelle Dinge. Wenn eine Frau ein gewisses Maß an Wissen und Weisheit erreichen will, dann muß sie den König suchen, und der König muß dieses Wissen zur Verfügung stellen, und das tut er durch den Mann. Es gibt so gut wie keine Rasta-Frau, die keinen Mann hat."

Ok, aber sie muß ihn auch mit weiteren Frauen teilen.

„Wer sagt das!? Wie kannst du sowas behaupten," braust Puma auf. „Wie kann ein Mann so viele Frauen versorgen. Manche *müssen* die Frau eines anderen Mannes sein."

Wie funktioniert so etwas, Ducky?

„Man hat seine Königin, aber es gibt eine Sache, die sie einsehen muß: ein Mann kann nicht sein ganzes Leben lang nur mit einer Frau schlafen."

Nun gut, da wir hier über Rechte und Wahrheit sprechen, sollte eine Frau auch die Möglichkeit haben, ihrem Manne zu sagen, daß sie jemanden anders braucht. Das wäre nur natürlich.

Ducky ist entrüstet. „Wie kann eine Frau so etwas sagen und noch Dame bleiben. Wenn man einmal zur Frau geworden ist, so muß man sich nach gewissen Dingen richten ... Keine Frau könnte so etwas mit mir machen, es sei denn, sie lebt nicht im selben Haus wie ich, das wäre etwas anderes."

Aber du darfst das?

„Ja."

Da trennen sich unsere Wege. Ein weiteres Fragezeichen steht hinter Uhurus Anti-Abtreibungs-Haltung. Puma betrachtet diese Dinge als ein Problem der Aufrichtigkeit: „Wenn ein Mann sich mit zu vielen Frauen einläßt, dann verletzt er irgendjemanden, und das gefällt mir nicht. Ein Mann muß dem Herzen nach leben, dann wird er wissen, wie viele Frauen er haben kann. In Afrika war es immer so, ein Teil der kulturellen Tradition. Das, was die Europäer primitiv nennen ... In Babylon jedoch gibt es Königinnen," so fährt sie fort und erwähnt Königin Elizabeth, Mrs. Thatcher usw., „deshalb gibt es auch Homosexualität, denn man lenkt alle Aufmerksamkeit auf die Frauen und nimmt Lust als Antriebskraft."

So etwas hatte mir auch einer der Ras Angels erklärt, daß das System hier schwarzen Frauen die Dinge leichter macht als schwarzen Männern. Frauen bekommen leichter Jobs und Wohnungen, und als Effekt davon spaltet sich die Familie.

„Genau," meint Puma, „deshalb muß man aufpassen, denn Satan ist hier – Satan arbeitet durch Frauen."

Black Uhuru sprechen in revolutionären Begriffen über ihre Songs, denn die Ideen dahinter erfordern dies.

Puma: „Was heute passiert, schon seit den Bürgerrechtsbewegungen der Sechziger, ist, daß die Revolution auf ein intellektuelles Level gehoben ist und jeder dasitzt und diskutiert und diskutiert bis man sie re-formuliert und ich nicht mehr weiß, was sie damit wollen. Darin liegt die Wurzel der Apathie."

Ich sage, daß es für uns schwierig sei, Haile Selassie als Gott zu sehen, wo doch viele der Menschen in dem Lande, das er regierte, den Hungertod starben. Aber, wie Bob Marley schon sagt, „nur ein Dummkopf beruft sich auf sein eigenes Mißverständnis"...

„Es ist schwer zu begreifen," sagt Puma, „denn man hat solange Lügen erzählt. Die Europäer kontrollieren die Geschichtsschreibung schon endlos lange, und so weiß niemand von der Geschichte der Äthiopier, der Afrikaner. Und hört man heute etwas über *Seine Majestät*, dann entdeckt man, daß es pure Propaganda ist, denn die Wahrheit will niemand hören."

BLACK UHURU

Puma glaubt, daß ein Großteil der Schuld daran bei Künstlern wie Michelangelo liegt, der Christus als weißen Mann an die Decke der sixtinischen Kapelle malte: „Es ist schwer für jeden, sein Denken einmal zu ändern, wenn man einmal etwas Schwarzes Weiß gemalt hat ... Aber man muß diese Dinge im lebendigen Kontext betrachten und nicht auf die Art, wie Michelangelo sie dargestellt hat, denn *Seine Majestät* ist ein lebendiger Mensch, der gewisse Dinge auf der Erde erfüllen mußte. Michelangelo jedoch ist nur in Afrika gewesen und hat sie gestohlen. Dann ist er zurückgekehrt und versuchte, die restliche Welt von seiner Lüge zu überzeugen. Und ich frage mich, warum. Warum malte er Jesus Christus als weißen Mann, wo ich doch weiß, daß er aus Afrika kam? Was für ein Durcheinander wird es beim jüngsten Gericht geben, wenn *Er* schwarz zurückkommt?"

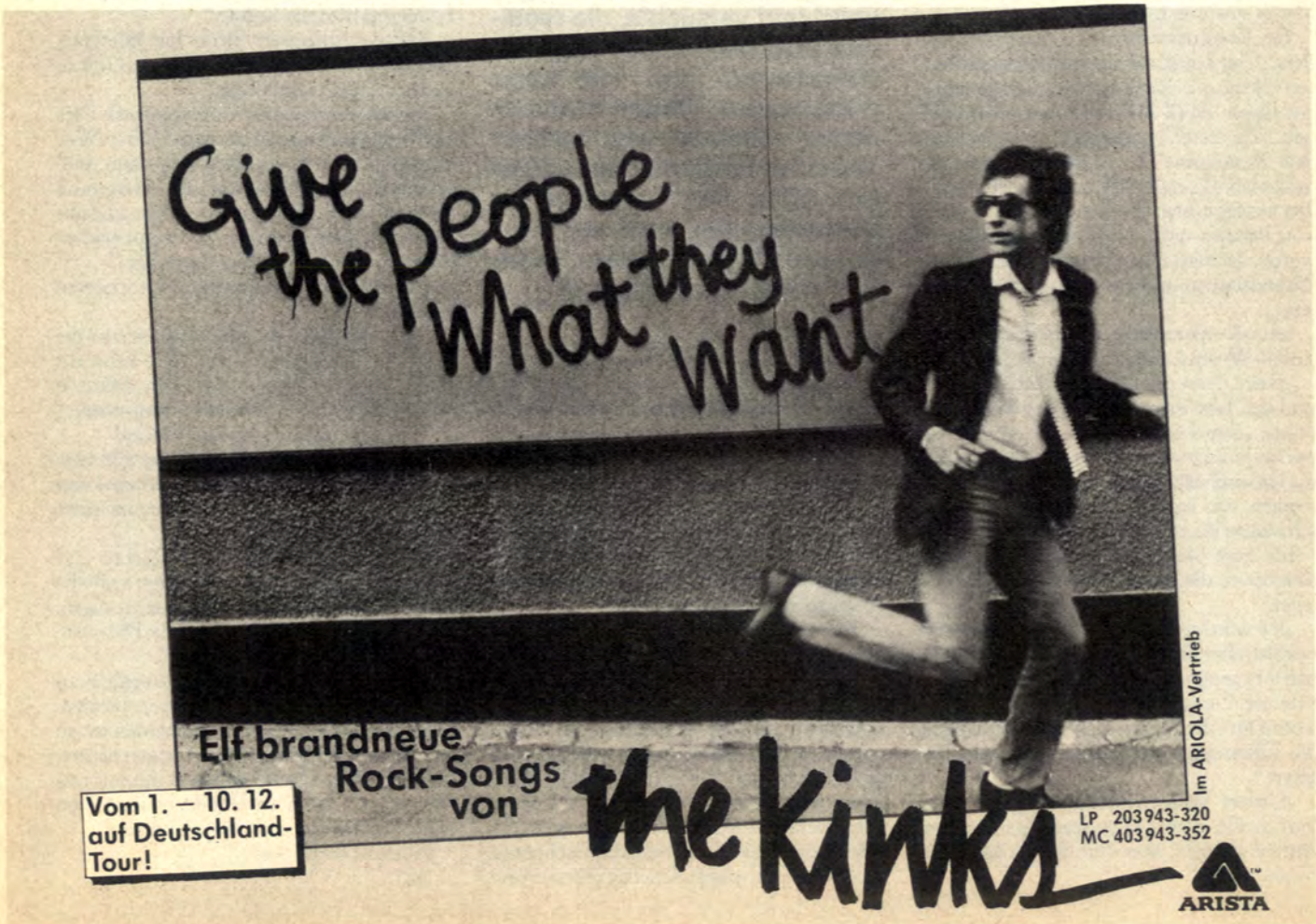
Was die Göttlichkeit von Selassie betrifft, so will Puma wissen, wann ich das meiste von ihm gehört hätte, zu seinen Lebzeiten oder nach seinem sogenannten Tod? Akzeptieren tut sie jedoch, daß wir Selassie I in seinem Fleische nicht mehr sehen können, „obwohl seine Gegenwart ganz offensichtlich ist".

Heißt das, das sein Fleisch gestorben ist?

„Nein, das meine ich nicht. Ich meine, daß wir ihn in seinem Fleische nicht mehr sehen können."

Wie hast du den Tod Bob Marleys empfunden?

„Bob ist nicht tot, er ruht, denn er hat hart gearbeitet, soviel wie viele Männer, und er gab allen von uns Stärke. Es war nur Zeit für ihn, zur Ruhe zu gehen vor dem mörderischen Babylon. Sollte er stehen bleiben und sich niedermähen lassen? Nein, er rastet besser ... Vielleicht ist es aber unsere Aufgabe, mit dem Wissen, das Bob uns gegeben hat, und dem Talent, das er in uns geweckt hat, aufzustehen und durch die Türen, die er für uns geöffnet hat, hindurchzugehen."



Kwadijk Ilpendam

Spaß am eigenen Dreh

De echte Halfzware uit Holland

Schuhputzer des Zaren

Von Ewald Braunsteiner

Und das bei einer Stadt, die der Nährboden für Dürftigkeiten vom Schlage der Tanks Of Danzig oder für Langweiler der dritten Liga à la Jayne County ist. Das Schlimmste aber ist, daß diverse Buben und Mädels von außerhalb immer noch zu glauben scheinen, daß sich auf den Straßen Berlins die Bowies und Iggys ein Stelldichein geben, während doch in Wahrheit eigentlich genau das abläuft, was in anderen Großstädten westlich des eisernen Vorhangs Sache ist (mit dem Unterschied, daß die Bands aus B fast alle unerträglich sind). Das Publikum, das sich einfand, um dem zweiten von zwei Konzerten Tuxedomoons zuzuschauen, war denn auch nicht anders, als es anderswo bei demselben Anlaß der Fall gewesen wäre. Einer der Kartenabreißer möchte meinen Chefs-Badge gegen eine Zigarette tauschen, während im Hintergrund einige andere, wie es ja mittlerweile zum guten Ton in Njuweif-Kreisen gehört, die neuesten SOUNDS-Lästerungen austauschen.

Die vier Leute, die dann später die Bühne erklimmen, bieten einen unerwarteten Anblick: vier geschminkte und ganz in schwarz gekleidete Blitz-Kids, davon einer im Rollstuhl. Ab und zu gesellt sich zu ihnen noch ein junger Mann mit einem Handscheinwerfer, der wie ein Derwisch auf der Bühne herumspringt und mal das Publikum und mal die Bandmitglieder anleuchtet, mal im Takt, mal nicht.

Die Klänge, die die vier dann den eher ablehnenden Massen im SO 36 vor den Latz knallten, lehnten sich zunächst an die von mir wenig geliebte DESIRE-LP an. Sänger Winston Tong agierte auf der Bühne noch pathetischer, noch theatralischer als es mich seine Texte und sein Gesang auf DESIRE hatten vermuten lassen. So kann man ihm natürlich erst recht nicht abnehmen, daß er sich wie Cassandra fühlt. Der nicht! Hinzu kommt, daß die Stücke von der (von mir, wie bereits bemerkt, wirklich nicht besonders geschätzten) DESIRE-LP ihnen bei diesem Auftritt eher noch zähflüssiger gerieten. Hübsch waren einige neuere Stücke, die aus der Romantik-Ecke heraus wieder etwas mehr Richtung Experimente gehen, sowie einige Neuinterpretationen bewährter alter Hits, von denen besonders „59 To 1" und „Seeding The Clouds" gut kamen. Die Mischung von neu, alt und ganz alt war aber nicht besonders glücklich geraten, die Übergänge zu abrupt, so daß sich beim Publikum nach einiger Zeit Unmut einstellte, was die Band natürlich auch nicht gerade zu Höchstleistungen anstachelte. Von der Genialität der HALF-MUTE LP war das alles recht weit entfernt.

Vorab dieses: Irgendwelche Gerüchte, die da besagen, West-Berlin sei eine Reise wert, sind definitiv unwahr! Es wäre dort wohl nicht weiter schlimm als in anderen deutschen Großstädten, trügen die meisten (gerechterweise muß ich natürlich einschieben: nicht alle) Berliner nicht eine so maßlose Selbstzufriedenheit zur Schau. „Ick steh auf Berlin" ist als Credo keineswegs auf tumbe Ideal-Fans beschränkt, sondern scheint eine Maxime fast aller Einwohner der Hertha BSC-Stadt zu sein (die Zugezogenen übertreffen da übrigens die Aborigines noch)

TUXEDOMOON

Nach dem Konzert steht die Band zum Interview zur Verfügung. Ich klammere mich zunächst an Blaine Reininger, den Rollstuhlfahrer (die Folgen eines brutalen Raubüberfalls in Amsterdam, der neuen Wahlheimat der Band), der immerhin nicht fliehen kann, während der Rest der Band, sowie der Troß, allesamt unter dem Einfluß verschiedenster Genußgifte durch den Raum pesen.

Blaine Reininger spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Geige, seine Sporen verdiente er sich in einem Symphonieorchester („Erzähl ihm doch, du wärst in Wien geboren und am Kaiser-Franz-Josef-Konservatorium ge-

Stolz, verrückt zu sein: „Gebt mir den Aschenbecher Gottes!!"

wesen!", platzt Peter Principle dazwischen). Seine Eltern planten für ihn eine Laufbahn als Wissenschaftler, weshalb er auch Deutsch lernen mußte (man ging in den sechziger Jahren davon aus, daß die wichtigsten wissenschaftlichen Texte in Deutsch verfaßt seien). Das Interview konnten wir in einer Mischung aus Deutsch und Englisch machen, aber auch sonst ist seine Rede gespickt mit deutschen Wörtern wie „ja", „schnell", „Achtung" usw.; auf den „No Future"-Ruf eines enttäuschten Zuschauers reagierte er mit einem gelassenen „Für dich". Er ist der Ansicht, daß seine Neigung zum Deutschen daherrührt, daß er in seinem vorherigen Leben ein kleiner deutscher Nazi-Soldat war. Er wirkt denn auch eher europäisch, sehr kultiviert, sehr gelassen, nicht so überdreht, wie es die meisten Amis heutzutage ja nunmal sind.

Und wie es auch Bassist Peter Principle ist. Er schloß sich Tuxedomoon im Herbst 1978 an, nachdem er sie im Radio gehört hatte und dann eine Anzeige gelesen hatte, daß sie einen Baßspieler suchten. Da er eben zuvor einen Verstärker für sich geklaut hatte, hatte er für eine Aufnahme in die Band die besten Karten. Hinzu kommt, daß er nie vorher Baß gespielt hatte, sondern von Haus aus eigentlich ein Rock-Gitarrist ist. Die Stooges und MC 5 sind neben 60er-Doo-Wop-Bands seine Favoriten. Neben der Rock'n'Roll-Gitarre galt seine Leidenschaft schon in seiner Kindheit dem Herumspielen mit Bändern und Bandschlaufen. Da es genau das war, was Tuxedomoon zu Beginn am liebsten taten, paßte er natürlich glänzend dazu.

Steven Brown hatte in Illinois Gesang und Film studiert, bevor er sich als Klarinettist demselben Symphonieorchester anschloß, in dem Blaine Reininger tätig war. Bald erkannte man gemeinsame Interessen und gründete 1977 Tuxedomoon. Steven Brown war, während ich Blaine Reininger interviewte, ständig am Whiskynuckeln und als Folge davon bald total knille („Er ist es nicht gewohnt, Alkohol zu trinken", raunzte mir Blaine Reininger zu). Seine Beiträge zu dem Interview beschränkten sich auf Statements, wie folgendes: „Ich bin ein Heroinsüchtiger und ich gründete Tuxedomoon mit Blaine Reininger, der Alkoholiker ist. Wir erwarten nicht, daß du uns hilfst. Wir erwarten, daß du uns verletzt. Jeder verletzt uns, weil wir Künstler sind, weil wir Genies sind. Wir sind verrückt und du bist Scheiße. Wir sind Scheiße und du bist die Fliege, die sich auf den Scheißhaufen setzt."

Auf seine Verrücktheit ist auch Blaine Reininger stolz: „Alle Verrückten aus ganz Amerika kommen nach San Francisco. Ganz Kalifornien ist durchgedreht. Die Leute haben zuviel LSD im Kopf. San Francisco ist für viele der letzte Versuch. Wenn sie's dort nicht schaffen, springen sie von der Golden Gate-Brücke. Aber viele kommen durch. San Francisco hat eine ganz besondere Einstellung zu Verrückten. 'Er ist verrückt, er weiß bestimmt mehr als ich', sagt man sich. Deswegen sitzen also diese ganzen Verrückten im Bus und plötzlich springen sie auf und schreien: 'Gebt mir den Aschenbecher Gottes. Ich bin der Kaiser von China. Wie spät ist es in Moskau?' oder 'Ich war der Schuhputzer des Zaren und jetzt bin ich eine Atombombe. Die Zigaretten dieser Welt haben sich verschworen, um mir meinen Regenschirm zu stehlen.' Die Leute im Bus denken dann: 'Wow, Mann, das ist hip! Das muß man aufschreiben. Vielleicht sollte ich eine neue Zeitschrift herausbringen.'"

Dann müßte es doch ausreichen, einfach mit dem Bus zu fahren und aufzunehmen, was diese Leute so alles reden und schon hätte man genug Stoff für Dutzende von Songtexten. „Nein, dir würde der Recorder gestohlen werden. San Francisco hat eine immens hohe Kriminalitätsrate und außerdem ist das Rassenproblem wieder sehr groß." Love und Peace sind endgültig vorbei? „Das Pendel schlägt jetzt in die andere Richtung aus. Vielleicht wird es in den Neunzigern wieder ganz nett. Wir sind jedenfalls erstmal nach Holland gegangen. In den USA kann man es nicht mehr aushalten seit Reagan an der Macht ist."

Verrückt oder nicht, etwas von mißverstandenen Genies haben sie allemal. Die frühen und schönsten Werke dieser Band (bis inkl. HALF-MUTE, nicht wahr?) dürften in den drögen Staaten auf totales Unverständnis gestoßen sein und wenn einem nur Unverständnis und eventuell Begeisterung von einigen Erleuchteteren entgegengebracht werden, ist es schwierig, die nötige Selbstkritik aufzubringen. DESIRE sieht die Band geschlossen als Weiterentwicklung an, sie finden diese LP besser als HALF-MUTE. Parallelen zu den neuen Romantikern in GB sieht man schon, hält sich aber für viel experimenteller (und ergo besser). Für experimentell und deswegen gut halten sie es wohl auch, sich mit einem vom Theater kommenden Winston Tong (mit dem ich leider nicht sprechen konnte) zusammenzutun, obwohl die Rockgeschichte zeigt, daß Mischungen von Pop-Musik und Theater meistens erzpeinlich ausfielen. In Zukunft stehen bei Tuxedomoon jedoch sicher wieder Soundwandlungen ins Haus (wie es im Konzert schon in Ansätzen zu bemerken war). Blaine Reininger erklärt, heute mehr über die eigenen Werke nachzudenken als früher (führte das nun zu DESIRE oder den neuen Stücken?), vielleicht eine Folge ihres holländischen Exils.

Mir erscheint es als das beste Heilmittel, sich erstmal Winston Tongs zu entledigen, sowie einigen Ambitionen-Ballast über Bord zu kippen (wie die auch eher danebengeratene Lichtspielerei auf der Bühne). Daß Tuxedomoon (Brown, Principle, Reininger) in der Lage sind, einen eigenen, neuen und zudem witzigen Sound auf die Beine zu stellen, beweist die herrliche HALF-MUTE-LP hinreichend.

Südamerika

Exotik zwischen Nostalgie und Zukunft

Fotos: Eberhardt Steinkrüger

Einige Beobachtungen zur lateinamerikanischen Freizeitgestaltung und zur psylocybe cubensis

Der Leser wird sich erinnern: Robina und Max sind nach ersten Abenteuern in Bogotá und Cali, Kolumbien, in dem Indianerdorf Silvia in der „Cordillera Central" gelandet. Und hier geht der von Eberhardt Steinkrüger aufgezeichnete Bericht auch schon nahtlos weiter:

Szenenwechsel für alle zur „Rancho" des Don Camilo. Ab Ibagué den Bus bis zur Endstation, dann mit einem Lastwagen/Bus-Hybrid, dessen nahezu unerträglich gutgelaunter Fahrer die Milchkannen der kleinen Farmen und die verschiedenartigsten Menschen am Wegesrand einsammelt, bis zum Ende der Straße. Dann schlagen Robina & Max den Saumpfad ein, der sie über Hängebrükken und das Geröll einer abgerutschten Steilwand in Don Camilo's Tal führt, einem Zauberland von pleistozäner Faszination. Sie erwarten jeden Moment, hinter der nächsten Wegbiegung einem Brontosaurier in's Auge zu schauen oder zumindest den Flügelschlag des Archaeopteryx zu vernehmen, der gerade noch einmal der Attacke eines der Wissenschaft bisher unbekannten Riesennasenbären (nasua nasua giganto) entwischen konnte – hier scheint alles möglich.

Gewaltige Baumfarne im vibrierenden Grün der Weiden und die verschiedensten Palmenspezies ergeben zusammen mit den wuchernden Lilien und den aus den Talwänden schießenden Wasserfällen ein Bild, das jedem „modernen" Schreibtischcowboystädteplaner schlaflose Nächte bereiten wird. Überall sprudeln die heißen Quellen aus dem Boden, und Don Camilo läßt einige davon über ausgehöhlte Baumstämme in ein natürliches Becken vor seinem Haus fließen.

Der fast achtzigjährige ehemalige Geschäftsmann, der heute – als Exzentriker belächelt – dort wohnt, springt jeden Morgen *topfit* als Erster hinein, um den Rest des Tages in seinem Tal herumzustrolchen oder, nur mit einem Handtuch um die Hüften und Gummistiefeln bekleidet, seine Angestellten herumzukommandieren, eine Art Anarcho-Despot.

Hier trifft Robina auch ihre dritte heimlich-platonische Liebe, einen gerade vom Nevado de Ruiz (einem der schneebedeckten Kordillerenvulkane) herabgestiegenen sportlichen Schönling aus Bogotá – die zweite, einen sanften Bergjüngling mit nur vier Fingern pro Hand (seine Eltern kannten sich schon sehr lange) ist schon fast wieder vergessen. *Asi es la vida.* César erzählt von den Welten über 4000 m Höhe vom „paramo", wo in der gnadenlosen Sonne Bergtapire durch pelzige „frailejon" – Felder tapsen und die Nähe zu den Präconquista-Göttern bei jedem Atemzug spürbar wird.

Obskure Freude und eine neue Facette Kolumbiens

Ebenfalls bei jedem Atemzug spürbar wird dann der moderne Gott der Industrie, als die beiden ein paar Tage später in Cali im Süden des Landes aus dem Zug stolpern – nach einer Fahrt durch phantastische Tropenlandschaften: flaches grünes Land voller, für europäische Augen fast extraterrestrischer Vegetation; Bambushaine, Schirmakazien, riesige Haziendas mit weidenden Zebus, in den kleinen Dörfern am Rande der Bahngleise Szenen, wie man sie aus „Onkel Tom's Hütte" zu kennen glaubt.

Cali ist heute das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Südkolumbiens, populär durch seine Fußballmannschaft, die besten Salsa-Musiker und -Tänzer der Welt und, wie Max seufzend bestätigt, die schönsten Frauen Kolumbiens, eine Boomstadt, die zur Jahrhundertwende noch ein malariaverseuchter Außenposten der Zivilisation war.

Auch hier finden Robina und ihr *sidekick* ihr (Stunden)hotel wieder im red light district: „Apartamentos Colmado", das Doppelzimmer (mit Dusche und Telefon) zu zwei Dollar, gratis krächzender Salsa bis nach Mitternacht auf der Straße. *La vida real* – W. Burroughs hätte sich wohlgefühlt. Die süßen Nutten und teilweise traumhaft schönen Transvestiten grüßen schon am nächsten Abend freundlich wie alte Bekannte und bieten („Hey Mister, fucki-fucki") sofort ihre (bei Nachfrage und Handeln) preiswerten Dienste an, als Robina, von Amöben heimgesucht, mal abends im Hotel bleibt.

In Cali wohnt ein alter Bekannter von Max, Egberto Lopez Hernandez, ein liebenswürdiger, millionenschwerer Ex-Arzt mittleren Alters auf ständiger Gratwanderung zwischen Genie und Wahnsinn – als er einen per Kopfschuß unrettbar getroffenen Caleno (als einziger Notarzt der Station) trotz herzzerreißenden Jammerns der Familie nicht am Leben erhalten konnte, hängte er seinen Beruf an den Nagel und widmete sich seinen Ländereien.

Heute steht er ständig unter dem Einfluß der verschiedensten Psychopharmaka, die er in einem randvollen, abgewetzten Ledertäschchen ständig bei sich trägt – ein hochintelligentes nervliches Wrack; mit Mühe nur dazu in der Lage, die ihm mit Keulenschlägen in's Bewußtsein dröhnende Realität zu ertragen.

Sein (vierundzwanzig Stunden bewachtes) Haus: die Abfolge von Robina's Blicken wie eine Kamerafahrt Stanley Kubrick's: Swimmingpool, zwei hechelnde Weimaraner, zwei Straßenkreuzer, im Wohnraum nie benutzte antike Möbel unter Schutzbezügen aus Plastikfolie und für die Tochter der gescheiterten Ehe den Betamax (Vati schaut sich seine Videokassetten lieber heimlich an).

Egbertos Privatzimmer gleicht – bis auf den Safe im Kleiderschrank, die zahllosen Tablettenröhrchen und die nie benutzten Trimm-Geräte dem eines Heranwachsenden, während seine Frau nebenan in ihrem Talmi-Rokokopalast auf dem Bett liegt und telefoniert. „Pero si, mi amor …". Gummibesohlte Hausangestellte bringen diskret kühle Säfte, und auf Sr. Lopez H.'s Stirn bilden sich weitere Schweißtropfen, als er sich noch eine Linie seines stark verschnittenen Kokains einfegt: „Dat's why dey call me big nose", er reibt sich seinen astronomischen Zinken, ein augenrollendes Grinsen … er ist süß!

Ein paar Tage später – es ist Ostern – nimmt er Robina und Max mit nach Silvia, wo sie sich vor fünf Jahren kennenlernten (unter Umständen, die zu beschreiben – so Max – zu weit führen würde. Eine Verkettung von „Zufälligkeiten", die begann, als Max auf einem rostigen Frachter voller Kakerlaken zwischen Panama City und Buenaventura einen per Granatsplitter querschnittsgelähmten Vietnam-Veteranen kennenlernte, usw. usw. Max: „Schon bald gibt man es als Traveller auf, an Zufall zu glauben).

Zoom zurück nach Silvia, einem kleinen Indianerstädtchen in der Zentralkordillere. Es liegt am Anfang eines märchenhaften Tales, das langsam zum Gipfel der Gebirgsketten ansteigt, ein Patchwork-Teppich von Siedlungen und Feldern der „campesinos", die ihre Zwiebeln und Kartoffeln an Schrägwänden bis zu 45 Grad anbauen. Die Guambianos sind ein freundliches und scheues Völkchen mit interessanter Tracht: Männer und Frauen tragen selbstgewebte Röcke und Ponchos in Schwarz oder Ultramarin, dazu Gummistiefel oder Basketballschuhe und die unvermeidlichen Ska-Hüte. Den Wohlstand der Familie kann man an der Zahl der weißen Ketten ablesen, die die Frau trägt; alternativ an den Goldzähnen des Ehepaares – ein komplettes Goldgebiß sieht am besten aus. Es gibt übrigens noch eine Besonderheit der Region, aber darauf komme ich noch zurück …

An den Ostertagen jedenfalls scheint alle Welt nach Silvia zu fahren, um der erbarmungslosen Hitze der Täler zu entkommen. Bei solchen Gelegenheiten kann das europäisch konditionierte Auge interessante Beobachtungen der – besonders in den Andenstaaten touristisch ungeübten – Spezies *homo sapiens* anstellen.

Hier z. B. durften sich die Sinne an solchen Anblicken wie extrem-plateaubeschuhten Disco-Queens beim Versuch, einen morastigen Hohlweg zu bewältigen, erfreuen, oder etwa an den typischen Touristen, die nichts Schöneres kennen, als in der Natur (d.h. am Wegesrand, denn weiter weg erscheint „mama naturaleza" bereits bedrohlich) akustischer Umweltverschmutzung aus brüllenden Kofferradios mit erheblichem Klirrfaktor anheimzufallen.

Dazu trägt der Herr *Stiefeletten* mit *Torero-Absatz* aus imitiertem *Chevreau* zur dezent ausgestellten *Polyester-Hose* und über dem *folkloristisch-byzantinisch* gemusterten *Nylonhemd* den derben, schockroten *Skianorak*; die Dame hingegen verblüfft durch die Kombination von *Satinshorts*, poppigen *Keilabsatz-Tennisschuhen* fernöstlicher Provenienz und *Acryl-Poncho*. Das wohl beliebteste Accessoire ist und bleibt die *dekorative Sonnenbrille* mit herzförmigen Verlaufgläsern und – ein MUSS – dem *Rhinestone-Monogramm*. Und wen höre ich da noch von der Rückständigkeit Südamerikas gegenüber den USA faseln?

Robina und Max finden trotz Touristenschwemme noch ein Bleibe, wo sie sich, umgeben von Pin-Ups, während der regnerischen Stunden und des nachts mit den Flöhen herumplagen, die sich über das Auftauchen der beiden aufrichtig freuen.

Der Regen dieser Jahreszeit (wir schreiben Ende April) ist zwar wie diese spezifischen Vertreter der Fauna unangenehm, aber doch unerläßlich für den Kreislauf der Natur – die zweite Besonderheit dieses idyllischen Städtchens ist nämlich *die:*

In der Morgensonne nach dem Regen wachsen auf den Kuhweiden rings um die Stadt die legendären Psycho-Pilze der Gattung *psylocybe cubensis*, die den Lesern der Castaneda'schen „Don-Juan"-Tetralogie zweifellos als „kleiner Rauch" bekannt sind – übrigens, auch good old Tim Leary verdankt ihnen seine erste psychedelische Erfahrung überhaupt.

Laut Max' Statement (er scheint zu wissen, was er sagt) sind es die Pilze mit dem höchsten Psylocibin-Gehalt unseres Planeten (so festgestellt in einer Analyse des amerikanischen Magazins „High Times"), während der von den Mayas *teonanacatl = Fleisch der Götter* genannte *psylocybe mexicana* der mexikanischen Provinz Chiapas (in der Gegend der sagenumwobenen Nekropolis Palenque) und die Gattung, die auf den Hügeln rund um San José, Costa Rica, wächst, nur etwa 50% deren Effektivität erreichen.

Die erfahrungsgemäß trächtigste Fundstelle ist übrigens die fünfte Weide hinter dem Gottesacker, den man sehr leicht findet, wenn man der Eukalyptus-Allee am Dorfeingang folgt. Die rechten Schwammerl erkennt man easyado an folgenden Merkmalen:

Sie wachsen nur in Kuhfladen, die goldbraune Kuppe stülpt sich in der Mitte etwas nach außen, um den Schaft läuft ein dunkler Membranring, und die Schnittstelle färbt sich blaugrau. Besonders gut, so ein aficionado namens Toivonen, schmecken und wirken sie mit Tomaten und Zwiebeln gebraten.

Max, der sich bei seinen ersten Reisen im jugenlichen Übereifer zu Selbstversuchen hinreißen ließ, berichtet von visionären Kulminationsmomenten, allerdings auch, daß der Guambiano-Indianer, bei dem er damals zu Gast war und mit dem er das Pfannengericht teilte, keinerlei Veränderungen zeigte, sondern wie jeden Tag mit seiner Familie auf dem Feld arbeitete … *da gibt es anscheinend Phänomene in den Hirnen der Westeuropäer, die …*

Unsere beiden Protagonisten sind jedenfalls so gut wie nüchtern, als sie sich nach einem *Café con aguardiente* in das Spalier der Gläubigen einreihen, die am frühen Abend – die Dunkelheit ist rasch hereingebrochen – die Karfreitagsprozession erleben möchten.

Zur monotonen Blasmusik der Guambiano-Kapelle tragen die Kirchendiener plastische Szenenbilder der Kreuzigungs-Stationen durch die Straßen. Die Skelette, Jesui und Madonnenfiguren wirken gleichermaßen gespenstisch im Licht der flackernden Kerzen, die die Zuschauer in den Händen halten, hingerissen … eines ist klar, hier haben die neuen Götter, nämlich die des Katholizismus, die Religion der Conquistadoren, einen auf der ganzen Linie vollständigen Sieg davon getragen.

Ein extremer rip-off und die Welt des Films

Nach den Ostertagen und der Rückkehr nach Cali verabschieden sich Robina und Max von Egberto – *Ziel:* über Popayan nach San Agustin, der archäologischen Hauptattraktion Kolumbiens. Doch sie sollten „big nose" schon sehr bald wiedersehen…

Popayan, das „Weimar Kolumbiens" (Soundtrack dazu in Max' Ohren: höhnisches Gelächter) ist eine gepflegte, traditionsreiche Universitätsstadt südlich von Cali. Es wirkt nach Bogotá und Cali so verschlafen und angenehm, daß die in Kolumbien ständig angebrachte extreme Vorsicht leicht vergessen wird – so geht es auch Robina und Max. Das Ticket für den Bus nach San Agustin ist schon gebucht, und ein letztes Täßchen Kaffee im Salon an der Plaza … endet mit dem Verlust der gesamten Fotoausrüstung der beiden; 3 Nikons, ein halbes Dutzend Objektive, Reiseschecks, Paß (sie hatten gerade gewechselt und die Papiere „mal eben" in den Taschen gelassen), SCHOCK!

Der klassische Trick: die beiden sitzen am Tisch, die Equipment-Taschen zwischen sich auf dem Boden *(Fehler Nr. 1:* IMMER auf dem Schoß). Ein freundlicher junger Kolum-

bianer setzt sich dazu; beginnt ein Gespräch, „los alemanes" hören interessiert zu *(Fehler Nr. 2:* traue niemandem auch nur für eine Sekunde, den Du nicht gut und lange kennst, und auch dann nur mit Vorbehalten).

Nach einer Minute steht er auf, beklagt sich über „eine Fliege im Kaffee" und verläßt fluchtartig den Laden. Robina: „Das war aber ein komischer Typ". Max: „Ja, wieso hatte der es auf einmal so eilig?" Der routinemäßige Griff nach den Taschen geht in's Leere: *darum!* Der Partner des Talk-Masters ist über den Boden unter den Tisch gekrochen, hat sich bedient, ist zurückgerobbt ... und auch schon weg. Sie stürzen auf die Straße: *nichts zu sehen!* Rennen zur Polizei, Robina weint, fahren den Rest des Vormittags mit einer Streife durch die Stadt und einschlägig bekannte Gegenden: *keine Spur!*

Trost der Polizei: „Ihr habt noch Glück gehabt – vor 2 Wochen diese Französin, sie hat außerhalb der Stadt fotografiert – man hat sie wegen ihrer Kamera erschossen, die Freundin ist mit dem Leben davongekommen ...". Es war die 3. erfolgreiche Attacke auf Gringos an diesem Morgen, den anderen hatte man – ein weiterer Klasiker – von einem fahrenden Moped aus die Tasche von der Schulter gerissen – das „Weimar Kolumbiens" lebt von den Touristen, und zwar anscheinend gar nicht schlecht!

In dieser Nacht kuschelt sich Max besonders eng an Robina, als er gegen drei Uhr früh aufwacht und ihm die *amputative Realität* des Verlustes auf's Neue bewußt wird. Den folgenden Tag, einen Sonntag, verbringt er stoisch auf einem Balkon und läßt keinen Winkel der *plaza de armas* aus den Augen und vor allen Dingen keinen der Passanten – aber der Talkmaster läßt sich nicht blicken. Er hat für einige Zeit ausgesorgt.

Am nächsten Abend wieder in Cali: Telegramm in die BRD (neue Kamera). Verlust der TC's beim „American Express" angeben („Ach du liebe Güte, SCHON WIEDER"). Konsul: Neuer Paß (2 1/2 Wochen Wartezeit). Sie ziehen sich auf's Land zurück, warten. Fast 3 Wochen spazierengehen, alte Zeitschriften lesen, *Radio Color* hören – „big nose" stellt seine *finca* in den Bergen zur Verfügung. *Quiet days in Dapa.*

Als dann – *surprise, surprise* – Robert anruft und einlädt, ihn in Honda (so heißt die Stadt wirklich) zu besuchen, nehmen sie den Reiseweg gerne in Kauf. Dort dreht die just gegründete private kolumbianische Filmgesellschaft „Carrito" den ersten größeren Spielfilm des Landes, eine Art *Italo-Western* mit recht harmlosen *Sex-Einlagen* (oder vielmehr deren Andeutungen), bei dem zum ersten Mal in Kolumbien mit Kamerafahrten (dolly etc.) gearbeitet wird. Robert, ein alter Freund von Max – sie trafen sich zum ersten Mal vor ein paar Jahren in der *cordillera central* – hat den Job des *still photographers* an Land gezogen und schon bald an Max delegiert, Robina hilft Doña Mary bei den Kostümen, und so sind die beiden schon kurz darauf Mitglieder des Teams.

Regisseur, Kameramann und Beleuchter plus deren Assistenten hat man aus Rom einfliegen lassen – eine Flaute in der *Cinecitta?* Ein paar hämische Worte zu Coco, dem Regisseur: sein Aussehen entsprach ziemlich genau dem des bei europäischen Truckern als Kühlerfigur beliebten *Michelin-Männchens,* was seinem Temperament jedoch nicht den geringsten Abbruch tat, eher im Gegenteil. Er konnte herrlich aus der Haut fahren, war vielleicht in dieser Hinsicht („tutti stronzi-capito? – STRONZI" etc.) so etwas wie der *klischierte Prototyp des italienischen Regisseurs schlechthin* ... unvergeßlich bleiben für Robert & Max die Momente, als der kleine, fette Coco dem Hauptdarsteller Juan (der ultraspacedout und schwitzend zuschaute bzw. -starrte) bestimmte Szenen vorspielt, etwa den *gnadenlosen,* zu Allem entschlossenen *Killer,* der aus dem *Nebel* mit der geraubten *Geisel* in die Hütte tritt, bereit, jeden voll *Blei zu pumpen,* der sich ihm in den Weg stellt.

Auch scheute sich Féderico nicht, den *extras* (den mit 3 Dollar täglich entlohnten Komparsen) den auf dem Boden liegenden, um Gnade winselnden Kretin vorzuspielen – *„cosi!"* –, danach jedoch sehr nüchtern und energetisch hochzuschnellen und kettenrauchend Regie zu führen, ein Seiltanz zwischen *Cockerspaniel* und *Despot,* und beides war überzeugend. Bei solchen Gelegenheiten vermieden Robert & Max es, sich gegenseitig anzuschauen und durchstanden diese Situationen nur mit rotem Kopf und zusammengepreßten Lippen, sextanermäßig. *Silencio – motore – akzione!*

Nun, vielleicht sollte man bei solch einem Thema ruhig dick auftragen. Drehbuch im Telegrammstil: *1951. Gefangene brechen aus Arbeitslager aus, einer kommt durch (Juan). Er raubt auf eleganter Party Kabriolet und alternde Sexbombe (Theodora, laut eigener Aussage 22 Jahre jung), nun, er vergewaltigt sie, flieht mit ihr durch die Wüste, sie verliebt sich in ihn, liefert ihn aber dennoch den venezuelanischen Grenzern aus, nachdem sie das gesamte männliche Personal des Postens verführt hat (gefilmt als Schattenriß hinter einem Vorhang, por dios!), die hängen Juan gleich auf (Alka-Seltzer mit Limonade sprudelt üppig aus seinem Mund – er steht auf einer Wippe), Theodora kehrt zu ihrem Bräutigam zurück (Ventilator weht Tüllgewand gegen ihre üppigen Formen, das eheliche Schlafzimmer bebt, caramba!), letzte Einstellung: Kamerafahrt über ihren Körper, hoch zum Kruzifix an der Wand, Amen! Que rico ...*

Wenn Theodora dann in besagtem Tüllgewand die Treppe hinunterschreitet, klopft es bei den *extras* nicht nur in der Gegend des Herzens ... überhaupt die *extras:* die Freak-Crème des Nachbarortes, ständig stoned und ständig bester Laune, immer ein Geschenk für Robina dabei, Mangos, Pomeranzen, Ananas, für Max jeden Morgen ein bißchen *hierba.* Das waren die echtesten Menschen im Räderwerk der Traumfabrik, ganz im Gegensatz zu dem Produzenten zum Beispiel, einem schwerreichen Mafioso aus Bogotá, der sein Geld angeblich mit Immobilien gemacht hat ...

Er taucht im goldenen Mercedes-Kabrio auf, Gold am Hals und an den Händen, flankiert von 2 Leibwächtern, seine ebenso schöne wie eiskalte Sekretärin regelt das Geschäftliche und wohl auch die Entspannung des Herrschers. Parvenüs mit Pseudojobs lecken seinen Speichel, alle Welt kriecht zu Kreuze – mit Geld kann man in Kolumbien eben alles kaufen.

Nach drei Wochen kommt es zum *crash:* Max legt sich mit dem *executive producer* an, einem anfangs noch fast liberal erscheinenden Faschiboy, und wird gefeuert. Das paßt nun prima zur Kalkulation: Visum *abgelaufen,* Equipment in Ecuador *angekommen,* die interessantesten Szenen eh *abgedreht* (einschließlich der Party-Szene, bei der ein rund eine Tonne schweres *Zebu* in den Swimming-Pool fällt), und so können weder der goldliebende Produzent noch Juan (der später, wie Robert nach Cusco schreiben wird, für den Rausschmiß des Rausschmeißers sorgt), Robina & Max davon abhalten, Honda mit seiner Crew von Verrückten, den kopfgroßen Mangos und den durchschnittlichen vierzig Grad im Schatten adios zu sagen.

Noch einmal nach Cali, um Paß und TC's einzusammeln – beim Spaziergang zu dem Büro des Konsuls reißt ein rabiater Jüngling Max's Uhr vom Handgelenk (merke: stets in der Hosentasche), aber diesmal erwischt ihn Max nach einer kurzen Verfolgungsjagd, muß allerdings das Viertel rückwärts mit dem Messer in der Hand verlassen. Später ein nostalgischer Abend in der massiv atmosphärischen Grenzstadt Pasto, die Cafés voller höflicher älterer Herren in dreiteiligen Anzügen, dann die – erfahrungsgemäß völlig problemlose – Einreise nach Ecuador. Drei Monate Kolumbien liegen hinter Robina und Max, ein geglückter und ein versuchter Diebstahl, zwei Amöbiasis-Erkrankungen (aber die Fruchtsäfte waren es trotzdem wert), drei Wochen beim Film, *en todo: bacano, brothercito, nos vemos.* Ecuador wird anders.

Fortsetzung folgt

Dazu sollte man wiederum Folgendes kennen:

„Los Panchos", *Los más grandes éxitos de los Panchos,* ca. 1956 dann: Tito Puente, Ray Baretto, Eddie Palmieri etc. als Buch: Alejo Carpentier: „El reino de este mundo".

Foto: Eberhardt Steinkrüger

Ein paar dB voraus.

profi power

Show mit Power in Studioqualität – das leistet Profipower. Mit einer Richtcharakteristik, die nur 30% des seitlichen Schalls aufnimmt und somit den Schall aus den Lautsprechern unterdrückt: Ob für Stimme oder Instrument, selbst bei gedrängtem Aufbau besteht so keine Gefahr der Rückkopplung. Klar in den Höhen sowie rund und satt in den Tiefen brillieren Stimme und Instrument.

Das Profipower für den Gesangs- und Instrumentalsolisten; mit integriertem Trittschallfilter, mit geräuschlosem, arretierbarem Reed-Schalter und mit allem ausgerüstet, was den Künstler unterstützt.

SENNHEISER
Perfekter Klang hat seinen Namen

Sennheiser electronic KG
3002 Wedemark 2
Tel. (05130) 583-1

Sennheiser-Erzeugnisse – von Profis für Profis.

INFO-COUPON

881

☐ *Bitte senden Sie mir den ausführlichen Profipower-Prospekt.*

☐ *Das gesamte Sennheiser Mikrofon-Programm interessiert mich.*

TYRANNEI DES MEISTERWERKS

Ein Gespräch mit Holger Czukay in seiner Wohnung in der Kölner Lindenstraße.

Für ihn war es ein sehr gutes Jahr. Die Kritiker des New Musical Express wählten MOVIES unter die fünf Alben des Jahres. Musiker des Jahres in Deutschland. Neue Aufnahmen mit Jah Wobble und der japanischen Sängerin Phew. Beliebtester Ausländer der britischen New Wave, und das mit gutem Grund: auf dem Gebiet der POE-(Pop-orientierte Elektronik-)-Musik ist er ihnen allen voraus.

VON DUNCAN FALLOWELL

Er ist älter, weiser, trägt graue Haare als Beweis dafür. Sein einziger Rivale ist der Ex-Can-Tastenmann Irmin Schmidt, eine vitale Konkurrenz, nützlich für beide Seiten, wobei das in Kürze erscheinende Album PEAK OF THE NORMAL Holgers neuesten Triumph darstellt. Aber Irmin, weniger eigenbrötlerisch als sein Gegenüber, arbeitet momentan auch an sehr bemerkenswertem Material und sollte so gegen Ende des Jahres bereit sein, die Welt damit zu erschüttern.

Holger selbst hat viele Jahre hart und aufrichtig gearbeitet, und heute scheint sein Durchbruch geschafft zu sein. Er ist ein freundlicher und bescheidener Mensch: ein Musiker mit Persönlichkeit.

Wie bist du auf Jah Wobble getroffen?

Czukay: „Durch Alan Bangs vom Rockpalast – er hat Public Image Ltd. gespielt, und ich sagte, ich würde sie gern mal treffen. John Lydon hatte kein Interesse, aber Jah Wobble hatte – wir waren wie zwei Hunde, die einander umschleichen. Dann funkte es, er besorgte ein French Horn und wir gingen dann in ein Londoner Studio und nahmen „How Much Are They?" auf, das ja auch auf unserer EP ist. Den Rest haben wir dann in Köln gemacht."

Mein Lieblingsstück davon ist „Trench Warfare".

Das war der einzige Track, wo er beim Mix nicht dabei war. Wir haben den Grundtrack und einen Overdub gemeinsam gemacht, und dann habe ich es noch einmal gründlich durchgearbeitet. Es ist aufgebaut auf die Siegeshymne des BBC im letzten Krieg, die Eröffnung von Beethovens Fünfter Sinfonie. Ich fand es immer höchst erstaunlich, daß die Engländer dies im Krieg benutzten.

Es ist der Morse-Code für den Buchstaben „V" (kurz kurz kurz lang). Die Idee stammt von einem meiner alten Lehrer, der damals für die Regierung arbeitete. Er unterrichtete in Latein und Griechisch, und war außerdem Transvestit. Was hat dir an Jah Wobble so gefallen?

Er kennt keine Angst. Er kam nach Köln, um alle Gesetze zu brechen und neue zu finden. Er ist sehr unverbraucht, sehr begierig, ein echter Forscher. Sein wirklicher Name lautet John Wobble. In Connys Studio haben wir zuerst den Mix für „Twilight World" gemacht. Er meinte, daß dem gesamten Sound der Rhythmus, das Leben fehle. Ich arbeitete die ganze Zeit, während er bei einem Konzert war, und dann kommt er wieder und sagt mir sowas. Ich sagte, er solle es mir zeigen. Er setzt sich ans Mischpult und rollt alle Knöpfe ganz nach rechts, dann ganz nach links, immer hin und her, alle Einheiten immer in extremen Positionen. Das ganze System begann zu erzittern. Ich dachte, er wolle das ganze Studio in die Luft jagen. Doch dann wurde der Rhythmus sichtbar. Er hatte ihn. Er ist ein echter Rocker, sauber und direkt. Ich glaube, er formiert gerade eine Band. Er sollte mehr spielen."

Auf der EP hat Holger es geschafft, Jah Wobbles anarchischen Enthusiasmus in elektronische und instrumentale Bahnen kultivierter Unheimlichkeit zu lenken. Der wilde *London Boy*, dessen ältere Solo-Werke zu formlos und persönlich waren, um die Aufmerksamkeit Außenstehender erregen zu können, hatte Stimme und Sound erhalten. Der Intelligente und der Primitive treffen aufeinander und hinterlassen ein bizarres Gemisch. Eine ähnliche Kombination war die mit Phew – aber das Resultat war vollkommen anders.

Wie bist du auf Phew gestoßen?

„Jah Wobble hatte im Londoner Virgin-Büro eine Single gehört. Man meinte dort, daß die Japaner verrückt seien, wenn sie glaubten, daß Virgin diesen Mist gebrauchen könne. Jah Wobble jedoch war beeindruckt und brachte die Single mit nach Köln. Ich überredete Alan Bangs, sie im Radio zu spielen. Drei Monate später kam dann dieser Japaner plötzlich in Connys Studio. Er hatte bei Levi-Strauss Anthropologie studiert und benutzte sein Wissen jetzt dazu, ein kleines Pop-Label in Tokio zu betreiben und Phew zu unterstützen. In Japan ist sie Geheimtip, fand aber nicht das richtige Studio und die richtigen Musiker. Sie kam dann mit einem Dolmetscher aus Tokio an. 'Außer ein paar Texten ist nichts geplant, alles ist offen,' sagte sie. Aber es ging ihr nicht gut, und sie erzählte nicht weiter. Aber wir legten einen W.C.-Fields-Film ins Video, und der brachte sie zum Lachen. So brach das Eis und wir machten die Platte. Ich hatte mich in ihre Stimme verliebt. Unschuldig . . ., aber verräuchert. Eine echte Gassenstimme. Die Platte ist für Japan bestimmt, aber Conny und ich hoffen, sie auch in Europa herausbringen zu können.

Die Hälfte des Albums ist phantastisch. Ungewöhnlich ist alles.

Wir hatten lediglich drei Wochen Zeit, danach verschwanden sie wieder nach Tokio. Sie waren typisch japanisch, sehr zurückhaltend und höflich, stimmten allen unseren Vorschlägen bis zur endgültigen Abmischung zu.

Und dann sagten sie nein?

Dann riefen sie an und gaben uns ihre Änderungswünsche. Sie sagten, sie wollten es nicht so japanisch, es sollte mehr in Richtung Pop gehen. Das Album ist sehr kohärent, eine echte Gruppenaufnahme mit Jaki Liebezeit als eine der trei-

benden Kräfte. Änderungen waren schwierig, aber ich schaffte es. Die neue Fassung von „Stay Up All Night" gefiel ihnen großartig.

Mir auch. Für mich das beste der langsamen Stücke.

Phew erinnert mich an eine junge Juliette Greco der modernen Zeit. Sie klingt oberflächlich sehr unbeteiligt, darunter aber sehr leidenschaftlich. Das Existentialismus-Ding hat mich in meinen jungen Jahren sehr beeinflußt."

S.Y.P.H. produziert und während der Sessions entwickelte sich plötzlich etwas, was niemand geplant hatte, und die Gruppe wußte auch nicht, daß es auf Band war. Ungefähr eine Stunde Musik. Es paßte nicht zu dem S.Y.P.H.-Album und so nahm ich es, änderte es vollkommen, löschte vieles, fügte noch mehr hinzu und kürzte es auf sieben Minuten. Der dritte Track heißt „Two Bass Drive", eingespielt mit elektronischem und akustischem Baß in meiner Wohnung. Es steckt

Czukay – Der Tyrannei des Meisterwerks entronnen

Unser Gespräch war von längerer Dauer, als die Aufzeichnungen verraten, und so entschieden wir, im Café Fleur gegenüber einen Kaffee trinken zu gehen, wo wir dann auf zwei Mitglieder von Ultravox trafen. Conny Plank ist ihr Produzent (auch der von Devo und den Tourists) und sie arbeiten mit ihm in seinem Kölner Studio. Sie sind jung und hübsch und anscheinend von dem Erfolg von VIENNA unverändert, doch dieser Schein mag trüben – manchmal klingelt spät in der Nacht ihr goldenes Telefon und sie geistern in großen Wagen davon.

Ist PEAK OF THE NORMAL ganz fertig?

„Ja. „Parfüm" nimmt die gesamte erste Seite ein, mit Elvis Presleys „Suspicion" am Anfang und Charlie Chaplins „Smile" am Ende und vielen komischen Sachen dazwischen. Ich habe innerhalb dreier Jahre immer wieder daran gearbeitet, es zusammenzustellen. Wir hatten zwei Mikrophone im Studio, die die verschiedenen Sounds aufzeichneten wie Photoplatten konstant wechselndes Licht. Diesen Aufzeichnungen habe ich dann Form gegeben. Seite Zwei beginnt mit „The Witch's Multiplication Table" aus Goethes FAUST, spontan eingespielt im Studio und mit viel Elektronik entwickelt. Das zweite Stück heißt „On The Way To The Peak Of Normal". Ich hatte ein Album der Gruppe viel von Jah Wobble darin – ich nahm zwar nur ein winziges Fragment seines Spiels zu Hilfe, aber sein Geist steckt in diesem Track. Das letzte Stück ist „Hiss'n'Listen", eine Widmung an meine geliebten Maschinen.

Es ist ein sehr sanftes Album. Mich erinnert es an eine Art verdrehten George Benson in einer europäischen Landschaft der Zukunft. Verführerisch und von sehr lebendigem Rhythmus – jedoch bleibt jeder Moment eine Überraschung, angefüllt mit verblüffenden Details. Der Titel paßt genau. Einige Effekte sind hinreißend.

Ich liebe Maschinen, aber regieren dürfen sie nicht. Wenn die Maschinen einmal über den Komponisten herrschen, stirbt die Musik. Jeden Monat bietet man den Studios neue elektronische Apparate an, die besonders tolle Klänge fabrizieren. Meine Lage ist glücklich, denn Conny bekommt alle Neuheiten und läßt sie mich studieren, um zu sehen, ob sie sich lohnen oder nicht. Conny ist phantastisch für mich, ein echter Medien-Mensch, er hält mich auf Tuchfühlung, so daß ich mich nicht in einen Elfenbeinturm zurückziehe. Da ich meist Nachts arbeite, ist die Gefahr, abzudriften, ziemlich groß. Sein Studio hat alles. Manche Leute meinen, daß die Maschinen die Musik einengen, aber das ist überhaupt nicht so. Sound-Effekte sind keine Musik, nur Effekte. Man muß sie nutzen.

Wenn man mit Rot, Blau und Grün kein Bild malen kann, dann nützt es auch nichts, wenn jemand Gelb dazuerfindet.

Genau.

Es sei denn, man ist ein Gelb-Mensch. In diesem Fall bedeutet die Entdeckung des Gelbs die Entdeckung des Individuellen.

In meinem Fall war diese Entdeckung des Gelbs mein Verhältnis zu Tonbändern. Dadurch konnte ich mich als Musiker und Komponist realisieren. Die normalen musikalischen Instruktionen fand ich immer langweilig. Ich komponiere mit Hilfe von Bändern, so wie ein normaler Komponist mit Hilfe von Noten komponiert. Ich besitze ein Riesenarchiv an Bändern, ich weiß wo jeder kleinste Sound festgehalten ist. Ich nehme Rhythmus-Tracks, Vokal-Tracks, Elektronische Sachen, Auszüge aus dem Radio auf. Dann, nach mehreren Tausend Schnitten, wird daraus eine Kompositions-Fabrik. Durch Bänder ist es mir möglich, jedes Instrument zu spielen, wenn ich es will, jede musikalische und technische Entscheidung selbst zu treffen und alles von Anfang bis Ende selbst zu produzieren. Die meisten Musiker haben nur zwei Hände. Durch Bänder habe ich Hunderte davon."

Holger Czukay wurde 1938 in eine in Danzig lebende, deutsche Familie geboren. Nach dem Krieg flohen sie nach Westdeutschland. Er besuchte das Konservatorium in Duisburg, durchlebte eine unbefriedigende Periode an der Berliner Musikschule und dem Berliner Konservatorium. Nebenbei spielte er Jazz, wechselte jedoch schnell zur Gitarre und spielte in einer Tanzband namens The Jetliners. Von 1963 bis 1966 studierte er in Köln bei Stockhausen.

„Von ihm lernte ich die harte Arbeit und die Ernsthaftigkeit der Vorsätze. Er besteht darauf, für jeden einzelnen Ton seiner Musik persönlich verantwortlich zu sein, was ich auf meinen eigenen Alben ja auch bin. Aber Stockhausens Welt, die akademische Avantgarde, war auf Dauer nichts für mich. Jede Instruktion vom Blatt ablesen zu müssen tötet den Rhythmus, und für mich ist Musik ohne Rhythmus unnatürlich. Für Stockhausen ist der Musiker eine Art bezahlter Sklave. Die einzige Musik Stockhausens, die mich völlig ansprach, war die, bei der Komponist und Musiker eins waren, also seine elektronischen Stücke. Jah Wobble kommt geradewegs aus den Docks, klatscht die Hände und sagt „Komm, lass' uns was machen!", eine Haltung, die der akademischen Avantgarde unmöglich ist. Dort sitzen die Musiker da und warten auf Order. Ich finde es aufregend, wenn Karajan ein Orchester zum Leben erweckt. Das kann er bei Beethoven oder Stravinsky, aber nicht bei der sehr modernen klassischen Musik – die ist viel zu intellektuell. Ich habe nichts gegen den Kopf, aber man darf auch den Körper nicht vergessen.

Wann hast du zum ersten Mal Stockhausens Musik gehört?

Foto: Manfred Becker

1957 Ich verstand sie nicht, spürte aber große Macht darin. Einer meiner Klassenkameraden in Duisburg hob die Hand und sagte ihm „Herr Stockhausen, ich weiß, worauf sie aus sind – sie haben diese genauen Theorien und komischen Klänge, sie wollen die Leute nur schockieren und eine Menge Geld machen." Stockhausen blieb sehr ruhig und sagte nur „Sie liegen falsch. Meine Musik ist mir ernst. Geld brauche ich nicht. Ich habe eine reiche Frau geheiratet." Als ich bei ihm in Köln studierte, fragte er mich nach meiner Meinung über Komposition. Ich begann, Theorien zu erklären und all diesen Bullshit. Trotz meiner großen Ideen wurde es mir immer schwieriger, tatsächlich zu komponieren. Schließlich nahm er mich beiseite und sagte „Czukay, sie denken zu viel und tun zu wenig, ihr Habitus ist viel zu intellektuell." Es überraschte mich, daß gerade er es sagte. Er fuhr fort: „Ich kannte einmal einen belgischen Komponisten namens Groevartes, und er schrieb in den frühen Fünfzigern gute Musik. Dann begann er, seine Arbeit so sehr zu analysieren, daß er sich selbst lähmte. Er konnte nichts mehr komponieren und wurde dann Pförtner im Brüsseler Flughafen. Du näherst dich auch diesem Punkt. Du bist so selbstkritisch geworden, stellst jede Note in Frage, daß du nicht mehr wagst, etwas niederzuschreiben."

Die Tyrannei des Meisterwerks – ähnlich wie die Tyrannei des Orgasmus.

Der Horror, nicht absolut großartig zu sein, aufgrund dessen man nichts mehr tun kann. Stockhausen erzählte, daß es ihm ganz genauso gegangen sei und er auch für ein Jahr nicht komponieren konnte, aber er hatte auch eine Lösung: „Geh einfach durch diese Mauer und tue etwas, irgendetwas!" Mein Gott, dachte ich, der große Stockhausen kennt diese Situation aus eigener Erfahrung. Ich fing an zu heulen, aber er hatte einen großen Stein von meinem Herzen gerollt. Nach Stockhausen ging ich als Lehrer in die Schweiz. Einer meiner Schüler war Mikky Karoli, der meinte, daß die Beatles wesentlich interessanter seien als Stockhausen. Er spielte mir „I Am The Walrus" vor und für mich öffnete sich eine ganze neue Welt an Möglichkeiten. Dann formierten wir Can mit Jaki und Irmin, der auch Stockhausen-Schüler war. Mit Can ließ ich viel von Stockhausens Welt hinter mir. Aber respektiert habe ich ihn immer. Er war ein phantastischer Lehrer, eine ungeheuer starke Persönlichkeit."

Mittlerweile ist es draußen dunkel geworden, was aber keinen großen Unterschied macht, da Holger seine Jalousien meist geschlossen hält. Seine Wohnung ist sparsam möbeliert und von leicht östlicher Atmosphäre. Sie liegt in einem der alten Kaufmannshäuser mitten in der Stadt. Hohe Räume, die durch Doppeltüren miteinander verbunden sind. Das größte Zimmer ist sein Heimstudio, gefüllt mit Maschinen, Drähten und anderen komplizierten Dingen.

Welche Musik findest du 1981 interessant?

„Public Image Ltd., obwohl FLOWERS OF ROMANCE enttäuschend war. DAF. Folkmusik vom Balkan – die Rhythmen sind sehr ungewöhnlich, sehr alt, und von merkwürdiger Metrik, mit Siebener-, Elfer- und Dreizehner-Takten. Während der Stücke verändern sich die Rhythmen so wie sich eine Melodie verändert. Ich mag auch gern afrikanische Musik, Expensive Alubi and his Golden Stars davon am liebsten. Ich weiß nicht aus welchem Land Afrikas sie kommen. Gitarre, Baß und Schlagzeug wie in jeder normalen Pop-Gruppe, aber absolut authentische afrikanische Musik. Kein Blues darin, kein Reggae, kein US-Funk. Nur eben die afrikanische Art von Pop-Musik.

Du bist sehr erfolgreich geworden, im konventionellen Sinne.

Es treten viele Leute an mich heran, und ich bin schon soweit, daß ich öfter „Nein" sagen muß als „Ja". Hat man sich ein wenig einen Namen gemacht, dann wollen plötzlich alle ein Stück von dir haben. Immer „Nein" sagen zu müssen, ist furchtbar, die Leute halten dich für arrogant, weil du nicht das tust, was sie von dir wollen. Sicher will ich bekannt werden. Allein und ohne Feedback zu arbeiten ist auch ein schreckliches Gefühl, aber Erfolg ist auch gefährlich. Der Erfolg nimmt die Intensität, die Konzentration. Erfolg macht es einfach, nachlässig zu werden. Erfolg will, daß alles schnell geht. Ich aber bin langsam. Ich brauche Zeit zum Wachsen. Ich bin heute 43 Jahre alt und beginne gerade erst, mich selbst zu erfüllen."

WAHL-WEISE

Jetzt legen Sie die UKW-Cassette ein, wenn Ihre Lieblings-Stereo-Sendung läuft. Oder eine Mittelwellen-Cassette, falls Sie dort Ihre stärkste Station finden. Den wahren Hifi-Sound genießen Sie mit einem oder wahlweise zwei Kopfhörern. Über die Talk-Taste können Sie zwischendurch noch mit jemandem plaudern. Und übrigens: Ihre Lieblings-Musik-Cassetten spielt er Ihnen natürlich auch vor.

Wer dies alles kann?
Der KT-S 1 von Toshiba.
Ihr Fachhändler hat jetzt dieses kleine Wunderding.
Und auch den KT-R 2. Der neben allen genannten Vorzügen auch noch ein Hifi-Aufnahmeteil besitzt.
Für Live-Aufnahmen.
Worauf warten Sie noch?

TOSHIBA

Schuster + Pa... Neuss

DER TERRORIST MIT DEM HORN

Man hatte lange auf ihn gewartet. Auf den ungestümen Herrn Siegfried (alias Chance alias White). Doch plötzlich inmitten der sauersten Saure-Gurken-Zeit ließ er sich zu je einem Gastspiel in Hamburg und Berlin herab.

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

„James gibt keine Interviews. Vielleicht, wenn er gut drauf ist und genügend Drogen da sind, gibt er Interviews. Alles klar, komm' zum Soundcheck! Er gibt dir ein Interview."

Die Information durch das Mangement schienen den Journalisten mal wieder zum Groupie zu degradieren, das devot neben dem Star hockt und auf seine Launen Rücksicht nimmt. James' sorgfältig konstruiertes und voll von seiner Person getragenes terroristisches Image läßt wohl kein anderes Verhalten gegenüber Medien zu. So dürfen ihn z.B. nur enge Freunde fotografieren.

Es geschah im Sommer 79, daß ich eine Zwölfinch mit dem Soundtrack zu dem Film „Grüetzi Elvis" in die Hände bekam. Nach dem gloriosen NO-NEW-YORK-Sampler tauchten hier zum zweiten Mal die Namen James Chance, Arto Lindsay etc. auf, die damals mit Nachdruck hoffen ließen, New York hätte etwas Wesentliches zu dem beizutragen, was damals unter dem Namen „Weiterentwicklung von Punk" von aller Welt sehnsüchtig erwartet und mit hochgezogenen Augenbrauen gehandelt wurde. Arto Lindsay spielte Gitarre wie Sonny Sharrock, dem ersten wirklich freien Gitarristen der Jazz-Geschichte, und James mischte freies Saxophon mit James-Brown-Klassikern.

Diesem Rezept, das anfangs als Gag mißverstanden wurde, blieb James hartnäckig treu. „He punked the funk", sagt ein Freund von ihm. Das trifft's. Sein Debüt-Album OFF WHITE leistete jedoch noch wesentlich mehr, nahm es doch einiges von dem vorweg, was heute die (Musik)-Welt bewegt.

Das Konzept von einem scharfen, umrissenen Stil in der Präsentation war für die Epoche der zerrissen T-Shirts eine gewaltige Provokation. James war einer der ersten der Stil wieder in den künstlerischen Ausdruck integrierte. Heute haben wir ein Glam-Rock-Revival. James war auch der erste der Jazz reaktivierte:

Jazzer war er von jeher. Seine Kindheit in Milwaukee, geprägt von einer verständnislosen, Baseball spielenden Umgebung, ließ ihn, ganz romantisch, in die Musik fliehen. Piano spielte er von früher Kindheit an, das Saxophon kam Anfang der Siebziger hinzu. Und seit den mittleren Siebziegern bevölkerte er, total erfolglos, die New Yorker Loft-Szene, wo er mit seiner depressiv-trotzigen Mentalität nicht weit kam. New Yorker Loft-Jazz wurde von Leuten geprägt, die im Schnitt zehn bis zwanzig Jahre älter sind als James (heute 24). Seine atonalen Ausbrüche wurden bei aller Free-Jazz-Bildung der Lofter von jenen allenfalls milde belächelt. Oft mußte man ihn gewaltsam aus Sessions entfernen, bei denen er sich ungefragt ans Mikro gedrängt hatte. James brachte eine völlig neue Mentalität in den Jazz. Doch erst als der R & B / Funk-Einfluß dazutrat, entstanden hörbare Resultate. Die Attacke auf James Browns „I Can't Stand Myself", auf dem NO-NEW-YORK-Sampler als ein frühes Resultat hörbar, wurde programmatisch für seine erste LP übernommen: Er nannte sich nun James White und seine durchweg weiße Band waren die Blacks. Wie er waren sie weiße Dilettanten mit einer ungeheuren Ausdruckskraft. Wie jede neue Künstlergeneration hatten sie den Ehrgeiz, alles wegzupusten, was es vor ihnen gab (incl. Punk-Rock, ein alter Hut für N.Y.), um bei Null zu beginnen. Sie entwarfen Spielweisen, die sie heute perfektioniert und reif in ih-

ren eigenen Bands wie den Raybeats, Bloods oder den Bush Tetras anwenden, sofern sie nicht wie George Scott und andere weniger bekannte Leute dieser Szene an der allgegenwärtigen New Yorker In-Droge Heroin zu Grunde gegangen sind.

Nach einem zweiten Album unter dem Original-Namen Contortions (BUY) trennte sich das Ensemble im Haß. Das war Ende '79 und James nahm nun eine unüberschaubare Vielfalt von Projekten in Angriff: James Chance And The Disco Lolitas, The Flaming Demoniacs und nach wie vor Blacks und Contortions. Wie George Clinton wollte man die Bands auf verschiedenen Labels unterbringen und groß ins Geschäft kommen, was jedoch nicht klappte. Die Funk-Revolte machten derweil andere Leute. Das Geld auch.

Das musikalische Konzept änderte sich währenddessen in bemerkenswerter Weise. Professionals ersten Ranges (etwa Ornette Coleman-Gitarrist Bern Nix, von dem auch James Blood Ulmer noch was lernen kann) bildeten seine Gruppe und inszenierten James Ideen nicht nur originell und neuartig, wie die ersten Contortions, sondern mit Präzision und Nachdrücklichkeit. James unternahm derweil immer längere Exkursionen in ein Reich musikalischer Frei- und Frechheiten. Seine abgezirkelten Free-Stotter-Phrasen wurden mit tiefgründig-brutalen Überblasungen angereichert oder einzelne überblasende Töne gehalten, bis der kleine Mann zu platzen drohte (James Chance ist winzig.) Zu hören sind diese Aufnahmen mit zwei verschiedenen Profi-Bands einmal auf der hierzulande nur schwer erhältlichen LP LIVE AUX BAINS DOUCHES und noch um einiges großartiger, nämlich mit Bern Nix und Joe Bowie von Defunkt, auf einer Cassette, die es immer noch in einigen Läden teuer zu erwerben gibt (Es lohnt sich. Jahrhundertwerk!) Aber eines klappte bei dem Funk-Nihilisten bis heute nicht: eine vernünftige Organisation. Eine Tour nach Deutschland scheiterte daran, daß er auf der Transitstrecke von DDR-Zöllnern mit irgendeiner verbotenen weißen Essenz erwischt wurde. Dann geriet seine Band in den Fluglotsenstreik (Reagan ist wirklich an allem Schuld), und in London mußte er mit eiligst zusammengewürfelten Sessionmusikern Vorlieb nehmen. Zu allem Unglück bediente dabei PILs Keith Levene die Gitarre und jagte eine Heavy-Wimmer-Phrase nach der anderen durch die schwer enttäuschte Hip-Audience (Die Engländer warten auch schon seit 2 Jahren auf Chance), und James wurde böse und lustlos. Der zweite Gig sah Den Haag, wo es besser klappte und dann kam Hamburg.

Es ist ein normaler Nachmittag. Kurz vor fünf öffne ich die Tür zum Innenraum der Markthalle. In einer Reihe sitzen nebeneinander: Der Promoter der Tour, die Managerin und das mürrische verstockte Kind. Beim Handschlag demonstrativ zur Seite blickend und wenig später in das mitgebrachte SOUNDS vertieft, wo er Adele Bertei, eine Mitstreiterin aus alten Tagen entdeckt. „Er scheint deine Zeitschrift zu mögen", verrät mir seine Sängerin, die früher mal mit Manhattan Transfer gearbeitet hat: „Sonst hätte er das Heft schon längst in die Ecke gezentert. Das ist das Tolle an James. Was er haßt, das haßt er wirklich." Die Band, die James heute abend mit hat, ist auch ein bißchen Ersatz. Außer besagter Sängerin, die bei „Almost Black" ein Duett mit James und sonst Back-Up-Vocals singen darf, sind die Mitglieder kurz vor der Tour buchstäblich von den Straßen New Yorks aufgelesen worden. Beim Soundcheck daddeln sie über alte Chic Nummern, und der Gitarrist scheint „At Last I'm Free" wirklich etwas zu sehr zu lieben. James krabbelt mit abgewandten Gesicht auf die Bühne und brüllt ein paar gellende Befehle in Richtung Mischpult: „Wenn du irgendein Echo auf dem Mikro hast, nimm es weg!", „Das Saxophon muß viel lauter!" Interview? „Er ist schlecht drauf."

James Chance/White

Foto: Laura Levine

James Chance/White

Auch das Konzert litt etwas unter der Einfallslosigkeit der Band (Baß und Schlagzeug), die teilweise in regelrechte Inkompetenz ausartete (Der Gitarrist war nicht einmal in der Lage, das „King Heroin"-Riff durchzuhalten), war aber dennoch toll. James schaffte sich durch die Höhepunkte der Live Cassette, wie „White Cannibal" oder „Money To Burn", und widmete ein neues Stück der Stadt Hamburg. Titel: „Hell On Earth". Zwar vermißte man seine besten Cover-Version wie „I Got You I Feel Good" von James Brown oder „Don't Stop Til You Get Enough" von Michael Jackson, aber dafür begeisterte er mit einem gekonnten Brother Jack McDuff-trifft-Cecil Taylor-auf-einem-Miles-Davis-Album-Orgelspiel, lieferte hinreißende Posen der Verzehrung und des Nihil-Wahns, übte sich in Fela Kuti-inspirierter Bühnen-Despotie (das Saxophon holte sich nach jedem Solo die Managerin, die es halten mußte bis er es wieder brauchte) und dirigierte seine servile Band mit kleinen zackigen Bewegungen seiner seltsam an seinen kleinen Körper angewinkelten Hand. Augen geschlossen, Kopf vornüber gebeugt, alle Nerven im Einsatz, totale Verausgabung.

Doch James verschwand und gab, wie es so seine Art ist, auch keine Zugaben. Stattdessen durfte ich ihn plötzlich doch noch interviewen. Ein Uhr Dreißig im Hotel.

Du scheinst diese Stadt nicht sonderlich zu mögen?

„Es ist nicht gerade die angenehmste Stadt, die ich besucht habe." *Wieso? Was hast du denn mitbekommen?* „Den Bahnhof, haha, und dann war ich in diesem bescheuerten Restaurant und hab' was bestellt, und dann hab' ich den Kellner gefragt, wo es bleibt. Der sagte, dann sie hätten es nicht." *Warum hast du seit dem BUY-Album, 79 keine Studio-Aufnahmen mehr gemacht?* „Weil ZE-Records versucht haben, meine Karriere zu zerstören. Ende 79 hätten sie mir Geld geben sollen, um weitere Studio-Aufnahmen zu machen. Ich bekam aber nichts. Gleichzeitig versicherten sie allen Firmen mit denen ich in Verhandlung getreten war, daß die mich nicht unter Vertrag nehmen dürften, weil ich immer noch bei ihnen sei." *Wirst du bald etwas aufnehmen?* „Solange ich keinen Vertrag zu meinen Bedingungen habe nicht. Aber ich habe ja das Live-Album LIVE AUX BAINES DOUCHES gemacht und die LIVE-IN-NEW-YORK-Cassette. Bei der New York-Aufnahme war die Band noch um einiges besser."

Als du anfingst schwarze Musik mit einer radikalen weißen Haltung zu spielen war das sehr neu und einzigartig, heute machen das sehr viele, teilweise mit Erfolg. „Ja, ich glaube schon, daß ich der erste war und daß viele meiner Ideen gestohlen wurden. Vor allem in England gibt es unzählige Bands, die so was machen, es aber nicht bringen, weil sie ganz einfach nicht funky sind. Sie versuchen's zwar, aber sie können's nicht, unter anderem weil sie zu arty sind. Sie kommen halt von der Kunst." *Das ist ja exakt das was die Leute um 79 herum dir vorgeworfen haben, daß du Funk mit einem Kunstschulen-Approach spielst. Lester Bangs schrieb mal sowas in unserer Zeitschrift.* „Einige Leute in meiner Band waren zu arty, aber ich bin sie glücklicherweise losgeworden. Abgesehen davon ist Lester Bangs jemand, der nichts über meine Musik zu sagen hat, denn er ist ein Widerling, eine der übelsten Figuren, die ich je kennengelernt habe." *Kennst du ihn denn?* „Ich kenne nur, was er schreibt. Außerdem ist er ein sehr enger Freund von Jody Harris, meinem ehemaligen Gitarristen, der mich wie die Pest haßt, also muß er ganz einfach Scheiße über mich schreiben. Er trägt eh nur Intrigen aus."

James schaut immer noch zur Seite. Seine kleinen Zähne mahlen nervös und er wartet mit jeder Antwort bis ich ihm haarklein zerrupft die Frage vorlege. Nur keine Konversation.

Als ich deine ersten Aufnahmen hörte, hat mich besonders gefreut, daß in der jungen weißen Musik jemand meine alten Heroes zu schätzen wußte. Ich glaubte z.B. eine Menge Albert Ayler in deiner Spielweise zu erkennen? „Als ich anfing zu spielen, 71, 72, war er mein Haupteinfluß, ganz klar, er war mein Liebster. Auch Charles Tyler, der sein Schüler war. In letzter Zeit höre ich aber hauptsächlich R&B-Saxophonisten wie Neal C.Parker und mein Held ist zur Zeit Fela Anikulapo Kuti. Wahrscheinlich ist er der beste Saxophonist heute." *Deine Bühnenshow erinnert an ihn.* „Ich hab ihn noch nie live gesehen. Ich hab aber immer schon mein Saxophon von jemandem halten lassen. Am Anfang hab ich's irgendwelchen Mädchen im Publikum in die Hand gedrückt." *Warum hast du heute abend Leute im Publikum angegriffen?* „Sie hatten's verdient." *Irgendwelche besonderen Gründe?* „Ich hab mir halt die ausgesucht, die es am meisten verdienten. Nur von ihrem Äußeren her. Dieses Mädchen mit den schwarzen Haaren. Ich hab doch gesehen, daß sie's wollte." *Meine Einwände zu diesem Punkt überhört er.* „Manchmal greife ich auch gerade die, die es wollen nicht an, gerade weil sie angegriffen werden wollen. Haha!"

Du hast bevor du Funk-beeinflußte Rhythmusgruppen verwendet hast, auch rhythmisch freie Sachen gemacht, etwa auf dem „Grüetzi-Elvis"-Soundtrack. „Das war nicht meine Musik, das war Diego Cortez' Idee, obwohl ich letztlich die Musik geschrieben hab. Zu der Zeit hatte ich aber auch keine Musiker, die funky spielen konnten. Selbst wenn ich starke, schwarze Sachen komponiert hatte, kam das nicht raus, weil die Musiker unfähig waren. Nach und nach bekam ich dann eine schwarze Band. Zuerst hatte ich schwarze Bläser neben die sogenannten ur-Contortions gestellt, dann einen schwarzen Schlagzeuger, die anderen Bandmitglieder wurden langsam neidisch, weil die Schwarzen so viel besser waren. Dann brach die Band auseinander, und in der nächsten hatte ich schon eine komplette schwarze Rhythmus-Section, u.a. mit Mikky Sevilla von Dr.Buzzard am Schlagzeug. Den Bassisten hatte ich buchstäblich in der Bronx auf der Straße aufgelesen. Er war sehr seltsam, trug Polyester-Anzüge, Platform-Schuhe. Er dachte das ist cool, der letzte Schrei. Einmal spielten wir in Minneapolis. Und immer auf'm Weg vom Hotel zur Halle zog er einen Sweater über seinen Anzug, weil er sich so schämte mit Polyester auf der Straße rumzulaufen! Dann kamen eine Menge anderer schwarze Musiker in die Band, schließlich spielte die halbe Band Defunkt mit, aber das gab zuviele Probleme mit den übriggebliebenen Weißen. Die Weißen hatten das Image, aber sie konnten nicht spielen und die Schwarzen trugen die ganze Musik, aber wurden nicht genügend beachtet. Schließlich spielten auch die Bowie-Brüder mit. Joe Bowie ist ein alter Freund von mir, den ich seit 76 kenne, und es ist viel Unsinn geschrieben worden, daß wir uns im Zorn getrennt hätten und er und sein Bruder daraufhin Defunkt gegründet hätten. Defunkt gab's schon immer, er hat nur mal mitgespielt und tut das auch heute noch ab und zu. Ich glaube, daß ihr Album so ziemlich das Beste ist, was so in der letzten Zeit auf den Markt kam." *Lounge Lizards?* „Grauenvoll, ganz entsetzlich. John Lurie ist für mich der schauderhafteste Saxophonist auf Erden."

Für mich basiert der Reiz deines musikalischen Konzepts auf der Dialektik von Neurose und ungebrochener Vitalität. Stimmst du zu? „Das mußt du erstmal erklären. Was meinst du mit Neurose und Vitalität?" *Nun, das, was du tust, paßt nicht zu dem, was rhythmisch passiert. Die Band spielt Tanzmusik, aber du wirkst höchst bösartig und verbreitest alles andere als gute Laune.* „Ja, aber das wäre ein Klischee!" *Natürlich, niemand kann mehr sagen „Clap your hands, get up and dance!" ohne sich dumm vorzukommen.* „Doch die Schwarzen können das vielleicht. Die sind viel einfacher in ihren Gefühlen und können leicht positiv sein, aber ich bin anders und muß meinen Gefühlen Ausdruck verleihen." *Aber das meine ich ja. Dein neurotischer Act kontrastiert mit der schwarzen Gesundheit und Vitalität. Und ich will wissen, ob du das bewußt nebeneinandergesetzt hast?* „Es hat sich halt ergeben."

James' Mine, die kurzzeitig etwas heiterer (was bei ihm heißt: nicht mürrisch-verspannt) geworden war, verfinstert sich ob solcher Interpretationsversuche. *Was sind denn die Werte, die du ausdrückst?* „Werte? Ich glaube nicht, daß ich das sagen muß. Wirklich: Ich mache Musik und singe dazu. Du kannst dir was dazu ausdenken. Ich muß nichts erklären. Es reicht, daß ich spiele." *Aber privat mußt du doch irgendein Wertsystem, irgendwelche Grundgedanken haben?* „Vielleicht, aber ich muß sie dir nicht nennen, ha, haha!" *Das ist dir zu privat, oder was?* „O.K. Du willst wissen, woran ich glaube? Ich glaube an Geld!" *Aber du benimmst dich nicht so. In vielen Dingen hättest du sehr viel erfolgreicher sein können.* „Ich habe meine Karriere eben darauf aufgebaut, keine Kompromisse zu machen. Ich bin damit erfolgreich, kompromißlos zu sein." *Hast du denn deinen Mythos, dein Image des aggressiven unkontrollierten wilden Mannes bewußt geschaffen, konstruiert etc.?* „Wenn ich das beantworte, mache ich alle meine Bemühungen in dieser Hinsicht zunichte. Es ist besser, dies nicht zu beantworten." *Im NME hast du eine Frage von Ian Penman beantwortet in einer Sprache, die verdammt an französische*

James Chance/White

Philosophen der Siebziger erinnert. „Das hatte ich gar nicht gesagt. Das hat Penman unter das Interview gesetzt, so als ob ich's gesagt hätte. Weißt du, ich hab' absolut kein Interesse an diesem bekloppten französischen existentialistischen Scheiß." *Es war aber nicht existentialistisch. Es beschrieb eine Strategie gegen Klassifikationen. Hast du nicht solche Strategien?* „Was meinst du? Strategien? Naürlich braucht man welche. Wie kann man ohne sie überleben? Spontaneität ist doch nur eine romantische Vorstellung von Künstlertum, der Mythos von Inspiration. Natürlich mußt du kalkulieren. Alles andere ist doch ein Haufen Mist. Aber ich habe nichts gegen Klassifikationen. Das hilft, Schallplatten zu verkaufen."

Erzähl mal von deinen anderen Projekten. Wer sind z.B. die Flaming Demoniacs? „Das ist eine reine Instrumental-Band. Etwas experimenteller. Wenn du die LIVE AUX BAINES DOUCHES-Platte kennst, dann kennst du ja „I Danced With A Zombie". So klingt das etwa. Die Flaming Demoniacs sind so eine Art Show-Band mit Tänzern und so. Ich möchte sie so ähnlich wie Duke Ellington in seiner Cotton Club-Zeit auftreten lassen." *Wie viele Bands hast du zur Zeit zusammen?* „Die Contortions, die Demoniacs und James White And The Blacks. James White And The Blacks sind die größte Band mit einer Bläser-Sektion, zwei oder drei Back-Up-Sängerinnen. Ich könnte mit jeder dieser drei Gruppen sofort eine Schallplatte machen, ich hab' Material für drei. Aber es ist in New York absolut unmöglich einen Vertrag zu kriegen. Deswegen werde ich auch in Zukunft die Hälfte meiner Zeit in London zubringen. Vielleicht kriege ich da einen Vertrag, bei dem ich erstens völlige Freiheit in allen Details des Produkts habe und zweitens einen Vorschuß bekomme, der es mir erlaubt eine Platte nach meinen Wünschen fertigzustellen. Wegen des zweiten Punktes fallen die meisten unabhängigen Labels aus. Die haben nämlich kein Geld und sind fast noch schlimmer als die Großen, was die Ausbeutung des Künstlers betrifft. Ich meine schon, daß einige Leute eine bestimmte Kontrolle brauchen, einen Produzenten, einen Manager undsoweiter, einfach, weil sie nicht intelligent genug sind, ihre Karriere selbst in die Hand zu nehmen. Meine Ex-Managerin Anya Philips, die vor einem Monat starb, hat mir eine Menge gezeigt, hat mein Image aufgebaut, und ich glaube, daß ich auch allein ihre Lehren beherzigen kann. Aber da bin ich bestimmt die Ausnahme."

Glaubst du, daß du eine Verantwortung hast? „Die einzige Verantwortung habe ich gegenüber meinem Werk. Daß ich etwas mache, das einen bestimmten Kreis von Leuten erreicht." *Ich meine etwas anderes, den Widerspruch in deiner Musik. Dadurch, daß du deine kaputte Ausstrahlung mit so einer mächtigen schwarzen Musik kombinierst, gibt deine Musik eine sehr starke positive aber nicht naive Motivation. Man legt deine Platten zum Aufstehen auf. Ich zumindest.* „Da bin ich anderer Meinung, das ist viel zu moralistisch. Wenn jemand meine Platten benutzt, um sich umzubringen, finde ich das auch okay." *Andere Frage: Wie fühlst du dich denn heutzutage als Bürger der Vereinigten Staaten, deren Präsident und Regierung immer weniger zu denken scheinen und eine seltsame Vorstellung von Politik verkörpern.* „Oh, ich glaube nicht, daß er von Politik keine Ahnung hat, sonst wäre er nicht gewählt worden." *Das ist doch keine Frage seiner Fähigkeiten, sondern reines Show-Biz.* „Eben. Politik ist Show-Biz." *Die Repräsentation von Politik ist Show-Biz.* „Das sagst du. Ich bin ein Entertainer, und es ist nicht meine Sache, über Politik zu faseln, die Leute wollen's auch nicht hören. Hör dir meine Musik an, die sagt dir alles. Das habe ich dir doch vorhin schon mal erklärt. Fragen wie diese sind mir zu allgemein. Stell mir eine spezifischere Frage!" *Gut, hast du Angst, äh, z.B. einen Einberufungsbefehl zu bekommen?* „Nein. Vor diesen Dingen habe ich keine Angst. Wenn irgendetwas zu Schlimmes passiert, töte ich mich ..." *Und davor hast du keine Angst?* „Nein, ich habe keine Angst vor dem Tod, solange es schnell geht." *Woher diese Härte?* „Nun, wenn die einzige Person in der Welt, der du nahegestanden hast, stirbt, nach zwei Jahren Krebs, dann hast du eine andere Einstellung zum Tod, dann freust du dich sogar, wenn er kommt." *Das verändert natürlich einiges. Dann werde ich dir keine Fragen mehr stellen, außer daß du wissen solltest, daß deine Musik auch in einer Stadt wie dieser für einige Leute wichtig ist ...* „Gut, dann sollen sie meine Platten hören. Ich sage wirklich genug mit meiner Musik. Ich weiß nicht, was du sonst noch von mir hören willst?" *Ich bin schon zufrieden. Die anderen beiden Journalisten können von mir aus hochkommen.*

Flying Lizard
David Cunningham

Mit Anton Webern in die Disco

David Cunningham wird sein Mutanten-Pop-Ensemble Flying Lizards wohl leise sterben lassen. Dennoch wird in der Zukunft einiges von ihm zu erwarten sein, wie schon seine kaum bekannte, reichhaltige Vergangenheit andeutet.

Von Diedrich Diederichsen

Für Aufregung sorgte ja seine Produzentenarbeit bei Palais Schaumburg, der großen Hoffnung in Deutschlands zeitweilig etwas farbloser neuer Musik. *Wie kam es dazu?*

„Thomas (Fehlmann) trat an mich heran. Er hatte meine Sachen gehört und hielt mich für die geeignete Person. Der Rest der Band kannte auch einiges von mir, aber längst nicht alles. Z.B. würde meine Platte GREY SCALE sicher all diejenigen, die die Flying Lizards mögen, ziemlich verschrecken. Sehr schlecht gespielte experimentelle Piano-Musik. Ich hörte dann Schaumburg und fand sie sehr gut, viel besser als zum Beispiel DAF und hab dann zugesagt."

Einen Abend vorher hatte ich die Musiker Schaumburgs getroffen. Mitten unter den biergeschwängerten jungen Kerls in einem verrufenen Lokal der Hafengegend standen die eher bürgerlich wirkenden jungen Musiker, doch in ihrer Mitte bot sich ein sehr erstaunlicher Anblick. Hat doch Thomas seinen Vater aus der Schweiz geholt und wollte ihm mal das Hamburger Nachtleben zeigen, dachte ich, als ich des distinguierten Filialleiters mit den schüchternen Gesten gewahr wurde, der mir dann als David Cunningham vorgestellt wurde und nach kurzer Zeit in seinem irischen Akzent ein Gespräch über Jazz in der BRD begann. Daß alle immer „Schlippenbach" sagen, wenn es darum geht Deutschlands größten Jazzer zu nennen. In England gebe es aber mittlerweile eine Jazz-Avantgarde, die niemanden mehr kennt und kennen will, die bei Namen wie Eric Dolphy mit den Achseln zuckt und auch sonst die Jazz-Geschichte heute beginnen läßt.

Zurück zu unserem Interview im Studio, während der Schaumburg-Produktion. *Wird das nicht problematisch, in sovielen Bereichen zu arbeiten, von Disco bis Free Jazz, von Pop bis Tonbandschlaufen?*

„Nein, denn erstens arbeite ich unter verschiedenen Namen. Zweitens ist die Aufnahmebereitschaft heute höher. Wenn ich ein Wayne County-Album produziere, steht da ja nicht David Cunningham oder Flying Lizards drüber. Jetzt habe ich eine LP mit Steve Beresford gemacht. Du kennst ihn ja, ihr hattet ja den Artikel über ihn. Das wird improvisierte Musik sein mit viel Kinderinstrumenten, Spielzeugklavier und so. Das kommt aber unter seinem Namen raus. Die Musik wird eine Mischung aus der Musik der Alterations (Beresfords Gruppe) und Rock und Reggae. Mein Beitrag besteht in etwas Klavierspiel und in einigen unkonventionellen Aufnahmetechniken. Ein Stück haben wir z.B. in der Badewanne aufgenommen. Steve saß in der Wanne, spielte Schiffchen und machte ab und zu etwas Musik.

Foto: Marcia Resnick

Du hast noch eine andere neue Band?

„Ja mit Anton Fier *(der gegenwärtig gefragteste Drummer der Erde, er spielt bei Pere Ubu, den Lounge Lizards, den Feelies, den Raincoats, David Thomas' Gruppe den Pedestrians und eben hier)* John Greaves (ex-Henry Cow) und Peter Gordon. Peter kam nach England und spielte bei einem Stück des zweiten Lizards-Albums und dann wollte er mit mir zusammenarbeiten. Ich weiß nicht warum. Denn er ist sehr musikalisch und technisch sehr gut, und ich komm mit meiner Spieltechnik überhaupt nicht mit."

Wird es live-Auftritte geben?

„Wohl kaum. Ich mag nicht live auftreten. Ich sehe den Sinn nicht. Der einzige Sinn eines Konzertes ist doch, auf der Bühne genauso kreativ zu sein wie im Studio, und das kann ich nun mal nicht. Ich bin kein so guter Musiker."

Ist dir je nahegelegt worden, dich auf die Lizards und dein Pop-Werk zu konzentrieren?

„Nein ich hatte nie Probleme in dieser Hinsicht. Es ist ja nicht so, daß ich die Lizards als meinen Lebensunterhalt und die freie Musik als wahre Kunst betrachte. Ich habe 18 Monate am zweiten Album gearbeitet. So viel Zeit würde ich nicht für Schrott opfern. Mein Vertrag mit Virgin ist nach meinen Bedingungen ausgehandelt. Erst hatte ich die Hits gemacht („Money", „Summertime Blues"), dann wollten die ein Album, aber mein Vertrag war ausgelaufen. So hatte ich eine günstige Verhandlungsbasis. Ich krieg auch nicht viel Geld, aber meine Platten werden finanziert und ich habe genügend Studio-Zeit, die ich natürlich auch für andere Sachen nutze."

Hörst du dir die Charts an?

„Nicht mehr so oft wie früher. Die Pop-Musik in London reizt mich nicht mehr so. In letzter Zeit war ich mehr mit improvisierter Musik beschäftigt. Ich habe außerdem noch ein Album mit Michael Nyman gemacht. Du kennst vielleicht die Single auf Crepuscule, die ich mit ihm aufgenommen habe: 'Webern'/'Mozart'. Die Webern-Seite basierte auf einigen Orchester-Kompositionen von Webern, die Mozart-Seite auf der Don-Giovanni-Ouvertüre, die dann variiert wird. Michael hat auch ein Stück für die neue Flying Lizards-Platte beigetragen, das wirklich eher seins als meines ist."

Patti Palladin, die ehemalige Snatch-Musikerin, hat alle Texte geschrieben und gesungen.

„Ja, das ist wie mit Palais Schaumburg. Texte interessieren mich nicht, deswegen ist es mir auch egal, daß Holger deutsch singt. Von mir aus hätte auch Patti deutsch singen können. Ich hab' die Texte auch längst vergessen."

Bei der zweiten Platte gab's ja ausführliche Credits, bei der ersten weiß man überhaupt nicht wer alles mitgemacht hat.

„Beim ersten Stück *('Manderley Song', Brecht/Weil – Anm. d. Verf.)* waren es ich und die Marshall/Hain-Band. Die waren damals noch bei EMI, deswegen konnte man das nicht erwähnen. Außerdem haben die Slits und die Pop Group mitgemacht, die ebenfalls Verträge hatten. Dann waren noch David Toop und Vivien Goldman dabei."

Und was habt ihr mit der Stimme auf dem „Manderley-Song" gemacht? Kit Hain klingt wie eine bulgarische Diva auf der falschen Geschwindigkeit?

„Nein, sie hat es so gesungen. Ich habe erst ihren Partner Julian Marsahall gefragt, wer das singen könnte, und er meinte, ich soll es mit Kate Bush versuchen, aber dann hatte die keine Lust und schließlich hat Kit Hain das einfach so heruntergesungen. In einem Take. Sie ist eine sehr begabte Sängerin. Du erinnerst dich doch sicher noch an ihren Disco-Hit 'Dancing In The City'. Der erste Disco-Hit mit Syndrums-Effekten."

Man hat ja bei all den Musikern, mit denen du zusammenarbeitest, den Eindruck von einer inzestuösen Clique, die sich immer wieder über Kreuz zu neuen Projekten zusammenfinden. Hängen diese Leute auch privat zusammen rum?

„Die Improvisierer sind eine Gang. Und die Slits, die Pop Group und überhaupt alles um Y-Records bildet auch eine Szene. Von daher ist wieder eine Beziehung zu Steve Beresford, der mit den Slits spielt und auf Y eine Platte mit Tristan Honsinger gemacht hat. Tristan hat auch einmal bei der Pop Group gespielt. Er ist übrigens toll. Ich hab sein Konzert mit Derek Bailey noch gut in Erinnerung. *(Bailey ist der härteste freie Gitarrist auf Erden, er läßt Sonny Sharrock und Arto Lindsey wie Donovan wirken – Anm. d. Verf.)*. „Wußtest du, daß Derek Bailey bei Hot Gossip mitgespielt hat?"

Unglaublich.

„Ja, es ist eine dieser New Disco-Platten, vom Spandau Ballett-Produzenten Anthony Burgess gemixt! Das ist dasselbe, wie vor ein paar Jahren der Munich-Sound. London macht jetzt seinen Disco-Sound".

Aber der Munich-Sound stand für nichts. War das Bekenntnis zur totalen Leere, der reinen Technik. Während Spandau-Ballett und andere sich schon eine Menge Beiwerk ausgedacht haben.

„Das ist wahrscheinlich der prinzipielle Unterschied zwischen diesen beiden Städten, München und London."

Gestern hast du über die Moral von Musik gesprochen, bezogen auf die Lounge Lizards. Hast du solche Gedanken nicht auch zu deiner eigenen Musik?

„Nein, nicht während ich sie mache. Die Verbindung zwischen Musik und Moral oder Politik ist immer vorhanden. Meine letzten Aufnahmen habe ich in meinem Studio in Brixton gemacht, während draußen Straßenschlachten stattfanden. Diese Verbindung erscheint nicht explizit in meiner Musik, aber sie ist ihr inhärent. Aussagen kannst du aber erst durch spätere Rationalisierungen darüber machen."

Ich finde auch, daß Musik in der Lage ist Dinge sofort zu sagen, zu verarbeiten, während Theorie fünf bis zehn Jahre braucht, um etwas zu erklären. Und wenn die Philosophie bei 76 angekommen sein wird, wird sie z.B. Punk für

Unser Angebot!

LPs
DAS ANGEBOT DES MONATS

DAVID THOMAS (Pere Ubu) The Sound of the Sand	19.9o
RAYBEATS Guitar Beat	22.9o
THE FALL Early Fall 77-79	19.9o
BOW WOW WOW Prince of....	15.9o
THE DELIQUENTS Deliquents	23.9o
LESTER BANGS Jook Savages	23.9o
ANTIPASTI The Last Call	22.9o
BABY BUDDHA Music for....	22.9o
CHINESE PUZZLE Inside/Outside	23.9o

12" SINGLES

PETE SHELLEY Homosapien	12.9o
SLITS Earthbeat	12.9o
AU PAIRS Inconvenience	12.9o
GANG OF FOUR To Hell with....	12.9o
CIRCUS MORT	13.9o
UN DEPARTMENT	13.9o

CASSETTEN

CABARET VOLTAIRE Live at the ...	19.9o
JAMES CHANCE Live in New York	28.9o
ENGLISH DISEASE Tropical Tryst	21.9o

Versand Per NN + DM 5,-
für Verpackung + Porto
Lieferzeit 2 - 4 Wochen

UNSER ANGEBOT SCHALLPLATTEN
Steindamm 63 2ooo Hamburg 1

SCHAULANDT

ihre äquivalente Musik erklären. Gegenwärtig ist die Philosophie aber noch eher bei Jimi Hendrix.

„Ja, du findest das bei der Semiotik, die sich jetzt mit Sachen beschäftigt, die einige Zeit her sind, die jetzt dessen gewahr wird, was z.B. 75 passierte, als zur gleichen Zeit Godard 'Numero Deux' rausbrachte, Steve Reich sein erstes komponiertes Werk vorlegte und Philip Glass seine Oper mit Robert Wilson gemacht hat. Ebenso fingen ein paar ehemals strukturalistische Filmemacher zu der Zeit unabhängig von einander an auf eine neue Weise mit Erzählformen umzugehen. Sie benutzten plötzlich alle das gleiche Vokabular."

Und du meinst, heutzutage gäbe es Theorien über diese Kunstwerke?

„Das ist ziemlich schwer zu sagen. Ich weiß nichts über Italiener und Deutsche, aber die Franzosen sind den Engländern immer um einiges voraus. Das ganze poststrukturalistische Ding kommt jetzt langsam an die britischen Universitäten. Aber wenn die Philosophen schneller mit ihren Theorien wären, wenn sie gar der Zeit vorausdenken würden, dann könnten sie ihre Theorien gleich als Diagnosen an multinationale Konzerne verkaufen. Die würden auch besser zahlen als Universitäten."

Anderes Thema: Erzähl doch noch mal, was du in der Vergangenheit alles so gemacht hast!

„Ich habe This Heat produziert, die übrigens ein fantastisches neues Album fertig haben, ich habe Wayne County produziert, Anthony Moores FLYING DOESN'T HELP, vorher hab ich nur mit Bändern gearbeitet, das hatte wenig mit Musik zu tun. Ich war Kunststudent, obwohl ich nichts konnte, aber ich hatte einige graphische Techniken entwickelt. Mit den Bändern hab ich ähnlich gearbeitet. Teilweise habe ich einfach Arbeitsweisen des Kopierens vom Fotokopieren aufs Überspielen übertragen. Aber zur Musik kam ich eigentlich erst durch die Mittsiebziger Londoner Jazz-Szene."

Dein Produktionsstil weist auch einige Parallelen mit Reggae-Produktionen auf.

„Ich hab' sogar mal eine Reggae-LP gemacht, die ist nur noch nicht erschienen. Virgin hatte Bänder aus Jamaica gekauft, die sie aber etwas zu dumpf fanden. Sie baten mich dann ein Dub-Album daraus zu machen. Ich hab da einiges gelernt. Aber Virgin kann das Werk nicht herausgeben, weil sie an den Sänger nicht herankamen. Sie mußten ihn um seine Zustimmung über meinen Mix fragen, aber er hat keine keine Postadresse mehr und hängt in Jamaica in den Bergen. Und die Mitarbeiter von Virgin sind zum großen Teil Südafrikaner und werden nach Jamaica nicht reingelassen und so können sie ihn nicht fragen."

Was wirst du als nächstes machen?

„Die Platte mit Peter Gordon. Und dann wollte ich mal für eine Weile keine Platten machen. Ich hab eine Musik für ein Ballett geschrieben und ich möchte Filmsoundtracks produzieren. Ich hab die Musik für einen Dokumentarfilm über Beuys geschrieben. Ich habe ja Beuys für England entdeckt. Haha. Ich sah in Edinburgh eine kleine Ausstellung und war begeistert. Die Professoren an der Kunstschule kannten ihn damals gar nicht, ein paar Monate später war er bei allen der Größte. Ich habe auch Musik für einen Regierungs-Dokumentarfilm über Prinz Charles gemacht, einen vergleichsweise realistischen Propaganda-Film, den irgendein armer Kerl in der BBC drehen mußte. Aber diese Filme haben inzwischen nicht mehr eine so aufdringliche 'British-is-best'-Haltung, sie werden bescheidener. England ist ein sehr seltsames Land in dieser Thatcher-Epoche. Die Konservativen haben mittlerweile keine Unterstützung mehr. Bei den nächsten Wahlen werden wir drei gleichstarke Parteien haben. Das könnte die englische Politik ändern, aber wahrscheinlich wird es das nicht. Labour und Sozialdemokraten haben dann zwar zusammen eine Mehrheit, aber Labour will Abrüstung und EG-Austritt, die Sozialdemokraten wollen beides nicht, also wird nichts passieren. Was ich sehr schade finde, denn ich bin für den Abbau britischer Atomwaffen, aber gegen einen EG-Austritt.(...) Ich komme aus Nordirland und habe mich der Situation dort entzogen, jetzt hat sie mich wieder eingeholt. 69 begann die Gewalt in Irland, die IRA trat in den Kampf ein und 72 war ich weg. Jetzt fängt ..." Palais Schaumburg tritt ein, im Nebenraum hatten sie noch ein wenig gemischt: „Wir haben gerade über die IRA gesprochen", sagt David: „Es war eines von der Sorte Interviews."

FLASH RECORDS
3104 Unter108
Postfach 42

Neuheiten:

MARIANNE FAITHFUL – Dangerous Acquaintances 17,90 DM
JOHN FOXX – A Garden 17,90 DM
TOM TOM CLUB – Same (Tina Weymouth 17,90 DM
ULTRAVOX – Rage In Eden 17,90 DM
GREG LAKE – Same 17,90 DM
STRAY CATS – II, LP 17,90 DM
TANGERINE DREAM – Exit 17,90 DM
PETER BAUMANN – Repeat 17,90 DM
HUMAN LEAGUE – Neue LP 17,90 DM
FAD GADGET – Fireside 17,90 DM
TERRY & THE PIRATES – Wind Dancer 17,90 DM
THE EXPLOITED – Punks Not Dead 17,90 DM
JUKKA TOLONEN – Touch Wood 17,90 DM
EYELESS IN GAZA – Photographs As Memoires 17,90 DM
COUNTRY JOE Mc DONALD – Into The Free 17,90 DM
BARRY MELTON – Songs Of The Next Great Depression 17,90 DM
JAMES BLOOD ULMER – Free Lancing 17,90 DM
POLICE – Ghost In The Machine 17,90 DM
ALTERNATIVE T. V. – Strange Kicks 17,90 DM
MOLLY HATCHET – Neue LP 17,90 DM
GARLAND JEFFRIES – Neue LP 17,90 DM
DOC HOLIDAY – Doc Holiday II 17,90 DM
ATLANTA RHYTHM SECTION – Queenella 17,90 DM
SLITS – Return Of The Giant Slits 17,90 DM
VOLUNTEER JAM VII – versch. Interpr. 17,90 DM
ADAM & THE ANTS – Stand And Deliver 17,90 DM
WEATHER REPORT – Neue LP 17,90 DM
BOB MARLEY – Neue LP 17,90 DM
MICKEY THOMAS (STARSHIP) – Alive Alone 17,90 DM
JOHN MARTYN – Glorious Fool (m. Pn. Collins & E. Clapton) 17,90 DM
JOHN McLAUGHLIN – Belo Horizonte 19,90 DM
CLIMAX BLUES BAND – Lucky Forte Some 17,90 DM
EMMYLOU HARRIS – Cimaron 17,90 DM
MINK DeVILLE – Coup De Grace 17,90 DM
NEIL YOUNG – Reactor 17,90 DM
Meatloaf – Dead Ringer 17,90 DM
Ron Wood – neue LP 17,90 DM
Carla DeVito – Is This A Cool World 17,90 DM
Greg Kihn Band – Rockkihnroll 17,90 DM
Boston – The Third Stage 17,90 DM
Billy Joel – Boys In The Attic (Live-Digital) 18,90 DM
Frank Zappa – You Are What You Is (DoLp) 24,90 DM
Rachel Sweet – And Then He Kissed Me 17,90 DM
The Kinks – Give The People What They Want 17,90 DM
The Allman Bros. – Brothers Of The Road 17,90 DM
Grateful Dead Dead Set (Reckonin Pt. 2) DoLp 24,90 DM
Devo – New Tendencies 17,90 DM
Simoli Minds – Sons And Fascination 17,90 DM
Toots – In My Neighborhood 17,90 DM
Nils Lofgren – Night Fades Away 17,90 DM
John Foxx – 2. LP 17,90 DM
Michael Schenker – MSG (2. LP) 17,90 DM
Blues Band Itchy Feet 17,90 DM
Spyrogyra – Freetime 17,90 DM
Tom Verlaine – Dream Time 17,90 DM
Rose Tatoo – Assault And Battery 17,90 DM
Jimmy Cliff – Give The People What They Want 17,90 DM
Alice Cooper – Special Forces 17,90 DM
Wah! – Nah=Poo-The Art Of Stuff 17,90 DM
John Entwistle – Too Late The Heroe (M. Walsh/Vitale) 17,90 DM
Cary Numan – Dance 17,90 DM
Apache – Same 17,90 DM
Buddy Miles Regiment – Sneak Attack (DoLp, 1 S. live) 24,90 DM
Billy Michaels – Lumia 17,90 DM
"Rock Against Junk" Live LP mit PVC, Joy Rider & PVC, System, Mutterfreuden, Gang Of Four, Blurt und Schwarz-Weiss Combo Live in Berlin 19,90 DM

Tim Curry – Simplicity 17,90 DM
Devo – Live Music (6 Track) 17,90 DM
Pretenders – II 17,90 DM
Ramones – Pleassant Dreams 17,90 DM
Sly And Robbie – The 60's, The 70's Into 80's-Taxi 17,90 DM
Foghat – Girls To Chat 17,90 DM
Klaus Krüger – You Have to Pay (7") 6,50 DM
FLESHTONES – Up Front 14,90 DM

BÜCHER

ROLLING STONE – Illustrated History of Rock'n Roll, ein Superschinken, sehr stark nur 14,80 DM
Bob Dylan – Writings and Drawings, 480 Seiten 12,80 DM
Hunter Davies – die Beatles Biografie, überarbeitete Version mit den Solo-Karrieren, 400 Seiten 9,80 DM
All Together Now – The First Complete Beatles Discography 1961-1975, 390 Seiten 12,80 DM
Roy Carr & Steve Clarke – Fleetwood Mac, Rumours N-Fax, die schöne Biografie über F. Mac, mit sehr vielen Fotos, 122 Seiten 9,80 DM
Joe Walsh – Songbook 9,80 DM
Seals & Crofts – Complete, Songbook mit 410 Seiten 12,80 DM
Rod Stewart – A Life On The Town, Biografie von Peter Burton,mit vielen Fotos, 122 Seiten 9,80 DM
Bob Venosa – Manas Manna, 80 Seiten 9,80 DM
Brad Johannsen – Occupied Spaces, 50 Seiten 9,80 DM

Klarsichtaußenhüllen

(beste Qualität):
Für Singles:
10 Stück 6,00 DM / 20 Stück 10,00 DM
50 Stück 25,00 DM / 100 Stück 47,00 DM
Für LP's (12"):
10 Stück 7,50 DM / 20 Stück 14,00 DM
50 Stück 33,00 DM / 100 Stück 62,00 DM

Schallplatten-Innenhüllen:
Spezialpapier, Niederdruckpolyäthylen gefüttert
50 Stück 10,00 DM
1 Karton (= 700 Stück) 120,00 DM

PICTURE DISCS:

Ian Mathews – Stealin Home 16,90 DM
Elton John – A Single 16,90 DM
Rod Stewart – Blondes Have More Fun 16,90 DM
Elvis Presley– Legendary Performer Vol.3 mit 8 unveröffentlichten Stücken 16,90 DM
Wilding & Bonus – Pleasure Signals 16,90 DM
Peter Frampton – Comes Alive 16,90 DM

Jazz zu Sonderpreisen:

Louis Armstrong – I Rember...Louis 7,00 DM
Charles Austin – Miami 8,00 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited – Got It made 8,00 DM
Ron Carter – Peg Leg 8,00 DM
General Johnson – Same 6,00 DM
Mackay/Hamilton – Rainbow 5,00 DM
Eugene McDaniels – Headless Heroes 6,00 DM
Chico O'Farrill – 9 Flags 5,00 DM
Noel Pointer – Hold On 7,00 DM
Flora Purim – That's What She Said 8,00 DM
John Stevens/Evan Parker – The Longest Nigth Vol. 1 8,00 DM
Bill Summers – Feel The Heat, Cayenne und Straight To The Bank jeweils 7,00 DM alle drei für 18,00 DM
McCoy Tyner – Inner Voices 6,00 DM
The Calliope Sessions – 5 LP's nur 20,00 DM

Diverses:

Barry Goldberg & Friends – Recorded Live 10,00 DM
The Pirates – Hard Ride (die 3. LP) 11,00 DM
Cherry Vanilla – Bad Girl 10,00 DM
Billy Burnette – Same und Between Friends je 10,00 DM

Twiggy – Please Get My Name Right 5,00 DM
Marcus David – Greatest Hits 13,90 DM
The Grandmothers – Line LP 17,90 DM
The Cars – Candy-O 10,00 DM
Dr. Feelgood – Malpractise, mit W. Johnson 10,00 DM
Rod Argent – Moving Home 10,00 DM
Robbin Ford – Schiphonic 10,00 DM
Tom Robinson Band – 2 10,00 DM
Rich Kids – Ghost of Princes, Ex-Pistols 10,00 DM
Bethnal Crash Landing 10,00 DM
Dr. Hook – Bally Up 10,00 DM
Neil Ardley – Harmony of The Spheres 10,00 DM
Mahavishnu Orchestra – Apocalypse 10,00 DM
UK – Night After Night (Live) 10,00 DM
Ian Matthews – Siamese Friends 10,00 DM
Thin Lizzy – The Saga 10,00 DM
Jefferson Starship – Earth 10,00 DM
Axispoint – same, mit E. Hardin 10,00 DM
McGuinn, Clarke, Hillman – same 10,00 DM
Skin alley – Skin Tight 10,00 DM
Big wha Koo – same und Berkshire, Ex-St. Dan. jew. 10,00 DM
Graham Bell – same 10,00 DM
Dave Mason – Mariposo 10,00 DM
Man– Rhinos Whinos 10,00 DM
Berry Melton – The Fish 10,00 DM
Phönix – same 10,00 DM
Moon – Turning The Tides 10,00 DM
Mamas Pride – same und Uptown jew. 10,00 DM
Ron Wood & R. Lane – Mahoneys... 10,00 DM
The Rowans – same, schöne LP 10,00 DM
Ron Wood – Gimme Some Neck 10,00 DM
Johnny Winter – 1 st. und 2nd (Einzel LP) je 10,00 DM
Mott The Hoople – All The Young Dudes 10,00 DM
Flock – Flock 10,00 DM
Chase – Chase 10,00 DM
Pacific Gas & Electric – Are You Ready 10,00 DM
Spirit – 12 Dreams 10,00 DM
New York Rock Ensemble – Freedomburger 10,00 DM
Electric Flag – Electric Flag 10,00 DM
Randy California Kapt. Kopter 10,00 DM
Iggy & The Stooges – Raw Power 10,00 DM
Fleetwood Mac – same und The Pious Bird, je 10,00 DM
Byrds – Mr. Tambourine Man, Sweetheart of the Rodeo und Byrds Play Dylan, jew. 10,00 DM
Pious Bird, je 10,00 DM
Charlie Daniels Band – Fire on The Mountain 10,00 DM
Grace Slick + Great Society – Conspicuous Only 10,00 DM
Bloomfield, Kooper, Stills– Supersession 10,00 DM

Südstaaten/West-Coast-Musik:

Grinderswitch – Redwing 10,00 DM
Pete Carr – Multiple Flash 10,00 DM
LeBlanc & Carr – Midnight Light 10,00 DM
The Dictators – Blood Brothers 10,00 DM
John Fogerty – John Fogerty 10,00 DM
The Rowans – The Rowans, Sibling Rivalry und Jubilation jew. 10,00 DM
Jay Ferguson – All Alone In The End Zone, Thunder Island und Real Life Ain't That Way jeweils 10,00 DM
Vern Gosdin – Vern Goadin, Never My Love, You're Got Somebody und Till The End jeweils 10,00 DM

Versand per Nachname + 5,- DM Kosten. Über 100,- DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich, Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versandt ins Ausland nur per Vorkasse auf das Pak. Kosten hier: 1-3 LP's 4,50 DM / 4-6 LP's 7,- DM / ab 10 LP'cs 10,- DM.
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheckk.: Hannover 395569-303. Vorkasse BRD + 3,- DM Kosten.

Dirk Hamilton – Meet Me At The Crux und Thug Of Love jeweils 10,00 DM
Corky Laing – Makin' It On the Street (ex-West, Bruce & Laing) 10,00 DM
Judy Collins – Living (mit Ry Cooder) 10,00 DM
Andrew Gold – Andrew Gold und Whirland jewells 10,00 DM
Linda Ronstadt – PICTURE DIS (Living In The USA) 16,90 DM
NRBQ – NRBQ At Yankee Stadtium 10,00 DM
John Stewart – Dream Babies Go Hollywood 10,00 DM
The Cats – The Cats (US-Band) 10,00 DM
Terence Boylen – Terence Boylan 10,00 DM
Johnny Jenkins – Ton Ton Macoute 10,00 DM
Cowboy – Cowboy 10,00 DM
Mike Pinera – Isla 10,00 DM
Dixie Dregs – What If 10,00 DM
Steven Stills – Thoroughfare Gap 10,00 DM
Sea Level – Cat's On The Coast
Simms Brothers – The Simms Brothers Band 10,00 DM
Richie Havens – Connections 10,00 DM
Jerry Jeff Walker – Jerry Jeff 10,00 DM
Rick Roberts – The Best Of R.R. 10,00 DM
Loudon Wainwright – Loudon Wainwright 10,00 DM
James Gang – Miami, Newborn und Jesse Come Home jew. 10,00 DM
Hamza El Din – Eclipse, prod. v. Mickey Hart 10,00 DM
Pacific Steel Company – feat. Sneaky Pete u. Al Perkins 10,00 DM
Rhythm Devils feat. Mickey Hart – River Music 10,00 DM
Gram Parsons – The Early Years 10,00 DM
Benjaman – ges. Soundtrack. mit Byrds, N. Gritty etc. 10,00 DM
Charles Lloyd – Weavings, auf P. Arts 10,00 DM
Lowell George – Thanks I'll Eat It Here 10,00 DM
Maxfield Parrish with C. Darrow – It's A Clinch, ges. LP 11,00 DM
Kaizoo Brothers – Plate Full of Kazoos, auf Rhino 11,00 DM
Pebbles – mit Outsiders, Banshees, Knaves etc. 14,90 DM
Pebbles – mit Brogues, U. Duckings, Moon Rakers etc. 14,90 DM
Loudon Wainwright – T-Shirt und Final Exam, jew. 10,00 DM
beide 18,00 DM
Billy Thorpe – Children Of The Sun 10,00 DM
James Montgomery Band – Same (island) 10,00 DM
Eddy Hinton – Very Extremly Dangerous 10,00 DM
Tim Krekel – Crazy Me 10,00 DM
Dr. John – Gumbo (Japan-Pr.) 25,00 DM
Snail – Snail u. Flow, schöne Lp's, jew. 10,00 DM
beide für 18,00 DM
Faith Band – Rockin' Romance 10,00 DM
Dirty Angels same 10,00 DM
Paul Davis – Southern Tracks 10,00 DM
The Rockets – Rockets 10,00 DM
Duke Jupiter – Sweet Cheecks und Band In Blue jew. 10,00 DM
Orleans – Let There Be Music, Walking And Dreaming und Forever jew. 10,00 DM
Crimson Tide – Same 10,00 DM
The Beckies – Same nur 6,00 DM
Grin (Lofgren) – All Out nur 6,00 DM
Billy Falcon' Burning Rose – Same 10,00 DM
Tollomaker – Same, Vis-a-vis und Transfer Station jew. 10,00 DM
alle 3 für nur 25,00 DM

Garfield – Out There Tonight 8,00 DM

Programm:

Troyce Key & J. J. Malone – I've Gotta Brand New Car 10,00 DM
Chris Jagger – Same 10,00 DM
Richard ("Dick") Wagner – Same (ex-Frost, Lou Reed) 10,00 DM
Lucifer's Friend – Goodtime Warrior und Sneak Me In jewells 10,00 DM
Voyager – Halfway Hotel 10,00 DM
FM – Black Noise 10,00 DM
The Pirates – Out Of Their Skulls 10,00 DM
Bachman-Turner Overdrive – Street Action und Rock'n' Roll Nights jew. 10,00 DM
U.K. – Danger Money 10,00 DM
The Yachts – S.O.S. (US-Polydor 1-6273) 10,00 DM
Bram Tchaikovsky – Pressure (US-Polydor 1-6273) 10,00 DM
Jim Capaldi – Electric Nights 10,00 DM
Climax Blues Band – Shine On, Stamp Album, Tightly Knit und A Lot Of Bottle jewells 10,00 DM
Allan Clarke – Legendary Heroes (Hollies) 10,00 DM
Alan White – Ramshackled 10,00 DM
City Boy – The Day The Earth Caught Fire 10,00 DM
Average White Band – Vol. 8 (Atlantic 19266) 10,00 DM
George Harrison – George Harrison 10,00 DM
Steelers Wheel – Stuck In The Middle With You 10,00 DM
Rod Stewart – Blondes Have More Fun 10,00 DM
Paul McCartney – The McCartney Interview, sehr selten 14,90 DM
Amon Düül – Hi-Jack 10,00 DM
Synergy – Games 10,00 DM
Magma – Üdü Wüdü u. Athak, ges. LP's, jew. 11,00 DM
Marty Thau presents 2x5 – mit Bl. Pharaos (Stry Cats) etc. 11,00 DM
Iggy Pop – Metallic KO und TV EYE Live, jew. 11,00 DM
Bo Hansson – Lord of The Rings 10,00 DM
Neutrons – Tales From The Blue Cocoon, ges. LP 10,00 DM
Kevin Ayers – Yes We Have... 10,00 DM
Random Hold – Elceteraville 10,00 DM
Iron City Houserockers – Love's So Tough 10,00 DM
Ronnie Montrose – Open Fire 10,00 DM
ELP – Love Beach 10,00 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 10,00 DM
Climax Blues Band – Stamp Album 10,00 DM
Focus – Focus Con Proby und Ship of Memoires, jew. 10,00 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 10,00 DM
Garland Jeffreys – One Eyed Jack 10,00 DM
Bob Johnson + Pete Knight – The King of Elfands Daughter 10,00 DM
Robben Ford – The Inside Story 10,00 DM
Paul McCandles – Same (Oregon) 10,00 DM
Glen Moore – Introducing (Oregon) 10,00 DM
Herbie Mann – Hold On I'm Comin' 10,00 DM
Donny Hetheway – D.H. In Performance 10,00 DM
Nereda Michael Walden –Victory 10,00 DM
Atlantic Family – Live In Montreux (DoLp) 10,00 DM
Jan Hammer – Hammer und Black Sheep jew. 10,00 DM
Coryell-Mouzon – Back Together Again 10,00 DM
Larry Coryell – Twin House 10,00 DM
Marlon Brown – Duets (DoLp) 10,00 DM
Christine McVie – Legendary Christine Perfect Album 10,00 DM
The Reels – Same 10,00 DM
Happy The Man – Same nur 8,00 DM
Greg Kihn – ¡Next!¡¡ Kihn 10,00 DM
Chris Hills/Everything is Everything – Come Out 6,00 DM
Willie Mabon – I Don't Know 10,00 DM
Magma – Inedits nur 6,00 DM

Locomotive GT – Kovac Katl (ungar. Press.) 10,00 DM
Charlie Ainley – Bang Your Door 10,00 DM
Albert King – Albert und New Orleans Hat jew. 10,00 DM
Deaf School – 2nd Honeymoon (DOLP) 11,90 DM
The Jeremy Spencer Band – Flee (ex-Fleetwood Mac) 10,00 DM
Aynsley Dunbar – Blue Whale 10,00 DM
Stanley Brown Group – If The Lights 10,00 DM
Booz – Dans Quel Etat J'erre 10,00 DM
Volunteers – Same 10,00 DM
Loi Creme & Kevin Godley – L 10,00 DM
Garrison & Van Dyke – Same 10,00 DM
Donovan – Same 10,00 DM
Jaroslav Jakubovic – Checkin' In 10,00 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 10,00 DM
Glenn Phillips – Lost At Sea 7,00 DM
Horslips – Aliens 10,00 DM
Trader – Highlite 10,00 DM
Montreal – A Summers Night nur 6,00 DM
Mainhorse – Feat. Patrick Moraz 10,00 DM
Earthquake – Rockin' The World, 8.5 und Leveled jew. 10,00 DM
Tyla Gang – Yachtless 10,00 DM
Frankie Miller – Falling In Love („Darlin'") 10,00 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes – The Jukes 10,00 DM
Original Soundtrack „Almost Summer" – mit Mike Love, Charles Lloyd 10,00 DM
Ducan Browne – The Wild Places 10,00 DM
Charlie – Lines 10,00 DM

New Wave / Artverwandtes:

Aural Wax – Sampler mit Soft Boys, etc. 10,00 DM
Bionic Gold – US-Sampler m. M. Farren, etc. 12,00 DM
Doll By Doll – Remember & Gipsy Blood jew. 10,00 DM
zusammen für 18,00 DM
Dome – Same (ex-Wire Leute) 12,00 DM
Eddie & the Rods – Thriller (m. Poster) 10,00 DM
„4992139" – New Weve Sampler m. Lambreftas! 10,00 DM
Gaffa – Neither Use 10,00 DM
The Carpettes – Frustration Paradise 10,00 DM
Lew Lewis Reformer – Save The Wail 10,00 DM
Suicide Romeo – Pictures (ZE) 10,00 DM
Ron Warren Ganderton – Guitar Star und Sound Ceremony Band je 10,00 DM
Here & Now – Give And Take 10,00 DM
The Bristol Recorder – Sampler & Zeitung 18,90 DM
The Continentals – Fizz Pop (10") 10,00 DM
Cretones – Thin Red Line 10,00 DM
Robin Lane & The Chartbusters – same 10,00 DM
Richard Lloyd – Alchemy 10,00 DM
Max Kansas City – Vol.2 m. Ph. Rambow 10,00 DM
The Rezillos – Mission Accomplished 10,00 DM
The Saints – Eternally Yours 10,00 DM
The Screams – Same 8,00 DM
Sharp Cuts – US-Samplers mit The Fast, D. B.' etc. 10,00 DM
Willie Alexander & The Boom Boom Band – Meanwhile Back In The States 10,00 DM
The Slits – Official Bootleg nur 10,00 DM
Speedometors – Day In The Lights 10,00 DM
Tazmanian Devils – Same 10,00 DM
Bram Tchaikovsky – The Russians are Coming 10,00 DM
The Yachts – Same und Without Radar jew. 10,00 DM
zusammen nur 18,00 DM
Singles mit pic sleeves 6,00 DM pro Stück
Jona Lewie – The Baby / **Lew Lewis** – Win Or Loose / **L Dury** – Reason To Be Cheerful / **Eater** – Live EP /

4 Individualisten

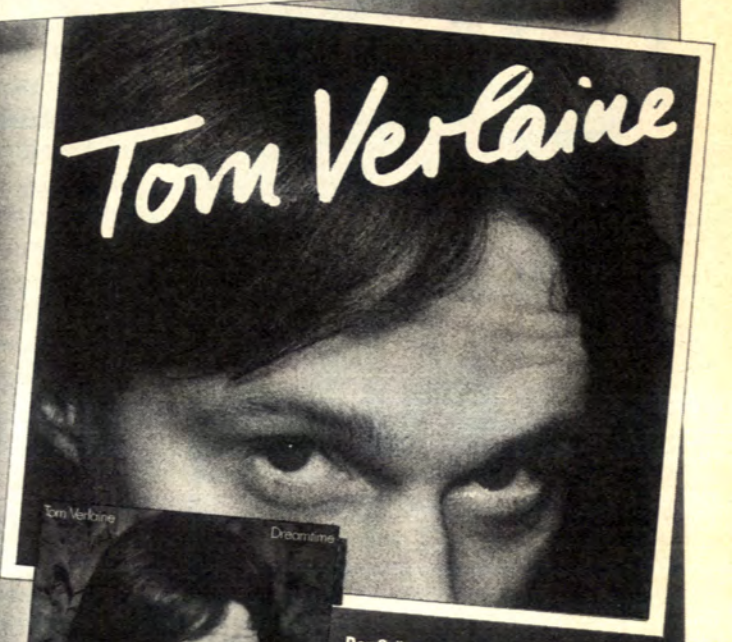
Mink DeVille

Drei Jahre nach seiner Entdeckung durch Stones-Produzent Jack Nitzsche im New Yorker CB GB's Club kann Mink de Ville die Großen der internationalen Rockszene zu seinem Publikum zählen. Jack Nitzsche hat auch die neue LP arrangiert.

Coup De Gräce · LP ATL 50.833
MC 450.833

ATLANTIC

Tom Verlaine



Der Gründer der legendären New Yorker Gruppe Television mit seinem 2. Solo-album und 10 neuen Eigenkompositionen.

Dreamtime · LP WB 56.919

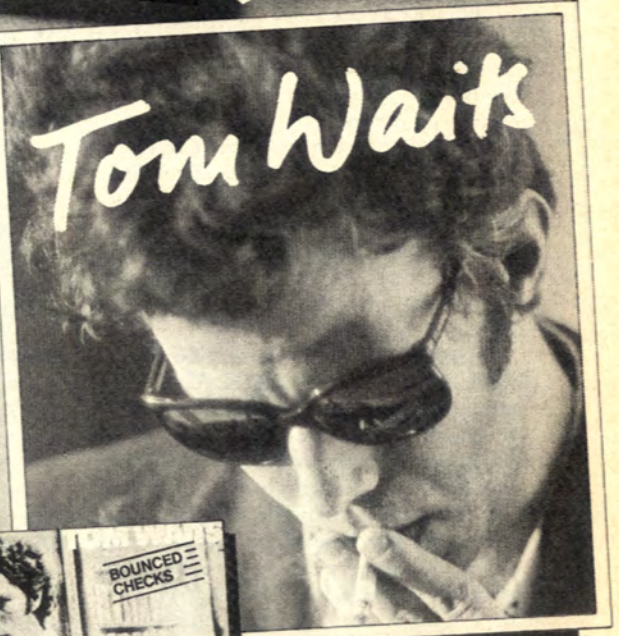
John Martyn

Seine erste LP für Wea:
Phil Collins hat sie produziert und spielt auch mit!

Glorious Fool · LP WEA 99.178

wea

Tom Waits



Die Kollektion seiner schönsten Titel aus den Jahren 1974 bis 1980. Damit ihn alle gut verstehen können: Originaltext-Beilage mit deutschen Übersetzungen.

Bounced Checks · LP AS 52.316

für Spezialisten.

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

AND THE MAYTALS:

„Spricht man den durchschnittlichen Musikfan auf das Thema Reggae an, wird er sagen: 'Klar, riesig! Bob Marley, Jimmy Cliff, Peter Tosh, kenn ich doch alles!' Stellt man dagegen dem Eingeweihten, egal ob Fan, DJ oder Musiker die Frage nach seinem liebsten Reggae-Interpreten, wird er als erstes 'X-Roy', 'Jah Scrabble', 'Ranking Cecil' oder 'Admiral Congo Bongo' sagen, also den Namen irgendeines vollkommen obskuren und wenig bedeutenden Toasters nennen, der vorgestern die neueste Dub-Fassung von 'I-and-I-Zion Seven Seals Black Star Liner No Mess With I Man Colly Weed' in einem Badezimmer aufgenommen und in einer Auflage von 35 Stück in Jamaica veröffentlicht hat. Dann wird er kurz nachdenken, die Hände gen Himmel werfen – und 'Toots and The Maytals' sagen." (Zitat aus einem der wenigen witzigen Plattenfirmainfos).

VON DORIS D'ORO

LIEBE IST (K)EINE HIMMELSMACHT

„Toots – Him Lion, Man." (Rockkritiker Nick Cohn). „Ein Toots-Auftritt entbehrt jeden Pathos, jeder Effekthascherei, jeder Billig-Show. Eine, nicht nur im Reggae singuläre Erscheinung, der seine Anfang der 70er Jahre aufgestellte Behauptung 'Reggae Got Soul' nachfolglich unter Beweis stellt." (Manfred Ewert, Verfasser eines Bob-Marley-Buches).

„Ich dachte, die Leute platzen vor Begeisterung, und der ganze Platz ist eine einzige fliegende Untertasse!" (Gitti Gülden im Club, NDR II, am 29.06. nach dem Toots-Auftritt in Roskilde).

Der werte Leser ist nach diesen überbrausenden Zitaten hoffentlich dem gespannten Flitzebogen gleich, um zu erfahren, wer, bei Jah, dieser Toots denn nun eigentlich ist, natürlich vorausgesetzt, daß er bedauerlicherweise noch nie in den Genuß eines seiner Vinylprodukte, geschweige denn eines seiner Konzerte gekommen ist.

Ursprünglich, d.h. Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre, waren Frederick „Toots" Hibbert, Jerry Mathias und Raleigh Gordon eins der klassischen Jamaica-Trios, genau wie die klangvollen Formationen Mighty Diamonds, die Gladiators oder nicht zuletzt die Wailers. Das Selbstbewußtsein der Rastafarian war noch nicht soweit gediehen, daß es sich im Outfit, respektive zottelige Dreadlockmähnen äußerte, der „kleine Schwarze" wurde zu den Auftritten herausgezerrt, und die Haarpracht war ein US-militärisch gestutzter Kurzhaarschnitt.

Die Maytals, wie sie sich zu dieser Zeit noch gemeinsam titulierten, hoben sich von vergleichbaren Gruppen schon damals durch eine musikalische Besonderheit ab, die auch heute noch spür- und hörbar ist: sie bestechen durch ihren Gesang. Zum einen sind es die einfachen Melodien, eher dem Gospelgesang und der nordamerikanisch-schwarzen Soulmusik verwandt, als den gedubten Echovariationen heimatlicher Kollegen; zum anderen sind es die absolut einander entsprechenden Stimmen von Mathias und Gordon, die einen wunderbar klaren Background für Hibbert's kehlig-rauchige Leadstimme bieten. Und noch ein Element des damaligen Erfolges ist selbst nach über zwanzig Jahren kompakter Zusammenarbeit dieses Trios zu bemerken, auch wenn es sich heute Toots *and* The Maytals nennt: they got soul, Seele im wahrhaft religiösen Sinne, wie es einem modernen, der Gläubigkeit verschlossenen Nordeuropäer, nüchtern wie er ist, nur entfernt aus ihm exotisch anmutenden Filmen über hingebungsvoll jauchzende, schwarze Gottesdienstgemeinden vor Aug' und Ohr' geführt wird. Zurück zu den Maytals.

1962 waren sie in Jamaica der sprichwörtliche Renner: sie landeten einen Hit nach demselben, trugen letztendlich Mitte der 60er zur Wiederentdeckung des Ska ein Gutteil bei.

Die von den Specials wiederentdeckte Nummer „Monkey Man" beispielsweise ist ein Maytals-Hit aus dieser Zeit. Ebenfalls wiederentdeckt wurde ein Klassiker des Trios „54-36", Freddies Knastnummer – im doppelten Sinne des Wortes, da Toots in dem Song seinen einjährigen Gefängnisaufenthalt beschreibt, die ihm der Besitz und der Genuß des allgegenwärtigen Ganjas einbrachten. Und schließlich wird in Musikerkreisen Jamaicas gemunkelt, daß der Begriff Reggae auf einen Toots-Song zurückzuführen sei, nämlich auf den Titel „Do The Reggay" in Anlehnung an Rock Steady. Man habe lediglich den letzten Buchstaben geändert und schon sei der Begriff für eine der größten Populärmusikrichtungen entstanden – Reggae.

Falls nun, wie anfangs schon zu recht bedauert, diesem oder jenem Reggaefan Toots immer noch nicht in Erinnerung kommen sollte, dem sei der Jimmy-Cliff-Film „The Harder They Come" ins Gedächtnis gerufen. Zunächst mal hat Toots Hibbert das durch Cliff eigentlich erst bekannt gewordene „Pressure Drop" geschrieben. Dann gibt's in diesem Film eine Szene, in der Toots zusammen mit seinen Maytals im Studio zu sehen ist. Erinnert Ihr Euch? Jimmy, alias Ivan betritt, mächtig von sich überzeugt, mit seinem Demo unterm Arm dieses Studio. Und hinter der Glasscheibe singen Toots und besagte Maytals gerade das ungeheuer schöne „Sweet and Dandy", das Klein-Ivan zutiefst beeindruckt.

Das Toots-Trio kann man sicherlich als eins der fleißigsten und produktivsten bezeichnen. Beweis ist das 1980 anläßlich ihres Londoner Konzertes im Hammersmith Odeon aufgenommene Live-Album. Das Erscheinen der Platte reichte zum Eintrag ins Guinness-Buch der Weltrekorde – innerhalb von 24 Stunden aufgenommen, abgemischt, gepreßt, eingetütet und am nächsten Morgen fast noch dampfend in den englischen Plattenläden!

Am Nachmittag des Hamburger Konzertes im beliebten Auftrittsrahmen Stadtpark sehe ich Toots zum zweiten Mal. Das erste Erlebnis war Roskilde, ich weise nur auf das letzte Zitat zu Beginn hin. Der Hamburger Gig fiel leider dagegen ab. Der Sound war miserabel, angeblich vom Mixer der Hauptattraktion dieses Reggae-Nachmittags UB 40, zur Blecheimerqualität niedergemischt. Die Band schien nach zweimonatiger Mammuttour leicht erschöpft – bis auf den Frontmann, der ruhte nicht länger, bis er jeden gepackt hatte. In am gleichen Abend folgenden Gespräch gibt er allerdings zu, daß Roskilde das Größte war, auch für ihn, wohl eine der Sternstunden, in denen, man weiß nicht warum, einfach alles stimmte.

Nun liegt dieser kleine freundliche Mann, durchtrainiert und relaxedstoned mir gegenüber in seinem Hotelzimmer. Fernseher und die riesigste transportable Cassettenanlage laufen laut. Toots macht einen ausgesprochenen zufriedenen Eindruck – kein Wunder, ein regelrechter Toots-Boom scheint ausgebrochen; nach langer Zeit passiert es endlich, daß

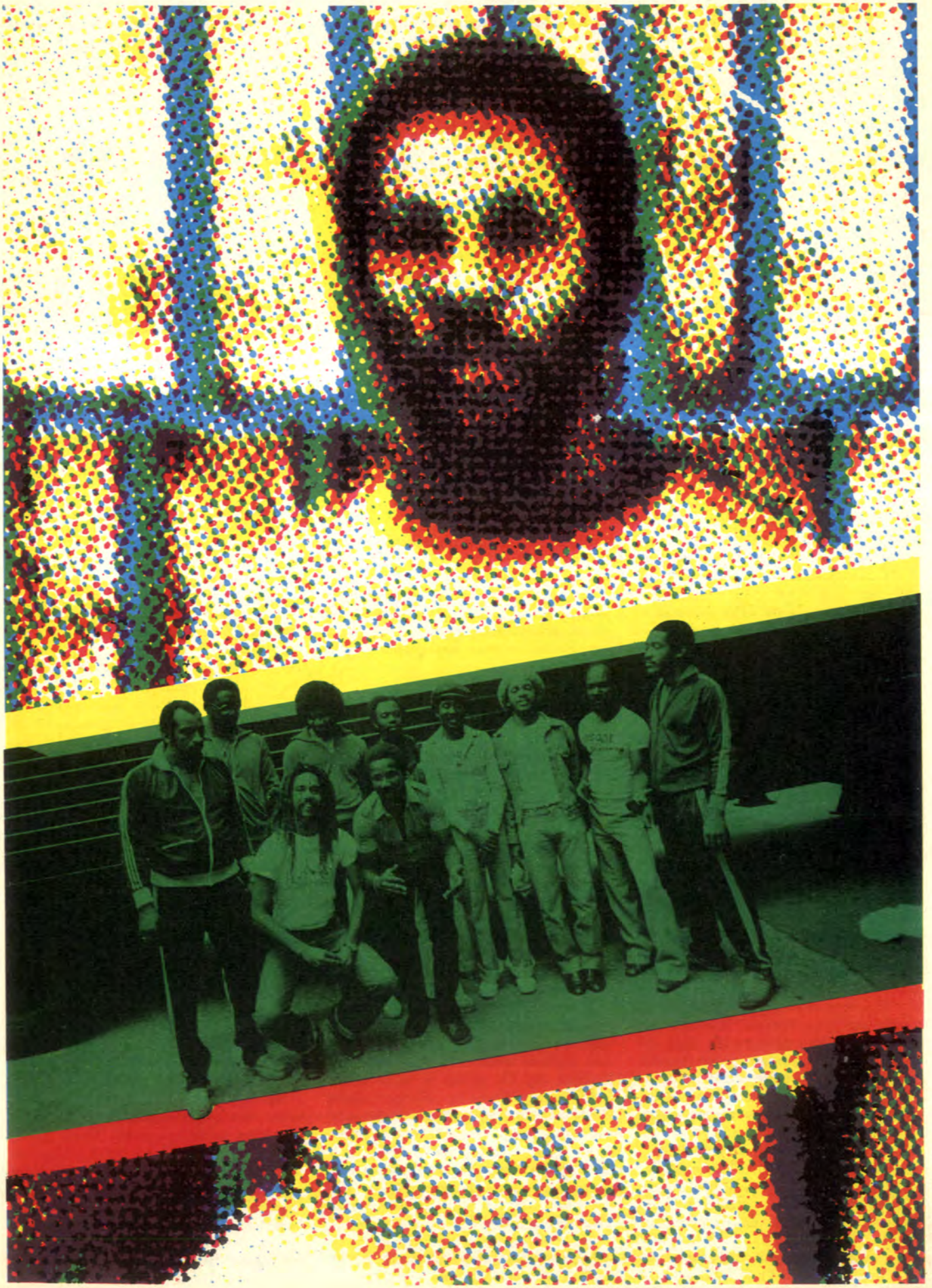


Foto: Adrian Boot

bei ihm angefragt wird, ob er nicht freundlicherweise ein Stückchen zu geplanten Produktionen beitragen könne, seien es die Specials, sei es Paul Simon oder sogar Herr Mc Cartney („He lost his wings, haha, now he needs some Reggaepower"). Wie ist das, nach fast zehn Jahren wieder Erfolg zu verspüren?

„In Wirklichkeit fange ich jetzt erst an. Ich war zum Beispiel schon mal vor urlanger Zeit in Europa, aber jetzt kann ich erst einschätzen, wie wichtig die Auftritte hier für mich sind. Daher sind das jetzt völlig neue Erfahrungen."

Während aus dem Cassettenmonster Peter Tosh wabert, stelle ich fest, daß Toots nichts mit den Rastafarian zu tun hat. Er spricht klar und verständlich, sagt nie 'Irie', stattdessen dauernd 'Love' und hat immer noch den kurzgeschorenen Kopf, wie vor zwanzig Jahren. Warum ist es für ihn von derart großer Bedeutung, vor europäischem Publikum zu spielen?

„Ganz einfach, in Jamaica wissen die Leute, daß ich gut bin, auf meine Art, ich unterhalte sie eben gut. Das ist in Jamaica so, für die Leute zu Hause ist klar, daß ihre Musiker gut sind. Aber dadurch geht die Kreativität flöten, verstehst Du, sie sind im Prinzip immer das Gleiche gewohnt und das ist für mich nicht sooo aufregend. Spiele ich vor weißem Publikum, ist die Spannung einfach größer. Was soll auch diese Geschichte mit 'ich bin schwarz und das ist meine Musik'? Für andere ist sie genauso wichtig, sie kommt nur von uns. Du hast ja in Roskilde gesehen, wie die Leute abheben können!"

Das heißt also, daß Deine Musik überall auf der Welt verstanden wird?

„Ja, so ist es."

Keine message dahinter, keine politischen Ziele?

„Meine Musik ist absolut unpolitisch, meine Musik kommt aus 'Der Kirche'." Dabei lächelt er selig und schließt die Augen. „Sie kommt von der Bibel her. Das hat in gewisser Weise auch mit dem Geist und der Bibel der Rastafarian zu tun, aber nur im ideellen Ansatz. Meine Musik entspringt der Liebe, sie ist himmlisch im wahrsten Sinne des Wortes!" Langsam kommt mehr Leben in den entspannten Körper. Beobachtet man Toots Hibbert während seiner Auftritte, so kann es nicht nur beseelte Musik sein, die er verkünden will. Es ist nicht zu übersehen, daß er es liebt, Performer zu sein. Er grinst: „Klar – also mal abgesehen von meinen bunten Anzügen macht es doch auch einfach Spaß, die Leute anzumachen, und sie mögen es, wenn Du ganz dicht an sie ran gehst. Bei 'ner Show muß man schließlich zusammenkommen; am besten finde ich, daß es jedesmal anders ist, jedes Mal besser, immer aufregender."

Mußt Du bei Deinen Konzerten eigentlich um Dein Publikum kämpfen, oder weißt Du von Anfang an, daß Du es schaffst? „Ich habe sie jedes Mal, das weiß ich vorher. Dazu habe ich die ganze Liebe in mir, die ich ihnen anbieten will und damit gehe ich raus. Was soll da noch groß passieren, außer, daß es total losgeht. Ich muß auf diese Weise den Leuten zeigen, was Gottesliebe bewirken kann. Das ist meine Aufgabe."

Bewirken diese Fähigkeiten, daß selbst bei Nässe, Kälte und Skepsis, wie z.B. zu Anfang in Roskilde, die Leute immer mehr in Rage geraten?

„Ja, und zwar bis sie einen Meter über dem Boden zu schweben scheinen. Das bewirkt die Liebe. In fast allen Musikrichtungen spielt das Ego eine ausschlaggebende Rolle, ob schwarz oder weiß, es ist überall das Gleiche. Bei der Musik, die aus 'Der Kirche' kommt, ist das nicht so. Ich singe 'I' ve got soul – You' ve got Soul', bis es alle glauben."

Warst Du immer schon so religiös?

„Seitdem ich denken kann, meine Eltern sind auch sehr gläubig und bibelfest. Ich kann mir gar nicht vorstellen, anders zu leben."

Verglichen mit der Gläubigkeit eines Bob Marley, Peter Tosh oder Jimmy Cliff scheint Deine Religion jedoch eine völlig andere zu sein.

„Stimmt, das ist in Jamaica nicht so häufig. Ich bin kein Rastafarian, es gibt wie gesagt vergleichbare Ansätze, aber mein Glaube bezieht sich nicht auf Jamaica oder Äthiopien als einzigen Angelpunkt. Meine Religion besagt, daß alles, was in Dir steckt und alles, was Du tust, nur durch die Liebe verwirklicht werden kann. Alle Menschen sollten danach handeln."

Willst Du alle Nichtgläubigen überzeugen?

„Das geht gar nicht. Aber wenn mir jemand Fragen stellt, so wie Du, dann sage ich eben alles, was ich weiß. Und wenn Du was damit anfangen kannst, geht das von ganz allein. So müßte jeder den rechten Weg finden."

Meine Skepsis ist immer noch da. Schließlich herrschen für viele politisch-gesellschaftliche Umstände, die sie einfach nicht in die Lage versetzen können, munter zu lieben, weil sie schlichtweg viel zu sehr leiden.

„Das stimmt, aber ich weiß auch, daß der Leidensweg der richtige Weg ist, über den es etliche letztlich geschafft haben, glücklich zu werden."

Jetzt mal konkret, wie war das bei Dir, als Du damals Hits geschrieben hast und andere damit Erfolg und die entsprechenden Einkünfte hatten?

„Ich habe nicht darunter gelitten. Ich leide nur, wenn mich jemand überhaupt nicht versteht. Wenn meine Songs den Zuhörern irgendetwas geben, ist es egal, wer sie singt. Ich erklär' Dir nochmal, warum ich so glaubensstark bin. In vielen Religionen wird ein Gott oder mehrere verehrt. Die haben bloß den Nachteil, daß Du sie nie zu sehen kriegst. Oder sie versprechen Dir zukünftige Seligkeit (The Pie Up In The Sky). Meine Religion besagt, daß Du ganz normal Deinen Mitmenschen lieben sollst und daß in dieser Liebe 'Gott' verkörpert ist. Das ist doch was Konkretes. Wenn man sich gegenseitig Gutes antun kann, was soll einen dann noch zur Verzweiflung bringen?"

Erzähl' das mal einem Jugendlichen, der sich gerade voller Inbrunst die Parole „No Future" zu eigen gemacht hat!

„Das dürfte schwer sein. Ich bin mit meinen Erwartungen auch außerordentlich bescheiden. Das ist eine Voraussetzung für meinen Glauben. 'Sich-selbst-bescheiden'."

Mir fehlt da der Durchblick, meine Liebe zu ihm ist wohl zu schwach, also verlagere ich das Gespräch in die Vergangenheit. Wie fing eigentlich alles an?

„Ich kann nur sagen, daß es manchmal unglaublich hart war. Wir hatten zwar von Anfang an in Jamaica Erfolg, aber wenn Jerry (Mathias) und Raleigh (Gordon) nicht immer mit mir zusammengeblieben wären, hätte ich irgendwann aufgehört. Wir verdienten damals auch nie richtig, das kam immer nur gerade so hin. Ich bin heilfroh, daß unsere Musik wiederentdeckt wurde, man will ja auch mal was davon haben. So ab Mitte der 70er ging das los, und hör Dir die letzten Produktionen der Rock- und Popgrößen an: jeder, der ein Album rausbringt, hat einen Touch Reggae oder Rap dabei. Allmählich scheint jeder zu begreifen, daß Reggae Musik fürs Volk ist, yeah mohn, das begreift jeder!"

Für Toots ist also das Konzert der Anlaß, seine Message von Liebe, den „Positive Vibrations" unters Volk zu bringen. Für einen 43jährigen bei der Dauer seiner Auftritte und seinem ungeheurem Einsatz doch sicher kein Kinderspiel. Wie hält er sich in gleichbleibender Form?

„Boxen, Karate, Hanteltraining. Während der Touren hauptsächlich Schattenboxen. Ich würde nie jemanden verletzen."

Gab's denn überhaupt mal 'ne Situation wo Deine Verteidigungsfähigkeiten zum Tragen kamen?

„Nie, aber wenn's dazu kommen sollte, sähe ich nicht schlecht aus."

Gelobt sei also nicht nur der Glaube, sondern auch das, was auf recht weltliche Art stark macht. Toots freut sich bei der Demonstration einiger Übungen wie ein zwölfjähriger Möchtegern-Kung-Fu. Mir Ungläubigen kommt natürlich in den Sinn, wie sich diese Art von Sport und der Liebesglaube vereinbaren lassen. Liebt er einfach jeden vorsichtshalber, so daß es gar nicht erst zu Konflikten kommt?

„Ja – immer. Wenn Du nicht liebst, gibt's nur noch Haß, und der ist absolut überflüssig." – „Love brother", sagt er zu einem Roadie, der gerade das Zimmer betritt.

Das scheint ein wahrhaft himmlisches Leben zu sein auf unserer häufig recht schnöden Erde mit ihren unzufriedenen Bewohnern. Zufrieden, strahlend und glücklich erzählt Toots Hibbert von seiner Riesenfamilie. Eigene Kinder „hat" er nicht, er „kreiert" sie und vererbt ihnen natürlich sein Talent. Bei ihm sei das auch so gewesen.

Ich bedanke mich für das mich manchmal etwas verwirrende Gespräch bei einem protzgesunden, milde lächelnden Toots. „Love, Mohn", bekomme ich mit auf den Weg. Das scheint der Gitarrist der Band auch im Kopf zu haben, jedoch weitaus irdischerer Natur. Er besteht darauf, mich zu meinem Wagen zu begleiten, will unbedingt ein Rendez-vous. Ich hab' jedoch inzwischen den Bogen raus, nach einer Stunde Liebesgeflüster! „Love, Mohn", lächele ich und entschwinde.

Peter Weiss jetzt komplett!
ÄSTHETIK DES WIDERSTANDS
Bände I, II und III

Kein Buch wird z. Zt. so diskutiert wie der III. Band der Ästhetik.
DM 26,— Band I 360 Seiten, Nr. ÄW 441
DM 26,— Band II 325 Seiten, Nr. ÄW 442
DM 26,— Band III 268 Seiten, Nr. ÄW 443
Alle drei Bände, Broschur, Großformat
DM 78,— /Nr. ÄW 444

Exil

KUNST und LITERATUR im antifaschistischen Exil 1933—1945 / 7 Bände

Die deutschsprachige Exil-Literatur in der UdSSR, der Schweiz, den USA, in Lateinamerika, den Niederlanden, Spanien, Frankreich, der Tschechoslowakei, Großbritannien und selbst in Exilorten wie Hongkong wird mit dem Werk der Schriftsteller, ihrem Leben und Schicksalen detailliert beschrieben.
Das grundlegendste Werk über das Exil, 7 Bände, 4114 Seiten, Röderberg-Verlag
DM 52,— /Nr. EX 433

Sämtliche Plakate PABLO PICASSO

Zum 100. Geburtstag Picassos sämtliche Plakate in einem einmaligen Werkverzeichnis. 550 Abbildungen, 64 in Farbe, genauen Beschreibungen, einer Einführung.
Ca. 500 Seiten, dtv-Taschenbuch
DM 19,80 /Nr. PP 432

Die neue Malerei! A NEW SPIRIT IN PAINTING

Royal Academy of Arts London
Die Malerei der achtziger Jahre: Warhol, Lucien Freud, Hödicke, Koberling, Hockney, Bacon, Fetting und 38 weitere.
262 Seiten, über 200 Abb., viele in Farbe, Großformat
DM 39,80 /Nr. AN 440

Alexander Goeb ER WAR SECHZEHN, ALS MAN IHN HÄNGTE

Bartholomäus Schink war Mitglied der Kölner Edelweispiraten. Am 10.11.44 wurde er öffentlich gehenkt. Die BRD-Justiz führt ihn noch heute als Verbrecher.
Ca. 150 Seiten, rororo Taschenbuch
DM 5,80 /Nr. EW 426

Jetzt statt 98,— NUR 48,— ERNEST HEMINGWAY Gesammelte Werke in 10 Bänden

Der größte Erzähler dieses Jahrhunderts, der Spanienkämpfer, Autor von „Wem die Stunde schlägt" und „Der alte Mann und das Meer", der aufgerieben wurde zwischen den Tiefen des Alltags und seinem überholten Traum von einem „Männerleben".
10 Bände, 3439 Seiten, in Kassette, rororo
NUR noch DM 48,— /Nr. EW 428

HILFE SCHULE Geschichten für Schüler

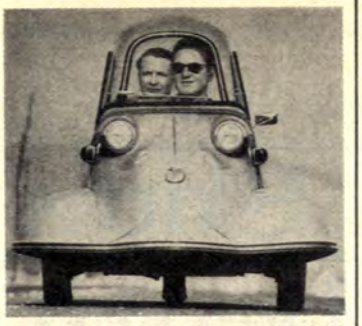
Katalog speziell für Kinder und Jugendliche, 96 Seiten, 100 Abbildungen, 10 in Farbe
DM 14,— /Nr. EP 66

HILFE SCHULE Ein BilderLeseBuch über Schule und Alltag

Der Arbeitskreis „Pädagogisches Museum" zeigt in Berlin im Rahmen des Preußenjahres eine Ausstellung über Schule und Alltag von 1827 bis heute. Zur Ausstellung erschienen im Verlag Elefanten Press zwei Katalog-Bücher. Sie wenden sich nicht nur an Pädagogen und Schüler, sondern an alle, die durch den Alltag der Schule gegangen sind.
296 Seiten, über 500 Abb., Großformat
DM 20,— /Nr. EP 65

Hrsg. Elefanten Press KALTER KRIEG und CAPRI-SONNE Die fünfziger Jahre

Politik — Alltag — Opposition in den Jahren von Adenauer und James Dean, Kaltem Krieg, Fußballweltmeisterschaft und KPD-Verbot.
Im Band der Elefanten Press werden diese Jahre neben einem historischen Aufriß behandelt am Beispiel von Rock'n'Roll, Existenzialismus, Waren und Wohnen, Film, Fernsehen, Stars, der Frauenbewegung, Alltag, Gewerkschaftsbewegung, Wiederaufrüstung und der Friedensbewegung.
312 Seiten, über 500 Abb., Großformat
ab 31.12.81 DM 36,—
JETZT DM 29,80 /Nr. EP 50



Gesammelte Werke KARL VALENTIN

Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag Karl Valentin ist der Meister des subversiven Humors. Anarchistisch und hintergründig zerlegt er seine Umwelt, sprachlich und handgreiflich. Zu seinem 100. Geburtstag wird eine wunderschöne Kassette in 4 Bänden herausgegeben. Eine Zeittafel informiert über Leben und Werk.
4 Bände in Kassette, 720 Seiten, gebunden Piper-Verlag
DM 36,— /Nr. KV 434

Bertolt Brecht DIE GEDICHTE

Zum 25. Todestag B.B.'s legt der Suhrkamp-Verlag sämtliche Gedichte Brechts in einem Band vor. Er umfaßt 1.400 Seiten und ist in Leinen gebunden. Der Preis ist einmalig günstig:
DM 25,— /Nr. BG 435

Bertolt Brecht BRIEFE 2 Bände

Der letzte große Komplex der Schriften Brechts wird hiermit der Öffentlichkeit erschlossen. 1184 Seiten, Leinen, Suhrkamp
DM 78,— /Nr. BB 436

Konstantin Wecker ICH WILL NOCH EINE GANZE MENGE LEBEN

Songs — Gedichte — Prosa
Mehr als Wecker auf Platten oder in seinen Konzerten anbringen kann.
Ca. 120 Seiten, rororo Taschenbuch
DM 4,80 /Nr. IW 427

MEDIUM FOTOGRAFIE

Die Fotografie in Deutschland seit ihrem Beginn. 54 Fotografen und Fotomonteure werden vorgestellt.
232 Seiten, Großformat, Elefanten Press
DM 38,— Nr. EP 56

DAS BUCH TITANIC

Das beste aus dem endgültigen Satiremagazin
Alle Besatzungsmitglieder der Titanic von Becker bis Waechter in allen Sparten von Satire und Cartoon.
208 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 32 in Farbe, Paperback
DM 29,80 /Nr. BT 437

Pätzold / Weißbecker GESCHICHTE DER NSDAP

Eine Gesamtdarstellung
Der Nationalsozialismus von seinen Anfängen in der Novemberrevolution, dem Aufstieg in den zwanziger bis zur Machtergreifung in den dreißiger Jahren und der Zerschlagung durch die Alliierten.
300 Seiten, Pahl-Rugenstein, broschiert
DM 14,80 /Nr. GD 430

Franz Joseph Degenhardt KOMMT AN DEN TISCH UNTER PFLAUMENBÄUMEN

Sämtliche Lieder von Franz Joseph Degenhardt mit Noten. Zum Lesen und Singen.
dtv-Taschenbuch
DM 9,80 /Nr. KA 431

Bernt Engelmann PREUSSEN

Land der unbegrenzten Möglichkeiten
Das Preußen von Friedrich und seiner Gegner: der bürgerlichen Liberalen, später der Arbeiterbewegung, das den Verfolgten Asyl bot und Pate stand bei dem größten Verbrechen der Geschichte. 457 Seiten, Goldmann Taschenbuch
DM 9,80 /Nr. PR 438

FRIEDE DEN BESETZERN KAMPF DEN BESITZERN

Instandbesetzungen in Kreuzberg
Von Kreuzberg gingen die Instandbesetzungen aus, nirgendwo sonst wurde eine Stadt so durch die Sanierung zerstört. Bildband im Großformat, Eigenverlag, 130 Seiten
DM 16,80 /Nr. FD 439

Hans Ritz DIE GESCHICHTE VOM ROTKÄPPCHEN Parodien

Rotkäppchen in der Scene, in der Mathematik, auf Reklamedeutsch, auf Amtsdeutsch usw. 146 Seiten, broschiert
DM 10,— /Nr. DG 429

KARICARTOON '82

Für jeden Tag ein Blatt mit Witzen und Platz für Notizen zum abreißen und an die Wand hängen. Zeichnungen u.a. von Alff, Becker, Berger, Brösel, Buzz, Detlef, Fuchsi, Gernhard, Hachfeld, Hogli, Hoier, Kmölniger, Kuro, Langer, Liebermann, Marcks, Much, papan, Pitter, Poth, Rauschenbach, Rudolph, Rügner, Schniebel, Seyfried, Siegert, Stieger, Stein, Stuttmann, Tetsche, Traxler, Waechter, Wenner, Wolinski, Wolter uvm.
Umschlag: Gerhard Seyfried
DM 17,90 /Nr. EP 57

MUTIG SEIN!

Ein KinderBilderLeseBuch mit Beiträgen zahlreicher Autoren und Zeichner. Für mutige Angsthasen und ängstliche Helden.
Ab 8 Jahre
168 Seiten, viele Abb., Elefanten Press
DM 16,80 /Nr. EP 75

(Coupon bitte ausschneiden)

COUPON

Bitte liefern Sie an folgende Anschrift:

Name, Vorname _____
Straße /Nr _____
Postleitzahl, Ort _____
_____
Unterschrift _____

Anzahl	Nr.	Preis
12345	Summe	

Zahlungsweise:
Ich füge 1 Post /Bankscheck bei über Betrag plus 2,80 Versand von
DM _____ bei

- ☐ Lieferung per Nachnahme / die Gebühr (2,90 bis 5,30 DM) will ich tragen
- ☐ Ich habe den Betrag auf ihr Postscheckkonto Berlin-West 216 15-107 überwiesen (plus 2,80 DM Versand).
- ☐ Bitte die Quittung für die Steuer beilegen.

Büchners Bücher Bote

Abt. Versand, Postfach 360 120
1000 Berlin 36, Tel.: 030 /681 20

Georg-Büchner-Buchhandlung
Bremen, Vor dem Steintor 56

Georg-Büchner-Buchhandlung
Berlin, Augsburger Str. 31

...Show biz, sehr beunruhigend, sehr subversiv...

Zeit wird's langsam für eine Suicide-Story in SOUNDS. Nach zwei hervorragenden LP's als Duo und je einer Solo-LP haben Martin Rev (Synthesizer) und Alan Vega (Gesang) wieder zueinandergefunden. Ihre neue LP, die im Herbst erscheinen soll, trägt den Arbeitstitel TRANCE. Alan Vega hat außerdem eine Live-Band zusammen und Martin Rev eine weitere LP in der Mache, die ihn nach Ansicht unseres Mitarbeiters Egbert Hörmann, der die beiden traf, endgültig neben Phil Glass und Steve Reich stellen wird.

SUICIDE

Von Egbert Hörmann

Ach, es war einmal ... wahrscheinlich haben viele Leute den Eindruck, daß ihr mit der New Wave hochgeschwappt seid, tatsächlich ... Alan Vega: „... tatsächlich sieht es so aus, daß wir als 2-Mann-Band seit 1972 existieren. Unser erster Auftritt war damals '72 im Mercer Arts Center mit den Dolls, Wayne County und Jonathan Richman. Martin spielte immer schon Klavier ... er interessierte sich dann immer mehr für den Synthesizer und elektronische Musik überhaupt".

Martin Rev: „Ich war damals, also bis etwa '72, fast nur an *free form jazz* interessiert, ich fuhr dauernd nach Manhattan rein, um Leute wie John Coltrane, Miles Davis oder Tony Williams zu sehen. Mit der Black-Power-Bewegung begann dann allerdings eine Entwicklung im Jazz, die zu einer Spiritualisierung, einer Afrikanisierung der Musik führte ... ein Element, das für mich mit meiner Lebensgeschichte und meinem Background sehr schwer zugänglich war ... ich hatte den Bezug zum Jazz mehr über seinen urbanen Kontext gehabt.

Alan: „Ich selbst war eigentlich an allen möglichen Dingen interessiert, als ich Martin traf. Kunst im Allgemeinen (lacht). Ich hatte etwas Trompete und Saxophon gespielt ... ich war aber eigentlich mehr an Malerei und Theater interessiert. Ich machte damals Skulpturen aus bunten Neonröhren und alten TV's, der ganze industrielle Abfall ... Musik hatte ich eigentlich bis ca. '72 nie als visuelles Medium verstanden ..."

Der Nihilist ist der schwarze Fleck im nackten Auge der Sonne. Würdet ihr eure Musik als Nihilismus-Deluxe bezeichnen?

Alan: „Es ist einfach eine Vison des Alltags in New York, des gesellschaftlichen Zerfalls, wenn du willst ... Hast du das Buch von Bookchin, 'Die Grenzen der Stadt', gelesen? Man braucht wirklich nicht einmal besonders negativ eingestellt zu sein, um zu sehen, daß zum Beispiel New York in vielleicht 50 Jahren seinen Charakter vollkommen verändert haben wird ... die Veränderung ist weltweit, aber wir möchten eigentlich nur Aussagen über unser Environment machen."

New York ist manchmal wirklich zu viel. Da war dieser Artikel in der „New York Times" über diese Leute, die zu Hunderten in unterirdischen Kanalisationssystemen leben ... sie haben nur ihr eigenes soziales Sub-System, es ist unglaublich, direkt unter der Park Avenue! Was hält euch in der Stadt?

Alan: „Es ist sicher wichtig, in der fortgeschrittensten Metropole zu leben ... als Künstler oder was auch immer mit einer Vision ... außerdem verfügt New York über eine Energie, die nicht einfach negativ definiert werden kann, wie das meistens geschieht."

Autos lieben Shell oder die Revolution in der Mundhygiene: da Sprache und Kommunikation weitgehend ihren Sinn verloren haben, kann es nur noch darauf ankommen, mit der Sprache das Schweigen zu beschwören. Geht eure Musik in diese Richtung?

Martin: „So könnte man darüber sprechen (lacht). Sie ist natürlich erst einmal individuelle Therapie, Transformierung unserer Erfahrungen ... Verarbeitung ... Schöpfung aus dem Nichts, haha ... dann ist da dieses organisierende Prinzip ... diese Strukturierung der Erfahrung ... unsere Musik zielt auf ein Theater des reinen Sound,

Vega (vorne), Rev (hinten) – das Jukebox Baby und der Minimalisten-König

wobei Alan stark an der Performance, den theatralischen Aspekten interessiert ist, während ich an der Elektronik interessiert bin. Die Vision ist aber ähnlich."

Warum der Name Suicide?

„Warum nicht? Wahrscheinlich ist das, was sich in dieser Stadt Alltag nennt, schon so heavy, daß unsere Musik eh nur noch Entertainment ist."

Wie sind die Reaktionen auf eure Performance?

„Das ist unterschiedlich. Wir sind mit den Clash, Costello und den Cars aufgetreten ... Das Cars-Publikum ist Hitparaden-Masse und reagierte natürlich entsprechend ... bei Costello erwartet man ein intellektuelles Mittelklasse-Publikum, was aber eine Täuschung war. Es war der Wahnsinn, die reine Hölle! In Europa ist es wirklich am schlimmsten, vor allem in England. Ein Inferno, es gab überall Schwierigkeiten, sogar in der Schweiz, Holland, Frankreich, einfach überall. Die Kids drehn durch ... aber England war am schlimmsten. Es nützt mir auch nicht viel, wenn ich weiß, daß die Kids keinen Job haben oder einen Job, der die Hölle ist und es ist Freitagnacht und sie haben kein Mädchen und es ist alles zuviel ... es war wirklich lebensgefährlich, von der Bühne zu gehen. Der Boden war voll mit Spucke und Bier und ... es ist nicht zu beschreiben. In Toronto warfen sie noch eine Viertelstunde Flaschen und Büchsen auf die Orgel, nachdem wir schon gegangen waren, kannst du das glauben?"

Das Berliner Publikum finde ich auch sehr mies, allerdings in einem anderen Sinn: die Leute dort denken sie sind cool, dabei sind sie wahrscheinlich nur tot.

„Die Reaktion in Berlin fanden wir eigentlich ganz gut ... Berlin ist etwa so wie New York, in dieser Hinsicht, COOL!!! Dort hat es aber damit zu tun, daß sie uns seit Jahren kennen und der Gig mehr zum Studienobjekt wird ... sie beobachten dich, checken dich aus, was ist neu, wie bewegst du dich, was hat sich verändert ... früher war das anders und das ist etwas, was ich sehr vermisse, diese Spontaneität, Offenheit, von beiden Seiten ... aber wenn man oft auftritt, legt man sich eine bestimmte Struktur zu, das ist wahrscheinlich einfach so."

Die Frage, was das Leben sei, sagt Norman O. Brown, läuft auf die Frage hinaus, was ist Schlaf?

„Genau, haha. Ich hoffe, unsere Musik spiegelt diese Veränderung des Denkens, des Übergangs von einem post-industriellen Zeitalter in ein kybernetisches Zeitalter wider. Aber das sind große Worte in einem Kosmos, der kein oben und kein unten kennt ..."

Wie findet ihr die Ramones?

„Sehr komisch, unglaublich, sehr schnell, sehr gut. Die Beach Boys der 80er Jahre. Obwohl mir alle Leute meine eigene Erfahrung bestätigen, daß das erste Ramones-Konzert immer das beste ist."

Stimmt, obwohl die natürlich nicht in dem Sinne bedeutend sind wie etwa die Dolls.

„Die Dolls ... das war Show Business, aber Show biz, das sehr beunruhigend, sehr subversiv war ... die haben die Dolls abgefuckt ... wenn sie zusammengeblieben wären, wären sie heute möglicherweise die Größten! Die Leute reden heute von Johansen schon wie von Chuck Berry."

Alan, du bist auf der Bühne in deiner Performance wie eine Art Little-Richard-Marionette mit deinen Manierismen ... was beeinflußte dich, Rock'n'Roll als Theater, als visuelles Medium zu gebrauchen?

„Es gibt viele Einflüsse, aber da ist vor allem Iggy und die Stooges! Jeder weiß, daß ich der größte Iggy-Fan bin. Ich sah ihn neulich in England, und er ist immer noch gut, aber ... Bowie hat ihn abgefuckt."

Ich glaube, Bowie wäre immer gerne selbst Iggy gewesen, ist aber zu rational. Die Beziehung scheint mir aber eine durchaus gesunde Beziehung wechselseitigen Vampirismus zu sein...

„Vielleicht bin ich paranoid, aber ich glaube auch, daß Yoko Ono die Beatles auseinandergebracht hat ... sie war einfach besser. Na, jedenfalls hatte sie wenigstens die Möglichkeit, auf Apple diese phantastischen Alben zu machen, die natürlich vollkommen unkommerziell sind (lacht). Aber Iggy ... FUNHOUSE ist ein Meisterwerk ... Iggy hatte alles ... neben Elvis ist er der Größte, der amerikanische Performer, er ist Detroit, er ist schwärzer als schwarz, er war allem 50 Jahre voraus ..."

Das war sein Karma. Er war so echt, daß es zum Schluß so aussah, als wäre er nicht real ... er vermittelt dieses Gefühl von Präsenz, von Körperlichkeit, von Geometrie, Direktheit, er hat mein Leben verändert ...

„Genau, genau. Mir ging es genauso. Ich hatte nach dem ersten Stooges-Konzert damals eine völlig neue Vorstellung von der Musik, die ich machen wollte, von Performance, von meinem Leben, meinem Wahnsinn, meinem Selbst ... zum ersten Mal hatte ich die Idee von Rock-Musik als Theater ... Iggy hatte als erster die formalistischen Konzeptionen, von Environment als Kunst ... er kam einfach auf die Bühne und stand da, und das Leben selbst pulsierte in reiner Freude ... er transformierte seine Umgebung, einfach wie er dastand, einmalig ... ich bin mir sicher, er empfing Botschaften aus dem Weltraum."

Eine letzte Botschaft an die Jugend der Welt?

„Wer schickt uns einen 500-Dollar-Scheck (lacht)? Aber ernsthaft, Kinder: ein Paranoiker ist jemand, der alles weiß."

Foto: Marcia Resnick

THROBBING GRISTLE

Throbbing Gristle Funeral in Berlin

FUNERAL IN BERLIN

DAS DEFINITIV LETZTE TON-DOKUMENT. NUR UNVERÖFFENTLICHTE STÜCKE
ZENSOR 001

ZENSOR
im Angebot
LPs:Fall,77 to79/ S.Y.P.H.-Retro/Luc Van Acker/Joy Division-DoLP(neu!)Laughing Hands-LEDGE/ Baby Buddha u.v.m.

12inch/Maxi-Singles: DNA/T.S.O.L./Au-Pairs/Polecats(neue)/ Del-Byzanteens/Malaria!
Brandneue Singles vom besten: Malaria/Valie Export & Monstie Wiener/ Dancing Cigarettes/ IXNA/Laurie Anderson und natürlich alles neue aus deutschen Landen,sowie.....
Tapes: Chance&Contortions/ 8eyed Spy/div.von Industrial-Records& div.unabh.Cass.Prod. aus GB,USA,F,B,D u. Rest des Planeten!
Mgazine/Bücher: Volume(riesige int. New W.-Dicographie Yellow Pages(Japan!)
Allumfassenden neuen Katalog anfordern!
ZENSOR
Burhardt Seiler/Belziger Straße 23/1
Berlin 62/Tel. 781 26 98

FILME

Als Brutalos verkleidete Nuweefer

Carl Schenkel
Kalt wie Eis

Von Inge Berger

Ein New-Wave-Thriller aus Berlin unter Mitwirkung verschiedener Berliner Gruppen wie Tempo, Neonbabies, Malaria und den Firmen Sony und Suzuki. Man bekommt DIE MAUER zu sehen, Fabriketagen, Hinterhöfe, den Ku-Damm, den Eingang vom SO 36, das Innere vom Exxxcess.

Der Held, Dave Balko = Ex-Sänger von Tempo = wird nach Gefängnisausbruch vom Fernsehen in der Hausbesetzerszene gesucht, prügelt sich aber mit Kleinkriminellen – „es geht um Geld" – und mit als Brutalos (schwarze Sonnenbrillen, schwarzes Leder) verkleideten Nuweefern und zieht den Kürzeren, will seine Frau wieder und kriegt sie nicht – „du, ich hab' inzwischen gelernt allein zu leben" – und so weiter. Dazwischen „an jeder möglichen und dramaturgisch sinnvollen Stelle" (Schenkel) Berliner Musik und die Mauer und Fabriken und TV und Graffitis: NO FUTURE.

Mühsame Versuche, noch ein bißchen mehr Zeitbezug herzustellen: der Mann im Hintergrund (manchmal im Fond eines Mercedes 600), gespielt von Rolf Eden, ist Nachtclubbesitzer und in einen Bauskandal verwickelt; für BRD-Realität sorgen fingierte „Tagesschaumeldungen", die in ihrem Regionalismus rührend sind: man berichtet ausschließlich über Balko und seine Feinde.

Um den Thriller auch so richtig schnittig hinzukriegen (wir leben in Zeitalter von Sony und Suzuki) wurden hie und da, an allen möglichen Stellen, als Comic-inspirierte Untermalung der Großstadtbrutalität gestörte Sony-Fernsehbilder eingeflickt. Ein bißchen Gangsterfilm, ein bißchen Schwarze Serie, ein Hauch Sozialkritik und Berlin-geteilte-Stadt-Romantik, dazu eine Geschichte, die keine Gelegenheit ausläßt, zeitgemäße gefällig-banale Parolen aneinanderzureihen wie ein K-Tel-Sampler. Gemeinplätze on 45 – oder wie der „Stern": immer mindestens zwei Jahre zu spät und immer haarscharf daneben.

Das wäre alles nicht so wild, wären nicht so großartige Leute wie Bettina Köster und Gudrun Gut und Hanns Zischler sinnlos verheizt worden. Wenn auch der Auftritt von Gudrun und Bettina – sie singen „Kämpfen und Siegen" – fast schon den Kinobesuch lohnt, so ist doch die Vorstellung, daß Schenkel den großen Mimen Zischler („Summer in the City") vielleicht mit dem Angebot geködert hatte, einen modernen „Rick" in einem modernen „Café Americaine" = Exxxcess spielen zu dürfen, unerträglich.

Ulli Lommel
Boogey Man

Von Eric Oluf Jauch

Manche Leute halten Ulli Lommel für einen Kult-Star. Einige halten ihn für einen der Großen des Kinos, andere für einen Scharlatan. Alles Unsinn.

Ulli Lommel hat die bemerkenswerte Befähigung, sich der jeweiligen Talente seiner Freunde, Mentoren und Förderer zueigen zu machen; sich wie das berühmte Kamel durchs Nadelöhr zu zwängen und, dem sprichwörtlichen Chamäleon gleich, seine Farbe nach Bedarf zu wechseln. Lommel hat, zur Zeit der Kooperation mit Fassbinder, „Die Zärtlichkeit der Wölfe" inszeniert und dank seiner Befreundung nit Andy Warhol „Cocaine Cowboys" drehen können; er hat sich aber auch nicht geniert, die bayerische Sex-Gaudi „Jodeln is ka Sünd" zu filmen und dem geschäftsstüchtig kalkulierten Perversitäten-Report „Das ist Amerika" sein Talent zu leihen.

Nun kommt Lommels Opus 8, „Boogey Man", ins Kino – wiederum ein Lichtspiel ohne jede überflüssige Hemmung und bar jeder Moral. Der Regisseur ist weder an einer sinnvollen Story noch an Logik oder cineastischer Qualität interessiert. Sein Horrorfilm illustriert mit kühnem Zynismus nichts weiter als einen einfältigen Aberglauben – daß nämlich Spiegel-Scherben Unglück bringen.

Die Grundidee hat Lommel bei Hitchcock, Carpenter oder sonstwo entliehen: Zwei Kinder morden den Geliebten ihrer Mutter und werden später von den traumatischen Erinnerungen an diese Bluttat gequält. Da der Tote nicht irgendwer, sondern der mit einem schwarzen Nylonstrumpf maskierte Boogey Man persönlich ist, fällt dessen Rache schrecklich aus.

Zunächst muß dazu der besagte Spiegel zerschlagen werden, der das Bild der Bluttat gespeichert hat. Die folgenden Brutalitäten des Films sind dann so zahlreich wie die Splitter des Glases: Badezimmertüren fallen aus den Angeln und erschlagen die Menschen, Mistforken fliegen wie von Geisterhand bewegt durch die Ställe und kreuzigen die Bauern, Messer befreien sich selbstständig aus Picknickkörben und Küchenschubladen, Schiebefenster lösen sich und werden zu tückischen Guillotinen. Die enthemmten Phantasien kennen kein Pardon für Protagonisten und Kinogänger. Lommel läßt die Glassplitter, zum Zeichen der gequälten Boogey-Seele, wie pochende Herzen dröhnen und nicht minder funkeln. Das permanente Schnaufen des unsichtbaren Boogey Mannes wird durch eine zynisch kommentierende Geräusch-Regie begleitet – etwa, wenn das den Körpern entweichende Blut wie Kartoffelsuppe auf dem Feuer gluckst.

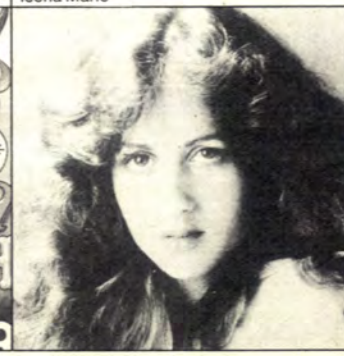
Erntezeit!

Die Früchte dieses Sommers könnt ihr ernten, wenn ihr jetzt SOUNDS abonniert. Nämlich eine von den abgebildeten vier Platten, die es zum Abo gibt. Die Preise: Abo mit LP: DM 45,–, Aboverlängerung mit LP: DM 48,–, beides ohne LP: DM 40,– auf unser Pschk HH 389419 201. Abonnenten im Ausland zahlen jeweils DM 5,– mehr.

David Thomas

Pyrolator

Teena Marie



Arthur Lee

RUN RECORDS

Schallplattenversand
Bahnhofstraße 125 a
7120 Bietigheim-Bissingen

Mitch Ryder: Live Talkies	DLP	DM	21.90
Golden Earring: 2nd Live	DLP	DM	19.90
Kinks: Give The People Wath They Want		DM	16.90
Rolling Stones: Tattoo You		DM	14.80
Motörhead: No Sleep Till Hammersmith		DM	14.80
Dave Davies: Glamour		DM	17.90
Roger Chapmann: Hyenas Only Laugh No Fun		DM	16.90
Miles Davis: The Man With The Horn		DM	17.90
Wilfried: Ganz Normal		DM	16.90
Georg Danzer: Ruhe Vor Dem Sturm		DM	17.90
Ultravox: Rage In Eden		DM	16.90
Siouxsie & Banshees: JuJu		DM	17.90
Rolling Stones: Tattoo You		DM	14.80
Bob Dylan: Shot Of Love		DM	16.90
Pacific, Gas & Electric: Are You Ready? (WV)		DM	8.80
BAP: Usszeschnigge		DM	16.90
Flue: One And A Halfe		DM	17.90
Iggy Pop: Party		DM	16.90
Black Uhuru: Black Sound Of Freedom		DM	17.90
Electric Flag: A Long Time Comin' (WV)		DM	8.80
Creation: dto. (Tom,Tom/P.Man)		DM	25.--
Easybeats: Mean Old Lovin' (6 Titel EP/Aufl. 1000)		DM	12.80
Tubes: viereckige Promo-Pic-Single (Remote Controle)		DM	24.90
David Peel & Apple Band: In My Life /Pic-Disc-Single		DM	24.90
Between: And The Waters Opend		DM	17.90
Lounge Lizzards: dto.		DM	17.90
Pretenders: II		DM	16.90
Yello: Claro Que Si		DM	17.90
Extrabreit: Welch Ein Land! Was Für Männer!		DM	17.90
Little Feat: Hoy Hoy	DLP	DM	22.90
Mass: Labour Of Love		DM	16.90
Phil Collins: Face Value		DM	13.90
Xao Seffcheque: Sehr Gut Kommt Sehr Gut		DM	17.90
39 Clocks: Pain It Dark		DM	17.90
Swiss Wave Sampler (incl. Grauzone: Eisbär)		DM	14.80
Rickie Lee Jones: Pirates		DM	16.90
Cockney Rejects: The Power And The Glory		DM	17.90
Cabaret Voltaire: Red Mecca		DM	17.90
Magazine: Magic Murder & The Weather		DM	16.90
Pylon: Gyrate		DM	17.90
Nichts: Made In Eile		DM	17.90
Nervösen Deutschen: dto.		DM	17.90
Penguin Cafe Orchestra: dto.		DM	17.90
Witthüser & Westrup (3 LP Box)		DM	39.90
Beck, Bogart & Appice: Live In Japan (Jap.Pressung)	DLP	DM	49.90
Chocolate Watch Band: The Inner Mystique		DM	25.--
PIL-Box (limit.Neuauflage)		DM	55.--
Captain Beefheart: Safe As Milk		DM	9.80
Centaurus: dto. (Clear Vinyl)		DM	25.--
Scheherazade (Herzförmige Pic-Single)		DM	29.90
Samson/Motörhead/[illegible] Pic-Disc-Singles		je DM	14.80
Grandmothers: dto.		DM	17.90

Ausserdem Gibts:

- ★ Jede BRD-LP
- ★ Neuheiten
- ★ Spezialaufnahmen
- ★ Jazz / Blues
- ★ Japanimporte
- ★ Raritäten
- ★ Maxi's / Singles

Versand per Nachnahme (+ DM 5.--). Ab DM 150.-- portofrei. Gewünschtes einfach mitbestellen.
Oder Gegen DM 2.-- Kataloge anfordern.

RIUICHI SAKAMOTO

THOMPSON TWINS

und

AMON DÜÜL

Experimenteller, avantgardistischer Rock. „Lob, Lob, Lob. Die kommt allerdings sehr frisch daher, die erste Solo-LP des Yellow Magic Orchestra-Maestros. Experimentell und trotzdem tres chic."
SOUNDS 7/81
RIUICHI SAKAMOTO
B-2 Unit
LP 203754-320

Verrückte Zwillinge aus England, die zu sechst und nicht zu zweit sind. Eine Mischung aus Reggae, afrikanischen Rhythmen und spontanen Elementen. Rhythmus ist der Kern ihres Sounds.
THOMPSON TWINS.
A Product Of Participation
LP 203862-320

Kommune 1 läßt grüßen. Impressionen, Gefühle und Geräusche der „wilden 60er Jahre". Aus Deutschlands erster Kommune direkt in Rillen gepreßt. Mit dabei „Berühmtheiten" wie Rainer Bauer, Helge Filanda und Uschi Obermeier.
AMON DÜÜL
Disaster
2 LP 301467-370

Hansa International
Rocktopus

Im ARIOLA-Vertrieb

Der Film endet, wie man sich denken kann, ungut – der Boogey Man lebt nach wie vor – und so steht uns wohl demnächst eine Fortsetzung bevor. Allerdings: Nach dem Gesetz der Serie müßte demnächst eines jener Lommel-Werke folen, dem die wohlwollende Fachkritik ihre Spalten wieder öffnet.

Bob Rafaelson Wenn der Postmann zweimal klingelt ...

Von Diedrich Diederichsen

„Wenn der Postmann zweimal klingelt" heißt eigentlich „The Postman Always Rings Twice". Der Postmann klingelt nämlich *immer* zweimal, nicht nur gelegentlich. Außerdem heißt Postman auf deutsch Briefträger und nicht Postmann. Soweit dies.

Bob Rafaelson hat der Welt neben allerlei allzu tiefsinnigen Kunstfilmen in den Sechzigern die Monkeys gegeben. Dafür gebührt ihm ein ehrendes Andenken. Jetzt hat er sich an das Remake eines der großartigsten Kriminalfilme aller Zeiten gemacht und das beweist zumindest Geschmack.

Tay Garnet hat die Geschichte von James M. Cain, dessen Romane für viele Jahrhundertwerke des Kinos die Vorlage lieferten („Double Indemnity"), 1946 trocken, knapp und schwarz/weiß verfilmt. Der Film wurde zur definitiven Anthologie menschlicher Miesheit und Nichtigkeit. Die Welt ist schlecht, die Menschen darin schlecht und übellaunig, und das einzige, das ihnen bleibt, ist Sex. Nicht grunzender Italo-Wollust-Sex, sondern stumpf-effektives amerikanisches Durchnageln. Landstraßen-Fick. Deswegen mußte Luchino Visconti auch die Bearbeitung desselben Stoffes mißlingen („Ossensione – Von Liebe besessen").

Die Story mit ihren rasanten Handlungsumschwüngen wird von Rafaelson leider viel zu gemächlich und künstlich erzählt, ihre besten Momente werden weggelassen. Seine farbenprächtige, nostalgische Rekonstruktion der Dreißiger, seine opulente Depression machen aus authentischem Straßenstaub kunstgewerbliche Hollywood-Kulisse.

Dennoch sind auch Rafaelson einige starke Szenen gelungen: den vertrottelten, ebenso liebens- wie hassenswerten Griechen hat er glänzend besetzt, Jack Nicholson stört nicht so, wie es die Fachkritik glaubt, und Jessica Lange kann es fast mit Lana Turner aufnehmen, die nur etwas ordinärer war. Alle Szenen, die außerhalb des so deutlich gebastelt wirkenden Zeitbezugs spielen, haben einige Schärfe und Power, und man wünscht sich dann zuweilen, Rafaelson möge diese Geschichte doch in die Gegenwart versetzen. Denn so unähnlich sind diese Zeiten den Dreißigern doch nicht.

WAS SONST NOCH LÄUFT

DAS GRAB DER LYGEIA. Roger Cormans Meisterwerk, 1964 als Abschluß der Poe-Serie entstanden, kommt erst jetzt in die deutschen Kinos. Während die anderen Poe-Verfilmungen den comic-strip-artigen, überzeichneten Stil eines schwarzen Hollywood-Rituals in sich haben, ist dieser Film ein gespenstischer, mystisch-zeremonieller Streifen, der die Atmosphäre des vorviktorianischen Englands in gobelinartigen Bildern einfängt ... DIE HAUT. Liliana Cavanis Reise in das von den alliierten Truppen eroberte Neapel mit Burt Lancaster und Marcello Mastroianni. Nach einem Roman von Curzio Malaparte

MEIN ONKEL AUS AMERIKA. Der neue Film von Alain Resnais endet wie das Warten auf Godot – der allmächtige Onkel kommt nicht ... DER AUGENZEUGE von Peter Yates. Eine irritierende Mischung aus verschachteltem Thriller und absolut nicht zur Sache kommender Love Story ... YUKON von Peter Hunt. Kanadischer Schnee-Western, der unter Abenteurern, Outlaws und den Veteranen der Royal Canadian Mounted Police spielt. Mit den Charakteristiken seiner Helden hält sich die Geschichte allerdings nicht lange auf ... DIE BLEIERNE ZEIT. Margarethe von Trotta ist der Thematik ihrer früheren Filme treu geblieben. Diesmal geht es um die konträren politischen Wege der Schwestern Ensslin ... DER ERFINDER von Kurt Gloor („Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner"). Eine Tragikomödie um einen Schweizer Tüftler, Sonderling und Pazifisten (Bruno Ganz) ...

BÜCHER

Soziologen gegen Schreie

Hans-Dieter Degler (Hg.) Vergewaltigt – Frauen berichten.

Von Michael Schuster

Wer immer noch nicht ganz genau wußte, was an der Arbeitsweise und der Funktion von Deutschlands größtem Nachrichtenmagazin auszusetzen sei, hat hier endlich schlagkräftige Beweise. Schwarz auf weiß, gebunden und mit Vorwort versehen. „Der Spiegel" hat den einführenden Aufsatz des Herausgebers schon als Titelgeschichte verbraten und mit einem typischen und im wahrsten Sinne des Wortes „reißerischen" Titelbild versehen. (Nr. 32/81). Hier finden sich noch zwei weitere „Aufsätze", eine Liste der „Frauenhäuser und Vergewaltigungsnotrufe in der BRD", die allerdings Lücken aufweist (z. B. Hamburg fehlt), und 114 Seiten „Interview" mit vergewaltigten Frauen.

Die „Aufsätze" sind alle so dürftig wie die Titelgeschichte des „Spiegels". Sie endete mit der ungeheuer originellen Forderung „die Sexualerziehung von Kindern grundlegend zu verändern." Dagegen läßt sich so wenig (aber auch genauso viel) einwenden wie gegen „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" Maximen wie diese stammen nicht aus dieser Welt.

Dierk Helmkens Zusammenfassung über „Vergewaltigung in der Ehe" geht von der (traurig absolut richtigen) Binsenweisheit aus, daß „der gewaltsam erzwungene Geschlechtsverkehr (...) mehr der Demütigung der Frau als der sexuellen Befriedigung des Mannes dient." Er fordert brav und regelkonform eine Änderung des Strafgesetzbuchs (u.a. nach dem Vorbild Südaustralien!), das eine Vergewaltigung in der Ehe als solche (und nicht als „Nötigung") strafbar macht.

Solche Verbesserungsvorschläge (nach DDR-Vorbild?) dienen einzig dazu, jenes System zu erhalten und besser, flüssiger funktionieren zu lassen, das Vergewaltigungen produziert und sie ermöglicht, anstatt dieses System einmal prinzipiell und hemmungslos in Frage zu stellen.

Den Gipfelpunkt stubenhokkerischer Reformschwärmerei bildet jedoch die Modellstudie über „S.O.S. Gewalt". Auch hier ist „die sexuelle Gewalt kriminologisch gesehen eher ein Gewaltdelikt als ein Sexualdelikt"; deshalb „sollten (...) folgende Gruppen Hilfe zur Selbsthilfe erhalten: Vergewaltigte Opfer, sexuell genötigte Opfer, Sexualopfer, die mit dem Täter vorher bekannt waren oder mit ihm verwandt sind, in der Ehe/Beziehung sexuell genötigte Opfer, sonstige Sexualopfer, bei denen auffällige Reaktionen auf das Delikt zu beobachten sind, sonstige Sexualopfer, bei denen extreme Reaktionen der Umwelt zu erwarten sind (etwa wenn es offensichtlich ist, daß Eltern stark emotional auf ein exhibitionistisches Erlebnis ihres Kindes reagieren), und Opfer von kriminologisch ähnlichen Delikten (beispielsweise geschlagene und mißhandelte Pesonen)."

Mit derart erbsenzählerischen Abzählformeln sollten sich bestenfalls noch Achtungserfolge in den Einführungsseminaren etwa an der PHs von Flensburg oder Worms erzielen lassen, aber hier räumt man diesem Soziologengewäsch 17 Seiten ein.

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.

Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.75

THE FOOD BAND RHYTHM 'N' JUICE

LP: 0060.432
MC: 0660.432

BRAIN

Endlich — das neue Album!
Produziert von Nick Tauber.
(Produzent von TOYAH, THIN LIZZY, COCK SPARROW u. a.)
Aufgenommen im Marquee Studio/London.

RHYTHM'N' JUICE — LIVE

1.10. Gummersbach/Muckefuck
2.10. Köln/Basement
5.10. Hamburg/Onkel Pö
7.10. Hamburg/Top Ten
8.10. Hützel/Welcome-Club
9.10. Berlin/Jazz-Keller
10.10. Berlin/Jazz-Keller
11.10. Hannover/Leine-Domizil
14.10. Bonn/Rhein-Terrassen
16.10. Alsdorf (Aachen)/Odeon
17.10. Darmstadt/Goldene Krone
18.10. Darmstadt/Goldene Krone
21.10. Rotenburg a.d. Fulda/Zoom
22.10. Stuttgart/Mausefalle
23.10. München/Rigan Club
24.10. München/Rigan Club
25.10. Regensburg/TBA
29.10. Mannheim/Club Milljöh
30.10. Saarbrücken/Aula Uni
Änderungen und Ergänzungen vorbehalten.

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH, Überseering 21, 2000 Hamburg 60

GERIGMUSIK

Am schlimmsten sind jedoch die anschließenden „Interviews". „Frauen berichten" heißt es lakonisch im Inhaltsverzeichnis. Richtig wäre: „Redakteure glätten das Unbeschreibliche auf Spaltenlänge". Keines der „Interviews" ist länger als drei Seiten, jedes liest sich so flüssig wie die letzte Seite einer Boulevardzeitung mit Putzi von Opel und dem Lottogewinner, der die Firma seines Chefs kaufte. Das Thema Vergewaltigung, das eigentlich jedem, der noch ein Fünkchen Humanismus in sich spürt, körperliche und seelische Pein bereiten muß, wird hier so aufbereitet, daß sich der Leserstamm des „Spiegels", (Geschäftsleute, also Männer, die am Montagmorgen die erste Maschine nehmen) genüßlich schmatzend umblättern können und dann die Stewardess „zum Essen einladen". Frage: „Sie haben also jetzt eine künstliche Scheide?" Antwort: „Ja, ich bin mit Plastik geflickt worden." Diese „Information" von Seite 88 scheint den Autoren/Lektoren offensichtlich mitteilenswert. Wen wundert's da, daß Herr Dr. Götz Hohenstein aus Dilsberg-Neuhof in seinem Leserbrief („Der Spiegel" 34/81) Profundes zum Thema äußert: „Vergewaltigung? Kein Mann mit seinen Hosen herunter kann so schnell laufen wie eine Frau mit ihrem Rock hoch."

Der Vorwurf dieser Rezension geht weniger an den Herausgeber, der sich bloß im Medium vergriffen hat. Mit gedruckten Worten läßt sich das Grauen, das die Tat einer Vergewaltigung ausstrahlt, nun mal nicht reproduzieren. Mir, dem Mann, der höchstens auf einer abstrakten Meta-Ebene Opfer eines Sexualdelikts sein kann (etwa durch die gesellschaftlich und systembedingte Zerstörung meiner Sexualstruktur und meines erotischen Empfindens), hat z. B. der Film „Der Schrei aus der Stille", trotz seiner formalen Dürftigkeit die Bedeutung und die Folgen einer Vergewaltigung wesentlich klarer gemacht als das kunstvoll redigierte „Spiegel-Buch".

Der Vorwurf geht vielmehr an die Form des Journalismus, die den „Spiegel" zum erfolgreichsten (= auflagenstärksten) Nachrichtenmagazin der Welt gemacht hat. Der ambitionierte Chefredakteur einer jungen Zeitschrift (nicht des „Spiegels") schrieb vor kurzem seinen ihm skrupulös scheinenden Redakteuren: „Erfolgreiche Journalisten sind keine guten Menschen. Sie zerren Intimes an die Öffentlichkeit, (...) geben verwantwortungslos schnelle Urteile (...) wieder, wissen über fast alles Bescheid und wissen deshalb fast nichts und verbreiten dennoch ihre Meinungen, ohne einen persönlichen Widerspruch fürchten zu müssen, sie versimpeln komplizierte Sachverhalte auf dem Papier, sie unterschlagen Wichtiges und halten sich mit kurzweiligen Nichtigkeiten auf."

Diese betriebsinterne „Arbeitsrichtlinie" trifft jedoch auch die Methode und die Zielsetzung des „Spiegels" und seiner Buchreihe auf den Kopf. Ich kann daher keiner Frau, die bisher noch nicht unmittelbares Opfer eines Sexualdelikts geworden ist, verdenken, wenn sie sich nach der Lektüre dieses Buches mehr vergewaltigt fühlt als vorher.

Rowohlt, Spiegel-Buch 13, 192 S., DM 12,–

Rock City Handbuch zur aktuellen Situation der Berliner Rockszene

Von Doris D'Oro

Worum geht es dem Herausgeber Jürgen Klatt? Um Rockmusik, „der stärkste und im Gegensatz zum Punk konstruktivste Ausdruck von Protest und Auflehnung gegen überkommene Leitbilder ...". Die Redaktion zieht im Vorwort ebenfalls die „Schublade" Rockmusik auf, Berlin ist Rock City.

Ziele des kleinen gelben Büchleins sind es, Kontakte rockmusikalischer Natur zu fördern, also zwischen dem Konsumenten, dem Veranstalter und natürlich den Musikern. Das Ganze findet im Hier und Heute statt, also ohne den Blick zurück. Der jugendsympathisierende Senator für kulturelle Angelegenheiten wollte das Projekt ursprünglich mitfinanzieren, doch funkte Finstermann Garski dazwischen. Es mußte gespart werden.

Mit Hilfe einer Fragebogenaktion ermittelten die Verfasser in Fleißarbeit die Profile von 160 Berliner Bands. Großzügig geschätzt sollen tatsächlich an die 1000 Gruppen existieren, die alle „bewußt dem Sog der kurzfristigen Vermarktung aus dem Weg gehen". In ihrer „inselartigen Situation" scheint dabei unterzugehen, daß Musiker in Limburg oder Hamburg ebenfalls darum

bemüht sind. Dann fällt noch auf, daß viele Bands neuerer Gattung sich aus ehemaligen Berliner Hippie-, Heavy- oder Popmusikerkreisen rekrutieren. Das ist kein Fehler, sondern nur dann dumm, wenn das musikalische Fähnlein immer passend zur Windrichtung gedreht wird.

Das Buch ist informativ, übersichtlich und für Berlin-Neulinge sicher ein nützlicher Ratgeber. Nur ist der „umfassende Überblick" nicht ganz geglückt.

Interessant, am Rand: Sänger der Gruppe Perplex ist Mitverfasser Lutz Manthe. Früher war er der sogenannte Rockbeauftragte des Senats und produzierte Imagepflegesampler Berliner Gruppen. Wahrlich, perplex.

Rotation-Verlag, Berlin. Direktbestellung: Gustav-Müller-Str. 45, 1000 Berlin 62. DM 16,80.

Yellow Pages

Von Diedrich Diederichsen

„Alles, was du schon immer über japanischen Rock wissen wolltest", verspricht diese Broschüre in der Titelunterzeile und wahrhaftig: eine vollständige Discographie japanischer Rock-Platten, kuriose Anzeigen, Interviews mit wichtigen Leuten wie YMOs Riuichi Sakamoto, Chroniken jüngerer Pop-Ereignisse und wahrhaftig Seltsames wie die Gruppe Anarchy, die ein halbes Dutzend Clash-Titel im Programm hat und hier ihre Heroen treffen darf. David Sylvain von – natürlich ! – Japan, seit kurzem stolzer Besitzer eines japanischen Restaurants in London kommt zu Wort und die Starlets Chakra und Susan zeigen einiges von Japans „Stil"-Begriff. Ein wichtiges Nachschlagewerk für den Anfänger also. Detailliertere Informationen werden folgen, nicht zuletzt in diesem Theater.

58 Seiten, DM 5,–, c/o Zensor, Belziger Str. 28, 1000 Berlin 62

Theo Köppen Bekanntmachung

Von Ronald Glomb

Die überwältigende Mehrheit der Lyrikproduktion in der BRD einschließlich Westberlin (große neue Ausnahme: der Deutsche Realitätsdienst) ist saftkraft & belanglos sanglos, kurz Schwachsinn. Theo Köppen hat ein Buch gemacht, wie man das nun mal macht, wenn man „ernsthaft" schreibt: die in little mags umherschwirrenden Texte plus unveröffentlichtes Material aus zehn Jahren. Theo Köppen hat ein schönes Buch gemacht. Schön heißt: in einem kalten Zimmer sitzen, eine Platte hören und/oder ein Buch lesen und hinterher spürt man die Anwesenheit der Kälte nicht mehr.

Theo Köppen ist ein anhänger der gemäßigten kleinschreibung. Theo Köppen lebt in Göttingen, an der Heine nichts Gutes gelassen hat. Köppen sieht das gelassener. Er mag: den Geist Ezra Pounds, viele Herbste und sehr wahrscheinlich auch den Geist Trakls, Hamburg (ein schönes Gedicht über das schöne Karolinenviertel), Bier, das Auto, das wie ein Geschütz im Kongo knattert, Lao Tse, ein paar Mädels und ein paar Knaben, an die er denkt und denen er Titel und Widmungen schenkt.

„ZUM getrommel dieser zeit schreie ich/so laut ich kann/ja ich mache auch krach/beim anblick ganz selbstverständlicher dinge/wie zum beispiel dem eines menschen/fang ich an zu schreien/AAAAAAH! SIEHT MAN DICH/AUCH MAL WIEDER"

Dies ist eins von vielen Gedichten in dem Buch „Bekanntmachung". Es steht ganz am Anfang, so daß man auf die Idee kommt, das programmatisch zu verstehen.

Klar, Köppen steht auf der Seite O'Haras und W. C. Williams (welcher intelligente Dichter tut das nicht!), aber mit endlosen Highways & Straßenkreuzern aus den 50ern is nix. Köppen ist so frei im Lande zu bleiben. So schreibt er über Treppenhäuser, Pfützenstraßen, abtippende Fassaden und Max Planck am Klavier. Und er schreibt das ganz genial so, daß man den Eindruck hat, das ist dieses Individuum Köppen, das da schreit und krakeelt und ganz zärtlich ist, wenn's drauf ankommt.

„ein gutes Gedicht bringt mich immer darauf, was los ist ringsum. es setzt etwas in bewegung, ich werde aufgeregt. will mich strecken oder zusammenziehen. das gedicht wirkt wie ein schluck wein, wie eine dusche, wie ein wind."

Eben.

Nachsatz eins: Theo Köppen ist ein besessener Dichter. Nachsatz zwei: Theo Köppens Gedichte sind gezielte Maßnahmen. Nachsatz drei: Was vertreibt die Langeweile am Sonntagnachmittag? Ein gutes Buch.

Verlag Michael Kellner, Hamburg, 64. S. DM 7,–

DAS NEUE ALBUM IST DA!

BILLY JOEL

„SONGS IN THE ATTIC"

„Songs In The Attic"
CBS 85 273

*11 Supersongs von BILLY JOEL!

*Produziert von PHIL RAMONE!

*DIGITAL-LIVE-AUFNAHMESYSTEM/ WELTNEUHEIT!!

Songs vom Dachboden – Faszinierende Musik & brillante Soundqualität von US-Superstar

BILLY JOEL

CBS
The Family of Music

HEAVY METAL ACTION!

THE MICHAEL SCHENKER GROUP

Im ARIOLA-Vertrieb LP 203957-320

Chrysalis

Ihr zweites Heavy-Rock Super-Album!

TELEVISION

Glücksspender vom ZDF

Ach ja, es gibt schöne Momente. Samstags in Düsseldorf, den Tag verprassen, sechs Kanäle mit der Fernbedienung abgrasen und gleich zweimal Heidi. Holland bietet mehr, definitiv. Ralf Dörper kommt vorbei und erzählt, daß die Krupps in Japan 'ne Live-LP rausbringen. Die Schmuggler mit Oliver Tobias sind langweilig. Plick, plick, die Fernbedienung leistet Abhilfe. Da! Überraschung! Padelluun – souverän, in grüner Kampfjacke, lächelnd. Ihm gegenüber ein Moderator, verkrampft, unsicher, rotes Gesicht – wir haben keine Lust, die Farbe nachzustellen. Der Gong sagt: Heimkino 81, Filme aus dem Berliner Untergrund. Super Acht, wahnwitzige Kamerafahrten, grelle Lichter und Padeluun. Der kleine Charmeur findet seinen Zettel nicht, wie hieß doch gleich der nächste Film? Raschel, raschel. Der Moderator schweigt unsicher. Der Film kommt. Eine Frau hat ihn gemacht. Sie wollte eine Wandteppich abfilmen, aber das Licht ging kaputt. Jetzt tanzt sie auf einem Fernseher nach Sendeschluß den Schwanensee. Tanz den Schwanensee! Sie zieht die Hose aus. Hm? Im Dritten. Wir schalten weiter. Unruhig huscht der Finger über die Fernbedienung. ZDF-Friedrichs berichtet über das US-Fernsehen. Dumpfe Lobbyisten wollen das amerikanische Fernsehen säubern. Absurd! Ein ältlicher Herr erläutert. Die Ausgewogenheit erfordert eine Erwiderung. Ein weiterer ältlicher Herr erläutert. Die CBS wird weiterhin Dallas produzieren. Ätsch! Dafür werden endlich die Waltons abgeschafft. Wie schön.

Singspiele

Die Menschen wollen glücklich sein. Eine alte Volksweisheit. Das ZDF hat da eine Form gefunden, Glück zu spenden. Eine kostengünstige Billigform. Tand gewissermaßen. Hat uns das Kino das B-Picture beschert, so beschert uns das ZDF die B-Show. Mittwochs, so kurz vor halb sieben ist Stichtag. Neben „Rate mal mit Rosenthal" heißt es noch „Ein Wort aus Musik". Und wieder ist es ein Quizlein. Natürlich gibt es zu gewinnen und mitzuraten. Aber „Ein Wort aus Musik" ist mehr. Unser Quiz ist die fast geniale Form der Verwertung extremen Fernsehmülls. Ein Schachzug, der die Handschrift des Meisters trägt. Und richtig! Hans Rosenthal hat seine sachkundige Hand im Spiel. Ja! Wer hätte das gedacht. Rosenthal ist auch Regisseur. 25 Minuten hat er, in denen er schalten und walten kann. Vor allem Anweisungen geben. Z. B. den Müll abzuladen. Videos werden eingespielt. Namen müssen geraten werden. Obskure, playbacksingende Personen, die in billigen Kulissen daherwandeln, Treppen besteigen und die Arme ausstrecken. Wer sind diese Personen, die wie Ilse Werner, Abba, Ernst Stankowski, Anneliese Rothenberger, Rex Gildo und Nana Mouskouri aussehen. Wenige Minuten bleiben, das Rätsel zu lösen. Zu schwierig, es wird schon wieder ausgeblendet, zu schmerzhaft, der nächste Sketch beginnt. Zwei Personen arbeiten neben den Videos. Ein Moderator, dick, oft schwitzend, verstört. Heinz Eckner. Wer kennt ihn nicht, den vergnügten Kumpel, den ewig Zweiten aus alten Rudi-Carell-Zeiten. Den Übriggebliebenen – als Rudi nach Spanien ging. Heinz ist wieder im Rampenlicht. Aber Heinz ist kein Routinier. Was tun? Live

ist live. Da muß man schon sicher sein. Heinz Eckner ist das nicht. Aber dafür hat er Elke Kast. Die blonde, kühle, uns als Ansagerin ein Begriff. Elke Kast ist gut. Mit links macht sie das. Auf's Stichwort reagieren, Titel ansagen und immer freundlich. Heinz Eckner sagt auch Titel an. Aber er muß noch Sketche spielen. Kurze vor allem. Schnell ein Schal übergeworfen, einen Hut aufgesetzt und jetzt den Text können. Mann, ist das nervig! Hoffentlich hat er die Pointe behalten. Wie? Schon vorbei? Und wieder den Witz nicht verstanden. Das Volk applaudiert, da muß was gewesen sein. Gott ist diese Show qualvoll. Einfach erschreckend. Irgendwann sind die Publikumskandidaten dran. Jetzt muß Heinz Eckner auch noch singen. Es geht los. Ungefähr so: Einsatz Kapelle, Eckner singt: „Mein Hut der hat drei Ecken ..." Tja, eben, und jetzt muß sie singen, die Krankenschwester, muß den Text wissen, muß die Melodie behalten. Ein Alptraum. Wie machen die das nur, wie kriegen sie die Leute dazu, zu singen. Öffentlich zu singen. Volksliedhafte Liedchen nachzuträllern. Was diese Menschen riskieren. Bloßstellung, rot werden, vor Publikum, Kameras, tausenden von Zuschauern. Faszinierend grotesk, eine Qual. Ich wende mich ab ...

Zwei Frauen retten einen Film

TV-Filme

Frenzy, Regie: Alfred Hitchcock, England 1972. Mit Jon Fincj, Barry Forster u.a. (3.10., 22 Uhr 05, ARD)

Hitchcock wieder in England. Der Sohn eines Gemüsehändlers, inszenierte seinen vorletzten Film im längst abgerissenen Gemüsezentrum, Covent Garden. Eine fantastische Abhandlung über britische Perversionen.

Stalker, Regie: Andrej Tarkowskij, UdSSR 1979. Mit Alissa Freindlich, Alexander Kaidanowskij. (23. 10., 23 Uhr, ARD)

Der Mann aus Eisen, Regie: Andrzej Wajda, Polen 1981. Mit Jerzy Radziwillowicz u.a. (4. 10., 21.55 Uhr, ZDF)

Fortsetzung des Marmor-Mann-Films. Der Polen-Umbruch und Lech Walesa in einer Nebenrolle. Wajda, Polens wichtigster Regisseur, denkt an Hand des Zeitgeschehens über Politik und Moral in seinem Land nach.

Nur Pferden gibt man den Gnadenschuß, Regie: Sydney Pollack, USA 1969. Mit Jane Fonda, Michael Sarrazin. (23. 10., 23.30 Uhr, ZDF)

Melodram um mörderisches Tanzturnier in Depressionszeiten. Viel Leid und Emotionen, Tragik und ein tödliches Ende. Die Welt ist schlecht ...

Drei Frauen, Regie: Robert Altman, USA 1976. Mit Sissy Spacek, Shelly Duval, Janice Rule. (25. 10., 21.05 Uhr, ARD)

Eher langweilig. Nur sehenswert, um festzustellen, wie verquast sich Altman mit Frauenthematik auseinandersetzt. Nur Sissy Spacek und Shelly Duval in stiller Größe.

New York, New York, Regie: Martin Scorsese, USA 1977. Mit Robert deNiro, Liza Minelli u.a. (10.10., 22 Uhr 20, ARD).

Die doofe Minelli spielt ihre einzige Rolle: Showgirl. DeNiro, wie immer mit vollem Einsatz, lernte extra Saxofon. Es gibt Besseres von Scorsese.

PLATTEN

David Thomas – gut gelaunt in befreiten Gebieten

David Thomas & The Pedestrians
THE SOUND OF THE SAND AND OTHER SONGS OF THE PEDESTRIAN
Rough Trade/ Phonogram Import

Von Diedrich Diederichsen

Der wahre Künstler hat viele Stile. David Thomas kann sehr viel mehr, kennt sehr viel mehr als das Konzept Pere Ubu ihn verwirklichen läßt. So gründete er die Pedestrians mit Mayo Thompson, Phil Moxham (Young Marble Giants) Anton Fier (Lounge Lizards, Feelies u.a.), aber eine Flut von Extra-Musikern kam für diese Platte dazu, illustre Namen allesamt. Darunter: Richard Thompson, Eddie „TanTan" Thornton, fast ganz Pere Ubu u.v.m.

David Crocus Thomas beginnt fröhlich und funky, aber den gut gelaunten Eröffnungstücken werden hin und wieder die Teppiche unter den Bläsersätzen weggezogen. Gedrungene, geballte Elemente werden von weiträumigen, übersichtlichen Flächen abgelöst. Die Töne rutschen in den Keller, versacken in einem Morast, aber dann singt David plötzlich wieder wie die kleinen Vögel, bevor ihn ein langes (in Wirklichkeit ist es kurz, aber bei der Fülle der Ereignisse wirkt es lang) Solo auf der gestopften Trompete ablöst.

Große Dinge geschehen auf dieser Platte, fast zu groß und zu viel für den einzelnen, dicken Mann. Feinfühlige Perkussion-Stücke, mutierter Space-Reggae (Cpt. Beefheart trifft Lee Perry) elektronischer Tiefsinn (aber natürlich ganz unverwechselbar und eher dem Reich der Tiere zuzuordnen als den wohlbekannten Synthi-Geräuschen) oder die in einem Hotel aufgenommene Version von „Sloop John B.", die einen zutiefst ins Herz trifft: *„I feels so broken – / I wanna go home / ... / This is the worst trip / I'd ever been on"*.

Die Lieblingsthemen aus der Thomas-Welt kommen auch hier zum Zuge: Von „Crush This Horn" gibt es einen zweiten Teil. Dem Titelsong ging der Vorläufer „Voice Of The Sand" auf dem dritten Ubu-Album voraus und ein Song über Vögel ist auch diesmal dabei. Ein musikalisch befreites Gebiet, in dem es nicht mehr wichtig ist, wodurch ein Song regiert, begrenzt wird, ob er einen Rhythmus hat oder nicht, ob er tonal oder atonal aufgebaut ist. Dennoch muß alles so sein, wie es ist, ein befreites Gebiet ist kein Chaos. Ein wahrer Künstler wird nie beliebig.

Sicher die wichtigste und beste Platte dieses Monats ...

Teena Marie
IT MUST BE MAGIC
Bellaphon 260 15.022

Von Hans Keller

Die Welt hat eine Musikerin und Sängerin mehr, die unverwechselbar ist. Stete Steigerung über vier Alben. Freue mich für Teena Marie, daß ich mit der Prognose in der Besprechung ihres IRONS-IN-THE-FIRE-Albums recht behielt.

IT MUST BE MAGIC ist nicht fehlerfrei und hat manchmal Texte, die *over the top* sind. Und trotzdem ist IT MUST BE MAGIC eine unendlich wichtige Platte – eine Schlüsselplatte. Denn damit ist Teena Marie endgültig zur leidenschaftlichsten, eindruckvollsten weißen Sängerin und Songschreiberin auf schwarzem Gebiet geworden. Diese Platte steht für das, was so dringend gebraucht wird: Leidenschaft, Gefühl, Soul, emotionales Engagement (auch wenn ich mit der Richtung von ihrem Engagement nicht immer konform gehe, siehe oben).

SOUL! NEUER SOUL! NEUER, ALTER SOUL! Was bricht aus dieser zierlichen, kleinen, blonden Frau alles hervor, wohin vermag dich diese hohe, starke, biegsame und wechselvolle Stimme, die alles spielend bewältigt, zu versetzen! Was tut dir Teena Marie alles an! „Square Biz" mit seinem Rap-Teil ist hier seit Wochen berechtigterweise Monster-Hit, schallt aus den Kofferradios, welche die Schwarzen wippend durch die Straßen tragen. Für jedes schmachtende „Squarebiz!", das sie aus dem Break zieht, beschmiere ich 1 Cure- und 1 Psychedelic Furs-LP mit Peanut-Butter.

Sie spricht alles an, was sie beschäftigt, was Menschen bewegt und was nach ihrer Meinung wichtig ist, auch Jesus (wenn's denn sein muß). Eine Platte aus Fleisch und Blut, weil Teena Marie dich immer fühlen läßt, daß sie das auch *meint*, was sie singt. Aber MAGIC ist kein Hippie-Zeug, Teena Marie ist zehnmal schärfer als eine Schlabber-Kiekse wie etwa Rikky Lee Jones. Und doch ist die LP da am schlechtesten, wo dieser kalifornische Philosophie-Religions-Lebensweisheiten-Mischmasch zutage tritt, schließlich lebt Teena Marie in L.A. *„It's not enough to say you care/ you have to spread the word/ have you heard/ Jesus he was just a man ..."* etc. Das sind sinnentleerte, missionarische Gemeinplätze, kaum zu ertragen. Kleine Fehler, die aber von den überwältigenden Qualitäten überdeckt werden, von Soul – und Soul ist immer pragmatisch. An „Square Biz" läßt sich das musikalische Konzept gut demonstrieren, alle gegenwärtigen Trends schwarzer Musik sind enthalten, Funk, Spät-Disco, Rap, außerdem diese hohen, hektischen Bläsersätze, wie sie auch für ihren Förderer Rick James typisch sind. Heraus kommt aber nicht eine Melange, sondern der Teena-Marie-Stil, ihr Eigentum, farbige Arrangements, angereichert durch die vielen Schattierungen ihrer Stimme. „Yes Indeed": *„Do I love you – yes indeed."* YES, INDEED!

Various Artists
MINDROCKER, VOL. 1
Line LLP 5115

Von Bernd Matheja

Opa Punk lebte Mitte der Sechziger in den USA als Garagen-Beatnik, Acid-Rocker und Psycho-Freak. Er ließ die Europäer „Monday Monday" und „San Francisco" gut finden und machte lieber biestigen Müllsound. Plattenberge verstaubten, heute zahlst du dich blöde dafür. Nach Lenny Kayes NUGGETS und den PEBBLES-Compilations kommt jetzt MINDROCKER, Teil I des großen Entrümpelns. Schroffmänner wie die Seeds oder die zuckrigen Knickerbockers mögen ja dem Laien noch eben bekannt sein, aber wie wär's mit Fenwyck, Jefferson Handkerchief, Fire Escape oder der Other Half? Derart obskures Zeugs hat's hier zuhauf. Von speckigen Singles und alten Bändern kopiert, blieb sogar die unfrisierte Aufnahmequalität erhalten. Stell' dir Them beim Training vor und Ersatz-Beatles, Hollies mit Asthma und schräg abgemischte Pretty Things – umrühren, fertig, MINDROCKER. Dies ist Historie abseits der Charts und Lexika, Rock against Kosmetik. Die nächsten Folgen sind schon in Arbeit. Unt biß Dahin glaptz auck besser mit Dem composer vürdi Kawwertext 7 sackt Uhwe ...

Arthur Lee
Teldec/Line Rec. 6.24857

Von Jörg Gülden

Bei dieser LP kann man von einem gelungenen Comeback sprechen, denn noch vor einem Jahr sah ich Arthur Lee live in einem kleinen Club im San Fernando Valley, und da war er so fertig, daß er kaum seine Gitarre halten, geschweige denn singen konnte und zum Schluß gar weinend das Lokal verließ.

Da überrascht dann natürlich, daß diese LP in den letzten zwei Jahren entstand, daß Arthur bis auf „Many Rivers To Cross" von Jimmy Cliff und „Just Us" von Ron Buford alle Titel schrieb und die Platte auch selbst produzierte. Und noch mehr überrascht diese LP, wenn man sich kurz seiner beiden Solowerke VINDICATOR ('72) und REEL TO REAL ('74) erinnert, die beide völlig saft- und kraftlose Flops waren. Aber Lees Leistungen schwankten ja auch schon in Love-Tagen zwischen genial und medioker. DA CAPO z.B. war genial, und dieser Comeback-LP hier kann man ähnliche Güte bescheinigen. (Daher wahrscheinlich auch das Remake des DA CAPO-Hits „Seven And Seven Is")

Aus der FOR SAIL- und OUT HERE-Phase ist hier Drummer George Suranovitch mit von der Partie, Gitarrist John Sterling, Bassist Sherwood Akuna und Drummer Joe Blocker halfen damals bei REEL TO REAL aus, und bei den übrigen Musikern, u.a. der fantastische Gitarrist Velvert Turner (hatte mal 'ne eigene Band gleichen Namens), handelt es sich um Feunde des Meisters.

Nein, auf dieser LP enttäuscht keine Nummer. Arthurs unverwechselbare Stimme kommt klar und deutlich aus den Boxen, und schon nach wenigen Takten stellt sich die alte Love-*magic* wieder ein. Lee ist mal sentimental („Just Us"), mal explosiv (in seinem *tribute* an seinen alten Freund Jimi, „Happy You"), und seine Reggae-Titel („One And One", „Many Rivers To Cross" und „Mr. Lee") gehen ohne Umschweife unter die Haut.

Der Hit jedoch ist auch 1981 noch „Seven And Seven Is", das so neu und kraftvoll klingt als würden wir just das Jahr '67 schreiben.

Die englischen Blätter sind voll von Stories über ein Psychedelic-Revival. Das kann interessant werden, denn alle Revivalisten werden sich an einem Meister (wenn nicht DEM Meister) dieses Genres messen lassen müssen: Arthur Lee!

The Raybeats GUITAR BEAT Don't Fall Off The Mountain X 7

Von Ewald Braunsteiner

Nach den Lounge Lizards hier nun eine weitere LP mit cooler Instrumentalmusik (eine Gattung, die viel zu lange brachlag) und so cool wie die Lizards sind die Raybeats mindestens! Dabei haben sie es sich insofern schwerer gemacht, da sie sich nicht aus der Fülle der Jazz-Traditionen bedienen, sondern sich eher in den Sechzigern ansiedeln, bei den Shadows etwa oder den diversen vergessenen Surf-Gitarrenbands.

Wie der Titel der Platte schon klarmacht, ist GUITAR BEAT in erster Linie eine Gitarrenplatte; Sax oder Orgel werden höchstens mal für eine kurze Einlage oder das eine oder andere scharfe Solo nach vorne gelassen. Die Rhythmusgruppe besorgt den modernen Einschlag und spielt folglich meistens funky, natürlich ohne dabei modisch-platt zu werden (das wäre nämlich uncool). Die Anleihen bei den Shadows und ihren Kollegen beschränken sich auf den Gitarrensound und einige wohlbekannte Riffs, ansonsten hat man mittlerweile einen recht eigenwilligen Kompositionsstil gefunden, der mich allenfalls ab und zu an Monochrome Set-Instrumentals erinnert. Wie schon bei den Lounge Lizards ist die Musik also nicht nostalgisch, aber traditionsbewußt, man versteht alte Stile aufzuarbeiten.

Ein weiteres Mal erweisen sich hier Leute aus dem James-White-Umfeld (die Raybeats waren die Contortions-Besetzung, die von den jetzigen Defunkt-Mitgliedern abgelöst wurde) als wahrhaft teuflisch gute Musiker, die alle Tugenden des „guten Musikers" haben (beherrscht sein Instrument, hat eigenen Stil, kennt sich in Harmonielehre aus) und trotzdem eine neue Musik machen. Ein weiterer Beweis, daß man guter Gitarrist sein kann, ohne deswegen gleich wie Larry Carlton klingen zu müssen.

Übrigens gilt meine Begeisterung nur der ersten Seite, da sind die traumhaft schönen, romantischen Titel drauf, wie „Holiday Inn Spain" oder „International Operator", während Seite zwei einige Längen hat und nicht so jut abjeht ...

Pyrolator AUSLAND Ata Tak WR 10

Von Diedrich Diederichsen

Endlich hat's doch noch geklappt: Eine deutsche Platte, die einem nicht nur gefällt, weil man sich relativierend sagt: „Naja für Deutschland". Eine Platte mit Qualitäten, die von der neuen deutschen Musik im Jahre ihrer Stagnation, 1981, bislang nicht erreicht wurden.

Wie der zur gleichen Zeit erschienene Ata Tak-International-Sampler verfolgt das zweite Pyrolator-Solo-Album eine Art Global-Strategie: Der Gedanke der Welt-Musik, den die Free Jazzer der 60er entwarfen, in einem völlig neuen Zusammenhang. Das AUSLAND des Pyrolators umfaßt mehr als Geopolitik. AUSLAND meint auch Heraustreten aus der für Elektronik-Solisten so gefährlichen Isolation, dem Solipsismus selbstgenügsamer Technik.

Pyrolator wagt den Schritt in fremde Gefühlswelten. Er läßt klugerweise viele andere Vokalisten assistieren, was sein Ego etwas aus der Gefechtszone hält und läßt auch den Rhythmus-Part nicht allein von einer Maschine bestreiten. Das führt zu Überbrückungen, spannenden, zischenden chemischen Verbindungen und oft *in statu nascendi* belassenen Unvereinbarkeiten: Die dritte Welt schickt ihre ersten Astronauten ins All und das Instrumentarium bundesdeutscher Terror-Spezialisten wird gegen diese selbst eingesetzt. Die Bewegung reißt nie ab. Sei es Mutanten-Disco oder brasilianischer Karneval an der Zonengrenze: es gibt genug zu tanzen.

Wenn man an andere Musiker denkt, die ähnliches versucht haben, hat Pyrolator den Vorteil, daß er trotz aller technischen Versiertheit und musikalischen Bildung sich einen jungshaften Charme bewahrt hat, den man etwa bei Fred Frith mit der Lupe suchen muß. Die Konstruktion, Konzeption einer eigenen musikalischen Welt wird nicht durch ein vorher vorhandenes akademisches Konzept gefährdet. Zwar gehört zu so einer Platte jede Menge intellektuelle Disziplin, aber sie würde nichts nützen, ohne Pyrolators Sinn für ein hübsches Lied oder einen effektvollen Witz.

Eine Platte, nach der sich Ralph-Records gegenwärtig die Finger lekken dürfte ...

Ultravox RAGE IN EDEN Ariola/ Chrysalis 20395

Von Tina Hohl

Jawohl, ich geb's zu: Ich mag Ultravox, wenn sie schnelle Chart-Stücke mit rasant knackendem Rhythmus spielen. Folglich finde ich auch „All Stood Still" von der letzten LP eine tolle Single. Auf RAGE IN EDEN gibt es zwei Stücke, die in diese Richtung gehen, aber „All Stood Still" leider nicht ganz erreichen. (Da ich nur ein völlig unbeschriftetes Weißmuster zur Besprechung habe, kann ich weder Plattenseiten noch einzelne Titel genauer bezeichnen). Der Rest ist so lala, zeitweise elegisch langweilig und in peinlichen Momenten an das Alan Parsons Projekt erinnernd. David Bowie bleibt natürlich auch nicht verschont, vor allem Midge Ure strengt sich mächtig an, so zu klingen wie der große Meister. Nun ja, unangenehm ist die Platte nicht gerade, es gibt Schlimmeres auf diesem Sektor. Man kann sie halt ganz gut so nebenbei hören, vielleicht

Peter Bursch

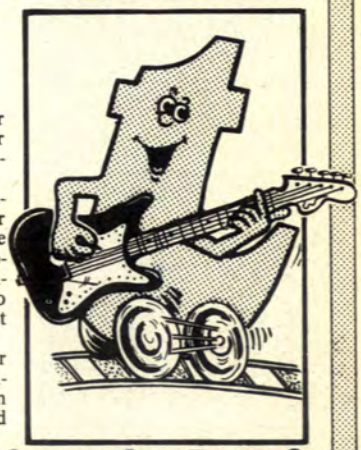
„Steig ein in meine Welt"

Peter Bursch*, Gitarrenlehrer der Nation" über Peter Bursch, Gitarrist der „Bröselmaschine" mit seiner ersten Solo-LP. (* Seine Gitarre macht die Musik fühlbar.) **LP-Nr. 88 264,** mit Gitarren-Tabulator und Texten.

pläne

Verlag „pläne" GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

TRANSALPINO SWINGIN' IN THE TRAIN



Ob Punk, New Wave, Jazz oder die Oberkrainer Blasmusik, - wir fahren Euch zu jedem Konzert, sofern der Ort 'nen Bahnhof hat... Natürlich darf's auch London, Paris oder Amsterdam sein und der Anlaß - statt Musik - auch die Oma, Tante, Freundin, ein Shopping Weekend oder gar die lockende südliche Sonne. transalpino bringt Euch absolut preiswert hin. - Abfahrt täglich!!! Mit transalpino sparen alle unter 26 bis zu 40% auf fahrplanmäßigen Zügen zu über 300 Reisezielen in Deutschland, Europa und Nordafrika.

Unsere kleinen Preise machen Dampf.

t transalpino - das billige Bahn-Ticket für alle unter 26. Täglich zu buchen in allen transalpino-Zweigniederlassungen, DER-Büros, vielen anderen Reisebüros und überall dort, wo der grünweiße transalpino-sticker klebt.

Hier einige Preisbeispiele:

Heidelberg	Köln	29,-
Trier	Hamburg	64,-
Köln	London	81,-
Hannover	Amsterdam	44,-
Hamburg	Kopenhagen	36,-
Frankfurt	Rom	97,-
München	Liverpool	193,-

JAZZ FEST 81 BERLIN

5.—8. November

Philharmonie
Do 5.11./19 Uhr
Aki Takase Trio/
David Friedman Quartet/
»Sleepy« Matsumoto Quintet/Maynard Ferguson Bigband

Fr 6.11./19 Uhr
Contact Trio/
Steve Kuhn-Sheila Jordan/
Shankar-Hussain Duo/
Sakata Orchestra+
Traditional Percussionists

Sa 7.11./17+23.30 Uhr
Marian McPartland Trio/
Wynton Marsalis Quintet/
Wiener Art Orchester/
Lounge Lizards

So 8.11./20 Uhr
Amina Claudine Myers »salutes Bessie Smith«/
Red Rodney-Ira Sullivan Quintet/
Irene Schweizer-Rüdiger Carl Quartet/
NDR Studio Bigband+
B. Wallace, Art Farmer, Ray Anderson, P. Adams, u.a.

Metropol
Do 5.11./23 Uhr
Volker Kriegel+Friends
John Scofield Trio

Fr 6.11./23 Uhr
Pirchner-Pepl Jazzzwio/
Defunkt

Sa 7.11./20 Uhr
Michael Gregory Jackson/
James »Blood« Ulmer

So 8.11./15 Uhr
Blanke-Dasek Duo/
Salamander/
Kazumi Watanabe Duo/
Material+Billy Bang, Sonny Sharrock

So 8.11./21 Uhr
Tanz mit FreeFunk/
PunkJazz-Gruppen

Änderungen vorbehalten

Ausführlicher Prospekt mit Kartenbestellcoupon
Berliner Festspiele GmbH
Budapester Straße 50
D-1000 Berlin 30
Telefon (030) 26341

nach einem der besseren Stücke in der Disco tanzen. Aber bald, sehr bald beim Hören der ganzen LP tschuckert die Rhythmusmaschine aus dem Bewußtsein und verpufft im Nichts. Bis man ungläubig und entsetzt bei einem Keith Emerson-Orgelsolo wieder aufschreckt …

Bob Dylan
SHOT OF LOVE
CBS 85 178

Von Ekki Schädel

Es knallt nicht mehr, auch wenn das Cover suggerieren will, daß dieser Schuß ins Schwarze traf. Ansonsten kann es sich von der gestalterischen und geschmacklichen Ausführung her mit jeder K-Tel oder Arcade-Hülle messen.

Die Altökos haben ja längst aufgehört, von jeder neuen Dylan-LP neue Botschaften zu erwarten, die professionellen Musikkritiker auch, nur müssen sie sich öffentlich immer wieder darüber auslassen (oder auch ab und zu über Dylans Verhältnis zur Eisenbahn sinnieren).

Für sie alle hatte Bobby vor drei Jahren ein Potpourri seiner schönsten Melodien parat. Völlig neu aufbereitet, so daß einige murrten, aber rückblickend muß es doch versöhnlich stimmen, denn bei dem, was danach kam, wollte, so schien es, keiner mehr mit. Allerdings haben sich diejenigen, denen er mit seiner heutigen Gesinnung näher steht, auch noch nicht so recht zu Wort gemeldet. Insofern sollte man als Neunmarxkluger mit Beziehungssetzungen etwas vorsichtiger umgehen, da Dylan weder eine neue Electric Church of Rock gegründet hat, noch läßt er sich, wie seine Geschichte lehrt, eindeutig auf eine Sache festlegen oder für sie einspannen. Auf seiner letzten Deutschlandtournee präsentierte sich Dylan jedenfalls nicht als nerviger Wanderprediger. Er gab zwar im Interview zu politischen Themen nur Allgemeinplätze von sich, den Hauptanteil der klerikalen Kleinarbeit überließ er im Konzert dann seiner schwarzen Gospelriege: Clydie King, Regina McCrary, Carolyn Dennis, Madelyn Quebec. Die vier Frauen sind zusammen mit Fred Takkett (g), Steve Ripley (g), Tim Drummond (bs) und Jim Keltner (dr) auch Kern der Studioband, zu der bei einigen Songs noch u.a. Danny Kortchmar (g), Ringo Starr und Ron Wood stoßen.

Selbst wenn auf der Innenhülle ein Bibelvers das Ganze einleitet, so scheint SHOT OF LOVE mit weit weniger „Sendungsbewußtsein" gemacht worden zu sein als die beiden vorangegangenen Alben. Hatten da Liebeslieder wie „Precious Angel" oder „Covenant Woman" immer eine klare religiöse Komponente, so fehlt diese gänzlich bei „In The Summertime", einem netten Song, der aber nicht die Ausdruckskraft früherer Dylanscher Liebeslieder hat. Und bei so einem Titel wie „Trouble", wo für jeden geübten Christen die Antwort sofort in der gefalteten Hand läge, hat Bob keine entsprechende Lösung parat. („*There's no solution for trouble*") Die direkten religiösen Bezüge und Botschaften sind also rar geworden in seinen neuen Songs, was nicht unbedingt bedeuten muß, daß er schon wieder vom Glauben abgefallen ist. Er macht es uns nur ein weiteres Mal nicht leicht, ihn in die schon gezogene Lade zu packen. Denn wie verträgt sich damit seine Widmung an Lenny Bruce, der mit Christentum und Heilsverkündung soviel am Hut hatte wie Reagan mit „friedlicher" Nutzung der Kernenergie?!

Wie auch immer – im Vergleich zwischen der Studioarbeit und der letzten Tournee zeigt sich, daß Dylan zur Zeit live viel wirkungsvoller ist sowohl mit altem als auch dem neuen Material. Die Band bringt powerigen Rhythm & Blues & Reggae, und wenn sie alle gut beinand' sind, was zumindest an den beiden Abenden in Bad Segeberg nicht immer der Fall war, läuft Dylan zu absoluter Höchstform auf.

Solange der alte Bob noch solche Vorstellungen abliefert, ist es mir egal ob der „shot of love", der ihn getroffen hat, ein Blitz vom Himmel oder Amors Geschoß ist.

The Deliquents
Live Wire Rec. LW-2
Lester Bangs and the Deliquents
JOOK SAVAGES ON THE BRAZOS
Live Wire Rec. LW-3

Von Jörg Gülden

Eine recht flüssige und eine ziemlich überflüssige LP. Im Alleingang klingen die Deliquents (ich kann nur vermuten, daß sie aus Texas stammen) wie die B 52's nach einem Amphetamin-Picknick. Eine stramme Rhythmusgruppe, pluckernder Baß, straightes Schlagzeug, eine Gitarre, die sich nach ersten Surfsound-Gehversuchen anhört und darüber dominierend eine Kirmes-Farfisa-Orgel.

Alles deutet darauf hin, daß hier auch Spook-Meister Roky Erickson (er hat einen *credit* auf dem Cover) seine knochigen Finger mit im Spiel hatte, denn da hat's solch Titel wie „Alien Beach Party" – hier werden die niedlichsten *creatures from outher space* vorgeführt – und „Beach Balls In Hell", wo Gitarristin Rebecca „Becky" Bickham Zeilen wie diese singt: „*I had a dream just the other night/I woke up in a state of fright/ There were nuclear reactors on every beach/All kind of mutants swimming out in the sea/Looked at my surfboard it started to glow/Out of my feet fins started to grow …*"

Wie gesagt, im Alleingang klingen die fünf Musiker – drei Herren und zwei Damen – verteufelt nach B 52's, doch hat ihr Sound noch ein bißchen mehr Biß und fordert noch mehr zum Tanzen auf.

Und dann kommt „Läster" Bangs ins Spiel, und schlagartig ist's aus mit der Tanzerei. *Bangs means business! Serious business!* Im Gegensatz zur Debüt-LP der Deliquents klingt JOOK SAVAGES … fürchterlich dröge und schrecklich bemüht. Mit dem Spaß ist's allemal vorbei.

Mag Bangs auch ein Meister an der Schreibmaschine sein, das Singen sollte er wirklich lassen, denn er klingt durchweg wie ein zu früh aufgestandener Busfahrer, der mit grantiger Stimme die Stationen ausruft. Einmal versucht er sich doch tatsächlich an einer Country-Nummer, mit dem Resultat, daß es nun tönt, als habe man einer Bande versoffener Cowboys Acid ins Bier getan.

Lesters Weltschmerz-Tiraden in allen Ehren, gedruckt könnte man sie durchaus noch verkraften, doch so grausam dahergeknödelt können sie dich glatt zu einem Amoklauf auf Plattenspieler und Verstärker treiben. Und dilettiert auf Mundharmonika und Gitarre haben andere Schreiber vor ihm (ich denke nur an Charles Shaar Murray) auch schon genialer! Wie gesagt: (leider) überflüssig! (Live Wire Records sind zu beziehen durch Live Wire Rec. 5254 Meadowcreek Drive, Austin, Texas, 78745)

The Dance
IN LUST
Teldec 6.24840

Von Hans Keller

„Dance For Your Dinner" war eine meiner Lieblings-EP's des letzten Jahres. Ich benutzte also alle Buschpfade, um an ein Tape der ersten Dance-LP ranzukommen. Und fand es auch, bei Sängerin Eugenie Diserio mit der kehligen, samtenen Stimme, und Gitarrist Steve Alexander zu Hause, ein paar Blocks entfernt.

Eine Konfusion, an welcher der NME mitschuldig ist, muß gleich geklärt werden: die 13-jährige Chandra ist nicht Dance-Sängerin, sondern hat nur die Dance-Musiker gelegentlich als Back-Gruppe benutzt. Und Eugenie und Steve haben Chandras EP produziert. Verflechtungen.

Zurück zu IN LUST. Nicht alles wirkt so direkt wie das funkige Tanz-Titel-Stück, ein positives Beispiel dafür, wie eine junge weiße Gruppe Disco- und Funk-Einflüsse der letzten Jahre glücklich zu ihrer eigenen Sache zu machen vermögen. In New York bereits mit Erfolg tanzflächenbewährt. Die elegante Disco-Orgel paßt wunderbar zum wechselnden Rot-Blau-Grün-Weiß-Gelb-Licht, man gerät in diese Nachtstimmung, die einen den Abschied von der Tanzfläche immer wieder rausschieben läßt. Wenn man später das Textblatt zur Hand nimmt, wird die Sache allerdings zwiespältig. Eugenie's Lyrics sind ernst, manchmal zu ernst. Sie will, oft etwas bemüht, über Frustrationen, Verklemmungen, Lieblosigkeit u.a. kommunizieren. Mancher Song, wie „Personal Grooves" oder „Net Working The World", werden durch diese dann sehr vorrangigen Messages in musikalische Kontroversen gezwängt, die sich kaum auflö-

sen. Obschon Disco-Beat und Funk aufrecht erhalten bleiben, stolpern solche Songs. The Dance sind jung, sehr fähig und werden dieses Problem noch lösen. Über die Hälfte von IN LUST ist gut und The Dance führen ihre eigene Funk-Sprache. Man sollte sich unbedingt damit vertraut machen. Alles andere ist Entwicklung.

Garvin Bryars HOMMAGES Les Disques Du Crepuscule TWI 027

Von Harald inHülsen

Keine Manieren. Beim Stilisieren. Nach Innen? Ein Weg nach Draußen.

Dies sind Kompositionen für Zeiten/Momente, in denen die Hemden weiß sind/bleiben. Und die Haut/Hals-Partie schwarz. Bestattungen. Von was? Für's Leben ...

Zurückspulen: Gavin Bryars – ein Engländer, mit Jazz-Hinterland – der zusammen mit John Cage studiert hat. Sein Werk THE SINKING OF THE TITANIC, war Vorbild für Brian Enos DISCREET-MUSIC-Album, daher erschien es als Numero Eins auf Obscure Records. Außerdem wirkte Bryars, der Pianist, noch bei drei weiteren Obscure-Veröffentlichungen mit. Eine Bryars-Komposition ist auch auf dem FROM-BRUSSELS-WITH-LOVE-Tape.

Schneller Vorlauf: Bryars macht Kompositionen, die den Brennpunkt aus der Musik ziehen. Die ihn gar nicht kennen.

Stop/Pause: HOMMAGES sind Aufnahmen aus dem Frühjahr '81. Eingespielt auf dem Lande (in Scraptoft, wo G.B. bei einem Ableger des Leicester Polytechnikums eine Lehrtätigkeit ausübt). Mit seinen Stamm-Musikern John White (Tuba) und Dave Smith (Piano, Vibraphon, Marimba). Und einigen anderen. HOMMAGES sind keine Improvisationen! Sondern: Annäherung an Harmonien. Und diskrete Bewegung durch Rhythmus.

Der Schlüssel: Die Erläuterungen im Cover: G.B. selbst lehrt uns, was man zu den vier Stücken wissen soll. In rosa-farbener Schrift auf schwarzem Untergrund. Er sagt: daß er von '72 bis '75 keine Musik (oder sehr wenig) geschrieben hat; daß er in dieser Zeit die Arbeit von Marcel Duchamp erforschte; daß ihn dies inspiriert hat zu neuer/eigener Arbeit (der Weg raus aus seiner musikalischen Stille!); daß er von da an beim Komponieren meistens als Ausgangspunkt die Werke anderer Komponisten (z.B. Bill Evans, Busoni) und Nicht-Musiker (Duchamp) – die alle aus der Vergangenheit kommen – benutzt hat. Kein Klauen – Impression, eher!

Hommage: HOMMAGES ist eine offene Hommage an alle, die Bryars so sehr faszinierten, daß er sich zu Dank verpflichtet fühlte. Und: Cyril Ramsey war sein früherer Musik-Lehrer.

Ausstoß: Das Interessante an dieser weiten Ton-Zusammensetzung ist: man entscheidet selbst, wie man sie hört: als geradlinige Ton-Serie – oder durcheinander, wie ich (aber nicht als Hintergrundmusik).

Es ist nicht auszuschließen, daß sich diese Schallplatte in der Kommode des Mitvierziger-Verwaltungsangestellten größerer Beliebtheit erfreuen wird. Dann wähle die Kreis-Säge. Und die Wahrheit?: Beim Aufschreiben der HOMMAGES-Gedanken habe ich diese Platte überhaupt nicht gehört, sondern die letzte Ramones-LP (und die Vier sind wirklich perfekt im professionellen Selbstzitieren!).

An International Record FIX PLANET! Atatak WR 8

Von Alfred Hilsberg

Mit den ideologischen Spielereien/Bemühungen der Düsseldorfer Geri Reig-Clique konnte ich im Gegensatz zur spielerisch-fantasievollen Plan-Unterhaltung über ihre eigenen Platten hinaus meist wenig anfangen. Eine Art weltumfassender Kommunikationsanspruch, eine Theorie globalen Kulturverständnisses als zentrale Aufgabe für die Menschheit. Oder so. Der FIX PLANET! Sampler gibt Antworten auf die vom Plan an alle Welt, aber nicht über fremde Medien gestellte Frage: „What's next, humans?" Frei übersetzt: „Wie geht's weiter, Menschheit?" 18 Beiträge, inclusive der beiden eigenen, auf Single beigesteuerten, sind zusammengekommen. Zufällige Antworten, zufällig auch in der Zusammenstellung. Eine globale, eine einheitliche Strategie und Taktik gibt es aus keiner Himmelsrichtung.

Auffällig, daß es kein hörbares Nord-Süd-Gefälle gibt: einzig der folkloristische Beitrag aus Equador – eingereicht vom Südamerika-Fahrer und SOUNDS-Schreiber Eberhardt Steinkrüger – kommt aus der Äquator-Gegend. Auffällig dagegen der Gegensatz Ost-West: aus dem Osten bzw. vom Osten beeinflußt eher konventionelle Klänge und kaum geeignet für Aussagen über dortige Untergrund-Kultur. Russische Seele aus Leningrad? Oder Düsseldorfer Schelmerei? Ein Tom Dokoupil, der böhmische Herkunft mit westlicher, moderner Musik gelungen-glatt kreuzt; ein chaotisch-trunkener Beitrag aus Ungarn. Und eher fremd-exotisch wirkt auch der politisch motivierte Beitrag aus (Exil-)Iran.

Kunst – Politik – Konzept? Die Frage kann sich ebensowenig stellen wie eine Antwort auf die zentrale Plan-Frage erwartet werden kann. „Diese Platte ist nur ein Beispiel für internationale Zusammenarbeit" Diese Erklärung scheint am ehesten für die amerikanischen und europäischen Beiträge zuzutreffen. Italien stellt ein elegisch brodelndes Mailand vor; 1/2 Japan (rsp. 1/2 Japanese) beginnt wie Spike Jones und läßt Fische sprechen; Alexao Sevšek alias Xao übt sich in wienerwäldlerischer Edelweiß-Bewältigung auf Vocoder-

KS 80 015

KS 80 013

KS 80 009

KS 80 010

Vertrieb
D: Deutsche Austrophon, Diepholz
A: Echo Schallplatten, Graz
CH: Disctrade, Zürich

Innovative Communication

MARIANNE FAITHFULL
Dangerous Acquaintances

Ihr neues Album! Produziert von „Broken English"-Produzent Mark Miller Mundy. Mit dabei: Steve Winwood, Pete York und ... Songs, Stimme und Ausstrahlung von Marianne Faithfull.
LP 204 015-320
MC 404 015-352

ISLAND Im ARIOLA-Vertrieb

Art; Spanien stellt eine unverstandene Avantgarde-Gruppe; Frankreich läßt Eva Johanna Reichstag nach Valium lallen; Bob Giddens (Surplus Stock) repräsentiert England mit bedrohlichen Klängen; Mark Beer und Jean Marc Ledermann steuern perfekte belgische Elektronik bei; und einer der größten Kunstfreunde der amerikanischen Westküste, Mark Mothersbaugh, schuf mit der Man Ray Band eine Synthese auseinander- und ineinanderfließender konventioneller und experimenteller Klangstrukturen.

Theorie und Praxis entziehen sich einer oberflächlichen Kritik. Auf jeden Fall ist der Sampler ein jeden Augenblick spannendes überraschendes Produkt, das den einen, wichtigen Zweck – einen Ansatz internationaler Unterstützung/Zusammenarbeit zu beginnen – erfüllt.

P.S.: Als Konsument gefällt mir die Plan-Beilage am besten.

Throbbing Gristle FUNERAL IN BERLIN Zensor 001

Von Diedrich Diederichsen

Die Mittel der Throbbing Gristle haben in den letzten Jahren eine enorme Popularisierung erfahren, ihre Technologien, ihr spezieller Einsatz von Kakophonien, unterschwelligen Rhythmen, Geschrei etc. sind heute Bestandteil des allgemeinen musikalischen Vokabulars. Das, was an ihnen beschreibbar wäre, ist nicht unbedingt mehr reizvoll. Dennoch sind ihre Reize unerreicht, der Charakter ihrer Musik einmalig.

Diese Platte dokumentiert die beiden Konzerte im Herbst 1980 in Berlin und wird das letzte Ton-Dokument von TG sein. Jedes Stück ist bislang unveröffentlicht, Hits wie „Discipline" oder „Something Came Over Me" wurden weggelassen. Daher finden sich auf dieser Platte auch weniger die Dramaturgien der beiden Konzerte, als ein Porträt der Reifephase von TG: nach Ausflügen in Richtung Pop und angenehm hypnotischen Sex-Platten (HEATHEN EARTH) ein Zurück zur totalen Härte, ohne in Deklamationen oder modernen Pathos zu verfallen. TG verdeutlichen die Erbärmlichkeit von Gruppen, die sich vollmundig Theatre Of Hate nennen. Zielgruppe von TG bleibt das Nervensystem. Schönheit hat hier nur einen Sinn, wenn man den Schmerz kennt.

FUNERAL ist auch eine Sex-Platte, aber nur für Fortgeschrittene. Denn wer mit diesem Werk nicht richtig umgeht, verliert das Bewußtsein (Überdosis). Danach unbedingt ein Gegenmittel anwenden, etwa Lio, Andreas Dorau und die Marinas oder PLASTIC LETTERS von Blondie. Wer bei TG bleiben will, sollte wissen, daß er damit in kein Parallel-Universum fliegen kann, sondern immer auf den eigenen Körper zurückgeworfen wird. Musik für die Menschmaschine.

Cabaret Voltaire RED MECCA Rough Trade/ Phonogram 6435 117 LIVE AT THE LYCEUM Rough Trade Tape COPY 002

Von Harald inHülsen

„Look, look at the machine revolving, Look, look at the brain flying ..." Alfred Jarry, „The Song Of The Disembraining".

„Hit me big head, Dance with me big face, I got a snake in my mind, And it's not my spine." DNA, „Blonde Red Head"

Den Kopf gegen Mecca schlagen und nach Disziplin schreien (hallo T.G.!). Oder: dem Beinamputierten zurufen: Give dance a chance. Ist die Moschee nun weiß oder rot, oder doch nur tot? Blaue Religion. RED MECCA ist Cabaret Voltaires vierte LP und ihre bisher zugänglichste für den gekachelten Tanzboden. Aber nicht Poona – eher/mehr Coma. Die tonalen Qualitäten, die diese drei Männer aus Sheffield über fundamentalem Stern-Rhythmus erzeugen (Instrumente: Synthesizer, Gitarre, Baß, Stimme, Tape, Klarinette), sind mehr-dimensional. Und immer wieder die Wiederholungen, die hypnotisieren (wie „Sister Ray" von Velvet Underground, damals). Pop-Musik für den Tunnel. Seite 1 schließt mit „A Thousand Ways" (das Stück ist auch auf der Live-Cassette), unruhig, scharf, abgehackter Peitschen-Rhythmus, einfach, Rhythmo-Stimme – die jenseits von Sprache/Schrei etwas Ungenanntes/Wohlbekanntes hervorschlägt. Ali fragt: wo ist die Moschee? Und der Ausrufer im Turm steckt sich den roten Stern ins Genick und wendet sich gen: Seite 2 öffnet mit „Red Mask", einem leichten metallischen Hopper – aber bedrohend. Mit dem Gast Nik Allday an den Drums (wo bei den übrigen Stücken sonst meist rauhe synthetische Percussion vom Band brüllt). „Split Second Feeling" (das auf der Cassette noch „Untitled" heißt) bringt Bongos und ekstatischen Hypno-Gesang. Mehr Stimmen/Gemurmel, vom Band, und Mega-Baß bei „Black Mask" ... das ist purer elektronisierter Tamla-Motown-Sound! Schwarz, Soul, hinter grauer Maske. „A Touch Of Evil" erzeugt Atmosphäre (mit sparsamen/einfachen aber wilden Bläser-Bongo-Einsätzen, die sich frei/cosmisch bewegen!) im „Zeichen Des Bösen", der Film von Orson Welles. Ein fragmentarischer Renner, der Cabaret Voltaire von einer noch nicht bekannten Seite zeigt.

Das Live-Tape LIVE AT THE LYCEUM wurde mit einem Sony Walkman im Februar '81 aufgenommen und demonstriert, daß die Gruppe ihren pulsierenden Studio-Sound auch/gerade auf der Bühne verwirklichen kann. Dicht und nackt in Verbindung mit zerfliegenden Elektronik-Teilen. „Taxi Music" ist

bisher nicht auf Platte zu haben, „Sluggin' Fer Jesus" und „Your Agent Man" erschienen als 12inch in Belgien (Disques Du Crepuscule). MECCA und LYCEUM ergänzen sich. Beide rufen Bilder wach. Der Blick geht nach vorne. Mekker später, wenn die rote Laterne aus ist ...

The Com-Sat Angels SLEEP NO MORE Metronome 0060.435

Von Michael Ruff

Das zweite Album der Com-Sat Angels ist ein harter Brocken. Vorgänger WAITING FOR A MIRACLE mit seinen klaren Strukturen und trefflichen Pop-Einfällen war jedenfalls um Einiges eingängiger.

Jetzt, wo diese Faktoren in den Hintergrund getreten sind, ist SLEEP NO MORE ausgesprochen heavy geraten. Kein „Missing in Action", kein „Independence Day" in Sicht, stattdessen dumpfpochender Rhythmus, durch diverse Echos geflatterte Gitarrentöne, sparsam rumorender Baß: Man kann's mit gutem Gewissen depressiv nennen.

Nicht, daß alles konturlos dahindödelt wie auf der letzten Cure, da sind die Com-Sat Angels schon eine Nummer besser. Instrumental passiert eigentlich gar nicht mal wenig, nur scheint es mir selbst nach mehrmaligem Hören noch einfach zu unzugänglich, um an die Klasse von WAITING FOR A MIRACLE letztlich heranzukommen, denn es fehlt einfach an Widersprüchlichkeiten. SLEEP NO MORE ist da eher eindeutig: depressiv eben. Derjenige, der unter diesem Strukturwandel am schlechtesten wegkommt, ist Sänger Steve Fellows, dessen nicht übermäßig wandlungsfähiges Organ auf gute Arrangements fast angewiesen ist, will er nicht mangelnde Spannung unterstellt bekommen.

Ich halte SLEEP NO MORE nicht unbedingt für *schlechter* als seinen Vorgänger, denn man sollte Entwicklungen nicht als schlecht beurteilen. Nur fehlt mir hier das gewisse Etwas, was ich mal so gern mochte. Die Com-Sat Angels sind auch bei dieser Produktion sehr sorgfältig vorgegangen, allein der Sound ihrer Songs ist schon Musik. Aber eine schöne Melodie hin und wieder hätte wahrlich nicht geschadet.

ZK EDDIES SALON Rondo Flott 1

Von Gröfaz und Goldmann

Also weeste, nee, dat is ja 'n Schaibschen ... – Wie kann man denn da rangehen? – Na, einfach so. – Du gibst Punkte für die Rockabilly-Fraktion und ich für die Punk- und Pop-Elemente. – Nee, dat reicht nicht, da sind ja viel mehr Sachen drin. – Wer kann denn da so gut Gitarre spielen, bei *der* Gruppe? – Oh, der Putzfrauen-Song! Prolo-Ader, obwohl der Gitarrist von Holst heißt. – Trompete: gut! – „Denn sie wissen nicht, was sie tun" – Ist ja nicht gerade taktvoll das Lied, wenn man Liebeskummer hat. – Die haben ja Gefühle perfekt drauf. – Und da die Punk-Frust-Abteilung: 30 Sekunden Oi!-Stimmung. – Das reicht ja auch. – Und das klingt ja geklaut, von Fehlfarben, Male, Abwärts. Da, schon wieder! – Da ist sie wieder, die gemeine Trompete vom Großen Campino. – „Vater (1. Version)" ist ja wohl das Eigenwilligste auf der ganzen Platte. Und ein Minutensolo von Fabian, jawoll! – Ich glaub das alles nicht ... ist das jetzt „Wischi-Waschi-Disco"? – Das geht alles so schnell, da sind mehr als 20 Stücke auf der LP. – Endlich, endlich: die Froschorgel und so, alles aus dem großen Großer-Campino-Koffer. – Ja, sowas macht sonst keiner. – Die Platte ist mehr was für Mufti und solche Elemente. – „Mit Fußball und dem Alk – werden wir niemals alt!" – Naja, einige Balladen sind ja überflüssig. – Kämpi, lat doch mal die Autos liegen („Wwwrrrummmm!"), ihr müßt doch aufnehmen! – An dieser Stelle sollten wir uns weigern, über die Platte überhaupt zu schreiben. Die muß man hören! – Es wird ja alles klar gesagt, hier: „Zieht euch warm an!" – Ah nee, Diese Jugend! – „Hau do ab, du stumpfe Ted-Sau!" – Tschö, Zett Ka! Hat Spaß gemacht.

The Fall EARLY FALL 77-79 A Step Forward SFLP 6 S.Y.P.H. GRÖSSER, WEICHER, SAFTIGER Pure Freude PF 11

Von Diedrich Diederichsen

Die Jahre der Rohheit sind scheinbar vorüber und wir wissen nun auch, daß, wenn sich die Rohheit inflationär verbreitet, auch in der Glätte ein Sprengsatz liegen kann. The Fall und S.Y.P.H. sind die zwei wichtigsten Vertreter einer rauhen authentischen und dabei intelligenten Musik für die Jahre 78/79 gewesen. The Fall gibt es heute noch, ihre Kraft ist ungeschmälert, S.Y.P.H. wurden musikalisch und zerbrachen schließlich, ähnliches geschah ja auch den Swell Maps.

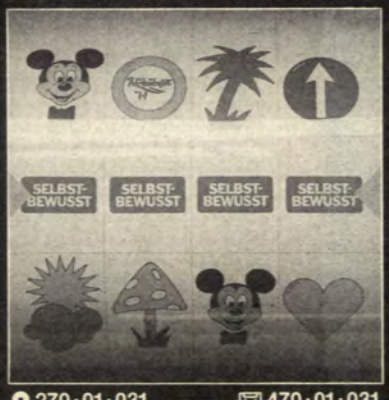
Und auch bei den Swell Maps wurde ja zu unserer aller Freude das Archiv geöffnet und die Perlen jugendlicher Originalität der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei The Fall hat man die frühen Singles, die für ihre alte Plattenfirma (Step Forward) aufgenommen wurden, gesammelt. Ein durchaus sinnvolles Unterfangen, werden so doch einige der besten Momente der Band, vor allem die Beiträge längst ausgestiegener Leute wie Martin Bramah, Una Baines und Yvonne Pawlett, der Obskurität und der Vergessenheit entrissen. Endpunkt der Platte ist „Fiery Jack",

W. Ambros

tour '81

29. 09. 1981	Rottweil, Stadionhalle	11. 10. 1981	München, Circus Krone
30. 09. 1981	Stuttgart, Liederhalle	14. 10. 1981	Mainz, Rheingoldhalle
01. 10. 1981	Saarbrücken, Kongreßhalle	15. 10. 1981	Offenbach, Stadthalle
02. 10. 1981	Heilbronn, Harmonie	16. 10. 1981	Ludwigshafen, Eberthalle
03. 10. 1981	Nürnberg, Meistersingerhalle	17. 10. 1981	Weiden, Mehrzweckhalle
04. 10. 1981	Crailsheim, Großsporthalle	18. 10. 1981	Berlin, Metropol
06. 10. 1981	Ingolstadt, Stadttheater	21. 10. 1981	Düsseldorf, Philipshalle
07. 10. 1981	Augsburg, Kongreßhalle	22. 10. 1981	Hamburg, Musikhalle
08. 10. 1981	Augsburg, Kongreßhalle	24. 10. 1981	Passau, Nibelungenhalle
09. 10. 1981	Landshut, Sporthalle	25. 10. 1981	Wertheim, Main-Tauber-Halle
10. 10. 1981	München, Circus Krone	27. 10. 1981	Ulm, Donauhalle

28. 10. 1981 Rosenheim Inntalhalle



die neue LP „Selbstbewußt"

exklusiv auf bellaphon

270 · 01 · 031 MC 470 · 01 · 031

JOHN FOXX
THE GARDEN

Die neue Creation eines Super-Creativen. John Foxx jetzt mit eigener Band.

LP 204096-320

Virgin

Im ARIOLA-Vertrieb

die erste Single für Rough Trade, alle vorherigen sind komplett versammelt.

Bei S.Y.P.H. liegt der Fall anders: Harry Rag hat Live-Aufnahmen von 78 aus dem SO 36 (jenes legendäre Festival) und verstreute Mitschnitte aus den Jahren 77-80 auf je eine Plattenseite genommen und dabei fast durchweg die chaotische Seite der Band dokumentiert. Frühe Besetzungen, u.a. mit Thomas Schwebel, zelebrieren ein höllisches Punk-Gedonner mit viel Verzerrer, Verspielen, schlechtem Sound, unverständlichen Texten und sehr viel Spaß: S.Y.P.H.-Klassiker in den verschrobensten Versionen, Songs, die selten länger als eineinhalb Minuten sind (ihre genaue Zahl gibt er mit 28 an) und ständig das Gefühl, daß heute wieder gestern ist: Wir sind alle drei Jahre jünger und es gibt noch keine neue deutsche Welle und die schlechte Welt wird von Bruce Springsteen und Jimmy Carter regiert. Heute spielt niemand mehr einfach drauflos, und wenn, dann in Klischees des Drauflos-Spielens.

Zwei Platten mit wahrem Punk.

New Age Steppers ACTION BATTLEFIELD Teldec 6.24871

Von Klaus Frederking

Ich weiß nicht, was es ist, aber wenn ich die Stimme von Ari Up höre, der Sängerin der Slits und der New Age Steppers, muß ich an Pinocchio denken, an zirpende Grillen, an Kinder in scheinend weißen Sommerkleidern, die Federball spielen oder Gänseblümchen rupfen – er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich …

Der Kontrast zwischen dieser dünnen Stimme, ihrer Gefühlslosigkeit, ihrer kindlichen Ungeschultheit auf der einen Seite und den technisch lupenreinen Reggaerhythmen auf der anderen erreicht Dimensionen von Komik. Deren Wirkung läßt jedoch bald nach, und schon beim ersten Abhören schleicht sich Langeweile ein. Zugegeben, ich habe etwas gegen weißen Reggae. Nicht so sehr wegen des kulturellen Rip-offs – jeder soll die Musik machen können, die er will – sondern wegen der unverdienten Vorschlußlorbeeren, mit denen Produzent Adrian Sherwood und Ari Up bedacht werden, *nur* weil sie Weiße sind. Einen anderen Grund kann ich mir nicht vorstellen.

BATTLEFIELD hat auch seine guten Momente, wenn „Eskimo Fox", ehedem von Creation Rebel, abenteuerliche Rhythmen aus einer Trommelkiste zaubert. Aber dies ist das einzig Experimentelle auf einer Platte, die durch ihren Mangel an *soul* besticht – umso erstaunlicher, als triviale *Lovers' Rock*-Texte viel Raum einnehmen. Kostprobe: „*My heart is beating out a song for you/I hope you feel the same way, too.*" Die religiös gefärbten Stücke werden mit einer emotionalen Inbrunst vorgetragen, die den Vergleich mit der Wettervorhersage zuläßt. Wenn man die Anstrengung unternimmt, genauer hinzuhören, eröffnen sich bahnbrechende Einsichten: „*Every one wants to be free/reaching for the top of the tree/ … / That's why there is so much confusion.*" Jaja, wenn nur jeder den Platz einnehmen wollte, der ihm gebührt, die Welt wäre um viele Probleme ärmer, und Gottes Schäflein wären glücklich und froh.

Damit dem deutschen Plattenkäufer derlei Wirrwarr nicht gänzlich entgeht, sprüht Ari auf einem Stück, „Problems", ein paar teutonische Sprachsprengsel dazwischen: „*Glaube an Gott, weil er uns begleitet.*" Unbestätigten Meldungen zufolge wollen die Slits bei ihren nächsten Konzerten den Singkreis der Heilsarmee als Gäste auf die Bühne bitten.

Dislocation Dance SLIP THAT DISC
New Hormones ORG 10
Starter Repertoire/Teldec 6.24866
Five Or Six POLAR EXPOSURE
Cherry Red/Intercord
Matthias Schuster ATEMLOS
Konkurrenz/Phonogram 6435116
Luc Van Acker TAKING SNAPSHOTS
ohne Label
URGH! – A MUSICAL WAR
CBS AMLM 66019

Von Diedrich Diederichsen

Was diese Platten gemeinsam haben? Nichts, außer daß sie eine Rezension verdienen und einem sicherlich schwammigen Begriff von Modernität entsprechen, dessen verschiedene Resultate es hier zu durchleuchten gilt.

Dislocation Dance machen zunächst den Eindruck, britischem Modefunk aufgesessen zu sein. Doch ihre Qualitäten ragen weit darüber hinaus. Nicht nur der Gesang hat selten gehörte sensible Eigenarten, die angenehm mit den straighten Rhythmen kontrastieren. Disc-Dance verfügen vor allem über äußerst musikalische Bläser, die, ohne schlaff zu wirken, sich von der obligatorischen, immer gleichen Zackigkeit emanzipiert haben, die in diesem Genre sonst herrscht. Stattdessen gehen sie melodisch in die Tiefe, wissen mit jazzigen Trompetenimprovisationen zu begeistern und zerlegen einen Oldie wie Lennon/McCartneys „We Can Work It Out" mit zurückhaltender Raffinesse in einige unheimlich schöne neue Riffs.

Starter aus der Schweiz aus der Stephan-Eicher/Grauzone-Ecke stehen musikalisch irgendwo zwischen Suicide und modernem, englischen Synthi-Disco-Sound. Ihre besten Momente liegen eindeutig in Gesang und Komposition. Viel Charme hat der mit Engagement vorgetragene Schweizer Akzent bei englischen und französischen Texten, sehr hübsch auch das Saxophon und einige Melodien. Der Nachteil bei Starter ist nur die ziemlich einfallslose Rhythmus-Arbeit, die sich auf ein paar Grundeinstellungen der bekannten kleinen Maschine beschränkt, hier sollte man vielleicht noch etwas bei Pyrolator oder den Landsleuten von Yello lernen. Dennoch: ein hoffnungsvolles Ensemble.

Five Or Six liefern diverse Versuche mit moderner Melancholie ab. Ob mit Cure-mäßigen Gitarren oder völlig versunkener, elektronischer Tristesse – bei aller Vielfalt bleibt doch eine tieftraurige Grundstimmung. Originell sind die Resultate allerdings durch die Bank nicht. Oft wirkt Stil-Vielfalt hier wie Stilsuche oder Wurzellosigkeit. Ein Zug, der die Platte schwer als Ganzes genießbar macht.

Da lobe ich mir Matthias Schuster, dessen Wurzeln, deutlich in deutschem Elektronik/Experimental-Rock, mich bei früheren Produktionen zwar irritierten, aber auf der Langstrecke (LP) auf erholsame Weise einen Zusammenhang schaffen. Auch Schuster, einer dieser oft allein arbeitenden Synthi-Tüftler, hat sich neben seiner Geisterfahrer-Tätigkeit in den letzten Jahren offensichtlich mit den verschiedensten Musiken beschäftigt. Aber gerade seine Routine kommt seiner Version von moderner Traurigkeit zugute. Besonders schön sind etwa die halb-arabischen Stücke, die Verwendung akustischen Klaviers und Jürgen Weiß' präzises Getrommel. Allerdings wirken in diesem Zusammenhang die rockigen Stücke nur bedingt auflockernd, teilweise eher störend und ausgerechnet der Eröffnungstitel wie eine billige DAF-Kopie. Ein Schönheitsfehler.

Luc Van Acker ist – um das Nationenpotpourri zu erweitern – Holländer und gibt seinen Stücken weder Titel noch enthält das Cover irgendwelche anderen Informationen über den Einzelgänger. Auch er ist vielseitig, bleibt aber typisch Euro-Rock. Auch bei ihm stört ein etwas phantasieloser Gebrauch der Rhythmusmaschine und einige andere moderne Klischees. Trotzdem sage ich „Trotzdem". Einzeln herausgenommen sind viele Tracks sehr interessant, vor allem bei den schnelleren, wilderen Nummern bleibt man unwillkürlich hängen. Pech Van Ackers ist die große Konkurrenz (und damit ist nicht Schusters Label gemeint, denn auch für ihn dürfte eine allgemeine Synthi-Müdigkeit beim Publikum abträglich sein.)

Zum Schluß ein Sampler, den die Brüder des Police-Drummers Stu Copeland, Ian und Miles, Betreiber von Illegal Records und A Step Forward, mit Live Aufnahmen von Top-Bands gemacht haben. Gut und lohnend wegen: XTC, Spizz, Devo, Echo & The Bunnymen, Au-Pairs, Cramps (ganz besonders), Pere Ubu, Fleshtones und Gang Of Four. Lei-

der ist die Platte mit genauso viel Unerträglichkeiten gespickt, daß man ständig die Nadel aufheben muß: Gary Numan, Toyah Wilcox und Police. Einzig Seite drei kann man ganz durchhören. Dazwischen stecken auch noch diverse bekannte Bands der Mittelklasse und natürlich alle Illegal-Künstler. Ein Film all dieser Auftritte soll folgen, als eine Art New-Wave-Woodstock. Und mit Woodstocks beginnt ja bekanntlich der Niedergang.

Mitch Ryder LIVE TALKIES Line LDLP 8001 DX

Von Jörg Gülden

Daß ich Mitch Ryder mag, hat sich wohl rumgesprochen. Seit er aus der Versenkung wieder aufgetaucht ist, hat er ein paar ganz akzeptable Platten gemacht, alle hatten so 'nen Hauch von Größe, doch der Heavy-Heavy-Monster-Hammer vom Schlage DETROIT war nicht darunter.

Jetzt hat er 'ne Art Pseudo-Live-LP gemacht, nicht live im Konzertsaal, sondern live im Studio (demnächst ist man vielleicht auch mal nicht richtig tot, sondern nur scheintot im Krematorium ...). Naja, auf alle Fälle konnte man sich nun im Studio der allerfeinsten Technik bedienen. So wurden das Doppelalbum im Digital-Recording-Verfahren und die beigelegte Maxi-Single im Direct-To-Disc-Verfahren aufgenommen.

Auf dem Doppelalbum hat's ein paar Coverversionen – u.a. „It's All Over Now" von Bobby Womack sowie „Subterrenean Homesick Blues" und „Wicked Messenger" von Dylan – und ein paar Titel von Ryders jüngsten LPs. Die Maxisingle bringt einerseits ein „Long Tall Sally"/„I'm Gonna Be A Wheel Someday"-Medley, anderseits ein fünfeinhalbminütiges „True Love".

Doch ein bißchen bin ich von dem ganzen Werk enttäuscht. Für ein echtes Live-Album fehlt einfach die Live-Atmosphäre, und für ein Studio-Album bringt LIVE TALKIES zu wenig Neues. Einzig die Gitarren-Fetischisten kommen hier voll auf ihre Kosten. Joe Gutc und Rick Schein hauen so gewaltig in die Saiten, als würden wir noch das Jahr siebzigeinundsiebzig schreiben, und Ryder singt wie's eben nur Ryder kann. Meine Erwartungshaltung, Mitch Ryder betreffend, ist jedoch weitaus höher als die Qualität des hier Gebotenen.

Ich will endlich DIE Ryder-LP!!!

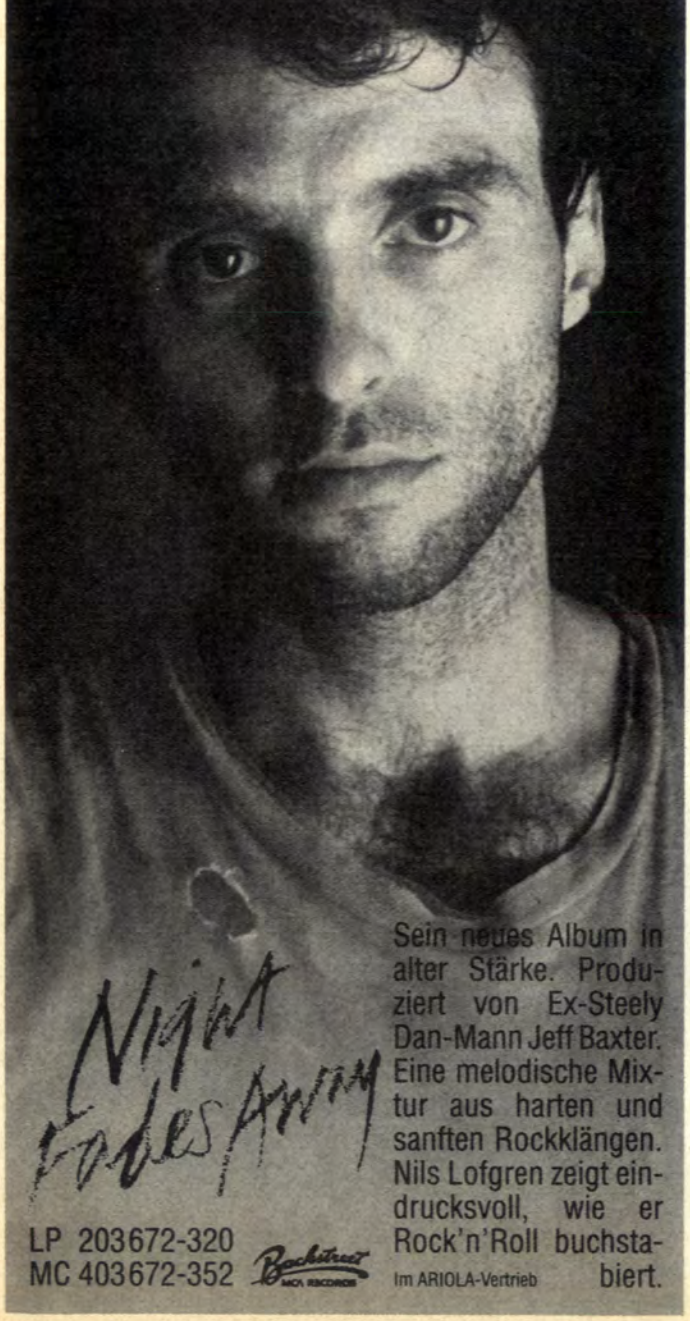
Luna Set MONKEY'S MIDNIGHT MOOD Vinyl V 2

Von Ingeborg Schober

Auf ihrem ersten Album COMEDIE machte das Münchner Trio Juliane Klems, Gesang, Kai Taschner, Blasinstrumente, Mario Strack, Electronics, schon Romantic-Rock, bevor das die Engländer wiederentdeckt haben. Allerdings komödiantisch und in der Tradition der italienischen Comedia dell'Arte. Auf dieser zweiten LP sind diese harlekinischen Elemente etwas in den Hintergrund gewichen, kapriziös bleibt die Musik dennoch. Luna Set, das ist gehauchter Gesang und verwehte Musik, so filigran, daß man das Gefühl bekommt, sie könne sich jede Sekunde entmaterialisieren. Auch wenn Juliane immer noch ein bißchen an Curved Air erinnert, die Vergleiche stimmen nicht. Denn Luna Set macht keine klassische Aufbereitung für Rock, läßt Folkelemente, Jazz und nostalgischen Übermut gleich wieder hinter dem Bühnenvorhang verschwinden. Illusionisten-Musik würde ich so etwas nennen, tonale Zaubereien, mal durchaus poppig, „Station-Break", mal lautmalerisch „All The Seasons", sogar tanzbar mit einer kaum auffindbaren Spur Reggae „Ask For The News", bis hin zum „Lonely New York-Saxophon" „T.G.I." und deutschen Romantizismus „The German

Back To Rock'n'Roll

Nils Lofgren



Night Fades Away

Sein neues Album in alter Stärke. Produziert von Ex-Steely Dan-Mann Jeff Baxter. Eine melodische Mixtur aus harten und sanften Rockklängen. Nils Lofgren zeigt eindrucksvoll, wie er Rock'n'Roll buchstabiert.

LP 203672-320
MC 403672-352

Backstreet MCA RECORDS

Im ARIOLA-Vertrieb

Khan." Und wenn dann noch der Vollmond die passende Beleuchtung liefert, kann der Mitternachtstraum wirklich beginnen. Man sollte sich dieser LP auf Zehenspitzen nähern.

(Zu beziehen über Lollipop, Wolfgang Dorsch, Postfach 504, 8000 München 43).

Morrissey Mullen BADNESS WEA/Beggars Banquet BEG 58 356

Von Bernd Matheja

Wer sich 'nen Sportwagen kauft wegen der tollen Aschenbecher, sollte hier zugreifen. Will sagen: ex-If Dick Morrissey (sax) und speziell Jim Mullen (g) spielen einige technische Kabinettstückchen in einem ansonsten faden Programm aus Disco, Funk und Jazz. Von Gonzalez hat man Linda Taylor geholt und die verdunkelt mit total gesichtslosem Gesinge letzte Hoffnungsschimmer. Perfekte Musik, die auch im Hintergrund säuseln kann, wenn der Mann von der Hamburg-Mannheimer zum Hausbesuch erscheint. Nichts gegen Morrissey und Mullen, aber viel gegen diese sterile, langweilige Platte.

Richard Earl THE EGG STORE ILK Phonogram Import Rough Trade

Von Martin Sulkowski

„Richard Earl – songs & music etc./recorded on a 4 track Teac in a room in London", – sind die Informationen, die das Cover bietet, und die verheißen weit weniger als THE EGG STORE ILK tatsächlich erreicht.

Vielseitigkeit / Vielschichtigkeit zeichnen das Werk aus trotz Durchsichtigkeit, Kargheit und einer keineswegs nachteiligen unperfekten Spieltechnik. Ungenauigkeiten wirken allenfalls positiv, wenn z.B. zwei Saxophone teils unison, teils mit leichten Verschiebungen nebeneinander und übereinander gleiche oder verwandte Melodien spielen, wenn z.B. beim Rhythmus das einzig klar erkennbare Instrument ein Tamburin ist und der Rest sich als scheinbar undifferenziertes Scheppern und Klappern darstellt, wenn z.B. ein Harmonium nicht immer pünktlich die Harmonie wechselt. Vieles und immer Neues/Wechselndes ließe sich über die unkonventionelle Spielweise noch sagen, vieles noch über die fremden, überraschenden Höreindrücke. Dazu gehört auch die Stimme des Richard Earl, schleppend, teilweise quälend/gequält und mitunter an die Residents (doch nur bei der Stimme) erinnernd; dazu gehört die Gitarre, manchmal nur triste, elegische Melodien beschreitend, manchmal aggressiv, immer spannungsvoll, doch nie dramatisch überlastet. Trotz all der Zwiespältigkeiten und Zweideutigkeiten findet der Hörer kontinuierlich den roten Faden, der ihn hält, ihm aber genug Raum gibt, der Offenheit des Gesamten zu folgen – zu entdecken gibt es viel.

Empfehlenswert für Leute, die Mr. Partridge mögen (doch Achtung, bei Richard Earl findet sich ein rein manuelles Instrumentarium, keine Elektronik) und einem Mike Oldfield nicht so viel abgewinnen können, empfehlenswert für Leute, die eine oberflächliche Klarheit nicht unbedingt brauchen und gerne zuhören.

Devo NEW TRADITIONALISTS Ariola 203 985

Von Diedrich Diederichsen

Diese Platte hatte zunächst alle meine Sympathien, wollte ich doch Buße tun für meine übereilte Reaktion auf die letzte Devo-LP. Hatte ich doch damals nach zweimal Hören in übelster Parka-Hippie-Manier gesagt: „Iih, wie kommerziell, Wo ist da der Anspruch der ersten LP?"

Natürlich war FREEDOM OF CHOICE kommerziell, aber gut. Mindestens drei Songs hatten überdurchschnittlichen Pop-Standard, kombiniert mit soziologischem Feinsinn und humorvollen Zynismen, die anderen waren zumindest nicht übel, und die ganze LP ließ sich gut hören.

Dennoch geht jetzt der Daumen runter: Die Songs sind alle eine Idee schlechter als die von der letzten LP, im selben Stil instrumentiert und abgemischt und damit einfach nicht mehr nötig.

Die Devo-Weltsicht hat, außer in der optischen Präsentation, keine neuen Ideen entwickelt, nach wie vor werden scheinbar kontroverse oder provokative Behauptungen über Amerika und die Amerikaner in die Welt gesetzt, aber diesmal ohne den Motherbaughschen Witz. Daß Devo eigentlich gute Leute sind, braucht nicht noch mal gesagt werden, aber dieses Resultat ihrer unbestrittenen Fähigkeiten ist blaß.

Roger Chapman & The Short List HYENAS ONLY LAUGH FOR FUN Teldec/Line Records 6.24850

Von Willi Andresen

Welch' ein Titel?! Welch' ein Album!! Chappo, der alte Haudegen und vielleicht einzig wirkliche Rock'n'Roll-Survivor mit *soul* aus den 60er Jahren bringt mich/uns mal wieder zum fassungslosen Staunen. Wie kann das angehen? Nach so vielen Jahren, nach so vielen derben Niederschlägen, nach so wenig Erfolg ba-

stelte der 39jährige Veteran wieder ein echtes Rock-Werk zusammen, als wär's die leichteste Übung für den Shouter mit der Reibeisen-Kehle. MAIL ORDER MAGIC, der Vorgänger, bestach schon durch erdige, bodenständige Rockmusik. Wie CHAPPO. Keiner Zeitströmung angepaßt, keinem Modetrend angehängt, sondern individuell, egoistisch, nur aus eigenen Erfahrungen schöpfend. Eben Roger Chapman. Und nun HYENAS ONLY LAUGH FOR FUN.

Bei dem Titel (ohne textlich/musikalische Belehrung) stand ich erst mal wie der Ochs vorm Berge. Doch Chappo wußte schon, was die verwirrende Zeile sollte. Naürlich verpackt er in dem Titelsong seinen hintergründigen, spitzen, scharfzüngigen Humor. Wirklich erstaunlich, wie er heute immer noch solch klare Umwelt-Analysen aus dem Gedächtnis schüttelt. Musikalisch baden seine Texte dabei nie im falschen Wasser. Mal stürmisch, und aufbrausend, fetzend und explodierend, dann winselnd und wimmernd, weich und melodisch legt sich der Sound um die Worte, umgarnt Chappos Stimme (ohne sie zu erdrosseln). Immer wird die adäquate Stimmung eingefangen. Die Einheit von Musik und Lyrik, von Chappo und The Short List ist wie aus einem Guß. Nur mit The Short List kann Chappo seinen Rock verwirklichen, nur mit Chappo sind Tim Hinkley, Geoff Shitehorn, Steve Simpson, Jerome Rimson, Stretch, Nick Pentelow und Poli Palmer solch eine raffiniert-gute Band.

HYENAS ONLY LAUGH FOR FUN lebt von dieser personellen Enge/Verflochtenheit. Die Zusammenarbeit seit 79 trägt immer exquisitere Früchte. Das Album wirkt geschlossener, die Kompositionen sind ausgereifter als zuvor. Sie drücken Chappos neues Selbstvertrauen in seine Musik aus. Und die Musik gedeiht von Jahr zu Jahr. Chappo schöpft wieder aus seinem individuellen Rock/Blues-Potential. Seinen Kollegen aus den 60ern bietet er heute die Stirn. Ausnahme: Ray Davies. Doch einem Mick Jagger, einem Keith Richards, einem Joe Cocker, einem Steve Marriott, einem Eric Clapton schreit er ins Ohr, daß die (persönliche) Entwicklung des Rock'n'Roll nicht mit der Annäherung an die magische Zahl 40 in Kopf und Bauch blockieren muß.

Chappo hat seinen Weg gefunden. Er schreitet voran. Am Ziel ist er noch lange nicht.

Nils Lofgren
NIGHT FADES AWAY
MCA/Ariola 203 672
Meat Loaf
DEAD RINGER
Cleveland/CBS 83645

Von Jörg Gülden

Alte Liebe rostet nicht? Nun, wenn's kein Rost sein darf, dann kann sich hier nur der gefürchtete Gilb eingeschlichen haben, der die Comebacks meiner einstigen Heroen zu einem solch zwiespältigen Genuß werden ließ.

Freund Lofgren z.B., lau, lau, lau. Sein einsmals so bissiges Gitarrenspiel geht unter im Geschrammel und Geklimper der *hired hands*, seine schön quengelige Kleinjungenstimme läßt sich ob des überfrachteten Bombasts der Arrangements kaum noch ausmachen, und seine Songwriterqualitäten sind fast sämtlichen Ekken und Kanten verlustig gegangen. Wen interessiert's da noch, daß Jeff Baxter produzierte, daß die ganze Session-Inzucht-Mafia (Elliott Randall, Nicky Hopkins, David Hungate, Jeff Porcaro, Chuck Findley etc.) mal wieder einer Studio-Orgie beiwohnen konnte und daß Frau Annie Leibovitz für zwei bläßliche Fotos auf den Auslöser drücken durfte???

Was, lieber Nils, ist aus deinem Bruder und Michael Zack geworden??? Und: Begnügst du dich heute statt eines flotten Saltos mit einer müden Kniebeuge???

Gut, nun soll auch Meat Loaf sein Fett wegkriegen. 1. hat er seine Fans (sofern er noch welche hat) fast vier Jahre auf diese LP warten lassen, 2. ist in diesem Zeitraum wirklich Wesentliches passiert, 3. klingt die Platte in ihrer Diktion, sprich: Sound, Songstrukturen und Thematik, Ton für Ton wie BAT OUT OF HELL, und 4. beweist diese LP nur wieder einmal wie austauschbar Rock-Musiker und -Sänger(innen) sind, denn auch auf diesem Werk darf sich (statt Utopia) die Session-Inzucht-Mafia (Max Weinberg, Roy Bittan, Nicky Hopkins, Davey Johnstone etc.) austoben.

Diese Platte ist etwa so interessant wie ein Hundert-Meter-Läufer, der 1977 die Traumzeit von 9,8 Sekunden lief und nun, 1981, seinen Weltrekord noch einmal einstellt.

Mit anderen Worten: ÜBERFLÜSSIG!

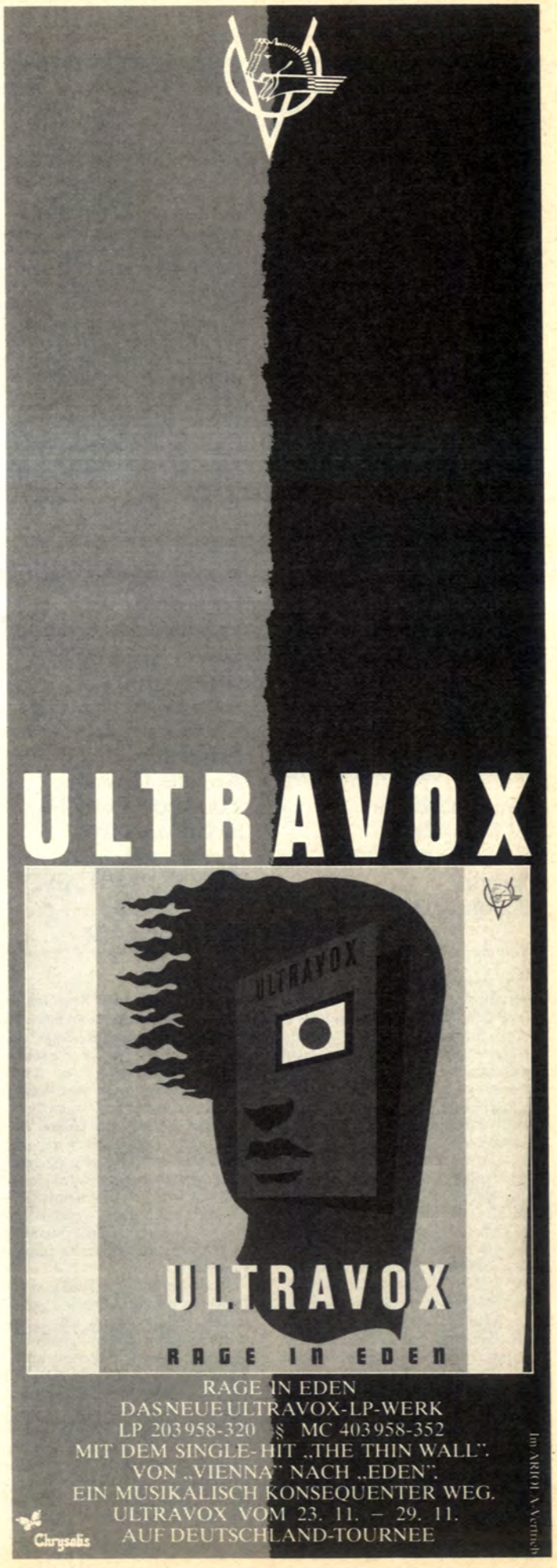
Comateens
COMATEENS
Call Me Recs. 200 180

Von Harald inHülsen

Das ist die erste Funk-Schlager Platte. Und sie ist es wert! Hip forever!

„*Got an older guy and his name is Michael – He just told me about my menstrual cycle. Says the blood on his fingers wasn't from a cut – Maybe someday I'll be a teenage slut.*" Wenn du glaubst, dieser Text/Song wäre von den Comateens, dann glaub weiter und zieh dich zurück in deine feuchte Ecke. (Das Zitat stammt aus dem Stück „Too Young To Date" von der Texas-Gruppe D-Day)

Wenn man den Song des Augenblicks/der Stunde/des Tages sucht: hier ist er: ein heller/nasser Riff auf dem Synthesizer, ein aufschwellender Funk-Schlager: „*Suzy wanted Eddy, Eddy wasn't ready, Now she's going steady with a ghost.*" Ein kühler Rhythmus in der Melodie. Die Comateens singen/spielen „Ghosts" – selektiv, aber eindringlich. „Ghosts"



ist für die Comateens das, was „No Milk Today" für Herman's Hermits oder „Simon Says" für die 1910 Fruitgum Co. ist/war: elegante und klare und sichere Schlager-Musik. Ein Coup der Einfachheit. Eigentlich die ganze Platte.

Die Comateens aus New York City: Lyn Byrd (Synthesizer + Gesang, ihr leicht-gefrorener Stimmeneinsatz harmonisiert mit den beiden männlichen Gesangspartnern in der Spitze des Eis-Zapfens); Nic North (Baß + Vocals); Olivier North (Gitarre + Vocals); Rolly (Percussion).

COMATEENS – produziert von einem Franzosen (Fabrice Nataf), aufgenommen in N.Y.C., erscheint zuerst in Frankreich auf dem Independent Label Call Me und dann/schließlich in N.Y. auf Cachalot Records. Bereits erschienen auf dem Sampler „2 X 5": die beiden Songs „Late Night City", „Overseas". Zwei Cover-Versionen: „Summer In The City" (Lovin Spoonful) und „TVC 15" (Bowie); Beat 60, Surf-Funky-Stil, Hay-Wir-Sind-Die-Nach-Wilden! Und immer wieder diese unglaublichen Meister-Melodien – gefühlvoll, und immer wieder der aufprallende Rhythmus. Kein Gekreische, keine verbindende Hysterie, kein Amok – eben Nach-Wild!

Melodie & Rhythmus so kühl, für die Zeit, wenn nicht mehr gerappt wird, wenn der Schweiß im Kühlhaus lagert. (Und „No Milk Today" war der Vorläufer).

Comateens: es gibt sie also doch noch.

Simple Minds
SONS AND FASCINATION
Virgin/
Ariola 203 959-320

Von Hansi Stoff

Was ist aus den vielen Bands geworden, die noch vor kurzer Zeit sintflutartig den Platten- und Musikmarkt überschwemmten, daß man mit dem Abhören der Vinylmassen gar nicht mehr nachkam? Nun, der größte Teil dieser Bands ist nach einem, spätestens nach dem zweiten Album in der wohlverdienten Versenkung verschwunden. Nur wenige Bands haben es geschafft, eine Position einzunehmen, sie vielleicht gar zu festigen. Die Simple Minds haben es geschafft. Zwar gehören sie zweifelsohne nicht zur Garde der Großverdiener, doch zum Überleben reicht's. Wie sonst könnte man erklären, daß mit SONS AND FASCINATION nun bereits ihre vierte Platte vorliegt. Die Schotten haben sich vom Arista Label getrennt und sind bei Virgin gelandet. Gleichzeitig haben sie auch ihren bewährten Produzenten John Leckie nicht mehr dabei, das macht jetzt, sieh an, Steve Hillage. Und tatsächlich hat dieser Herr es geschafft, dem ursprünglichen Reiz der Simple Minds noch etwas hinzuzufügen. Dieser ursprüngliche Reiz lag stets in jenem bombastartigen Schwebezustand, der zusammen mit Jim Kerr's düsterer Stimme und den elektroschockartigen Taktschlägen für apokalyptische Stimmungen sorgte. Auch auf SONS AND FASCINATION ist von dieser Stimmung wieder einiges zu spüren, doch die Keyboardwindungen sind leichter, verspielter und nicht mehr ganz so pathetisch, die Taktschläge lassen immer noch zusammenzucken, kommen jetzt aber wesentlich trockener und reiner und das Leiden Jim Kerrs rückt mehr und mehr in die Nähe eines Bryan Ferry. Manchmal möchte man wirklich anhalten lassen, zurückspulen, weil man denkt: aha, Roxy Musik. Aber dann, beim zweiten Hören verfliegt die Bekanntschaft, sind die Simple Minds meilenweit entfernt von jeglichem Kopierverdacht, denn Bryan Ferry gibt nur vor zu sein, die Simple Minds dagegen sind. Mit SONS AND FASCINATION haben sie einen weiteren Schritt nach vorne getan. Hoffentlich merken das bald auch mal andere, damit die Simple Minds nicht wieder als Vorgruppe vor einem verständnislos tumben Peter Gabriel Publikum landen.

Exploited
PUNK'S NOT DEAD
Secret Records/Sec 1
(Intercord)
Anti Pasti
LAST CALL
Rondelet
Angelic Upstarts
2.000.000 VOICES
EMI/Zono 105
Cockney Rejects
THE POWER AND THE GLORI
EMI/Zono 104

Von Dr. Glori

„Ich dulde kein Geri Reig! Ich will Cockney Rejects! Alles andere is Wixe! Ich will Pogo, Pogo, Pogo!" sagt Donald Anarcho in der „Neuen Entenhausener Welle".

So ähnlich sehn das wohl auch die Leute, die die vier erwähnten Platten machen, kaufen und hören. Alles recht ernst und eintönig gehalten, Hardcore bis zum Untergang. Einzig die Angelic Upstarts haben sich an anderen, wenn auch herkömmlichen Musikstilen versucht, wenn sich das auch gleichzeitig mit den etwas albernen Parolen aufhebt, die sie zum Besten geben.

Exploited und Anti Pasti sind zwei Bands der gerade in England grassierenden Oi!-Bewegung, die hauptsächlich aufgewärmten Punk àla '77 und jede Menge bestens gestylter Jünger hervor gebracht hat. Die LP's klingen beide ziemlich ähnlich. Schnell, laut und langweilig. Die sich ärgernden jungen Männer singen über die Army (negativ), Sex and Violence (plusminusnull) und über Anarchie (positiv). Die Songs klingen wie gesagt alle gleich, nur der Eingeweihte wird sie wohl zu unterscheiden wissen. Von den Texten ist so gut wie nix zu verstehen, auf's Textblatt hat man auch verzichtet, es wird also nicht so wichtig gewesen sein.

Die Angelic Upstarts haben sich auf ihrer 2. LP schon etwas mehr Mühe gegeben. Außer Fußballchor und Politik im BILD – Stil von der ersten LP gibt es diesmal diverse Musikrichtungen zu hören (Verräter!): Quer durch den Garten mit Folkrock, Saxophonen, flotten Reggae-Einlagen usw. Sorgen macht man sich um eine ganze Menge: über England im allgemeinen und besonderen, man fordert „Guns for Afghane Rebels", wendet sich an „Mr. Politician" mit der Bitte die „2.000.000 Voices" nicht zu überhören, ehrt die Kids auf der Straße und hält in wunderbarem Slang eine Rede, von der ich leider kein Wort verstanden hab („Heath Lament"). An „I'm an Upstart" und „Student Power" kommt das alles nicht heran. Wenn die Jungs noch so'ne Scheibe machen, taugen sie für die Punx bald nix mehr.

THE POWER AND THE GLORI von Cockney Rejects hingegen ist mehr was für's Herz. Auf ihrer nunmehr vierten LP klingt die eine Hälfte wie späte Sham 69 und die andere wie Smokie. Auch die Textauswahl läßt mehr auf ein beschauliches Ende hoffen: Außer bekannten Parolen wie „On the street again", „The Power and the Glori" und „On the Run" werden Dinge wie „Because I'm in love", „Friends", „It's over", „Lumon" (was das heißt ist mir unklar, klingt aber stark nach Paco de Lucia) und „Teenage Fantasy" besungen. Man darf gespannt sein, wie sich Exploited und Anti Pasti bei ihrer 4. LP anhören.

Aber die Punx – wenn man den auf Lederjacken und T-Shirts immer häufig wiederkehrenden Namenszügen der oben erwähnten Bands Glauben schenken darf – lieben diese Bands. Auch wenn sie bei der EMI – no reason why – oder anderen großen Plattenfirmen sind.

Sender X
DIE ZUKUNFT WIRD SCHÖN
David
Volksmund/003

Von Alfred Hilsberg

Die Adam und Eve des Punk oder: Man nehme etwas musikalische Erfahrung, Sinn für Eigensinnigkeit, einige Vorbilder, die man hier und da hören kann, vielleicht Kraftwerk, auch Silberblick; schließlich Gespür, das tägliche Unwohlsein in der Neon- und Computerwelt in Verse fassen zu können. Und da haben wir Sender X gleich Luna Di Gaga und Vegas v. Trantor.

Das Hamburger Duo arbeitet seit längerer Zeit zusammen. Zu Hause, auf Vierspur, haben sie ihr erstes Werk fertiggestellt und sicher nicht zufällig der David Volksmund-Produktion zum Vertrieb gegeben. Sender X sollte aber nicht mit Andeutungen auf politische Hintergründe eingeordnet werden. Die LP steckt voll unangenehmer Anti-Texte wie sie auch angenehme Überraschungen bietet: moderne, elektronisch-rhythmische Klänge; professionell, aber nicht geglättet. Neuzeit-Pop, dem ich gerne zuhöre – aber da kommt gleich wieder die aufklärerisch-kritische Haltung rüber: „Millionen sind gefesselt vor den weißen Schirmen". Das wissen die Millionen am besten. Nicht Binsenweisheiten sind gefragt. Phantasie muß her. Und die könnte allein schon durch den wirklich phantasievollen Einsatz von Schlagzeug/Keyboards/Gitarre etc. ihre Anregungen erfahren. So wird Sender X auf Zustimmung stoßen bei denen, die ihre täglichen Glaubensbekenntnisse brauchen und zwischen den Gefühlen und Stühlen hängen bei denen, die nach eigenen Wegen suchen.

The Saints
THE MONKEY PUZZLE
New Rose Records
Rose 1
(RCA France)

Von Martin Sulkowsky

Ich kann mich noch vage daran erinnern, daß ich seinerzeit die Saints aus Australien mit dem Begriff Punk in Verbindung gebracht habe (Mitte bis Ende der 70er).

Meine erste Reaktion auf THE MONKEY PUZZLE: Liegt's an meinem Erinnerungsvermögen oder an der Musik? – Die Besetzung: Gesang, Gitarre, Bass und Schlagzeug; heraus kommt dabei eine zunächst noch fröhliche, auf die Dauer langweilige, leichte, poppige Rockmusik. Sehr amerikanisch klingt es oft. Die Byrds fallen mir ein, die Roger McGuinn-Gitarre, die frühen Ramones, gerade, kraftvoll, hier aber differenzierter. Meine zweite Reaktion: Die zweifellos vorhandene Frische dieser Musik muß sich zwangsläufig selbst töten durch mangelnde Originalität und ewig gleiche Phrasen. Es passiert zuwenig, vieles klingt zu bekannt, mitunter reicht es zurück bis in die 60er, quälende, zu oft schon strapazierte Gitarrensoli in meine gequälten, zu oft schon strapazierten Ohren hinein. Plötzlich geschieht doch noch etwas Überraschendes: „The Ballad", vorletzter Titel, verheißt Abwechslung. Ein ruhiger, gleichmäßiger Rhythmus, eine schleppende Melodie mit differenziertem Instrumentarium; der ewige Beckenschlag führt meine Gedanken in eine verqualmte Bar etwa um 5 Uhr früh, doch in Gedanken habe ich einen harten Tag hinter mir und bin dementsprechend müde ... Plötzlich gurgelt einer ... das klingt ja, als wollten die Beatles sich an einer Hardcore-Version von ihrem eigenen „Dizzy Miss Lizzy" versuchen, was natürlich fürchterlich scheitert, auch wenn der Gastmundharmonikaspieler alle Register seines R'n'R-Könnens zieht. Jemand schreit noch „more", der Tonarm hebt ab, – Stille!

Letzte Reaktion: Enttäuschend. Chris Bailey, Songwriter und Sänger, kann mit seiner Stimme nur wenig anfangen; Barrington ist schlecht bei den abgedroschenen Soli, gut, wenn er den treibenden Rhythmus auf seiner Gitarre besorgt. Lichtblick: Mark Birmingham, Schlagzeuger mit Saft und Kraft.

THE WIT AND WISDOM OF RONALD REAGAN
Magic Records
ABRA I
(Stiff Vertrieb)

Von Jörg Gülden

Was hat uns dieser Mann zu sagen? – Nichts! Er hatte schon in seiner B-Movies-Zeit nicht viel und nichts Bedeutendes zu sagen, doch seit er sich dem Genre der Schallplatte annahm, hat er das Wenige, das Unbedeutende noch zu steigern gewußt. Er hat – sagen wir's ganz unumwunden – das Nichts in neue, ungeahnte Dimensionen zu heben gewußt. Sein Nichts (um's mal mit D.D.'s Wortschatz zu paraphrasieren) ist schlicht genial!

Hier quengeln keine Keyboards, jaulen keine Gitarren, hier wummert kein Baß, und ein Schlagzeug auf dieser LP wäre gar ein Sakrileg. Hier erlebt man R.R. pur. Hier darf ein Nichts seine Profession, Obernichts über viele Nichtse zu sein, voll ausleben, und wie er hier wortlos nichts sagt, das ist atemberaubend.

Gemessen an padeluuns KEINE PLATTE hat diese LP lediglich den Nachteil, daß sie Platz im Regal beansprucht, doch dazu muß man sagen, daß sich padeluun seine B-Movie-Meriten erst noch erspielen muß, keine Frau wie Nancy neben sich und erst recht keine rund 200 000 000 Nichtse unter sich hat.

Ich begrüße R.R. im erlauchten Kreise von Fleetwood Mac, Styx, Eagles etc. Unter ihnen ist er der King, versteht er es doch, mit Null-Aufwand noch weniger als die Obengenannten, nämlich absolut nichts zu sagen.

PS: Der Spruch „*Warning: You may or may not hear something interesting on this record!*" kann nur auf alte Kiffköpfe gemünzt sein. Also Vorsicht!

Joan Armatrading
WALK UNDER LADDERS
CBS AMLH 64 876

Von Franziska D. Graf

Diese siebte Platte von Joan Armatrading hat's in sich: Sie ist eines der seltenen Beispiele, bei denen der erste Eindruck täuscht – zumindest alte Armatrading-Freunde könnten zunächst kühl reagieren. So erging es auch mir.

Erstes Anhören: Das ist zwar noch typisch Armatrading, wirkt aber doch auch glatter, gefälliger als frühere Aufnahmen und bestenfalls wie eine Wiederholung der selbstbewußten LP vom letzten Jahr (ME MYSELF I). Auf beiden Seiten stechen nur die ersten zwei Stücke hervor; der Rest wirkt zwar wie aus einem Guß, aber dafür scheinen die typischen, vertrackten Stimmungs- und Rhythmuswechsel innerhalb der Songs zu fehlen. Aber immerhin steht sofort fest: Das ist keine Platte, die man einmal wohlwollend anhört und dann in die Ecke stellt. Denn plötzlich, am nächsten Morgen, drängen sich Melodie- und Sprachfetzen in die Erinnerung: „*I'm lucky/I'm lucky/I'm lukky/I can walk under ladders ...*" Joan Armatrading ist also glücklich – so glücklich, daß sie sogar trotz des Aberglaubens unter Leitern durchspaziert. Und sie kann sich in der Tat glücklich schätzen, daß sie diesen ihren Zustand auch noch in Musik umzusetzen vermag, die nicht im geringsten banal oder verklemmt klingt, sondern immer noch – wie eh und jeh bei ihr – offen, ehrlich, stark und verwundbar: „*Yes, I'm so lucky/That I'm so lucky/As me ...*" Das einmal gefundene Selbstbewußtsein vom letzten Jahr hat gehalten und auch kommerzielle Früchte getragen. Ihr geht's jetzt ganz offensichtlich gut. Das blitzt bei jedem dieser zehn Songs auf, und je länger man sich auf sie einläßt, desto unwiderstehlicher werden sie.

Joan Armatrading hat hier alles, was sie braucht: zum Beispiel fantastische Musiker. Während auf ME MYSELF I der klare, kantige New-York-Touch von Produzent Richard Gottehrer dominierte (und Asse wie Chris Spedding mitwirkten), klingt es jetzt weicher und zugleich wuchtiger. Kein Wunder: Tony Levin am Baß und Jerry Marotta am Schlagzeug, das Rhythmusfundament von Peter Gabriels Truppe (und von Johnny Warmans WALKING INTO MIRRORS), sorgen hier für die klare Linie – sparsam eingesetzte Synthesizertupfer polstern das Triebwerk. Auf „I Can't Lie To Myself" spielen Sly Dunbar und Robbie Shakespeare mit – einen soliden Reggae, der mit dissonanten Orgeltönen aus der Reihe tanzt. Mel Collins sorgt mit kreischendem Saxophon für Glanzlichter, Andy Partridge fügt sich mit seinen abgehackten Gitarrenakkorden erstaunlich gut ins Konzept. Rico Rodriguez und Dick Cuthell von den Specials wirken bei „Romancers" mit.

Die besten Stücke? Anfangs hätte ich nur drei genannt: „When I Get It Right", „Eating The Bear" und „I'm Lucky", vermutlich Joans bisherige Bestleistung. Inzwischen finde ich alle gleichermaßen gelungen – je nach Geschmack oder augenblicklicher Stimmung wird jeder seine Lieblingssongs sicher selbst finden.

Joan Armatrading ist fein raus: Sie hat ein Album zustandegebracht, mit dem sie todsicher neue Freunde gewinnt, ohne alte zu verprellen – ein durch und durch kommerzielles Album von der akzeptablen Sorte. Denn sie ist sich, ihren Stärken und Schwächen und Gefühlen, treu geblieben.

»Alle Wetter... Fans!«

Unabhängig von Wind und Wetter. Einfach raus – egal ob es regnet oder stürmt. Immer auf flotter, trockener Sohle.
Mit den lässig-bequemen Stiefeln von RICOSTA. „Er" kann's Wasser sprudeln lassen. Seine Superwasserabweisenden (übrigens macht das eine Spezialgerbung des Oberleders) läßt das vollkommen trocken.
„Sie" trägt's mollig bequem, gestülpt à la Robin Hood – klarerweise aus Wildleder.
Beide Paare haben die PU-Sohle. Zum Nicht-Kleinkriegen.

RICOSTA ist Mode, mit der Du was anfangen kannst.

RICOSTA
der junge Schuh
RICOSTA GmbH & Co. Schuhfabriken
Postfach 14 80, 7710 Donaueschingen

RIP OFF

PYROLATOR 2 : aus[illegible]d

MEHR VON ATATAK:
FIXPLANET internationaler sampler 16.-
A. DORAU fred v.jupiter 6.-
MASSA (3 maxi-sgls) ca. 25.-
m. BLÄSSE, EKG, ROTER STERN + das restliche Programm!

NEU VON ZICK ZACK:
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN kollaps die LP! 16.- 16.-
KRUPPS neue maxisgl. 12.-
WITCH TRIALS maxi-sgl. 12.-
m. Jello Biafra/Chr. Lunch
DEUTSCHLAND-TERZETT LP 16.-
MEKANIK DESTRÜKTIV KOMANDÖH live-LP 16.-
NASMAK + INSTRUM. 12" 12.-
STEF PETTICOAT darling... 6.-
SAAL 3 u-bahn neue sgl. 6.-
+ das restliche Programm!

NOCH MEHR NEUIGKEITEN:
S.Y.P.H. 3.LP 16.-
H A S S LP 16.-
S L I M E LP 16.-
NEUES DEUTSCHLAND LP 16.-
CONRAD SCHNITZLER + S. 16.-
NICHTS made in eile LP 16.-
Z K eddies salon LP 16.-

NEUE KASSETTEN:
ABWÄRTS gold + live nur 8.-
SUSPECT tanz a.d. vulkan 12.-
TOM DOKUPIL watt?sanitär 12.-

MACHT MEHR VIDEOS !
ABWÄRTS . 39 CLOCKS . 89.-
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN 70.-

KOLLAPS

Versand gegen Nachnahme + DM.- Porto, vollständ.
KATALOG ANFORDERN !
AUCH GROSSHAND.-KATALOG (im Vertriebsverbund mit EIGELSTEIN) anfordern!
RIP OFF
Feldtraße 48 – 2000 Hamburg 6
Telefon: 040 – 43 37 36

Ian Hunter
SHORT BACK'N'SIDES
Ariola 203 941

Von Joachim Steinhöfel

Nein, diesmal nicht. Wer die bekannte Ian-Hunter-Kritik/LP erwartet, wird enttäuscht. Das Aufzählen der ach so großen Musiker mit den tollen Namen ist in diesem Fall ebenso überflüssig wie diese LP und die ganze Szene von Hunter-Ronson-Foley-Clash (ja, auch die machen hier mit). WELCOME TO THE CLUB und SCHIZOPHRENIC sind gute Platten, aber nach Songs von ihrer Klasse sucht man hier vergeblich. Einzig „Noises", „Rain" und vielleicht noch „Central Park n'West" sind einigermaßen durchdacht und gelungen, bieten aber auch nur den altbekannten Stil Hunters, der allmählich einer Modifizierung bedürfte.

Seite 1 enthält textlich und musikalisch allerlei Belangloses: Etwa „Lisa likes Rock'n'Roll", aha, oder „I need your love", beides recht lasche Nummern: mainstream, Mittelmaß und nicht bemerkenswert. Am peinlichsten ist jedoch „Old Records never die": allein der Titel läßt mich schaudern. „Oh, it's so hard to lose" schwelgt Herr Jäger und läßt sein Lamentieren von einem Damenchor und einer Geige begleiten. Ach ja, es scheint ihm, daß „some folks never dream". Wozu auch, Herr Jäger?

Das stimmungsmäßig verwandte „Rain" eröffnet Seite 2, ist aber um Längen besser, da nicht so weinerlich und musikalisch schlichter, damit wirkungsvoller.

Was jedoch dann folgt, ist einfach *unglaublich*: „Gun control", offensichtlich Clash-beeinflußtes Politgebrabbel mit Erkenntnissen wie: „We don't want no gun control". Ungemein relevant, musikalisch abfallreif. „Theatre of the absurd" ist noch schlimmer. Ein Reggaeversuch mit einer fürchterlichen Kindermelodie und einem ebenso widerwärtig-„lieblichen" Chorgejammer. Die restlichen Songs sind keinen Deut besser, und die übrigen textlichen Peinlichkeiten werde ich lieber für mich behalten.

Mink De Ville
COUP DE GRÂCE
WEA ATL 50 833

Von Bernd Matheja

Love Songs, wie sie ehrlicher nicht sein können, unaufdringlich, verträumt, von den Wurzeln – das ist Mink De Ville 1981. Obernerz Willy sitzt seit ein paar Jahren – vergleichbar Tom Verlaine oder Patti Smith – das eigene Super-Debüt im Nacken, an dem bislang alles Folgende gemessen wurde. Album Nr. 2 hielt noch Anschluß, dann der Ärger um LE CHAT BLEU und jetzt COUP DE GRÂCE. Dieser „Gnadenstoß" mag Ironie in eigener Sache sein (ein letzter „gestatteter" LP-Versuch?), er paßt aber auch ins textliche Konzept.

In Willys Band steht mit Kenny Margolis (kb, acc) nur noch *ein* alter Bekannter. Neu: Joey Vasta (b), Louis Cortelezzi (sax), Ricky Borgia (g) und Drummer Tommy Price von The Kick. Weg sind die turmhohen Streicherwände, an den Reglern sitzt wieder Jack Nitzsche. Willy, spinneldürr, mit Menjou-Bärtchen, im dezenten Einreiher, ist messerscharf.

Auch und *gerade*, wenn's um Herzensdinge geht. Selbst Kollege Springsteens (tolles) „She's The One" wirkt dagegen wie ein aufgeblasenes 'Ich saß bei Soraya im Unterrock' aus der Regenbogenpresse: so tailliert sind Willy vertonte Amouren geschnitten. Er gibt den Romeo, den Jago, den Orsino – und alle wohnen in Manhattan. Er rettet den Schmelz der Fünfziger und ganz frühen Sechziger durch einen 81er-Anstrich direkt von der Straße. UND DAS KANN ER WIE KEIN ZWEITER!

Neun gleichmäßig starke Songs (nur das Finale, „End Of The Line", fällt ab), jeder mit dem Programm schon im Titel: „Teardrops Must Fall", „She Was Made In Heaven", „Maybe Tomorrow" usw. – Drifters, Fingerschnipp, West Side Story, East Side Dreams, Coolness, Wärme. Schmierendes Sax, schleifende Orgel, Gitarren als Beiwerk am Rande. Und Willy *singt die Sehnsucht*. „You Better Move On" ist hier schon enthalten – demnächst wünsche ich mir „Under The Boardwalk", „Cry To Me" und „That's How Strong My Love Is" aus dieser begnadeten Kehle.

Eine solche Platte ist besser als (fast) jedes Frostschutzmittel. COUP DE GRÂCE? Coup au but!

Blässe/Roter Stern Belgrad/EKG MASSA
Klar I/1/2/3

Von Diedrich Diederichsen

Den armen Xao Seffcheque hat seine PIL/METAL-BOX-Manie so weit getrieben, daß er seinen mit Klar '80 gemeinsam organisierten Quasi-NO DÜSSELDORF-Sampler auch in der Form von drei Maxi-Singles mit zusammen ca. einer Stunde Laufzeit unters Volk bringen mußte.

Bei Produktionen wie dieser frage ich mich, welche Funktion ihre Hersteller von ihr erwarten: Objet d'art? Material für Archäologen, die unter radioaktivem Schutt nach der Geisteshaltung unserer Epoche wühlen? Oder EINE SCHALLPLATTE zum Anhören, die man in den aktuellen Alltag einflicht, mit der man sich auseinandersetzt, die ihre Spuren hinterläßt.

Jedenfalls sind attraktive, originelle Verpackung, lange Spielzeit und – damit verbunden – relativ hoher Preis für mindestens zwei der drei Bands zu viel. Sowohl bei der Platte von EKG als auch bei der von Roter Stern Belgrad ist nicht einzusehen, warum nicht eine einfache Single gereicht hätte. Diese Bands sind nicht schlecht (vor allem EKG) aber ihre noch unausgegorenen, oft wiederholten und meistens zu sehr an Bekanntes erinnernden Musik-Ideen braucht man nicht auf zwanzig Minuten auszudehnen. Für diese typisch neudeutsche zwischen DAF, Monotonie, Lärm, Unvermögen, Kreativität und Vogel Strauß pendelnde Musik, die meistens dann gewinnt, wenn Außenwelt direkt verarbeitet wird, wie der singende Irre bei EKG, wären sechs Minuten mehr gewesen.

Die Gruppe Blässe, bei der der Co-Initiator Seffcheque selber hinterm Schlagzeug sitzt, gibt die mit Abstand überzeugendste Vorstellung: Durchweg markante Baßlinien (z.T. von Ex-Male und Krupps-Mitglied Bernward Malakka) schaffen einen Zusammenhang, Brigitte Bühlers verbesserte und sehr präsente Beefhearttrifft-Pat-Place-Gitarre bildet mit Eva Gösslings nervösem, eigenständigen Saxophonspiel so etwas wie einen STIL. Einzig bei „De-Montage" wirkt Xao's Schlagzeug sehr angekränkelt (wenn das so soll, war's ein Fehler) und das ist sonst ein schönes Stück, wo das Saxophon besonders gut kommt. Blässe befinden sich also auf dem Weg zu einer richtigen Gruppe, ihr ideenreicher Kaputt-Jazz deckt einen hierzulande noch nicht vertretenen Bereich ab.

Fazit: 20 Min. Blässe + je 6 Minuten von den beiden anderen sind lohnend. 42 von 60. Ein Resultat, das den Einsatz des Kaufpreises von ca. 25 DM schon rechtfertigt.

The Polecats
POLECATS ARE GO
Phonogram 6359 057

Von Joachim Steinhöfel

Nein, nein, die Polecats werden den Stray Cats nicht die Show stehlen. Alles, was die letzteren interessant macht: ihr Stil, ihre Power, das wirklichkeitsnahe Pulsieren der Musik, fehlt den Polecats. Während Brian Setzer für sich in Anspruch nimmt „pretty rebellious" zu sein, wurde hier jeglicher aufrührerische Geist im Keime erstickt. Die Band macht den Eindruck einer braven, unbedarften Oberschülerkapelle, die auf dem Abschlußball einer Highschool auch die mitanwesenden Eltern (Bullen, Ladenbesitzer und kleine Farmer; schwitzend und betrunken) begeistern soll. Daß die Musik nur Klischees verwendet, somit nach 4-5 Stücken einfach nervt, merkt Gordon Smith nicht. Er schiebt seine feuchte, schwammige Hand unter den Rock seiner Tischnachbarin Linda Paxton, wirft seinem Sohn Jim 10 Dollar zu und bestellt für alle 'nen doppelten Whisky. Die alte Paxton kreischt hysterisch. Die Polecats sind naiv-fröhlich und nostalgisch; der Gesang ist zu nett und gehorsam, ebenso seine Inhalte: *„I saw my baby here ..., there ..., all night long with a Rockabilly guy in a big green car ..."*

Dave Edmunds hat zwar sehr sauber produziert; trotzdem eine überflüssige LP. Nur Revival. Musik für das Weiße Haus oder Schützenfeste in der deutschen Provinz.

Hier untersucht Axel L., ob bei Hitachi-Cassetten wirklich keine Schraube locker ist...

...er hätte auf uns hören sollen.

Tatsache ist: HITACHI-Cassetten sind 5fach fest verschraubt und garantieren so den optimalen Gleichlauf.

Weitere Detail-Vorteile u. a.: Neuartige Epitaxial*-Beschichtung. Extrem abriebfest. Dadurch brillante Wiedergabe aller Frequenzen. Alle Tonband-Cassetten mit integriertem Vorspannband, das den Tonkopf vor dem Abspielen reinigt.

Wer keine Schraube locker haben will, vertraut auf die gute HITACHI-Qualität und den Fachhandel.

*bei Metall = Metaxial-Beschichtung

HITACHI INNOVATIVE TECHNOLOGY

Das Zeichen für außergewöhnliche technische Innovationen

HITACHI

mehr Spaß an der Technik – mehr Spaß beim Hören

Weitere Informationen durch:
Hitachi Sales Europa GmbH, Abt. C, Mitglied der dhfi, Kleine Bahnstraße 8, 2000 Hamburg 54
Hitachi Sales Warenhandels GmbH, Kreuzgasse 27, 1180 Wien

NEU IM REGAL

CBS

Rachel Sweet ... AND THEN HE KISSED ME, 850062; Bobby Bare AS IS, 84989; V.S.O.P. LIVE UNDER THE SKY, D 88529; Kim Carnes SAILIN', AMLE 63114; The Manhattans BLACK TIE, 84947; VOLUNTEER JAM 7, 85014; Lacy J. Dalton TAKIN' IT EASY, 85048.

Ariola

Hazel O'Connor COVER PLANS, 204047; Loredana Berte MADE IN ITALY, 203927; Spyro Gyra FREETIME, 203952; The Pyramids DRUNK AND DISORDERLY, 203756; Bernie Paul IT'S A WILD LIFE, 203766; King Sounds and the Israelites FORWARD, 203854; Ekseption DANCE MACABRE, 203629; Sigi Maron 5 VOR 12, 802124; Export, 203887; Frankie Valli THE VERY BEST OF ..., 201410; The Korgis STICKY GEORGE, 203930; The Allman Brothers Band BROTHERS OF THE ROAD, 203914; Lydia Lunch QUEEN OF SIAM, 802225; Aretha Franklin LOVE ALL THE HURT AWAY, 203913; Rockats LIVE AT THE RITZ, 203984; Drafi LOST IN NEW YORK CITY, 203495; Autopilot RAPID EYE MOVEMENTS, 301648; Riccardo Fogli CAMPIONE, 203937; Pooh BUONA FORTUNA, 203938; Charlie Dore LISTEN, 203954.

WEA

Stevie Nicks BELLA DONNA, 99169; Jimmy Cliff GIVE THE PEOPLE WHAT THEY WANT, K 99160.

Phongram

Elephant WELCOME TO THE CHINA SHOP, 6435118; Nazareth 'SNAZ, 6650006; Exkurs FAKTEN SIND TERROR, 6435115; Eddie Rabbit STEP BY STEP, 6302152; Schneewittchen MÄDCHEN DIE PFEIFEN, 6435112.

Teldec

The Humans LOST CONTROL, 6.24825; Goddo BEST SEAT IN THE HOUSE, 6.24837; Mitch Ryder LIVE TALKIES, 6.30123; Ufo C'MON EVERYBODY, 6.24836; Michael Quatro BOTTOM LINE, 6.24827; Elvin Bishop IS YOU IS OR IS YOU AIN'T MY BABY, 6.24642; Belami GROSSTADTMELODIE, 6.24862.

EMI

Michael Stanley Band NORTH COAST, 064-400026; Smokie SOLID GROUND, 064-64502.

RCA

Daryl Hall & John Oates PRIVATE EYES, PL 14028; Vitesse GOOD NEWS, PL 30086.

Diverse

Peter Bursch Pläne 88264; Bremer Shantychor „Hart Backbord" HAUL AWAY, Pläne 88253; Eddie Taylor MOTHER MUSIC, Metronome 0060.463; Transsylvania PHOENIX, Bellaphon 260 09 005; States PICTURE ME WITH YOU, Bellaphon 260 16 009.

KLEINANZEIGEN

Rock'n'Roll und Beatscheiben zu verkaufen. Festpreisliste und Auktion (78er-Schellack) gegen DM 1,– Rückporto bei Peter Buchwald, Kiebitzstr. 9, 4660 Gelsenkirchen-Buer.

Verkaufe Raritäten: Dylan, Byrds, Baez, Springsteen, Young. Liste gegen Rückporto. K. Koenig, Harderweg 74, 2000 Hamburg 53.

*Verkaufe 40 New Wave/*Reggae-LPs (Tuxedomoon, Throbbing Gristle, Perry). Liste nur gegen Rückporto, G. Krause, 4600 Dortmund 16, Krainerstr. 31.

Große Herbstliste, Singles- und LP-Raritäten, gegen 0,80 Rückporto bei: Rummage-Service, Postfach 534, CH-4800 Zofingen.

Entrümpelung: LPs (alle Richtungen), Bücher, Zeitschriften (ältere Musik Express, Sounds), Comics, sonstiges. Wolfgang Heyder, Goldschmiedstr. 6, 7450 Hachingen.

Harald Juhnke, Gillan, Zappa, Elvis, Marlene Dietrich, T. Rex, Astronauts, Freddy, Standells, John's Children, Ricky Nelson sind nur einige Namen aus meiner Plattenverkaufsliste. Rückporto an: Michael Hutzenlaub, Hirschlandstr. 123, 7300 Esslingen.

Auktionsliste: Deutschrock, Westcoast, Hardrock, Beat. 700 Titel; z. B.: Witthüser, Warhorse, Bakerloo, Arcadium, Dr. Z, Sonics, Sorrows, Rattles, Litter, Kaleidoscope, Hapshash, Group 1850, Creation, Brummels, Morgen, Standells, SRC, Legend, Remo Four, Demian, Smoke, Boots, Virus, Vinegar, Wind. Rare Aufnahmen von Yardbirds, Stones, Doors, Kinks, Springsteen, Bowie, Who, Tull. Liste gegen Rückporto DM 1,–. Helmut Paul, Volbachweg 29, 4400 Münster.

Sammlungsauflösung: Viele Raritäten (LPs/Singles). Originale ab 1960, gesuchte Labels. Liste gegen DM 0,80. Reinhard Aberger, Wolkersdorfer Str. 29, 8220 Traunstein.

Sammlungsauflösung, keine LP über 10 DM, viele Raritäten (Rock bis Jazz), Liste gegen 60 Pf. Rückporto. Kraller, Siebenbürgenstr. 6, 8262 Altötting.

Auktions- und Festpreis-Liste mit ca. 800 LP-Raritäten gegen 1 DM in Briefmarken. U.a.: Aum, Arzachel, Beatles, Burdon, Black Widow, Blue Cheer, Count Five, Corporation, Fever Tree, Groundhogs, High Tide, Gravy Train, Kaleidoscope, Nazz, Quatermass, May Blitz, Pink Floyd, Titus Groan, Stones, Springsteen, Stud, Patto, Who, Ultimate Spinach, Mountain, Yardbirds, Youngbloods, Warhorse, Zappa und einiges an Deutsch-Rock. Peter Heck, Barnerstr. 55, 2000 Hamburg 50.

Suche Platten von Richard + Mimi Farina und Cold Blood. Soundshefte 4 + 6/73, 8/75 und Jahrgänge 70-72. Zahle gut. Michael Zimmermann, Zipfenweg 30, 6308 Butzbach.

Ab 50 Pf: Singles (hunderte), LPs, Hefte aus Privatsammlung. Dicke Liste gegen 1,50 Rückporto. Thomas Struszka, Feldstr. 48, 562 Velbert 11.

Vermilion Virago. Rock/pop aus der Provinz. Erste Single im Eigenverlag gegen 6.–DM plus Porto von: Thomas Struszka, Feldstr. 48, 562 Velbert 11.

Stones-Raritäten-Sammlung. Über 100 LPs, fast alle neuwertig. Bei Komplettübernahme absoluter Niedrigpreis. Näheres bei Schwanke, Postfach 2162, 5450 Neuwied 1.

Schlagzeuger gesucht von Hamburger Band für Neofunk etc. Derzeitige Besetzung: Bass/Vocals, Sax, 2 Gitarren. Tel. 040/5 11 89 83 (Jörn, auch tagsüber.)

Verkaufe Sounds-Jahrg. 73-10/81, s.g. Zustand. Klaus-Dieter Schumilas, Goethestr. 54, 4040 Neuss 1.

TOURNEEN

Grace Jones: 1.10. Berlin, Metropol; 6.10. Hamburg, Musikhalle. Veranstalter: Sunrise 040/279 40 55

The Undertones: 12.10. Köln, Stadthalle; 13.10. Wiesbaden, Wartburg; 14.10. Hannover, Kurhaus Friedenstal; 15.10. Hamburg, Markthalle. Veranstalter: Sunrise 040/279 40 55

King Crimson: 13.10. Hamburg, Markthalle; 14.10. Köln Stadthalle; 15.10. München, Schwabinger Bräu; 16.10. Offenbach, Stadthalle Veranstalter: Sunrise 040/279 40 55

ZK, Supstrahl: 9.10. Gelsenkirchen; 16.10. Köln, Luxor; 18.10. Stuttgart, Mausefalle; 20.10. Zürich; 21.10. München; 23.10. Hof, Alter Bahnhof; 24.10. Berlin, SO 36; 28.10. Osnabrück, Hyde Park.

Festival in Bückeburg/Minden: 30.10. Chapman, Tokyo, Accept; 31.10. Ideal, Urban Heroes; Mickey Jupp u.a. Veranstalter: 0211/46 16 14 und 0571/513 76

Police: 1.10. Stuttgart, Sporthalle; 2.10. Essen, Grugahalle; 3.10. Kassel, Eissporthalle; 5.10. Freiburg, Stadthalle; 6.10. Rüsselsheim, W.-Köbel-Halle; 8.10. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 9.10. München, Olympiahalle; 10.10. Neunkirchen, Hemmerleinhalle. Veranstalter: Mama 089/26 80 20 & 0611/59 00 74.

Mother's Finest: 25.10. Essen Grugahalle; 26.10. Offenbach, Stadthalle; 27.10. Hamburg, CCH; 28.10. Berlin, Neue Welt; 29.10. Hannover, Niedersachsenhalle; 30.10. Sindelfingen, Messehalle. Veranstalter: ICC-MBK 0671/360 05.

Grateful Dead: 9.10. Berlin, ICC; 10.10. Bremen, Stadthalle; 12.10. München, Olympiahalle; 13.10. Rüsselsheim, W-Köbel-Halle. Veranstalter: Mike Scheller, 0611/43 99 88.

Wolfgang Niedekens BAP: 1.+3.10. Bonn, Rheinterrassen; 4.10. Hagen Rockpalast; 5.10. Mönchengladbach, K.-Friedr.-Halle; 9.10. Fulda, Probsteihaus; 10.10. München, Drehleier; 11.10. Marburg, Stadthalle; 12.10. Münster, Uni; 14.10. Berlin, Kant-Kino; 15.10. Hamburg, Fabrik; 16.10. Hannover, Leinedomizil; 17.10. Gelsenkirchen, Pappschachtel; 18.10. Oberhausen, Stadtkino; 24.10. Frankfurt, Batschkapp; 26.10. Gravenbroich, Aula; 27.10. Darmstadt, Goldene Krone; 28.10. Regensburg, Mensa; 29.10. Stuttgart, Mausefalle; 30.10. Augsburg, Kresselesmühle; 31.10. Ingolstadt, Berufsschule. Veranstalter: Mama-West, 0221/42 77 97.

Elephant: 15.10. Neumünster, Haus der Jugend; 16./17.10. Berlin, Jazzkeller; 18.10. Kassel, Pool; 21.10. München, Rigan Club; 22.10. Frankfurt, Sinkkasten; 23.10. Hagen, Rockpalast; 24.10. Hannover, Rotation; 25.10. Osnabrück, Hyde Park; 26./17.10. Hamburg, Onkel Pö; 29.10. Kiel, Räucherei; 30.10. Groß Weeden, Ziegelei. Veranstalter: Karsten Jahnke, 040/44 54 06.

Gruppo Sportivo: 28.10. Flensburg, Bluntschli; 29.10 Hamburg, Markthalle; 30.10. Bückeburg, Festival; 31.1. Lübeck-Groß Weeden, Ziegelei. Veranstalter: Blindfish, 040/41 74 43.

Hazel O'Connor: 19.10. München, Alabamahalle; 21.10. Hamburg, Markthalle; 22.10. Berlin, Metropol. Veranstalter: Jahnke, 040/44 54 06.

ZZ Top: 6.10. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 8.10. Frankfurt, Stadthalle; 9.10. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 10.10. Hamburg, CCH; 11.10. Berlin, Neue Welt; 13.10. Dortmund, Westfalenhalle 3; 14.10. München, Circus Krone; 19.10. Düsseldorf, Philipshalle. Veranstalter: Mama concerts, 0221/42 77 97.

Chi Coltrane: 26.10. Hamburg, tba; 28.10. Düsseldorf, Philipshalle.

Chinese Puzzle: 5.10. Münster, Jovel Cinema; 7.10. Aachen; 8.10. Moers, Aratta; 9.10. Düsseldorf; 10.10. Köln, Luxor; 11.10. Stemwede, Colloseum; 12.10. Hamburg, Onkel Pö; 13.10. Lohne-Märschendorf, Circus Musicus; 14.10. Darmstadt, Steinbruch Theater; 15.10. Hof, Alter Bahnhof; 16.10. Karlsruhe-Bruchsal, Rockfabrik; 17.10. Darup b. Münster; 18.10. Berlin, Kant-Kino. Veranstalter: Klatt, 02361/274 92.

Fad Gadget: 25.9. Köln, Luxor; 27.9. Herford, Hellapark; 28.9. Braunschweig, Jugendheim Nord; 29.9. Berlin, Kant-Kino; 30.9. Kassel, Treibhaus. Veranstalter: Savic, 0531/834 08.

Leo Kottke: 20.10. Freiburg, Stadthalle; 21.10. Tübingen, Mensa; 22.10. Mannheim, Rosengarten; 23.10. München, Circus Krone; 25.10. Hamburg, Musikhalle; 26.10. Bremen, Glocke; 27.10. Köln, Stadthalle; 28.10. Karlsruhe, Gartenhalle; 29.10. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle; 30.10. Erlangen, Stadthalle. Veranstalter: Sunrise, 040/279 40 53

Alan Woerner: 15.10. Mannheim, Miljöö; 17.10. Erlensee, Hansa-Bühne; 18.10. Bonn, Nam Nam; 21.10. Wetzlar, Poco; 22./23.10. Hamburg, Logo; 24.10. Frankfurt, Sinkkasten; 25.10. Hannover, Flohzirkus; 27.10. Nürnberg, Dröhnland; 18.10. Ingolstadt, Why Not; 29.10. Markgröningen, Las Vegas; 30.10. Würzburg, Paramount; 31.10. Göppingen, Maikäfer.

OKTOBER·NEWS

Könnte dies womöglich die beste LP sein, die die Gruppe je gemacht hat????????

Genesis

LP 6302 162/ MC 7144 162

OKTOBER 81

Könnte dies womöglich die erfolgreichste Tournee sein, die in diesem Jahr in Deutschland stattfindet????

GENESIS-TOURNEE '81

mo	05.10.	bremen.....stadthalle 1
di	06.10.	essen.....grugahalle
do	08.10.	münchen.....olympiahalle
fr	09.10.	nürnberg.....messehalle
sa	10.10.	würzburg.....carl.diem-halle
so	11.10.	kassel.....eissporthalle
di	13.10.	hannover.....eilenriedehalle
mi	14.10.	kiel.....ostseehalle
do	15.10.	hamburg.....cch
fr	16.10.	köln.....sporthalle
sa	17.10.	köln.....sporthalle
di	27.10.	dortmund.....westfalenhalle 1
mi	28.10.	ludwigshafen.eberthalle
do	29.10.	stuttgart....sporthalle boebl.
fr	30.10.	frankfurt....festhalle
sa	31.10.	frankfurt....festhalle
mo	02.11.	berlin.....deutschlandhalle

KARTEN GIBT'S SCHON LANGE!!!!!

Bring or Die!

LP 6435 123
MC 7106 123

'Welcome To The China Shop'

NEUE LP 6435 118 und MC 7106 118

Elephant

TOURNEEDATEN in '81

15.10.	Neumünster....	haus der Jugend
16.10.	Berlin.....	Jazzkeller
17.10.	Berlin.....	Jazzkeller
18.10.	Kassel.....	Pool
21.10.	München.....	Rigan Club
22.10.	Frankfurt.....	Sinkkasten
23.10.	Hagen.....	Rockpalast Hohenlimburg
24.10.	Hannover.....	Rotation
25.10.	Osnabrück.....	Hyde Park
26.10.	Hamburg.....	Onkel Pö
27.10.	Hamburg.....	Onkel Pö
29.10.	Kiel.....	Räucherei
30.10.	Großweeden....	Ziegelei

girls at our best
the gist
orange juice
mark beer
essential logic
the red crayola
pere ubu

ROUGH TRADE records

COMPILATION

LP 6435 086

the fall
blue orchids
robert wyatt
augustus pablo +
rockers allstars
young marble giants
cabaret voltaire
television personalities

NEUE LP "RED MECCA" 6435 117

PS: Im September auf Deutschland-Tournee!

Hungry Hearts

TOURNEEDATEN HUNGRY HEARTS 1981

30.09.	Hamburg.....	Logo
01.10.	Berlin.....	Quasimodo
02.10.	Rendsburg.....	Jugendzentrum
03.10.	Hannover.....	Leine Domicil
04.10.	Hannover.....	Leine Domicil
15.10.	Darmstadt.....	Krone
17.10.	Lucklum.....	Schlucklum

NEUE LP 6435 109

NEU VON:

KUNKURREN

Christian Lynch: Shark Bait LP KON 6 6435 105

Ex-Kurs: Fakten sind Terror LP KON 8 6435 116

LP KON 7 6435 115

phonogram

REPEAT
REPEAT

PETER
BAUMANN

Sein neues Album. Aufgenommen in New York, Nassau und London. Produziert von ihm selbst und Robert Palmer.

LP 204014-320

Im ARIOLA-Vertrieb

Ihre Spende

Brot für die Welt

Hilfe zum Leben

Postscheck Köln 500 500-500

J. Guainwater now's featuring

BERDE Club 22

Allen Ernstes:
Unsere neueste LP-Preisliste enthält nicht weniger als sage und schreibe viertausendeinhundertundsechsunddreißig (in Worten: viertausendeinhundertsechsunddreißig) LPs zu unglaublich winzigst kleinen Preisen.
Sicher halten Sie uns nicht für unverschämt, wenn wir unsere Wahnsinnsliste nur rausrücken, wenn Sie uns per Brief oder Karte Ihre Anschrift zukommen lassen.
Besten Dank!

BERDE Club 22

Kasten 151 s, 441a Warendorf 1

GROOVERS PARADISE
POSTFACH 3100 CELLE

Versand per NN + Kosten/Mindestbestellwert 10,- DM /

Bücher:

Beatles - Complete für Gitarre oder Piano / Orgel, jeweils 34,80 DM / Barclay James Harvest-Songbook 32,00 DM / Beach Boys-Complete 32,00 DM / Boomtown Rats - Songbook 28,00 DM / Eric Clapton - Songbook + Bio 24,80 DM / Leonard Cohen - Greatest Hits Songbook 28,80 DM / Cream-Songbook 28,80 DM / C. S, N, + Y - Songbook 32,00 DM / Doors - Best of Songbook 28,80 DM / Bob Dylan - Rolling Thunder Logbook 10,80 DM / Clash - Songbook 24,80 DM / Eagles - Greatest Hits Songbook 28,80 DM / Genesis - von Armando Gallo 24,80 DM / Jimi Hendrix - 40 Greatest Hits 32,00 DM / Janis Joplin-Songbook 21,80 DM / Led Zeppelin - Complete 38,00 DM / John Lennon - Songs of John Lennon 21,80 DM / Bob Marley + Wailers - Songbook 21,80 DM / Rolling Stones - Songbook + Bio 28,00 DM / Sex Pistols - Sex Pistols File 18,80 DM / Bruce Springsteen - Anthology Songbook 27,80 DM / Bruce Springsteen - Biographie v. P. Gambaccini 18,80 DM / The Who - Decade Songbook 35,00 DM / Adam + Ants - Songbook 14,80 DM / Iron Maiden - Songbook 18,80 DM / Blondie - Das Buch von Lester Bangs 24,80 DM / John Lennon - A Legend 6,00 DM / Rolling Stones - Illustrated Discographie 14,80 DM / Pink Floyd - Ein Blick hinter die Mauer 24,80 DM / Pink Floyd - Songbook 14,80 DM

Police-Buch mit über 100 Fotos / Kate Bush-Buch mit 40 Fotos / **17,80 DM pro Stück**

US-T-Shirts: in den Größen S/M/L **17,50 pro Stück**
Aerosmith / ELO / Devo / Angus Young / Police /

Original San Francisco Fillmore Poster aus den 60er Jahren: **10,- DM pro Stück**
Jefferson Airplane / J. Airplane + G. Dead / Butterfield Blues B. + Airplane / Captain Beefheart + Chocolate Watchband / Love + Moby Grape / Dead + Junior Wells / Airplane + Quicksilver / Byrds / Super Session It's a Beautiful Day / Spirit + Ten Years After / Jefferson Airplane + Dead / Blues Projects + Mothers of Invention / Chuck Berry + Dead / Moby Grape + Chambers Brothers / Buffalo Springfield + Steve Miller / Big Brother and the Holding Co. / Steve Miller / Nitty Gritty Dirt Band / Chambers Brothers + Sunshine Co. / Big Brother and Holding Co. + Electric Flag / Jeff Beck + Spirit / Steve Miller + Sly and the Family Stone / Mike Bloomfield / Santana + Youngbloods / B. B. King + Moby Grape / Otis Rush + Mothers of Invention/ Eric Burdon + Mother Earth / Buffalo Springfield / Traffic / Procul Harum + Santana / Janis Joplin + Savoy Brown / Butterfield Blues Band + Mike Bloomfield / Ten Years After + Sun Ra / Country Joe + the Fish /

Original San Francisco Fillmore Poster im Großformat: **12,- DM pro Stück**
Spencer Davis + Taj Mahal / John Mayall / Santana + Jefferson Airplane / Dead + Cold Blood / Chuck Berry + Buddy Miles / Who at Cow Palace / Who + Dead / Band Last Waltz / Dead Blue Rose / Dead at Warfield Theatre/

Tour-Booklets: **6,- DM pro Stück**
Boston / BOC / Little River Band / Journey / Fleetwood M. / Black Sabbath / Poco / Dead / T. Petty / Aerosmith / Rod Stewart /

Rock-On-T-Shirts: **14,50 DM pro Stück**
Stray Cats / Crass / Rock'n Roll Swindle / U. K. Subs / Joy Division / John Lydon / Led Zeppelin / Ramones / Springsteen / XTC / Talking Heads / Stiff Little Fingers / John Lennon / Dead Kennedys / Kiss / Hendrix / UB 40 / Status Quo / Thin Lizzy / Black Sabbath / Beatles / Genesis / Sting / Siouxsie / AC/DC / Police / Bowie / K. Bush / Queen / Adam + Ants / Ant Music / Blondie / Sid + Nancy / Bauhaus / God Save The Queen / Ultravox / Spandau Ballet / Toyah / Echo + the Bunnymen / Discharge / Who / Saxon / Cockney Rejects / T-Rex / Queen / Sid / Marc Bolan / Gary Numan / Stranglers / Ramones / Floyd / PiI / Clash / Pistols / Zappa / Rainbow / Scorpions / Motörhead / Priest / Van Halen / Marley / Maiden / Stones Zunge / Bad Manners / Residents / Modettes / Whitesnake / B 52's / Killing Joke /
neu: Classix Nouveaux / Theatre of hate / Visage / Girlschool / Shakin Stevens /

Londoner Punk Brillen: **12,00 DM pro Stück**

Armbinden: **5,00 DM pro Stück**
Crod save the Queen / Sid / Siouxsie / UK Subs / Anarchy / Crass / Damned / Adam Ant / Sex Pistols / Killing Joke / Discharge / Dead Kennedys / Angelic Upstarts /

IM NÄCHSTEN HEFT

Der Herbst bricht an, die Sommerflaute ist vorbei, die Nächte werden nicht nur länger, sondern auch lauter, kurz – die neue Konzertsaison hat begonnen. Was uns wiederum nicht nur Anlaß zum eigenen Vergnügen, sonder auch zu Interviews und Geschichten gibt. Auf Tour kommen z.B. die TV Personalities und Cabaret Voltaire. Marc Bolan macht natürlich keine Tournee, aber über den stets lebendigen Mythos, der ihn und sein Werk umgibt, gibt es genug zu berichten.
Die Rap-Geschichte von Hans Keller aus New York haben wir schon einmal angekündigt, diesmal wird's wohl klappen. Auch die inzwischen übliche Geographie-Lektion wird nicht fehlen: Wir setzen unsere Serie mit Städte-Portraits fort und bringen den dritten Teil des Südamerika-Romans. Die Geschichte über Doll by Dollist schon fertig, Laurie Anderson ist eine Neuentdeckung aus New York, und ein Artikel über den amerikanischen Hamburger Chris Lunch und seine Verstrickungen in der Musikszene Hamburgs und der der Westküste ist längst fällig.

SOUNDS 11/81 erscheint am Donnerstag, dem 29.10.81

VOLLES ROHR!

vorwärts

Schallplattenvertrieb

(Laden: Schinckelstr. 9, 2 HH 60 von 15.30–18.00 Uhr)
hat den neuen New-Wave Katalog mit vielen hundert LPs und Singles. Durch wöchentliche Importe (fast) alle Neuheiten sofort lieferbar.

GMV

hat Buttons · T-Shirts · Patches (Aufnäher) · Square Buttons · Südstaatenflagge · Lazer-Brille · Crystals und viel viel mehr von Adam & The Ants · Stray Cats · Discharge Crass · Clash · Ultravox · Motörhead · Shakin Stevens · James Dean und vielen anderen
Über 2.000 Artikel im Katalog

ANTI-WAR CRASS 反戦

AM BESTEN TESTEN!

Katalog gegen DM 1,– in Briefmarken (wird verrechnet) anfordern bei GMV/VORWÄRTS · Kohlentwiete 6 · 2 Hamburg 50 · Tel. 040/851 16 66

stiers
munich germany

Licht-Ton-Effekte

Stiers-Seifenblasenmaschine	230.–
Nebelmaschine Trockeneis	395.–
Chemische Nebelmaschine	995.–
Polizeilicht	114.–
Punktstrahler	109.–

Fordern Sie unseren 100seit. 1980-Farb-Katalog gegen DM 3.– in Briefmarken.
STIERS GMBH · Liebigstraße 8 · 8000 München 22 · Tel. (0 89) 22 16 96, Telex 5 22 801

OKTOBER·NEWS

WINDMILLS -
Das neue, langerwartete Instrumental-Album mit dem unverwechselbaren Gitarren-sound. Von Blonker. N a t ü r l i c h !!!

LP 6435 125
MC 7106 125

LP 6435 126

Der Film der aus der Szene kommt.
'Jetzt und Alles' mit Richy Müller bald in den Kinos.
Der FILMSOUNDTRACK mit YELLO, JOY RYDER, JESSE BALLARD und vielen anderen Musikern aus der Szene!!!

The Future Now!

Einer der großen Einzelgänger der progressiven Musik.

Die neuen Peter Hammil DATEN

26.9. Hamburg.....Markthalle
27.9. Berlin.....KANT KINO
29.9. Bonn.....Rheinterrassen
30.9. Wiesbaden.....Wartburg
1.10. Mannheim.....Capitol
2.10. Freiburg.....Arche

KÜSSE AUS STAHL
Der HERBST wird HART

"THE ELDER"
KISS

NEUE LP AB MITTE OKTOBER im Handel!!!

2 Hits aus der DRITTEN WELT

'This is reggae music'
Die inoffizielle Hymne Jamaikas!

ROCK HEROES VOL. 1

Rock Heroes (Vol. 1) bringen Rod Stewart Hits in laufender Rille. Ein Disco-Medley der Marke Sandpapier mit 'MAGGIE MAY', 'PASSION', 'SAILING' u.v.a.

Maxi-Single 6423 474
Single 6208 056

phonogram

ZAP POW!
SUNSHINE PEOPLE DUB
Single 6005 165

Kenya's Sommerhit -in Swahili (Warum nicht?)

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).